

Testthrus

# **Neue Herausforderungen**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Harry hatte die Schule beendet und kehrt erst einmal in den Fuchsbau zu den Weasley zurück. Dort verbringt er seine Ferien mit Ginny zusammen, die noch ein Jahr zur Schule muss. Erst dann zieht er in den Grimmauldplatz um. Doch dort ist alles anders.

## Vorwort

Es wird Zeit, dass es mit der Geschichte endlich weiter geht. Viele warten schon sehnsüchtig auf die Fortsetzung der beiden ersten Teile »Eine seltsame Beziehung« und »Das dunkle Ende«. Anders als bei den Geschichten zuvor, ist diese zum Zeitpunkt des Postens noch nicht ganz fertig. Aber keine Angst. Es gibt bereits genug zum Lesen. Trotz längerem Update-Zyklus. Um die Zeit noch etwas angenehmer zu gestalten, habe ich mir vorgenommen zu den ersten Teilen der Trilogie ein neues Kapitel hinzuzufügen. »Gedanken des Autors« Dort werde ich zu besonderen Stellen in den Geschichten etwas Schreiben. Begriffe, die ich aus anderen Geschichten entnommen habe. Figuren oder deren Namen aus anderen Serien. Oder einfach nur Hintergründe, damit man das Ganze besser verstehen soll. Der Zweck des Ganzen ist, dass man nach dem Lesen des Kommentars die Geschichte noch einmal lesen kann. Dieses mal aber mit etwas anderen Augen.

Doch nun zur Geschichte.

Harry hatte die Schule beendet und kehrt erst einmal in den Fuchsbau zu den Weasley zurück. Dort verbringt er seine Ferien mit Ginny zusammen, die noch ein Jahr zur Schule muss. Erst dann zieht er in den Grimmauldplatz um. Doch dort ist alles anders.

Auch sein neuer Job im Ministerium, den er zusammen mit seinem alten Schulkollegen Hieronymus Selfarn aufnimmt, stellt ihn vor neue Herausforderungen. Zum ersten Mal seit langer Zeit wird es ruhig in Harrys Leben. Fawkes nimmt ihn auf eine Reise mit. Harry lernt seinen Stab besser kennen und beginnt sich für die Zwillingsstäbe zu interessieren. Er hilft einem taubstummen Jungen, Remus und anderen seiner Art und erlebt noch viel mehr Abenteuer. Doch ein Treffen ist ein ganz besonderes.

Doch damit ist es vorbei, als es ihm bewusst wird und er es gegenüber Kingsley erwähnt. Es gibt eine neue Bedrohung. Schleichend und unsichtbar. Und es ist nicht einfach, diese zu bekämpfen.

# Inhaltsverzeichnis

1. Testamentseröffnung
2. Auf schnipps
3. Gamotsitzung
4. Der erste Arbeitstag
5. Organisatorisches
6. Ausbildung und Winterfreuden
7. Endlich Ferien
8. Hoher Besuch

# Testamentseröffnung

Nachdem Elber durch die Hand Voldemorts gestorben und Voldemort selbst besiegt worden war, kehrte nach der Schlacht, bei der viele ihr Leben lassen mussten, wieder Ruhe ein. Die Schäden, welche zwangsläufig am Schloss zu finden waren, wurden mit der alten Magie, die dem Schloss innewohnte, repariert. Alsbald erstrahlte es wieder im alten Glanz.

Narcissa wohnte das restliche Schuljahr über im Schloss, da sie noch unterrichten musste. Aber danach war ungewiss, was aus ihr werden würde, denn Frederick, bei dem sie bisher Unterschlupf gefunden hatte, war nicht mehr da und sie hatte keine schriftliche Erlaubnis die es ihr gestattete dort weiter wohnen zu dürfen.

Das Schuljahr war gerade zu Ende und Harry fuhr mit dem Zug Richtung London, wo er die nächsten paar Wochen zusammen mit den Weasleys im Fuchsbau verbringen würde, bevor er in den Grimmauldplatz zog. Sich der Tatsache bewusst, dass Narcissa kein Heim haben würde, besprach er es mit seinen Freunden auf der Zugfahrt nach Hause und schickte, nachdem Ginny und Ron zugestimmt hatten, einen Patronus zu Molly, die er bitten wollte, Narcissa, Draco und Tamara für ein paar Tage aufzunehmen, falls dies notwendig sein sollte.

Gerade kam die Antwort von Molly, die ihnen sagte, dass sie alles andere als begeistert darüber sei, sie aber trotzdem für höchstens eine Woche aufnehmen würde.

Harry stand nun auf und ging durch den Zug auf der Suche nach den dreien, um ihnen die Nachricht zu überbringen. Ginny begleitete ihn.

„Was meinst du, wie sie reagieren werden, Harry?“, fragte Ginny.

„Ich weiß es nicht“, meinte Harry. „Ich denke, sie könnten es ablehnen. Das Verhältnis zwischen den Weasleys und den Malfoys war immer schwierig.“

„Nein, Harry, das Verhältnis zwischen Malfoy und 'Bitte beliebigen Namen einer nicht reinblütigen Familie einsetzen' ist schwierig.“

Harry lachte und küsste seine Freundin. Im Grunde waren sie schon verlobt, da Ginny einer Hochzeit zugestimmt hatte, aber sie musste noch ein Jahr auf die Schule und müssten danach erst einmal einen Job finden. Dann konnten sie sich öffentlich verloben und eine Hochzeit planen.

Nach einem kurzen Spaziergang durch die Gänge des Zuges fanden sie die drei Malfoys in einem Separee eines Waggons. Sonst war niemand in diesem Abteil. Harry öffnete die Tür und setzte sich auf einen freien Platz. Ginny setzte sich ihm gegenüber, zog vorher aber noch die Tür und die Vorhänge zu, damit keiner hereinschauen konnte.

„Was willst du?“, fragte Narcissa, nachdem die beiden im Abteil saßen.

„Ich wollte wissen, wo ihr drei wohnen werdet. Bislang habt ihr ja im Schloss gewohnt und Malfoy-Manor wird gerade vom Ministerium auf den Kopf gestellt. Das kann noch ein paar Tage dauern, bis es wieder freigegeben wird.“

Narcissa nickte. „Ich dachte eigentlich in einem kleinen Haus in der Nokturngasse zu wohnen, dass ich in die Ehe mitgebracht habe. Aber der Verwalter hat mir gesagt, dass es wohl eine gute Woche dauern wird, um es wieder bewohnbar zu machen. Ich denke, dass wir uns auf einen Raum beschränken werden. Wieso?“

„Wenn ihr wollt, dann könnt ihr die paar Tage im Fuchsbau wohnen.“

Das schockte Narcissa erst einmal. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Ihr Magen verkrampfte sich und ihr wurde kalt. Sie schloss die Augen und legte den Kopf an die Stütze. Sie hatte das Gefühl, dass ihr schwarz vor Augen wurde.

Als sie wieder bei Sinnen war, hatte sie einen kalten Lappen auf ihrer Stirn und Draco saß neben ihr. Ginny und Harry hatten ihre Plätze getauscht und Harry saß nun neben Narcissa. Er hielt ihre Hand.

„War das so ein Schock?“, fragte Ginny, die nun Narcissa in die Augen sah.

Diese nickte. „Ja. Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ihr mir Unterkunft bieten wollt.“

„Ich habe nichts gegen euch“, sagte Harry.

„Und gegen Draco?“

Harry sah Draco kurz an. „Auch gegen ihn nicht – mehr. Das war früher anders.“

„Wie lange?“

„Maximal eine Woche“, meinte Ginny.

Narcissa nickte. „Ich werde mich erkenntlich zeigen.“

„Wir wollen kein Geld“, meinte Ginny.

„Ich weiß. Ich meinte auch eher, dass ich euch im Haushalt helfe.“

„Können Sie das?“, fragte Ginny.

„Nur weil ich Elfen habe, bedeutet das nicht, dass ich die Hausarbeit scheue oder nicht könne.“

Ginny zog kurz ihren Kopf ein. „Tut mir leid.“

„Schon gut“, antwortete Narcissa.

„Darf ich bei dir schlafen?“, fragte Tamara Ginny.

„Gerne“, antwortete diese; Ginny hatte, wie Harry auch, ihre Mitschülerin Tamara ins Herz geschlossen.

„Und wo schläft Draco?“, fragte Tamara weiter.

„Im Zimmer von George und Fred. Die schlafen über ihrem Laden in London.“ Dann korrigierte sich Ginny. „George schläft in London. Fred ist ja Tod.“ Nun rannen ihr Tränen über ihr Gesicht.

Harry tröstete sie eine Weile, bis Tamara weiter fragte.

„Und Harry?“

„Der schläft bei Ron.“

„Meine Mom?“

„Im alten Zimmer von Bill. Das wird gerade geleert“, sagte Ginny. Eine einzelne Träne der Trauer schlich sich über ihr Gesicht.

„Danke“, sagte Draco. Das war das einzige, was er die ganze Zeit über von sich gegeben hatte.

„Wir werden dann gehen“, meinte Harry.

Kurz darauf waren er und Ginny wieder auf ihren alten Plätzen im Zug.

Als der Zug in King's Cross angehalten hatte und die Schüler begonnen hatten auszusteigen, kamen Harrys Elfen heran und fingen an, das Gepäck auszuladen. Harry wies sie an, nachdem er ihnen die drei Malfoys gezeigt hatte, auch deren Gepäck in den Fuchsbau zu bringen. Seinen Koffer mit Schulsachen sollten sie in den Grimmauldplatz bringen.

Molly trat durch die Absperrung um ihre Kinder abzuholen und begrüßte alle drei recht herzlich. Sie nickte kurz zu den drei Malfoys und meinte dann zu Harry: „Bringst du Mrs Malfoy und ihre Kinder mit?“

Harry nickte und ging die wenigen Schritte zu Narcissa, Tamara und Draco. Dann nahm er ihre Hände und disapparierte.

Er tauchte etwa zweihundert Meter vom Fuchsbau entfernt auf und ging einen viertel Schritt vor den dreien her, die ihm folgten. „Ich bin absichtlich etwas außerhalb appariert, da ihr den Anblick vermutlich nicht gewohnt seid. Der Fuchsbau, so wird das Heim der Weasleys genannt, ist ein wild zusammengewürfeltes Heim. Narcissa, du hast vielleicht kurz einen Blick darauf werden können!“

Diese schüttelte den Kopf. „Ich habe meinen Kopf unter einer Kapuze versteckt, als ich mit Mrs Plaustein gekommen bin. Ich hatte keine Zeit, mir das Gebäude anzuschauen.“

„Gebäude würde ich es nicht nennen“, meinte Harry. „Aber seht es euch selber an.“

Dann traten sie um eine Kurve und die hohe Hecke, welche den Blick bislang versperrt hatte, eröffnete nun die Sicht auf den Fuchsbau. Die Reaktionen der drei konnten unterschiedlich nicht sein.

Draco blieb mit offenem Mund und starrem Blick auf das windschiefe Gebäude stehen und schüttelte nur leicht ungläubig den Kopf. Er konnte nicht fassen, dass jemand in so einem Haus leben konnte und das noch mehr oder weniger freiwillig.

Tamara war vollauf begeistert. Ihr Gesicht spiegelte ein breites Lächeln wieder. Harry konnte ihr ansehen, dass sie hier gerne eine Zeit lang wohnen wollte.

Narcissa sah interessiert auf das Gebäude und legte ihren Kopf leicht schief. „Für ein paar Tage ... Warum nicht.“

Dann gingen sie zusammen die restlichen Meter bis zum Eingang. Narcissa setzte sich gleich an den Esstisch, da Mrs Weasley bereits das Abendessen auftischte. Draco und Tamara sahen sich um.

Harry entdeckte seine Tante, ging gleich auf sie zu und fragte sie: „Wo ist denn Dudley?“

„Der ist heute bei seiner Freundin. Ich bin ab morgen auch wieder weg. Ich bin nur heute da, um dir zu deinem Abschluss zu gratulieren. Morgen ziehe ich wieder in meine kleine Wohnung in der Winkelgasse.“

„Du hast eine Wohnung in der Winkelgasse?“

Petunia nickte. „Schon ziemlich lange. Ich habe eine gute Freundin, die sich immer wieder mal darum gekümmert hat. Bis vor einem Jahr war sie sogar an eine alte Dame, die dann aber gestorben ist, vermietet. Jetzt bewohne ich sie, da Dudley nicht mehr mit mir bei Arabella wohnt. Er hat sich eine kleine Wohnung genommen. Eventuell zieht er mit Gwendolyn dorthin.“

Harry staunte. Dann wurde er schon von Molly zum Abendessen gerufen. Arthur kam herein, begrüßte die Gäste mit Handschlag und setzte sich danach ebenfalls. Dann begannen alle zu essen ...

Nach dem Essen setzten sich alle ins Wohnzimmer und redeten; bis auf Petunia, sie verabschiedete sich und verließ den Fuchsbau. Narcissa wusste so einiges über ihren Job als Lehrerin zu berichten. Dieser gefiel ihr so gut, dass sie im nächsten Schuljahr weiter unterrichten wollte. Ein anderer Grund, den sie aber verschwieg, war, dass sie trotz allem Geld brauchte, denn das Familienvermögen der Malfoys wurde größtenteils konfisziert. Als sich der Abend dem Ende neigte und Ron und Harry in ihren Betten lagen, ließen sie den Abend und die Zugfahrt noch einmal Revue passieren.

Am nächsten Morgen, kurz nachdem sich Arthur verabschiedet hatte, klopfte es an der Tür. Ron öffnete und kam kurz darauf in das Wohnzimmer. „Harry, eine Mrs Plaustein möchte dich und Mrs Malfoy sprechen.“

„Schon wieder eine Erbagelegenheit?“, fragte sich Harry.

„Sehr richtig, Mister Potter. Es geht um den Numensobligat von Frederick Elber“, sagte Mrs Plaustein, die in einem Reiseumhang und mit einem kleinen Aktenkoffer im Türrahmen stand.

„Kann ich mit Ihnen und Mrs Malfoy irgendwo ungestört reden? Oder macht es Ihnen nichts aus, wenn sonst noch jemand anwesend ist?“

„Mich stört es nicht“, antwortete Harry.

Narcissa schüttelte ebenfalls den Kopf.

Mrs Plaustein nickte und setzte sich. Ihren kleinen Aktenkoffer stellte sie auf ihren Knien ab und öffnete ihn. Sie entnahm ein Dokument und las dann vor. „Numensobligat von Frederick Elber. – Ich, Frederick Elber, durch die Magie im Vollbesitz meiner geistigen Fähigkeiten bestätigt und durch den Zauber bestätigt, verfüge als meinen letzten Willen folgende Punkte.“ Mrs Plaustein sah kurz auf. „Ich lese nur die Teile vor, die sie beide betreffen. Er hat noch mehr zu verteilen.“ Dann sah sie wieder auf ihr Dokument und las die entsprechenden Stellen vor. „Narcissa, dir gewähre ich ein lebenslanges Wohnrecht in einem meiner kleinen Häuschen. Ich weiß, dass das Ministerium nach dem Fall von Voldemort euer Heim auseinander nehmen wird und es ist mir nicht klar, ob ihr wieder dort einziehen wollt oder könnt. Du kannst jederzeit durch ein Schriftstück, dass du bei Mrs Plaustein bekommen wirst, darauf verzichten. In diesem Fall geht der Besitz voll in eine Stiftung über. Die Geldmittel aus der Vermietung des Hauses gehen dann an das Sankt Mungo. – Harry, dir werden in ein paar Wochen Kisten zugehen, die Gegenstände enthalten, welche für dich von Bedeutung sein könnten.“

Mrs Plaustein sah von ihrem Dokument auf und holte zwei Schriftstücke hervor. „Sollten Sie Ihr Erbe annehmen, dann bitte ich Sie, die entsprechenden Schriftstücke zu unterzeichnen. – Ach, Mrs Malfoy. Das Annehmen des Erbes führt nicht dazu, dass das Haus bei Nichtbezug leer steht und keine Einnahmen für das Mungo zur Folge hat.“

Narcissa nickte und nahm das Schriftstück an sich. Harry ebenfalls. Beide lasen sich nun sorgfältig durch, was darauf stand. Bei Narcissa stand noch einmal die Sache mit dem Wohnrecht und bei Harry, dass er Kisten mit Inhalt bekommen würde. Harry unterschrieb als erster sein Dokument und reichte es an Mrs Plaustein zurück. Kurz danach hatte auch Narcissa unterschrieben, nachdem klar war, dass sie auch andere mit sich dort wohnen lassen konnte.

Als die Formalitäten erledigt waren, verabschiedete sich Mrs Plaustein. Harry begleitete sie noch zur Tür. Als sie ihm die Hand gegeben hatte, fragte er sie, wer denn die anderen Erben seien.

„Mrs Black, Miss Granger, Mister Longbottom und Miss Lovegood.“

„Mrs Black?“, fragte Harry.

„Ja, eine gewisse Bella Black.“

Harry nickte. „Danke, Mrs Plaustein.“

„Keine Ursache.“ Dann drehte sie sich um, ging bis zur Grundstücksgrenze und verschwand mit einem Knall.

Als sich Harry wieder gedreht hatte, stand Narcissa hinter ihm und sah nachdenklich nach draußen. Er ließ die Tür offen und ging zurück ins Wohnzimmer. Dort setzte er sich auf das Sofa zwischen Ginny und Ron und lehnte den Kopf gegen die Schulter seiner Freundin. Er genoss diese Berührungen mit ihr und schloss seine Augen.

Ginny flüsterte ihrem Freund ins Ohr: „Ich werde Tamara auf jeden Fall zu meinem Geburtstag einladen. Meinst du, Draco und Mrs Malfoy würden auch kommen?“

\* \* \* \* \*

Heute war der große Tag. Es war Ginnys Geburtstag. Heute würde sie volljährig werden.

Tamara war gekommen und alle Freunde, die Ginny eingeladen hatte. Da es draußen schön war, hatte man Tische und Stühle nach draußen gestellt und saß nun um einen großen, runden, Tisch herum. Jeder der gekommen war, hatte ein Geschenk dabei. Zubehör für Quidditch, Schminksachen und andere Dinge, die Ginny gern hatte. Aber am liebsten war ihr das Geschenk ihres Freundes. Harry hatte ihr einen Strauß Rosen geschenkt, der immer mal wieder *Du wirst siebzehn, Hurra!* erklingen ließ.

Zur Teezeit kamen Draco und Narcissa kurz vorbei und schenkten Ginny einen Ring. Er sah unscheinbar aus, aber sie hatte das Gefühl, dass er etwas Besonderes sein müsste. In einem unbeobachteten Moment untersuchte Harry den Ring auf eventuelle Gefahren, aber er fand keine. Später fragte er sich, warum er das überhaupt getan hatte.

Narcissa und Draco waren gerade im Haus, um sich von Molly und Arthur zu verabschieden, als Kingsley außerhalb des Gartens auftauchte und direkt auf Harrys zuging.

„Hi Kingsley“, begrüßte Harry seinen Freund.

„Hallo Harry. Hast du kurz Zeit?“ Harry nickte. „Lass uns reingehen.“ Kingsley ging voraus und Harry folgte ihm. „Es geht um die Familie Malfoy. – Wir wissen nicht, wo sie sind.“

Jetzt wurde es in der Küche plötzlich leise. Molly sah um die Ecke und wurde von Kingsley begrüßt. Narcissa und Draco blieben still stehen und horchten nur zu. Sie waren außer Sichtweite.

„Und was willst du dann von mir?“, fragte Harry.

„Du wirst wissen, wo sie sind. Schließlich waren sie eine Zeit lang hier untergekommen.“



„Und dann denkst du gleich, ich wüsste wohin sie gegangen sind?“

„Naja, ich habe zumindest die Hoffnung.“

„Und um was geht es?“, fragte Harry.

Kingsley zog einen Brief aus seiner Tasche. „Das hier ist die Freigabe des Malfoy-Manors.“

Draco wollte schon ins Wohnzimmer kommen, wo Harry und Kingsley standen, doch Harry schickte ihm eine gedankliche Botschaft, dass er noch warten möge. „Und was noch?“

„Wie, was noch? Da gibt es sonst nichts mehr. Es geht nur um die Freigabe des Manors und die Schlüsselübergabe.“

Harry nickte. „Dann erzähl es ihnen selber.“

Jetzt kamen Narcissa und Draco um die Ecke in das Wohnzimmer.

„Warum machst du das eigentlich?“, fragte Harry.

„Meine Leute haben gerade wenig Zeit, sie müssen im Ministerium ausmisten.“

„Du bist als Chef der Auroren aufgestiegen?“, fragte Harry. „Glückwunsch.“

„Nein, nein“, wiegelte Kingsley ab. „Etwas höher.“

Harry stutzte.

Nach einer Weile meinte Draco: „Du stehst wohl auf dem Schlauch, Harry. Mr Shacklebolt meint, er ist zum Minister ernannt worden. Richtig?“

„Gut erkannt, Mr Malfoy“, antwortete Kingsley.

Draco grinste Harry daraufhin frech an.

Kingsley sah zu Mrs Malfoy und gab ihr das Pergament. Nachdem sie es geöffnet und gelesen hatte, reichte ihr Kingsley auch noch den Schlüssel.

Harry fragte Kingsley nun: „Und, wie fühlt man sich so in dem Job? Wie bist du eigentlich dazu gekommen?“

„Es fühlt sich momentan noch etwas komisch an. Teilweise sind einige Sachen sehr theoretisch und der Papierkram ist manchmal noch öde. Aber ich habe eine gute Sekretärin, die mich etwas einlernt.“ Er pausierte kurz. „Bekommen habe ich den Job, weil ich gewählt wurde.“

„Und wieso gerade Sie?“, fragte Draco.

„Die anderen haben wohl mitbekommen, dass ich im Orden war und gegen Voldemort gekämpft hatte. Und die wenigen, die für ihn waren, haben sich beim Abstimmen zurückgehalten, um nicht gleich aufzufliegen. Ich habe aber ein paar Namen und Gesichter. Es geht nur noch darum, sie zu überführen.“

„Mein Vater hat einige Dokumente im Manor gelagert, die Ihnen vielleicht helfen könnten.“

„Das Manor haben wir bereits durchsucht.“

„Auch die geheimen Räume bei den Kerkern?“

Kingsley horchte auf. „Nein“, meinte er langsam und gedehnt.

„Ich kann Sie hinführen.“

„Hol lieber die Dokumente, als dass du ihm zeigst, wo genau die Räume sind und wie man hineinkommt“, meinte Narcissa und sah ihren Sohn mit hochgezogener Augenbraue an.

Draco nickte und führte Kingsley nach draußen.

„Warte Draco“, meinte Harry. Er rannte nach oben und holte ein kleines Päckchen. Als er wieder unten war, ging er nach draußen und gab es Draco. „Das wirst du brauchen, wenn du einen Elfen gefunden hast, der zu dir passt.“ Dann ging er wieder nach drinnen.

Narcissa verabschiedete sich von Harry, indem sie ihn zum Abschluss noch einmal umarmte und ging dann ebenfalls nach draußen ...

Narcissa würde sich später mit ihrem Sohn wegen des kleinen Fauxpas unterhalten.

Der Tag war recht kurzweilig und Ginny ging abends müde ins Bett. Sie zog Harry an sich heran und schlief, noch bevor sie etwas sagen konnte, ein.

Ginny träumte recht unruhig und klammerte sich immer wieder an Harry und auch dieser konnte nicht besonders gut schlafen. Immer wieder wachte er auf, da er das Gefühl hatte, jemand würde ihn festhalten. Doch als er bei Bewusstsein war, spürte er nur Ginny, die sich an ihm festhielt.

Durch ihre besondere Verbindung zueinander und dem Geschenk von Luna, das sie gedanklich miteinander kommunizieren ließ, verbanden sich ihre beiden Träume. Ginny kam es also immer so vor, als ob Harry verschwinden würde. Durch einen zeitlichen Versatz kam es Ginny so vor, als ob Harry weg wäre, wenn dieser wieder eingeschlafen war, was dazu führte, dass sie sich fester an ihn drückte. Das brachte Harry nach einer Weile wieder zum Aufwachen.

Am nächsten Morgen meinte Ginny: „Ich habe gar nicht gut geschlafen. Immer wieder hatte ich das Gefühl, ich würde dich verlieren.“

„Ich auch nicht“, entgegnete Harry. „Ich bin immer wieder aufgewacht.“

„Was hast du geträumt?“, fragte Ginny.

„Ich weiß es nicht. Ich glaube, gar nichts. Und du?“

„Das habe ich gerade gesagt. Ich hatte Angst, dich zu verlieren. – Lass uns frühstücken.“

Die beiden waren noch vor Molly auf und machten daher Frühstück. Als diese in ihrer Küche ankam, stand das Frühstück schon fertig auf dem Tisch und Ginny und Harry waren fast fertig.

„Oh, ihr seid schon auf?“, fragte sie, sah auf das Frühstück und setzte sich. „Dass ich das mal erleben darf“, meinte sie. „Das Frühstück ist schon fertig, wenn ich nach unten komme.“

„Ist doch auch Mal schön“, meinte Harry.

Molly nickte nur. Sie unterhielten sich noch eine Weile über den gestrigen Tag und Ginnys Geschenke, bis Arthur nach unten kam und sich dann zusammen mit Harry verabschiedete.

Als beide am Abend wieder kamen, meinte Ginny: „Schade, dass du dich jetzt schon fortbildest.“

Harry konnte ihr nur zustimmen. „Aber dafür bin ich jeden Abend bei dir.“

„Ja, das bist du, mein Liebling.“

\* \* \* \* \*

Ein paar Tage nach Ginnys Geburtstag war Freds Beerdigung. George apparierte am Vorabend der Beerdigung mit dem Sarg in den Fuchsbau. Der Sarg vor in jeder Hinsicht bunt. Auf den knallig grün lackierten Sarg waren viele verschiedene Blumen gemalt.

„Freunde, Verwandte, Familie“, begann George. „Jeder der will, darf sich auf dem Sarg von Fred verewigen. Malt etwas drauf, schreibt euren Namen oder einen Spruch drauf. Egal.“

Dann ging die gesamte Familie nach draußen. Dort schwebte der Sarg in Hüfthöhe über dem Boden. Harry sah ihn eine Weile an, bevor er darauf zuging, seinen Stab nahm und WZZS darauf schrieb. Das Kürzel für *Weasleys Zauberhafte Zauberscherze*.

Als George das sah, musste er leicht schmunzeln. Ginny malte eine Blume auf den Sarg und Arthur sowie Molly jeweils ein Jugendfoto von ihm.

Dann ging die Gruppe den Weg entlang. Bevor sie in Sichtweite der Muggelhäuser kamen, nahmen sie den Sarg auf ihre Schultern, sodass es aussah, als würden sie ihn tragen. Als sie dem Friedhof näher kamen, entdeckte Harry Pansy, die vor dem Gatter zu warten schien. Die Gruppe marschierte weiter zum Grab, in dem Fred beerdigt werden sollte. Pansy folgte ihnen.

„Hi Pansy“, begrüßte Harry sie. „Was willst du denn hier?“

„Ich dachte, ich verabschiede mich von Fred“, antwortete sie.

„Was willst du eigentlich beruflich machen?“, fragte Ginny sie.

„Ich dachte, ich bewerbe mich bei den Auroren. Eigentlich wollte ich in Richtung Heilung oder Tränke gehen und eventuell eine Apotheke aufmachen.“

„Was hat deinen Entschluss geändert?“, wollte George wissen.

„Die Tatsache, dass unsere Welt nun nicht mehr von diesem Abschaum regiert wird, gibt mir Hoffnung.“

„Was für eine Hoffnung?“, wollte Arthur wissen.

„Die Hoffnung, einen Teil zur Sicherheit der neuen Welt beizutragen.“

Harry schmunzelte. „Dann wünsche ich dir viel Glück. Wann hast du Vorstellungsgespräch?“

„Am ersten September. Wenn alles gut läuft, bin ich am Tag darauf schon in der Ausbildung. Ansonsten, dauert es bis zu einem Jahr, falls ich auf der Warteliste lande.“

„Oder du wirst gleich abgelehnt werden“, witzelte George.

Pansy fiel ihr Herz in die Hose. *Daran hatte ich gar nicht gedacht*, ging ihr durch den Kopf.

„Lass dich nicht von George veralbern. Denk einfach fest an dich und vertrau dir selbst, dann schaffst du das schon“, meinte Mr Weasley.

Pansy nickte.

Ein Zeremonienmeister kam heran und hielt die Trauerrede. Dann wurde Freds Sarg zu Boden gelassen und jeder warf eine Schaufel voll Erde darüber. Anschließend wurde das Grab von Totengräber zugeschüttet. Zusammen verließen sie das Friedhofsgelände.

Pansy wollte sich gerade verabschieden, als Molly meinte: „Möchten Sie noch mitkommen, Miss Parkinson?“

„Wenn ich nicht störe“, antwortete Pansy schüchtern.

„Ach quatsch“, meinte Ginny und zog sie am Arm. Dann hakte sie sich bei ihr unter und beide liefen quatschend der Gruppe hinterher.

Im Fuchsbau angekommen, tischte Molly nach ein paar Minuten in der Küche einen Braten mit Beilagen auf. Heute standen Wildschweinmedaillons mit Mohnspätzle, dazu Gewürzblaukraut und geschälte Birnen mit Preiselbeermarmelade auf dem Speiseplan.

Alle ließen es sich schmecken. Pansy saß neben Arthur, der sie nebenbei fragte: „Was trieb Sie eigentlich auf Freds Beerdigung zu kommen?“ Pansy sah ihn komisch an. „Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich habe nichts dagegen, aber ich frage mich, warum Sie auf seine Beerdigung gekommen sind. Waren Sie gut miteinander befreundet?“

Pansy schüttelte den Kopf, schluckte den Bissen in ihrem Mund hinunter und sagte dann: „Er hat mir während der Schlacht das Leben gerettet.“ Alle starteten Pansy an. „Er hat rechtzeitig einen Schild vor mir erzeugt, bevor mich ein Zauber getroffen hätte. Der Zauber selbst war zwar nicht tödlich, aber ich stand so ungünstig, dass er mich zurückgeworfen hätte und ich direkt mit meinem Rücken in einer Hellebarde gelandet wäre.“

Arthur schluckte nun ebenfalls schwer. „Verstehe“, war alles, was er noch sagen konnte. Nach ein paar stummen Sekunden meinte er dann: „Dann sage ich einfach mal für meinen Teil, willkommen in meinem näheren Bekanntenkreis.“

Als er Pansys fragenden Gesichtsausdruck bemerkte, erklärte er: „Ich meine damit, dass ich Ihnen, anders als gegenüber einem Fremden, aufgeschlossener und freundlicher sein werde. Zwar zähle ich Sie noch nicht zu meinen Freunden, aber das kann ja noch kommen. Wenn Sie im Ministerium anfangen sollten, egal wo, dann werden wir uns vermutlich öfter mal sehen oder uns über den Weg laufen.“

Pansy nickte. Ihr machte das nichts aus. Trotzdem sah sie nicht ganz glücklich aus, bemerkte Harry.

Scheinbar sah das auch George so. „Was bedrückt dich, Pansy?“

Sie wollte schon losgeifern und ihn fragen, was es ihn das denn angehen würde, entschied sich aber um und meinte: „Meiner Mutter geht es nicht so gut und mein Vater hat mich hinausgeworfen. Ich wohne gerade in einer kleinen Wohnung, die mir Frederick, ich meine, Mr Elber, vermittelt hatte, aber auf Dauer ist das auch keine Lösung. Ich wohne mit einer alten Muggelfrau zusammen und kümmere mich ein wenig um sie.“

Deshalb kostet mich die Wohnung auch nichts. Ich muss mich etwas daran gewöhnen. Besser gesagt, ich habe mich schneller daran gewöhnt, als ich gedacht hätte. Aber trotzdem suche ich so schnell wie möglich eine Arbeit, damit ich mir eine eigene Wohnung suchen kann.“

George nickte. „Wenn es hart auf hart kommt, dann kannst du ein paar Wochen auch bei mir über dem Laden wohnen. Du kannst dann Freds altes Zimmer haben.“ Dabei sah George wieder kurzzeitig traurig drein. Der Verlust seines Zwillingsbruders nagte an ihm, auch wenn er es nicht so richtig zugeben wollte.

Pansy nahm das Angebot an und meinte, dass sie im Notfall darauf zurückkommen würde.

Nach dem Essen räumte Molly den Tisch wieder ab und die anderen gingen nach draußen in den Garten, da das Wetter zu schön war, um nur drinnen zu sitzen. Trotz der trüben und trauernden Stimmung, hoben die Spiele, die Arthur vorschlug, diese doch um ein beträchtliches Maß an.

Neben einer Variante des Versteckens und dem beliebten Spiel: *Ich kenne einen Zauber den du nicht kennst*, saß man noch zusammen und hing seinen Gedanken an Fred nach. Jeder wusste etwas über ihn zu berichten.

Für den Rest des Tages saß Pansy bei den Weasleys und alle unterhielten sich über ihre Schulzeit, den Krieg gegen Voldemort und Freds Beerdigung. Narcissa, Tamara und Draco verabschiedeten sich, da am späten Nachmittag ein Brief vom Ministerium eingetroffen war, der ihnen den Zugang zu ihrem Haus wieder gestattete. Dann ging auch Pansy und apparierte in ihre kleine Wohnung, die sie sich mit einer älteren Muggeldame teilte. Teilweise sorgte sie für sie, indem sie ihr beim Einkaufen half oder auch ihr etwas zu Essen kochte. Frederick hatte ihr diese Wohnung noch bevor er starb vermittelt.

Pansy spürte, dass die grauhaarige Dame in den nächsten Tagen wohl sterben würde.

Am nächsten Tag stand Pansy wieder auf und begleitete die alte Dame ins Krankenhaus, da sie einen Termin hatte. Pansy kam dabei zugute, dass die ältere Dame sie für ihre Enkelin hielt und Frederick für entsprechende Dokumente gesorgt hatte. Doch bis zur Untersuchung kam die alte Dame nicht mehr, da sie bereits vor dem Zimmer einen Schlaganfall hatte und zusammensackte. Sofort wurde sie von Pflegern auf ein fahrendes Bett gelegt und von einem Arzt untersucht. Doch der Doktor konnte nur noch ihren Tod feststellen. Als Pansy das erfuhr, begann sie zu weinen. Obwohl sie die alte Frau nicht lange kannte, war sie ihr doch ans Herz gewachsen.

Innerhalb einer knappen Stunde war der Totenschein ausgefüllt und Pansy konnte diesen mitnehmen, um die Angelegenheiten der alten Frau zu regeln. Doch wohin sollte sie damit gehen? Sie hatte keine Ahnung. Und einen ihrer Freunde brauchte sie nicht fragen.

Pansy überlegte eine Weile und kam dann auf Hermine. Zuhause schrieb sie ihr einen Brief und hoffte auf schnelle Antwort.

Bereits zwei Tage später standen eine Frau und ein Mann vor Pansys Tür und hielten ihr einen Zettel hin. Pansy bemerkte schon an der Handschrift, dass der Brief von Hermine war.

brief{Hallo Pansy,  
ich schicke dir meine beiden Eltern, da sie mehr Erfahrung darin haben, Angelegenheiten nach einem Todesfall zu regeln. Sie haben bereits zwei meiner Großeltern zu Grabe getragen. Sie werden dir sagen was du tun musst und dich auch begleiten. Ich wünsche dir viel Glück.

Aber pass auf! Wenn Frederick seine Finger im Spiel hatte, dann kannst du wahrscheinlich auch mit einer Überraschung rechnen.

Hermine}

Pansy dachte nach. Das war ihr noch gar nicht aufgefallen. Aber Hermine hatte recht. Sie musste aufpassen. Frank und Simone Granger nahmen sich nun Pansy an. Deshalb gingen sie in ein nahe gelegenes Bekleidungsgeschäft. Dort halfen sie Pansy, eine Auswahl an adäquaten Muggelkleidungsstücken zu kaufen. So ausgerüstet, gingen sie zu dem Amt, an dem sie alles auf einmal erledigen konnte. Dort musste Pansy ihren Personalausweis und die Sterbeurkunde vorlegen.

Da es eine Stelle gab, bei der man alles auf einmal erledigen konnte, gingen die drei dort hin. Dort musste sie einen Personalausweis und die Sterbeurkunde vorlegen.

„Personalausweis?“, fragte Pansy die Dame, die danach fragte.

„Schau in deiner Innentasche nach“, meinte Simone.

Pansy griff in ihre Jacke und fand dort besagten Ausweis. Diesen legte sie der Dame am Schalter vor. Sie hatte grau-braunes Haar, das sie zu einem sorgfältigen Dutt gebunden hatte. Die Dame nahm den Ausweis und die Sterbeurkunde entgegen und ging ein paar Meter zu ihrem Arbeitsplatz. Dort erledigte sie alle Aufgaben, die notwendig waren.

Als sie fertig war, kam sie wieder an den kleinen Tresen und legte Pansy ein paar Zettel vor.

„Diesen hier müssen Sie unterschreiben und treten damit die Nachfolge für Frau Elisabeth Winds an.“ Sie zeigte auf das entsprechende Feld, in das Pansy ihren Namen setzen sollte. „Außerdem habe ich hier die Umschreibungen für die öffentlichen Abgaben wie Strom, Gas und Wasser sowie die Müllabfuhr. Und dieses Formular hier ist für diverse Banken, dass Sie die offizielle Rechtsnachfolgerin sind. Sie bekommen zwölf Exemplare mit. Falls Sie weitere brauchen, kommen Sie einfach wieder hierher.“

Pansy bedankte sich, unterschrieb und zusammen gingen sie wieder in die Wohnung zurück.

Es war jetzt bereits kurz vor Mittag und Simone ging in die Küche, um das Mittagessen zuzubereiten.

„Ich helf dir“, meinte Pansy.

„Dann schaue ich mal nach weiteren Dokumenten, die wir noch ummelden müssen“, meinte Frank.

„Was für Dokumente?“, fragte Pansy nach. „Ich dachte, das war es.“

„Nein, es fehlen noch Versicherungen und Banken.“ Pansy machte daraufhin einen nicht gerade intelligenten Gesichtsausdruck. „Ich schau mal nach. Ich melde mich dann, wenn ich etwas finde.“

Nach einer halben Stunde kam Frank in die Küche und meinte: „Also, ich habe nur ein Konto, eine Privat-Haftpflichtversicherung und eine Lebensversicherung gefunden.“

„Lebensversicherung?“, fragte Simone.

„Was ist das denn?“, wollte Pansy wissen.

Frank setzte sich an den kleinen Tisch in der Küche und meinte: „Die Haftpflicht kannst du einfach kündigen, Pansy. Die Lebensversicherung hat keinen Begünstigten eingetragen. Das heißt, dass diese Versicherung an den Rechtsnachfolger ausgeschüttet wird. – Pansy, in eine Lebensversicherung zahlt man ein und den eingezahlten Betrag, plus einer Rendite, bekommt der, der als Begünstigter eingetragen ist. Da niemand drin steht, bist du das.“

„Das heißt, ich bekomme Geld?“ Frank nickte. „Wieviel?“

„Etwa 50.000 Pfund.“

„Was macht das in Galleonen?“, wollte sie wissen.

Frank dachte kurz nach. „Etwa 10.000 Galleonen.“

Pansy wurde schwindelig. So viel Geld hatte weder sie noch irgendjemand in ihrer Familie je besessen. Simone stützte sie. Doch sie musste sich um das Essen kümmern, daher übernahm Frank. Er führte sie zu einem Stuhl und half ihr, sich zu setzen. Dann gab er ihr ein Glas Wasser zu trinken.

Als kurz darauf dann das Mittagessen, Spagetti Bolognese, auf dem Tisch stand, aßen alle ihren Teller leer. Pansy hing ihren Gedanken hinterher.

Während Simone den Tisch abräumte und das Geschirr in die Spülmaschine legte, setzte Frank mit Pansy einen Brief auf, den sie der Versicherungsgesellschaft schicken wollten. Es war nur eine Formsache, aber als Frank Pansy nach einer Bankverbindung fragte, wurde ihm kurz darauf bewusst, dass Pansy vermutlich keine hatte.

Folglich mussten sie zuerst auf die Bank und das Konto der alten Dame übernehmen. Dann musste Pansy ein eigenes anlegen und das Geld transferieren, da es komisch wäre und Fragen aufwerfen könnte, wenn sie kein eigenes hätte. Und das wollten alle vermeiden.

Die drei verließen die Wohnung und stiegen in das Auto der Grangers ein. Simone fuhr zur Bank, während Frank, der hinten Platz genommen hatte, Pansy erklärte, was sie alles zu beachten hatte.

Dann ging es in das Innere der Bank. Frank zog Pansy unauffällig in Richtung eines Schalters. Dort verlangten sie nach einem Sachbearbeiter für das Erstellen eines Kontos, sowie das Auflösen eines anderen Kontos.

Es dauerte einen kleinen Moment, den sie warten musste, bis jemand frei wurde. Dann wurden die drei in ein kleines Zimmer gebeten.

„Ich bin Mr Brown. Was kann ich für Sie tun?“

Pansy sagte: „Ich möchte ein Konto anlegen und ein anderes auflösen. Das neue Konto ist für mich.“ Dann legte sie das Dokument vom Amt vor.

Mr Brown sah sich das Dokument durch und sah dann in seinem Computer nach den entsprechenden Konten. „Ich habe hier drei Konten. Zwei Sparbücher mit zusammen etwa 1.000 Pfund und ein Girokonto. – Was soll ich damit machen?“

„Alle Konten auflösen und das komplette Geld auf ein neues, das auf meinen Namen laufen wird umlegen.“

Mr Brown nickte. Dann tippte er mehrere Minuten etwas in seinen Computer ein. Kurz darauf kam ein Dokument aus einem Drucker heraus. Pansy fand das alles sehr faszinierend. Mr Brown legte ihr ein Dokument vor und bat Pansy, es sich durchzulesen. Frank Granger sah mit drüber und nickte dann, als Pansy ihn fragend angesehen hatte, nachdem sie selbst die Informationen gelesen hatte. Dann unterschrieb sie.

Mr Brown bedankte sich für diesen Auftrag und gab Pansy zum Abschluss noch einen Kugelschreiber mit. Die vier standen auf und Mr Brown verabschiedete Pansy, Simone und Frank.

Simone fuhr Pansy nach Hause und die Grangers verabschiedeten sich von ihr. Sie gaben Pansy noch ihre Adresse und Telefonnummer mit, dann fuhren sie wieder und warfen den Brief an die Versicherungsgesellschaft unterwegs in einen Briefkasten ein. Pansy ging in die Wohnung zurück, welche nun auf ihren Namen lief, und setzte sich auf das Sofa.

Eine Menge Gedanken flogen nun durch ihren Kopf.

Sie lebte jetzt dauerhaft in einer Muggelwohnung, die ihr gehörte. Es war eine Eigentumswohnung in einem Haus mit mehreren Parteien. Sie musste sich nun mehr und vor allem stärker mit Muggeln auseinandersetzen, zumal sie bis auf weiteres kein Geld hatte, um sich eine Wohnung in einer Zauberergegend zuzulegen. In der Schule hatte sie zwar einiges über Muggel gelernt, aber nie wirklich zugehört. Sie war im unteren Mittelfeld gewesen, was ihre Noten in diesem Fach anbelangte. Das, was sie die paar Wochen bei der alten Frau gelernt hatte, war ganz anders, als was sie in der Schule gelernt hatte und kam ihr zugute.

Pansy dachte nach, ob sie sich nicht viel stärker mit Muggeln beschäftigen wollte und dieses Wissen an andere weitergeben sollte. Vielleicht sogar in Hogwarts. Aber das wäre ein weiter Weg. Sie war sich unschlüssig und wollte einen Rat. Daher schrieb sie Draco und Harry an.

brief{ ... ich wohne bereits seit meinem Schulabschluss in Muggellondon bei einer alten Frau. Ich habe mich ein bisschen um sie gekümmert und durfte daher Mietfrei wohnen. Meine Mitbewohnerin starb vor zwei Tagen und sie hat mir die Wohnung quasi vermacht.

Das aber nur am Rande.

Ich habe mich während der Zeit hier intensiv mit den Muggeln auseinander gesetzt und mein Weltbild ihnen gegenüber hat sich verändert. Es entspricht in vielen Teilen nicht dessen, was wir in der Schule gelernt haben. Aber ich muss sagen, dass es mir Spaß macht; es gibt viel über die Muggel zu lernen. Sie haben viele Sachen, die wir nicht kennen und wissen.

Ich frage mich, ob ich meine Studien weitermachen soll, um später in Hogwarts Muggelkunde zu lehren. Kannst du mir helfen?

Pansy }

Sie verpackte beide Briefe in Umschläge und schickte sie per Eule los.

\* \* \* \* \*

Am selben Abend im Malfoy Manor. Draco unterhielt sich im Beisein von Astoria Greengrass mit seiner Mutter.

„Ich möchte nicht mehr länger hier wohnen, Mum. Astoria und ich wollen nach Amerika. Seit der dunkle Lord hier war, fühle ich mich hier nicht mehr wohl. Es ist zwar mein Zuhause, aber ich fühle mich momentan nicht bereit, hier weiter zu verweilen.“

Narcissa sah die beiden an. „Aber warum so plötzlich?“, fragte sie dann.

„Nicht plötzlich, Mum. Mir ist es klar geworden, während der dunkle Lord hier war. Ich habe mich hier nie wohl gefühlt, als er da war.“

Narcissa atmete schwer durch. Sie konnte ihren Sohn verstehen. Der dunkle Lord war nie angenehm.

„Weißt du, ich bin ihm nur ein paar Mal begegnet, aber die haben mir gereicht. Ich muss immer wieder daran denken.“

Seine Mutter wollte schon etwas erwidern, da sie tief Luft holte, atmete dann aber doch wieder aus.



Irgendwie konnte sie ihren Sohn verstehen. Der erste Abend nach der Überprüfung ihres Anwesens durch das Ministerium und Draco wollte hier weg. Sie selbst fühlte sich auch nicht ganz wohl, aber sie hatte nichts anderes und ihre Bindung an diese Gemäuer war doch stärker als ihr Gefühl.

Nur Tamara hatte keine Probleme damit, hier weiterhin zu wohnen. Sie bekam die beklemmende und drückende Atmosphäre nicht mit. Sie realisierte nicht so richtig, dass Voldemort und seine Todesser hier ihr Unwesen getrieben hatten.

„Ich wünsche dir viel Glück, Draco. Ich werde für dich und Astoria ein Konto einrichten und entsprechend Geld überweisen. Ich möchte nicht, dass ihr hungern müsst. – Was werdet ihr dort machen?“

„Ich werde wohl eine Stelle in einer Bibliothek annehmen.“

Dracos Mutter nickte. Dann stand sie auf und ging ins Bett.

Tamara lag schon seit einer knappen Stunde in ihrem und schlief bereits.

„Warum hast du das zugelassen, Draco?“, fragte Astoria leicht sauer nach. „Wir wollten es doch ohne Unterstützung schaffen.“

„Ich weiß, Schatz. Wir müssen es auch nicht nehmen. Aber andererseits ist es beruhigend, wenn man ein Polster hat, auf das man im Notfall zurückgreifen kann.“

Astoria sah ihn zwar eigenartig an, sagte aber nichts. Sie dachte noch ein paar Minuten nach, bis sie die Hand ihres Freundes nahm und ihn nach oben Richtung Schlafzimmer zog.

Am nächsten Morgen sollte gepackt werden. Astoria ging dafür nach Hause und Draco packte im Manor die Sachen zusammen, die er für Amerika brauchen würde.

Als Narcissa ihren Sohn mit seiner Tasche sah, fiel ihr ein, dass Tamara noch nichts von seiner Abreise wusste. Diese kam nun vom ersten Stock nach unten, wo Draco stand.

„Guten Morgen, Draco. Gehst du schon?“

Draco nickte.

„Äh Schatz, ich muss dir noch was sagen“, begann Narcissa.

„Gleich Mum“, sagte Tamara. Sie wandte sich wieder ihrem Bruder zu. „Viel Spaß in Amerika. Ich hoffe, du fühlst dich mit Astoria nicht einsam.“

„Ich hoffe nicht.“

Tamara nahm ihren Bruder noch einmal fest in den Arm und dann ebenfalls Astoria, mit der sie sich ebenfalls gut verstand. Dann ging sie zu ihrer Mutter und wollte wissen, um was es ging.

„Schon vorbei, meine kleine“, meinte Narcissa. „Hat sich erledigt. Ich dachte, du weißt nichts von Dracos Reise.“

„Doch Mama. Er hat es mir noch in Hogwarts erzählt. Ich durfte aber nichts sagen, da er es dir selbst sagen wollte.“

Narcissa stricht ihrer Tochter über ihren Kopf. Dann musste sie kurz husten. Eine junge Elfe erschien und

gab ihr ein kleines Glas mit einer warmen Flüssigkeit, die Narcissa auf einmal trank. Dann gab sie das Glas wieder der Elfe, die daraufhin verschwand.

Kurz darauf klopfte es an der Tür. Draco öffnete und eine Frau mittleren Alters stellte sich vor. „Ich bin hier, um Mr Draco Malfoy und Miss Astoria Greengrass zum Hafen zu bringen.“

Draco nickte und winkte Astoria heran. Er drehte sich um und sah zu seiner Mutter. „Ich schreibe dir, so oft es geht.“

Narcissa vergoss eine einzelne Träne, blieb aber sonst tapfer. Dann gingen Draco und Astoria. Das Gepäck war bereits verstaut worden und so fuhren die drei in einem altertümlich aussehenden Automobil davon.

„Jetzt wird es ruhig werden“, meinte Tamara. „Draco und Astoria wird es sicherlich gut gehen. Ich hoffe, das tut seiner Seele gut.“

„Was weißt du denn über die Seele?“, fragte Narcissa sanft nach.

„Mehr als du vielleicht denken magst!“

„Woher weißt du denn so viel?“, fragte Narcissa und folgte ihrer Tochter in den großen Saal.

„Ich habe viel von Vater und aus Büchern gelernt. Er wollte, dass ich Bescheid weiß, damit ich mich wehren kann oder zumindest weiß, worauf ich mich einlasse ...“

Unterdessen waren Draco und Astoria im Hafen angekommen und bestiegen gerade den Gangway auf das Schiff. Draco wurde bei Reisen per Portschlüssel immer übel und so zog er eine Schiffsreise von ein paar Tagen vor.

\* \* \* \* \*

In Amerika angekommen, wurden sie bereits von einer Art Makler empfangen, der einen Katalog dabei hatte. In diesem waren diverse Wohnungen abgebildet, die zur Auswahl standen. Eine war direkt in New York, die anderen etwas außerhalb. Preislich fand sich kein großer Unterschied. Die im ländlichen Bezirk waren aber deutlich größer. Da Draco ein großes Anwesen gewohnt war, wollte er auch wieder eine Wohnung oder ein Haus mieten, das relativ groß war. Astoria wollte eher etwas Kleineres. Daher einigten sich die beiden auf ein etwas kleineres Haus, dafür aber mit großem Garten im grünen Gürtel um New York herum.

Der Makler apparierte mit den beiden dorthin und stellte das Anwesen vor. Zuerst sah man einen gepflegten Garten, der inmitten einer Muggelsiedlung war. Nebenan wohnte ein magisches Paar. Der Rest waren gewöhnliche Leute. Das Innere des Hauses war sehr modern eingerichtet. Man fand alles, was in einen normalen Haushalt gehörte.

„Für einen einmaligen Aufschlag bekommen Sie auch noch einen Elfen oder eine Elfe. Dieser oder diese gehört dann Ihnen.“

„Will ich sehen“, meinte Astoria.

Der Makler rief die Elfe, die erschien und die beiden abwartend ansah. Doch schon nach wenigen Sekunden schüttelten beide ihren Kopf. Dann sahen sie sich an und mussten schmunzeln. Der Makler schien nicht so ganz begeistert, konnte aber immerhin das Haus vermieten, mit der Option, es von beiden kaufen zu lassen. Astoria und Draco zahlten so lange Miete, bis sie das Haus plus Zinsen gezahlt hatten und es damit in ihr Eigentum übergang.

Jetzt hatten beide zumindest einen Ort zum Schlafen. Als nächstes standen für Draco eine Arbeitsstelle und eine Elfe an, für Astoria das einschreiben in die örtliche Schule.

Astoria hatte die Adresse der Schule und begab sich direkt dorthin. Es war nur eine Notbesetzung vorhanden, da schließlich Ferien waren. Sie hatte zwar schon schriftlichen Kontakt aufgenommen, sollte sich aber noch persönlich kurz vorstellen. Der Hausmeister führte die junge Hexe herum und zeigte ihr, wo ihr Schlafplatz war, wo die Mensa war und wo die einzelnen Unterrichtseinheiten stattfinden würden. Dann gab er ihr noch einen Gebäudeplan mit und wünschte ihr noch einen schönen Tag.

Als Astoria das Gebäude verlassen hatte, drehte sie sich noch einmal um und sah es sich an. Es hatte nichts von Hogwarts. Kein schönes, im Winter aber kaltes, Schloss. Es war ein moderner Bau, der sich sehr gut in die Landschaft integrierte.

„Schau mal“, hörte sie plötzlich „Das muss die neue sein. Die werden wir nach den Ferien mal richtig rannehmen. Entweder sie taugt was, oder sie wird gedisst.“

Astoria ließ sich nichts anmerken und sah weiterhin auf das Gebäude. Sie suchte in der Nähe, ohne direkte Bewegung ihres Körpers, nach magischen Signaturen und wurde fündig. Sie merkte sich die Signaturen und verschwand dann lautlos.

Dann ging sie ein paar Querstraßen zurück zu ihrem neuen Heim. Den ganzen Rückweg über dachte sie darüber nach, dass es ihr gerade gelegen kam, das auszuprobieren, was ihr Frederick beigebracht hatte. Das war jetzt schon das vierte Mal, dass ihr ein spezieller Zauber geholfen hatte. Sie bekam den Eindruck, dass Frederick genau gewusst hatte, was sie erwarten würde. Dass er wusste, dass sie es brauchen würde. Das wäre dann unheimlich. *Aber vielleicht bilde ich mir das nur ein*, meinte sie.

Während Astoria sich in der Schule umgesehen hatte, meldet Draco sich und seine Freundin im Ministerium an. Dort sah er sich auch noch gleich nach einer Elfe um. Doch auch dort hatte er bei keiner der dienstbaren Geister ein gutes Gefühl. Etwas hinderte ihn daran, sich einen der Elfen zu holen.

Auf dem Rückweg vom Ministerium kam er bei einem Händler vorbei, der Elfen anbot. Keine der Elfen dort war gepflegt oder sauber, aber Draco zog es zu dem Händler hin. Ein paar Sekunden lang sah er eine der Elfen an. Dann fragte er den Händler, was der männliche Elf kosten würde. Den Preis des Händlers halbierte er erst einmal, da er zu teuer war. Beide einigten auf etwa siebzig Prozent des ursprünglich genannten Preises und Draco nahm den Elfen mit.

Er wollte zuerst mit dem Elfen apparieren, als er sich wieder erinnerte, dass es Komplikationen geben konnte, wenn ein Elf zum ersten Mal mitgenommen wurde und ihm das Ziel unbekannt war. Kurzerhand nahm er ihn wie ein kleines Kind auf und stand wenige Schritte später in seinem neuen Heim.

„Sieh dich kurz um und geh dich dann im Bad waschen“, meinte Draco.

Der Elf sah ihn erst einmal verschreckt an, war dann aber folgsam und sah sich kurz im Haus um. Dann verschwand er für zehn Minuten im Bad, welches er am Ende seiner Säuberungsaktion aufräumte und säuberte. Er zog wieder sein altes Gewand aus dreckigen Lumpen an. (Ich habe jetzt mal alles ins männliche geändert, da du vorher erwähnst, dass der Elf männlich ist.)

Während der Elf im Bad war, räumte Draco einen seiner Koffer auf der Suche nach etwas bestimmtem aus. Astoria kam nach Hause und erzählte Draco, was sie erlebt hatte. Dieser war froh, dass seine Freundin scheinbar schon einen Plan hatte, wie sie es dieser Clique zeigen konnte.

Endlich fand Draco, was er gesucht hatte.

„Was ist das, Schatz?“, fragte Astoria.

„Ein Geschenk von Harry. Er meinte, ich würde es brauchen, wenn ich auswandere und einen passenden Elf gefunden habe.“ Dann packte er es zum ersten Mal aus.

Im inneren fand er Kleidung wie für ein Kind, nur aus größerem Stoff und mit dem Wappen der Malfoys. Unter der Kleidung lag ein Zettel. Darauf stand.

*Es ist Arbeitskleidung. Du kannst die vielfältigen. Harry.* Draco schüttelte ungläubig den Kopf und lächelte leicht. „Harry, du bist unglaublich.“

„Und wem geben wir das?“

„Unserem Elfen.“

„Der heißt?“, wollte Astoria wissen.

Draco hob und senkte seine Schultern. Dann hörte er Schritte. Er drehte sich um und der Elf stand im Türrahmen. Draco ging auf ihn zu und meinte: „Hier deine Dienstkleidung. Zieh sie an, dann unterhalten wir uns.“

Zögerlich nahm der Elf die Kleidung und verschwand dann. Kurz darauf stand er wieder vor Astoria und Draco.

„Ich bin Master Draco und das hier ist Mistress Astoria. Und dein Name ist?“

„Miroky, Master.“

„Deine Aufgaben werden der Haushalt im Inneren sein. Da wir in einem Muggelgebiet wohnen und nur einer der Nachbarn eine magische Familie ist, kannst du dich draußen nicht sehen lassen. Also alle Arbeiten, die auffallen würden, sind Tabu.“

Miroky nickte. „Darf Miroky fragen, warum Sie gerade Miroky nahmen?“

„Ich weiß nicht genau“, meinte Draco. „Ich habe etwas an dir gespürt, was mir bei den anderen Elfen gefehlt hat. Eine Art Eigenständigkeit, was ich so noch nie wahrgenommen habe.“ Er erinnerte sich an Harry, den seine Elfen nur Sir nannten. Doch das war für Draco zu ungewohnt. Dafür war er noch nicht bereit. „Ich finde, es passt einfach.“

„Das freut mich“, meinte der Elf. Dann hielt er abrupt inne. Er suchte nach etwas, womit er sich bestrafen konnte, denn er hatte sich nicht selbst beim Namen genannt.

„Lass das“, meinte Astoria. „Keine Bestrafungen bei solchen Sachen.“

Miroky wurde wieder ruhiger. „Verzeihung, Mistress. Das wird bei Miroky nicht mehr vorkommen.“

„Warum nennst du dich selber beim Vornamen?“, wollte Astoria wissen.

„Das wird so gewünscht.“

„Quatsch. Nicht hier. Das klingt einfach zu komisch für mich. Ich mag das nicht“, antwortete Astoria.

Auch Draco schüttelte unerwartet den Kopf. Dann wandte er sich an Astoria. „Packen wir weiter aus?“

Sie nickte. Miroky stand noch ein paar Sekunden herum, bis er anfang den beiden zu helfen. Ohne Worte verstanden sich die drei und arbeiteten Hand in Hand.

Dann sah sich Miroky im Haus genauer um und auch in der Küche. Er erzeugte sich einen kleinen um die Arbeitsfläche umlaufenden Absatz am Boden, der normalerweise nur für ihn sichtbar war und der für die menschlichen Zauberer durchlässig war. So konnte der Elf alle Geräte in der Küche bedienen.

Es klingelte an der Tür und Miroky ging auf die Tür zu, um sie zu öffnen. Er öffnete und begrüßte die Hexe und den Zauberer, welche da standen.

„Dürfen wir mit den menschlichen Bewohnern hier sprechen? Wir möchten sie als neue Nachbarn begrüßen.“

Miroky nickte. Dann ging er voran und kündigte die Besucher an.

„Guten Tag, Mrs und Mr. Ich bin Richard Newlocken und das ist meine Frau Rachel.“

„Ich bin Astoria Greengrass und das ist Draco Malfoy.“

„Sie sind nicht verheiratet? – Ach, das macht nichts“, korrigierte er sich. „Ist mir eigentlich egal. Vergessen Sie es.“

„Sie sind erst heute eingezogen!“, bemerkte Rachel. „Was arbeiten Sie denn?“

„Astoria geht im September ihr letztes Jahr auf der Schule absolvieren und ich suche noch.“

„Dann sehen Sie am Besten in den Anzeigen nach. Ich hole sie Ihnen kurz.“ Dann verschwand Rachel kurz und war kurz darauf wieder da.

Die anderen saßen bereits im Wohnzimmer und tranken etwas Wein. Während sich Astoria angeregt mit den beiden Nachbarn unterhielt, blätterte Draco in den Anzeigen, fand aber nichts Passendes.

„Nichts dabei?“, fragte Richard.

Draco schüttelte den Kopf.

„Gehen Sie spazieren. Das befreit den Kopf und regt die grauen Zellen an. – Hier“, sagte er und holte aus seiner Hosentasche ein kleines Foto. „Schauen Sie sich das Bild an und apparieren Sie dann dahin. Vielleicht hilft Ihnen das.“

Draco sah das Foto an, gab es nach einer Weile zurück und nickte nachdenklich.

Nach einer guten Stunde gingen die Nachbarn wieder. „Falls Sie einen jungen Mann in unserem Haus treffen, das ist unser Sohn Trevor“, schloss Richard. Astoria und Draco waren nun wieder allein.

Am nächsten Morgen apparierten beide an die Stelle auf dem Foto. Sie tauchten in einer Querstraße zu einer belebten Einkaufspassage auf. Interessiert schlenderte das Paar durch die Straße und sah sich um. Zuerst in die eine Richtung und dann, nach dem Überqueren der Straße, wieder zurück. Dort entdeckte Draco auf halbem Weg eine kleine Buchhandlung. Nein, es war mehr ein Antiquariat. *Bücher*, dachte er. *Bis ich was Passendes finde, wäre das eine Möglichkeit.* „Kommst du mit, oder wartest du kurz? Ich möchte wissen, ob die jemanden brauchen können.“

Astoria betrat mit Draco den Laden, hielt sich aber zurück und sah sich nur um.

„Guten Tag, Sir“, begrüßte der Inhaber den vermeidlichen Kunden. „Kann ich Ihnen helfen, oder möchten Sie sich nur umsehen.“

„Ebenfalls einen guten Tag, Mr. Ich hätte gerne gewusst, ob Sie jemanden brauchen, der Ihnen hier helfen kann.“

„Verkäufer brauche ich keine“, meinte der Herr.

„Und etwas anderes?“ Der Mann hob eine Augenbraue. „Einen Restaurator vielleicht?“

„Dafür sehen Sie sehr jung aus. Darf ich fragen, wie alt Sie sind?“

„Alt genug, um fundierte Kenntnisse zu haben und selbst schwer beschädigte Bücher zu reparieren.“

Der Mann sah sich Draco genau an. Schließlich meinte er: „Was halten Sie davon, wenn Sie für einen Tag ein Buch hier versuchen zu reparieren.“

Draco nickte. „Einverstanden. Und wann?“

„Jederzeit.“

Draco sah zu Astoria, die ihr Buch zurückstellte und zu Draco kam. „Was ist?“

„Ich kann ab sofort hier einen Tag Probearbeiten.“

Astoria überlegte kurz. Dann nickte sie. „Wenn du gleich hier bleiben willst, ich finde alleine zurück.“

Draco gab seiner Freundin noch einen Kuss, dann wurde er vom Inhaber nach hinten gebeten. Astoria schlenderte alleine weiter und apparierte dann zurück in ihr Haus.

Als Draco am Abend nach Hause kam, lächelte er. „Ich hab den Job. Einen der mir Spaß macht und bei dem ich meine Fähigkeiten nutzen kann. – Außerdem habe ich noch etwas herausgefunden. Oder zumindest vermute ich es. Mr. Nagus ist recht eigenartig. Ich denke, er ist irgendwie magisch begabt.“

„Meint du, er ist ein Zauberer?“

„Weiß ich nicht. Da er mich vermutlich für einen Muggel hält, muss er es verbergen.“

„Wie willst du es herausfinden?“

„Weiß ich noch nicht. – Was gibt es zu Essen ...?“

Die Arbeit als Buchrestaurator war eines von Dracos Steckenpferden. Schon immer hatte er sich für Bücher interessiert und als Frederick ihm ein paar über Restauration geschenkt hatte, wollte er die alten Bücher im Manor reparieren. Doch sein Vater hatte etwas dagegen. Deshalb überredete Frederick Madam Pince, dass sie ihn ein paar Bücher, welche mehrmals vorhanden waren, reparieren ließ. Er *lieh* sich die Bücher quasi aus, um sie an einem ruhigen Ort wiederherzustellen.

In einem kleinen Antiquariat war er nun angestellt. Seine Arbeiten waren die Besten und wenn man ihm zusah, konnte man der Meinung sein, dass er ein sehr gutes Augenmaß hatte, wenn er Leder oder Papier zuschnitt. Aber da half er ein wenig mit Magie nach. Dies fiel aber keinem Muggel auf. Da war nur noch die

Frage, was Mr Nagus war.

\* \* \* \* \*

Harry war derweilen noch bei den Weasleys und dachte nach. Er war betrübt. Jetzt, nachdem all die Anspannung vorbei war und er zur Ruhe kam, rumorte es in ihm. All die negativen Gedanken kamen in ihm hoch.

*All diese Toten, die nur meinetwegen gestorben sind. Die Toten während der Schlacht um Hogwarts, die reglos dalagen. Nie wieder werden sie ihre Familien sehen. Sie sind nur gestorben, weil sie an mich geglaubt haben; weil ich mich mit Voldemort duellieren und streiten musste. Nie wieder werden sie lachen oder spielen. Nur wegen diesem machbesessenen verrückten. Aber es ist vorbei. Voldemort ist endlich und unwiderruflich tot. Er wird nie wiederkehren. – Ich sollte das mit den Horkuxen in meine Memoiren aufnehmen, sonst kommt der nächste daher und die magische Welt steht wieder vor solch einem Problem.*

Harrys Drang von hier wegzulaufen wurde größer und größer. Ein Bild einer dunklen Höhle festigte sich in seinem Geist.

Gerade kam Hermine herein, um Harry zu fragen, ob er ihr helfen könne, als ein Surren aus Harrys Richtung kam und er in einem ohrenbetäubenden Knall verschwand. Zurück blieb nur sein durchsichtiges, bewegungsloses Selbst. Harry war nicht nur durch einen starken Anti-Apparitionszauber disappariert, sondern er war durch verschiedene Zauber an seinen Zielort gelangt. Dies hinterließ seine Spuren. Er würde genau an derselben Stelle wieder auftauchen müssen, denn ein winziger Teil blieb war von ihm zurück geblieben. Ein starres Abbild seiner Selbst.

„Harry“, schrie Hermine völlig außer Fassung.

Dies rief alle in Hörweite befindliche Weasleys herbei, was bei Hermines Lautstärke bedeutete, dass es alle waren, die kurz darauf im Wohnzimmer standen und stumm und starr auf Harrys Abbild sahen.

\* \* \* \* \*

Unterdessen an einer anderer Stelle im Universum. Auf einer der vielen Bewusstseinssebenen. Eine weiße Umgebung.

„Guten Tag, Mrs Potter.“

„Guten Tag, Mr Elber. Endlich lerne ich Sie mal richtig kennen. Wie geht es Ihnen?“

„Mir? Mir geht es immer gut.“

„Sie waren doch der, der es uns ermöglicht hat, mit unserem Sohn erst so richtig in Kontakt zu treten.“

„Richtig. In dieser Kirche.“

„Ja.“ Sie drehte sich um und sagte zu ihrem Mann, der ebenfalls in der Nähe war: „Komm mal her, Schatz. Mr Elber ist hier. Er hat uns damals mit Harry zusammen gebracht.“

James trat näher. „Guten Tag, Mr Elber. Wie geht es unserem Sohn? Wir haben schon lange nichts mehr von ihm gesehen oder gehört.“

„Die letzte Information, die ich habe, ist die, dass Voldemort tot ist.“ Er drehte seinen Kopf hin und her. „Er müsste hier irgendwo unterwegs sein. Ich habe ihn erst kürzlich gesehen.“

„Wie hier?“, wollte James Potter ganz aufgeregt wissen.

„Ja, hier“, meinte Frederick Elber. „Denken Sie daran, dass Emotionen hier nicht mehr so sind, wie auf der Erde.“

James stutzte kurz und nickte dann. Seine Erinnerungen und seine Gedanken hatten es ihn kurzzeitig vergessen lassen.

Frederick fand Tom, piff ihm zu und winkte ihn nach kurzem Blickkontakt her.

Tom kam näher. „Was gibt es, Frederick?“

„Tom, darf ich dir die beiden Eltern von Harry Potter vorstellen?“

Tom sah die beiden kurz an, überlegte und meinte dann: „Ah ja, Sie sind die Eltern des Jungen, den ich nicht töten konnte. Meine beiden letzten Opfer vor meinem Sturz.“ Dies sagte er ohne Groll, Angst oder Überheblichkeit.

Tom sah nicht mehr so aus wie der dunkle Lord nach seiner Wiederauferstehung. Er sah so aus wie früher, als der Fluch an Harry abgeprallt war.

„Was ich Sie mal fragen wollte, Tom“, meinte Lily. „Wie war es so zu sterben, als der Fluch an Harry abprallte?“

Frederick zog sich langsam zurück.

Tom überlegte kurz und meinte dann: „Sehr, sehr schmerzhaft. Ich dachte, jede Faser meines Körpers würde brennen und zerreißen. Gefühlt dauerte es länger, als es real war. Danach nahm ich kaum etwas wahr. Ich existierte nur. Ich wusste nur noch, wo ich war. Dann floh ich ins Ausland und versteckte mich in den Wäldern Albaniens. Dort, wo ich das Diadem von Ravenclaw geholt und zu einem meiner Horkruxe gemacht habe. Lange Jahre verbrachte ich ziellos in diesen Wäldern, bis ich in der Lage war, mich mit einem Tier zu verbinden und es zu kontrollieren. Leider musste ich anfangs, da die Tiere nicht besonders hoch entwickelt waren, alle paar Wochen den Wirt wechseln. – Bis ich dann mit Hilfe von Harrys Blut wieder auferstanden bin. Das war leider ein Fehler. Somit habe ich ihn ans Leben gebunden. Ich konnte ihn nicht töten und wollte es doch so gern. Meinen eigenen Horkrux hatte ich durch den versuchten Mord an Ihrem Sohn zerstört. Dadurch wurde ich wieder sterblich.“

„Wie viele Horkruxe haben Sie denn erschaffen?“, wollte Lily wissen.

„Insgesamt sieben.“

„Ich dachte nicht, dass das geht?“, sagte James.

„Das war auch die Grenze, wie ich nach meinem Tod feststellen musste. Leider spürte ich nicht, ob meine Horkruxe zerstört waren oder in Gefahr. Bei einem oder zwei spürt man das.“

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis die drei bemerkten, dass Frederick nicht mehr da war.

„Wo ist Frederick?“, fragte Tom.

„Keine Ahnung“, meinte Lily. „Mich wundert nur, dass wir uns so unbeschwert unterhalten.“



„Ja, das ist hier so üblich. Die Vergangenheit liegt hinter einem und man fängt von neuem an. Ohne Hass, Reue und Schuldgefühle“, antwortete Tom.

„Wieso wissen Sie das und wir nicht?“

„Zeit ist relativ“, antwortete Tom. „Außerdem hatte es mir Frederick erklärt. Entweder hatte er es vorher gewusst oder hier erfahren und eine schnelle Auffassungsgabe. Ich weiß es nicht.“

\* \* \* \* \*

Harry tauchte dort auf, wo er beabsichtigte zu sein. Er war in der Höhle, in der er mit Dumbledore gewesen war. Dort, wo dieser fast gestorben wäre. Er sah nun auf die spiegelnde Oberfläche des Wassers. Obwohl er durch sein Auftauchen Wind verursacht hatte, war das Wasser ganz still. Er hob einen Stein vom Boden auf und warf ihn mit Wucht ins Wasser.

Es dauerte keine zehn Sekunden, da tauchten die ersten Inferi auf. Einige von ihnen schienen zu zögern, doch die anderen griffen sofort an. Harry zog seinen Stab und schleuderte Zauber um Zauber auf die Inferi. Er wehrte sich nach Leibeskräften gegen die Überzahl. Inferi um Inferi fiel zu Boden oder verbrannte und wurde zunehmend weniger, bis er wie ein Teebeutel in der Luft ins Nichts verschwand.

Als keiner der Inferi, die gleich nach Harrys Steinwurf aus dem Wasser gekommen waren, mehr übrig war, war Harrys Wut verraucht. Dann warf er eine kleine Leuchtkugel auf die Insel in der Mitte der Höhle. So, wie er es schon einmal gemacht hatte, schwebte er in einem kleinen Bogen über das Wasser und landete auf der Insel. Dort sah er in das Becken. Er stützte sich am Rand auf und fing an zu weinen, was zur Folge hatte, dass die Flüssigkeit in der Mulde erst grün wurde und dann zu verdampfen anfang.

Harry trat einen Schritt zurück und wischte sich die Tränen weg. Als der Dampf verschwunden war, sah Harry wieder hinein. Die Flüssigkeit war vollkommen verschwunden. Ob sie ohne sein Zutun wiederkommen würde, wusste er nicht, aber es war ihm momentan auch vollkommen egal.

Er sah sich noch eine Weile in der Höhle um und beruhigte seinen Geist. All die Eindrücke, die er beim ersten Mal nicht aufnehmen konnte, wirkten nun auf ihn ein. Die Höhle wirkte nicht mehr so bedrückend wie beim ersten Mal. Sie strahlte eine Ruhe auf Harry aus. Hier könnte er öfter herkommen, wenn er Probleme mit seinen Gefühlen hätte.

Er schloss die Augen und spürte die Ruhe auf ihn einwirken.

Dann meinte er, dass die anderen ihn vermissten und wissen wollten, was mit ihm passiert sei. Er schwebte wieder zu seinem Ausgangspunkt und apparierte zurück.

\* \* \* \* \*

Im Fuchsbau untersuchten die Weasleys abwechseln das zurückgebliebene Abbild Harrys. Molly hatte schon eine Weile ihren Stab in Harrys Abbild, als ein deutliches Surren zu hören war und das Bildnis leicht zu zittern begann. Sofort zog Molly ihren Stab zurück und alle traten einen Schritt zurück. Dann gab es erneut einen lauten Knall und Harry stand wieder im Wohnzimmer.

Er erkannte alle vor ihm stehenden Personen und kämpfte gegen die in ihm aufkommende Ohnmacht nicht an. Ein bisschen Zeit zum Verschnaufen und anschließendem Bemuttern, Zeit in der er nachdenken konnte, kam ihm gerade recht. Daher gab er nach und sackte in sich zusammen.

Doch der Zustand, in den es ihn drückte, war keine Bewusstlosigkeit. Er existierte bei vollem Bewusstsein. Lediglich sein Bewegungsapparat, sowie seine visuelle Wahrnehmungen, waren lahmgelegt. Seine

Augenlieder fielen zu und sein Gespür war vermindert. Er atmete und hörte alles.

Er spürte, wie er vom Boden aufgehoben und auf das Sofa gelegt wurde. Dann fühlte jemand an seiner Stirn. Nach ein paar Sekunden konnte er seine Augen öffnen.

„Geht es dir gut, Harry?“, fragte Molly.

Harry nickte.

„Wo warst du?“, fragte Ron, doch Hermine maßregelte ihn, dass Harry erst einmal wieder voll zu Bewusstsein kommen sollte.

„Ich war an einem Ort, wo ich mit meinen Gefühlen fertig geworden bin. Ich habe meine Wut und meine Trauer etwas verarbeitet. – Der Glaube, Schuld an all den Toten zu sein ...“

„Harry, du bist nicht schuld daran“, sagte Hermine.

„Hermine“, sagte Harry lauter. „Hör zu und sei ruhig. Ich sagte: Das ist ein Unterschied.“

Hermine nahm ihren Kopf etwas weiter zwischen ihre Schultern.

„Wie bist du nur durch den Schild gekommen?“

„Mit sehr viel Wut“, antwortete Harry.

Arthur dachte darüber nach. Dann meinte er: „Und zurück?“

„Hast du nicht zugehört, Dad? Mit Wut, hat Harry gerade eben gesagt.“

„Nein, Ron, du hast nicht zugehört. Harry hatte, wo auch immer er war, seinen Geist und seine Gefühle beruhigt. Er hätte nicht mehr zurückkommen können. Es muss etwas anderes sein.“

„Ich schätze, ich musste wieder zurückkommen“, meinte Harry. „Etwas verband mich immer noch mit diesem Ort.“

„Kannst du uns sagen, wo du warst?“, wollte Ginny wissen.

„Nein, Ginny. Ich werde niemandem sagen, wo dieser Ort liegt. Er gibt mir Ruhe, wenn ich sie brauche.“

„Nicht einmal mir?“, fragte Ginny traurig nach.

„Nein Ginny, auch dir nicht. Ich sagte: .“

Es gab noch eine kleine Diskussion, an dessen Ende jeder verstanden hatte, dass die kurze Abwesenheit für Harry gut war.

# Auf schnipps

Kreacher rief nach seinen Söhnen und seiner Tochter, sowie nach der Elfenfamilie, die in Kürze für Harry dienstbar sein würde. Als alle vor ihm erschienen waren, begann er: „Kreacher hat vor, das Heim seines Herrn und dessen Angetrauten schön herzurichten, wenn er mit ihr einziehen wird. Kreacher dachte da an die Farben seiner Ahnen. Gold, Silber, Grün und Rot.“

„Einfach so? Ohne Anweisung?“, fragte Bilbo nach.

„Kreacher hat die Erlaubnis, jederzeit dorthin zu gehen und sich um das Haus zu kümmern. Kreachers Herr ist gütig und wird nichts dagegen haben.“

Bilbo dachte kurz nach und sah seine Frau an. Diese nickte nur. Kreacher nickte ebenfalls, nahm seine Söhne bei den Händen und deutete den anderen an, einen Kreis zu bilden. Nur so konnten sie durch die Zauber, welche auf dem Haus der Blacks lagen, hindurch. Im Haus angekommen, drang die düstere Stimmung des Ganges auf die neuen Elfen ein.

„Ich verstehe, warum du dieses Haus für unseren Herrn verschönern möchtest. Was hast du geplant?“, fragte Eowin.

„Zunächst wird Kreacher euch alle Räume zeigen und einen Vorschlag dazu machen, wie man sie umgestalten und verschönern könnte. Vieles lässt sich durch unsere Magie einfach umgestalten. Danach können wir noch darüber reden und teilen uns die Aufgaben.“

Die anderen Elfen nickten und Kreacher begann die Führung im Gang. „Hier habe ich mir eine Kombination aus allen vier Farben gedacht. Ein silberfarbigen Teppich und eine smaragdgrüne Tapeten. Das Geländer wird in einem Rotton gehalten. Die Rahmen der Bilder ...“ (Entweder du änderst das vorige und lässt Kreacher von Anfang an direkt und ohne die dritte Person reden, oder er muss hier auch noch in der dritten Person reden.)

In diesem Moment fing die alte Walburga wieder an zu keifen und der Vorhang, der das Bild verdeckte, fuhr zur Seite. „Untersteh dich, hier auch nur irgendwas zu ändern!“

„werden ganz in Gold gehalten“, beendete Kreacher seinen Satz. Dann sah er das Bild an: „Sir Harry ist jetzt Kreachers Meister. Ihr habt mir gar nichts zu sagen.“

„Du wirst das tun, was ich dir ...“ Sie verstummte mitten im Satz.

Als sich Kreacher ratlos umsah, entdeckte er, wie der junge Frodo seine Hand herunter nahm. „So redet keiner mit meinem Herrn. Vor allem kein Bild“, sagte er entschlossen. „Darf ich das Bild entsorgen?“, fragte er.

Kreacher sah den jungen Elfen erst einmal an, denn er wusste nicht, was er sagen sollte. Dann nickte er nur. Der kleine Elf freute sich und lies mit einem Schnippen das Bild verschwinden. Da musste Kreacher noch einmal auf den jungen Elfen schauen. Er konnte es nicht fassen, dass Frodo nur mit einem Schnippen seiner Hand das Bild nicht nur von der Wand lösen, sondern auch entfernen konnte.

„Wie konntest du das Bild so einfach entfernen?“, fragte der alte Elf vollkommen fassungslos.

Nun sahen alle den kleinen Elfen an, der nur die Schultern hob.

Nach einer Weile meinte sein Vater: „Das liegt daran, dass mein Sohn hier mit unserem Herrn einmal ein paar Stunden das Bett geteilt hatte. Ihm war kalt und Sir Harry hat ihn zu sich ins Bett genommen. Da hat sich die Magie der beiden etwas vermischt.“

„Davon hat Kreacher noch nie etwas gehört“, sagte der alte Elf.

„Das passiert auch so gut wie nie. Ich hatte Glück und konnte viel über die Magie der Elfen lesen. Es gibt darüber kaum Bücher, weil sich keine Hexe und kein Zauberer dafür interessiert.“

„Woher dann die Bücher?“, fragte Kreacher nach.

„Es gibt ... gab einen, der alles, was er darüber in Erfahrung gebracht hatte, aufschrieb.“

Die anderen ließen das auf sich wirken. Dann führte Kreacher sie in den Salon im Erdgeschoss. „Dort, dachte sich Kreacher, nehmen wir einen grünen Teppich und das Holz der Sofagarnitur wird helle Eiche. Das Leder ist schwarz. Der Kamin bleibt wie er ist, wird aber gereinigt. Auch der Kaminschacht ist mittlerweile ziemlich zu, sodass der Kamin nicht mehr richtig zieht.“ Er ließ den anderen Zeit, den Raum auf sich wirken zu lassen und um sich eine eigene Meinung bilden zu können. Dann gingen sie in die Küche. „Für diesen Raum habe ich noch gar keine eigene Meinung oder gar eine Idee“, fuhr er fort.

„Die Küche sieht der der Familie Potter sehr ähnlich“, sagte Eowin. „Nur etwas länger. Die könnte ich schon umstellen. Nur ein paar kleine Sachen.“

Kreacher nickte und führte die anderen in den ersten Stock. Dort befanden sich unter anderem ein Schlafzimmer, ein Badezimmer mit Dusche, und ein Speisezimmer. Die Zimmer von Sirius und Regulus, sowie weitere Arbeitszimmer, waren im zweiten Stock. Danach kam nur noch der Dachboden. Zuerst zeigte ihnen Kreacher das Bad, gleich danach die Schlafzimmer für das Ehepaar des Hauses und die Kinderzimmer, die gleich nebenan waren.

„Das Bad mit integrierter Dusche soll an den Wänden mit weißen Fliesen bekleidet werden, ebenso sollen die Porzellanmöbel weiß werden. Die Bodenfliesen dachte Kreacher sich in einem sehr dunklen, fast schon schwarzen Blauton, die Wasserhähnen sowie die Leuchten in einem Bronzeton. Handtücher passend in dunklem Blau.“ Ein paar der Elfen schmunzelte leicht. Dann zeigte ihnen Kreacher den Hauptschlafraum für seinen Herrn und seine Freundin und spätere Ehefrau. „Der Grundton dieses Zimmers wird Rot werden. In Anlehnung an einer der Vorfahren meines Meisters. Die andere Farbe wird Silber sein. Es soll einen roten, flauschigen Teppich und weiße Tapete mit viel silbernen Elementen geben. Das Bett wird aus Birke sein, ebenso der große Eckschrank.“ Und wieder wartete Kreacher, bis sich die anderen Elfen in dem Raum umgesehen hatten.

Die Tür war auf der langen Seite der Wand und ging nach rechts auf. Gleich dahinter war die kurze Seite der Wand und gegenüber der Tür war ein Fenster. So passte der Eckschrank auf die linken Seite neben der Tür, um die Ecke und auf der kurzen Seite der Wand entlang. Zog man den Schrank auf der kurzen Seite etwas vor, hatte man einen bequemen begeharen Kleiderschrank.

„Dieser Eckschrank würde sich prima als begehbar eignen, wenn wir die lange Seite etwas kürzer machen und so den langen Raum optisch verkürzen“, meinte Bilbo.

„Darüber hat Kreacher noch gar nicht nachgedacht“, meinte dieser. „Das könnte der jungen Herrin gefallen.“ Die anderen Schlafzimmer für die Kinder sollten gleich gestaltet werden, nur waren die Zimmer kleiner. Dann gingen die Elfen in das Speisezimmer. „Kreacher hat sich vorgenommen hier den Einfluss des Hauses der Black und somit das Erbe Slytherins als maßgebend anzusetzen. Dunkelgrüner hochflooriger Teppich mit Stühlen und einem Tisch aus schwarzer Eiche. Weiße Wände und die Decke mit Stuckapplikationen wird ebenfalls wieder weiß und nicht dieses seltsame Gelb. Das Tafelsilber bleibt

ebenfalls erhalten; es enthält keinerlei Gravuren. Und das Geschirr wird das Familienwappen der Potters beinhalten.“

Die anderen Elfen merkten, dass sich Kreacher sehr viele Gedanken gemacht hatte, wie er seinem Herrn eine Freude bereiten konnte. Er verband alle Elemente der Ahnen seines Herrn, übernahm aber auch einige traditionellen Elemente der Blacks. Die Elfen sahen sich wie auch in den anderen Räume um und gaben danach ihre Urteile ab.

„Das Tafelsilber sollte mit einem Zauber belegt werden, damit es nicht dauerhaft vom Anwesen entfernt werden kann“, meinte Bilbo.

Eowin stimmte dem zu. „Was meinst du, Frodo?“

„Ich würde mich gerne um das Kinderzimmer kümmern, Mama“, sagte der jüngste der Elfen.

„Bezogen auf das Zimmer“, setzte sie nach.

„Oh ... Das Zimmer wird sicher schön“, sagte er. „Schauen wir jetzt noch die anderen Zimmer an?“

„Ja“, sagte Kreacher und führte die Elfen erneut eine Etage nach oben. „Die Zimmer von Meister Regulus und ... Sirius möchte Kreacher vorerst nicht anrühren. Hier sollte Meister Harry entscheiden, was mit ihnen geschieht.“

Die Elfen warfen nur einen kurzen Blick in die beiden Zimmer. Das von Regulus sah so aus, als würde er gleich wieder kommen, und im Zimmer von Sirius war alles durcheinander. Es schien so, als hätte jemand darin gewütet und etwas gesucht. Im Gegensatz zum restlichen Grundton des Hauses und der anderen Zimmer, war dieses in Rot und Gold gehalten. Eine Flagge von Gryffindor schien an der Wand festgewachsen zu sein. Dann machte sich die Gruppe wieder zurück in das Erdgeschoss.

„Was ist denn im Keller?“, fragte Frodo. „Hat das Haus einen Keller?“

„Ja“, antwortete Kreacher, „natürlich hat das Haus einen Keller. Dort unten ist ein Tränkelabor mit angeschlossener kleiner Bibliothek, ein Weinkeller, Lagerräume und ein spezieller Raum, den Kreacher noch nie betreten hat. In diesen durfte er nie rein.“

„Gilt dieses Verbot immer noch?“, fragte Eowin nach.

„Solange Sir Harry nichts anderes sagt, ja“, antwortete Kreacher.

„Machen wir uns dann ans Werk?“, fragte Eowin weiter. Die anderen Elfen nickten. „Und wo ist unser Raum?“

„Es gibt einen Raum in der Nähe der Küche, von dem die Familie der Black nichts weiß. Das war bisher Kreachers Raum.“

„Bisher?“, fragte Frodo nach.

„Jetzt wird es unser gemeinsamer Raum. Er ist groß genug für alle.“

„Dann bring uns hin“, sagte Frodo und gab Kreacher die Hand, nachdem er neben ihm stand, und reichte seinem Vater die andere.

Die Elfen bildeten wieder einen Kreis und Kreacher apparierte mit ihnen dorthin. Eine kleine Öllampe

begann zu leuchten, nachdem die Elfen dort aufgetaucht waren. In diesem großen Raum, man sollte ihn besser Kammer nennen, war eine Ecke mit Stroh und Heu, auf der eine Decke lag. Sie diente als Schlafplatz für Kreacher. Von den Wänden bröckelte bereits der Putz und eine Waschgelegenheit stand auf dem Boden, sowie eine schimmelige Brotrinde. Die Decke des Zimmers war rußgeschwärzt und ein verzaubertes Fenster zeigte dieselbe Ansicht, wie aus dem Salon auf die Straße hinaus.

„So kann das aber nicht bleiben“, sagte Eowin entrüstet und alle anderen Elfen stimmten ihr zu.

„Kreacher weiß das. Bisher hatte Kreacher keinen Bedarf und seine Herrin, die alte Walburga Black, verbot ihm andere Annehmlichkeiten. Kreacher hat aber in Sir Harry einen gütigen Meister gefunden, der ...“

„Das Zimmer werden wir zuerst ändern“, sagte Bilbo kurz entschlossen und sah sich genau um. Er, seine Frau, sein Sohn und Kreachers Nachkommen steckten die Köpfe zusammen. Kreacher selber blieb außen vor. „Nein, nein, Kreacher, du nicht. Das wird eine Überraschung für dich“, sagte Bilbo erneut und beratschlagte mit den anderen, wie sie diesen Raum verändern wollten.

Dann trennten sie sich und begannen den Raum zu verändern. Der Ruß von der Decke verschwand und zum Vorschein kam eine Decke mit umlaufendem Stuck. An den Übergängen zur Wand und weiter innen, im Abstand von etwa zwanzig Zentimetern zur Wand, war ebenfalls eine Wölbung. Nachdem der Ruß entfernt wurde, kam ein Bild auf der Decke zur Geltung. Es zeigte Zauberer und Hexen, die über die anderen magischen Wesen herrschten. Dieses Bild wurde von Tommy entfernt und durch eines ersetzt, das nur magische Wesen zeigte, aber keine Menschen. Um das Gemälde nicht zu zerstören, wurden an den Wänden Lampen angebracht, elektrische Lampen, die mit Magie zum Leuchten gebracht wurden. Das Fenster zeigte nun eine Wiese, die im Hintergrund ein Dorf zeigte. Die Wände bekamen einen sehr leichten Pfirsichtton und der Holzboden wurde erneuert. Das Holz, das bisher leicht wellig gewesen war, wurde begradigt und neu versiegelt. Der große Raum wurde unterteilt und hatte nun eine bequeme Sitzgelegenheit, ein kleines Ledersofa in Tonfarben und sechs Einzelbetten, sowie ein Doppelbett. Ein Tisch mit acht Stühlen wurde erzeugt und verstellbare Trennwände aus milchigem Glas zur Raumunterteilung herbeigezaubert. Von jeder Stelle des Raumes konnte man das Deckengemälde sehen, nicht aber über die Raumtrenner hinweg. Alle Möbel waren so groß, dass sie für Elfen geeignet waren.

Kreacher, der die ganze Entstehung mitangesehen hatte, blieb starr vor Staunen an seinem Platz in einer Ecke des Raumes stehen. Er konnte nicht fassen, was aus seinem alten Raum gemacht wurde. Ohne ein Wort zu sagen, lief er langsam im ganzen Raum umher und schaute sich alles genau an. Er setzte sich auf das Sofa, auf einen Stuhl, und legte sich in sein Bett. Als er fertig war, bemerkte er eine kleine Tür. Er öffnete sie und sah in den kleinen Raum hinein. Es war ein kleines Bad mit Toilette.

Dann begannen sich die Elfen im restlichen Haus aufzuteilen. Bilbo übernahm den Salon und erledigte danach mit seinem Sohn ein paar Säuberungen, vorwiegend Staubwischen, auf dem Dachboden. Eowin und Tammy, die beiden weiblichen Elfen, kümmerten sich um die Küche. Timmy übernahm das Bad mit Dusche, während Kreacher und Tommy den Hauptschlafraum ihres Herren und ihrer Herrin übernahmen. Timmy, Kreachers jüngster, kümmerte sich danach um das Speisezimmer.

Bilbo apparierte in den Salon und rief sich die besprochenen Sachen ins Gedächtnis. Als erstes lagerte er alle Möbel im Flur zwischen und entfernte den Raum und die Gardinen von Staub. Durch die Fenster konnte keiner herein sehen, da das Gebäude immer noch unter dem Fidelius stand. Dann kam der Bodenbelag dran. Mit einem Zauber entstand in dem leeren Raum ein grüner Teppich. Bilbo ließ seinen Blick über den leeren Raum schweifen. Dann begann er die Kaminsteine und den Abzug zu reinigen, sowie eine dicke, halbrunde Glasplatte davor zu erzeugen, damit herausfallende Asche oder Glut nicht den Teppich zerstören oder in Brand setzen konnten. Dann holte er die Möbel wieder herein. Sie enthielten bereits viel Holz. Die gesamte Konstruktion war sichtbar, aber die Sitzfläche sowie die Lehne und auch die Armstützen waren mit Leder bespannt. Das Holz änderte der Elf in helle Eiche, die Farbe des Leders färbte er schwarz und die Spannung des Materials wurde etwas vermindert; ebenso die leichten Abnutzungserscheinungen entfernt. Die

Holzvertäfelung, die beim ersten Besuch weiß gestrichen war und daher kaum von der Wand abstach, wurde von der Farbe entfernt und ebenfalls in helle Eiche geändert. Den Rest der Wand belegte er mit einer weißen, leicht rauen Tapete.

Eowin und Tammy sahen sich in der Küche um und entfernten neben dem Staub erst einmal den Ruß, der überall an den Wänden, vor allem um die Kochstelle herum, klebte und auf den Hängeschränken lag. Die Küche wirkte bereits jetzt schon heller. Die Schränke wurden von den Beiden neu in Lärche furniert, da das alte Furnier schon überall abblätterte. Die Macken im schweren langen Küchentisch wurden entfernt und die Oberfläche frisch eingölt. Dies erledigten die Elfen per Hand, da hier die Magie nicht so effektiv war wie das manuelle Aufbringen und Einreiben des Öls. Während Tammy den Tisch nach oben schweben lies, den Boden von Unebenheiten befreite und dann den Boden versiegelte, reinigte Eowin den Abzug. Dazu stieg sie auf die Herdplatte und sah in den Kamin. Um den Zug des Kamins zu verbessern, veränderte sie den Querschnitt und besserte die Fugen nach, um den Luftwiderstand zu senken. Dann stieg sie herab und lies den Herd beiseite schweben. Sie untersuchte den zweiten Kaminschacht, den sie ebenfalls reinigte, und setzte den Herd dann wieder davor. Dann machten sich die beiden Elfen daran, die Aufteilung der Küche leicht zu verändern und die Sortierung der Kochutensilien anzupassen, damit sie effektiver beim Kochen waren. Kreacher würde sicher einige Zeit brauchen, bis er alles wieder fand, aber die beiden Frauen hatten hier eindeutig mehr an Entscheidungsgewalt.

Timmy stand erst einmal im Bad und sah sich um. Nach einigen Minuten des Überlegens, entschied er sich das Bad komplett zu entkernen und nur den Rohbau übrig zu lassen. Jetzt waren nur noch die Mauersteine und Teile der Leitungsrohre übrig, bei denen nur durch Magie verhindert wurde, dass das Wasser heraus floss. Erneut sah sich Timmy um und nachdem klar war, dass die Aufteilung komplett anders werden würde, entfernte er auch noch die restlichen Leitungen bis zum Boden. Dann fing er an die Leitungen und das ganze Zimmer komplett neu aufzubauen. Die Leitungen wuchsen an die entsprechenden Stellen und der Stein machte Platz; die dunkelblauen Fliesen begannen aus dem Boden herauszuwachsen und an den Wänden wurden sie weiß. Das Waschbecken erschien und der bronzefarbene Wasserhahn kam zu Vorschein. Als letztes kamen Handtuchfächer links und rechts vom Waschbecken, sowie zwischen der Dusche und der Badewanne mit passenden blauen Handtüchern. Er betrachtete sein Werk eine Weile und besserte hier und da noch etwas aus. Die Armaturen für den Wassereinflaß der Badewanne und der Dusche wurden Einhand-Thermostat-Armaturen.

Kreacher kümmerte sich mit seinem Sohn Tommy um den Hauptschlafraum. Das Bett begann zu schweben und der Holzboden wurde zuerst knarz-frei gezaubert, dann mit einem flauschigen roten Teppich bedeckt. Danach wurde die Tapete entfernt, die Wände gestrichen und erneut mit einer weißen Tapete mit vielen silbernen Elementen, wie Fäden oder kleine Partikel, bedeckt. Da das Bett aus schwarzer Eiche war, wurde der Holztyp geändert. Man konnte sehen, wie das Holz heller wurde und die Maserung sich veränderte. Der Schrank wurde auf den Dachboden verfrachtet und an seine Stelle wurde ein neuer, der um die Ecke ging, erzeugt. Im Hohlraum hinter der Wand wurden viele Fächer erschaffen, damit der begehbare Kleiderschrank auch Sinn machte. Auch in diesem Zimmer wurde der Kamin wieder gesäubert.

Timmy kümmerte sich in der Zwischenzeit um das Speisezimmer. Da sie diese Zimmer nicht betreten hatten, sondern nur hinein geschaut hatten, bemerkte er erst jetzt den Wandteppich. Doch zuerst war das Zimmer dran. Auch hier wurde wieder der frisch entstandene Staub entfernt. Der bereits grüne, aber schon ausgebleichene Teppich wurde nur farblich aufgefrischt und die Druckstellen, die der Tisch gemacht hatte, entfernt, da dieser leicht verschoben wurde. Auch die Stühle und der Tisch waren bereits schwarz, sodass der Elf nur die Gebrauchsspuren entfernen musste. Die drei Seiten der Wand, welche in einem komischen Gelbton gestrichen waren, und auch die Decke, die so aussah, als sei sie mehrmals übermalt worden, befreite der Elf erst einmal von der Farbe, bis der Putz zum Vorschein trat. Dabei trat ebenfalls ein Deckengemälde zum Vorschein. Innerhalb des abgrenzenden Stucks, der ebenfalls etwa zehn Zentimeter von der Wand entfernt war, zeigte sich der Himmel, genauer gesagt, zeigte die Decke das Wetter draußen. Es schien so wie in Hogwarts die Decke der großen Halle zu sein. Dadurch angeregt, entfernte der Elf den Decken-Lüster und brachte magische Lampen an den Wänden an. Solche, die man nicht befüllen musste. Der Stuckrand wurde

entfernt, sodass es so schien, als ob die Wände einfach aufhörten. Der Elf schuf einen leichten Übergang von der Wand in den Himmel, sodass die Wände nicht so abrupt endeten. Dann rief er das Geschirr der Familie Potter, welches Kreacher organisiert hatte, herbei und deckte den Tisch für zehn Personen. Somit konnten sich außer Ginny und Harry auch Hermine und Ron, sowie Molly und Arthur, nebst ihren beiden Söhnen Bill mit seiner Frau Fleur und Percy mit seiner Freundin Audrey setzen. Dann kümmerte sich der Elf um den Wandteppich. Zuerst sah er sich die Brandflecken an und restaurierte die ausgebrannten Personen, unter anderem Sirius, Andromeda und Nymphadora, aber auch einen Vorfahren namens Hieronymus Black. Nachdem Nymphadoras Bild wieder hergestellt wurde, begann sofort ein weiteres zu erscheinen. Es zeigte Remus John Lupin und eine Linie, die durch zwei gekreuzte Linien fuhr, verband beide. Dann begannen sich Linien zu bilden und Ted Lupin erschien. Der Elf überlegte kurz und besah sich den Teppich. Dann passierte etwas, was selbst der Elf nicht erwartet hatte. Eine feine Linie wob sich durch den Teppich von Sirius' Bild aus und ein neues bildete sich auf dem Teppich. Ein Abbild Harry Potters erschien und neben der Linie, die einen Pfeil auf Harrys Seite hatte und zu seinem Konterfei zeigte, stand in goldenen Fäden: *Erbt von:* Dann begannen die anderen Bilder etwas zu verblassen. Nur Harrys Bild war weiterhin stark genug. Es schien, als ob ein alter Zauber vom Teppich genommen worden war und er von selbst begonnen hatte, seine Geschichte weiterzuschreiben. Oder aber der alte Zauber auf dem Teppich war durch die Reparatur der Bilder wieder aktiviert worden.

Frodo nahm sich in der Zwischenzeit das Kinderzimmer vor, das etwas kleiner war als das Hauptschlafzimmer. Auch gab es keinen Eckschrank, sondern nur einen normalen. Da Frodo noch nicht so geübt war, kam er immer mal wieder im Zimmer nebenan vorbei, um sich dort umzusehen oder bei Bedarf nachzufragen. Schließlich war auch er fertig.

Dann trafen sich die Elfen wieder im Flur und kümmerten sich um diesen und den Eingangsbereich. Zuerst wurden wieder die Tapeten entfernt und der mehr als staubige Teppich. Das Holz des Geländers wurde in Kirsche verwandelt und man konnte zusehen, wie das Holz Maserung und Farbe änderte. Der Vorgang zog sich über den Handlauf des Geländers hinunter und dort, wo die Änderung auf einen längs stehenden Stab traf, setzte sie sich nach unten fort. Auf den Zwischenebenen und unten im Empfangsbereich erschien ein niederfloriger silberner Teppich und die Wände kleidete eine smaragdgrüne Tapete. Die Bilderrahmen änderten sich in ein schlichtes, aber hochwertiges Holz, indem das Blattgold entfernt wurde.

Den Dachboden und die Kellerräume wollten die Elfen später in Augenschein nehmen. Zum einen war es spät und zum anderen strengte so eine Menge Magie selbst einen Elfen an. Da sie nicht gebraucht wurden, apparierten sie in ihren privaten Raum und legten sich schlafen.

\* \* \* \* \*

Bereits am frühen Morgen apparierten die Elfen in den Fuchsbau, da in wenigen Stunden für Ginny der Abschied nahte, denn diese musste zurück in die Schule. Heute würden sie alle offiziell ihren Dienst bei ihrem Herrn Harry aufnehmen. Dieser hatte bereits vor ein paar Tagen bei Madam Malkin einen Termin vereinbart, um mit seinen Elfen vorbei zu kommen und Dienstkleidung zu bestellen. Zudem musste er noch Nahrungsmittel einkaufen und Putzsachen, um zusammen mit seinen Elfen das Haus der Familie auf Vordermann zu bringen. Da die Aufräumarbeiten im Ministerium immer noch in Gange waren, hatte Arthur vorübergehend eine andere Arbeit bekommen und deshalb standen ihm keine Fahrzeuge zur Verfügung. Daher apparierten Ginny, Molly und Harry mit den Elfen nach London.

Sie wollten gerade aufbrechen, als Luna an die Tür klopfte und sie hereingebeten wurde. „Nehmt ihr mich mit?“, fragte sie.

Alle nickten und bildeten dann einen Kreis. Zwei Elfen hängten sich mit ein und apparierten nach London in eine unbelebte Straße. Sie hatten nur noch etwa hundert Meter bis zum Bahnhof. Das Gepäck brachten Harrys andere Elfen auf den Bahnhof und sorgten dafür, dass es auch verladen wurde. Sie warteten auf dem Gleis in einem Eck, auf das Eintreffen der Familie. Ginny, Luna und ihre Begleitung traten durch die



Absperrung und die beiden jüngsten stiegen nach einem fast ewig schienenden Abschied, der durch viele Küsse begleitet wurde, in den Zug ein. Harry drückte Luna zum Abschied noch einmal und wünschte den beiden eine gute Fahrt. Der Zug fuhr ab und Molly und Harry winkte den beiden zum Abschied noch einmal.

„Was hast du jetzt noch vor?“, fragte sie Harry.

„Einkaufen“, sagte Harry. „Kommst du noch mit?“ Molly nickte. „Dann auf in die Winkelgasse.“ Er suchte nach seinen Elfen und winkte sie heran. „Kommt ihr?“ Zögerlich kamen seine Elfen heran. Als sie bei ihm waren, gab er einer der Elfen seine Hand, die andere Hand gab er Molly. Die Elfen fassten sich untereinander an den Händen und bildeten so eine Kette. Harry apparierte mit allen in die Winkelgasse.

Die seltsame Gruppe erregte sofort Aufmerksamkeit. Viele Leute kamen auf Harry zu und wollten sich bedanken. Man hörte Sätze wie: „Vielen Dank, Mister Potter.“ oder „Grüße, Mister Potter, Sie haben uns von Sie-wissen-schon-wem befreit.“

Harry bedankte sich bei allen laut und deutlich, machte aber klar, dass er keine Zeit hatte. Er würde sich zu gegebener Zeit hier einfinden, falls es erforderlich sein sollte. Damit hatte er die Menge fürs Erste beruhigt und sich Zeit geschaffen. Außerdem hatte er sich so eine Hintertür offen gelassen. „Ich werde meine Memoiren schreiben. Dort können Sie alles lesen.“

Er ging mit seiner kleinen Gruppe zu Madam Malkin, betrat den Verkaufsraum und Molly folgte ihm. Die Elfen warteten draußen, doch Harry holte sie herein. Unsicher betraten sie den Verkaufsraum, bis auf Tammy, die Harry schon einmal begleitet hatte und sich daher einigermaßen normal bewegte.

Madam Malkin kam von hinten hervor und schaute die Gruppe erst ein paar Sekunden an, bevor sie leicht zu lächeln anfang. „Mit wem soll ich anfangen?“, fragte sie.

„Mit Bilbo, bitte. Danach Frodo und zum Schluss Eowin. Sie wird mit Tammy und mir zusammen die Stoffe und Schnitte aussuchen.“ Er zeigte dabei auf jeden Elfen und jede Elfe, sobald er sie bzw ihn nannte.

Molly schaute ihn an, als ob er nicht ganz bei Sinnen wäre. Dass er Kleidung für seine Elfen wollte, gab ihr den Rest. Sie fing an schwer zu atmen und musste sich setzen.

„Von den anderen haben Sie die Maße bereits“, fuhr Harry fort. Madam Malkin nickte und bat Bilbo auf die kleine Empore, auf der sie jeden Kunden vermaß. Fragend und unsicher sah dieser seinen Herrn an. „Das ist Arbeitskleidung. Sie wird euch während der Arbeitszeit gestellt. Ich will nicht, dass ihr in Handtüchern oder anderen Lumpen herum lauft, wenn ich Gäste habe, oder auch wenn wir alleine sind. Jeder von euch bekommt drei Garnituren Grundausstattung: Arbeitskleidung für jeden Tag, einen Satz Kleidung für besondere Empfänge und einen Satz für offizielle Anlässe.“

Die Gesichter der Elfen zeigten zuerst Staunen. Dann begannen sie zu realisieren, welchen Status sie dadurch erhielten und ihre Gesichter wandelten sich. Madam Malkin begann Bilbo zu vermessen, während Harry mit den beiden weiblichen Elfen nach hinten in das Lager ging, um die Stoffe anzuschauen und Schnittbücher zu wälzen. Zwei Näherinnen saßen an Maschinen und nähten bereits ein paar Kleider. Wie es aussah, Galakleidung für Empfänge.

Als die beiden Elfen zusammen mit Harry die Stoffe herausgesucht hatten, von schlichten weißen Jacken und Hosen, sowie weiße Hemden und Einstecktücher falls Harry Gäste bewirtete, über normale, farbige Hemden, Hosen und Jacken für jeden Tag, bis hin zu einer Art Jogginganzug für die Freizeit der Elfen. Außerdem noch silberne Hemden unter weinroten Jacken und dazu schwarze Hosen für offizielle Anlässe oder Besuche. Das Wappen der Familie würde Harry wieder selber anbringen.

Als die Stoffe feststanden, ging es daran die Schnitte herauszusuchen. Harry nahm die bereitgelegten

Schnittbücher vom Tisch und setzte sich auf den Boden, damit seine Elfen die Zeichnungen besser sehen konnten. Frodo kam herein und sah Harry auf dem Boden sitzen. Dieser bemerkte das und hatte das Gefühl, dass der kleine Frodo am liebsten auf seinem Schoß sitzen würde, um dann in das Schnittbuch zu schauen. Harry ignorierte ihn, da er zu seinen Elfen zwar ein sehr gutes Verhältnis aufbauen wollte, er sie aber trotzdem wie Angestellte behandeln würde.

Daher stellte sich Frodo zu den anderen hinter Harry und sah in das Buch. Zusammen blätterten sie das Buch durch, doch es war nicht einfach. Am Ende angelangt, konnte sich keiner seiner Elfen vorstellen, wie die zukünftige Kleidung aussehen sollte, da immer nur Menschen darauf abgebildet waren. Harry schlug das Buch zu und dachte kurz nach. Er kopierte das Buch mit einem Zauber und legte das Original wieder auf den Tisch. Dann bekam er unbewusst Hilfe, indem ihm die passenden Zauber zuflogen. Ob es Salazar war oder die Magie selbst, konnte er nicht sagen. Die Elfen von Hogwarts vor seinem geistigen Auge, wirkte er Zauber auf das kopierte Schnittmusterbuch. Dann schlug er es erneut auf. Nun standen dort Elfen in den Anzügen und anderen Kleidungen. Die Stoffe waren anders und auch die Farben zeigten nur das, was Madam Malkin gerade an Farben vorrätig hatte. Zusammen sahen sie nun die Bilder an. Bilbo, der in der Zwischenzeit hereingekommen war, schaute nun mit. Zusammen einigte man sich auf Muster, die allen gefielen. Madam Malkin holte noch Eowin zum Vermessen und nach der Aufnahme der Schnitte und Stoffe, sowie Muster und Farben, versprach sie, diese Zeitnah fertigen zu lassen.

Als Harry und seine Elfen wieder im Verkaufsraum waren, gab Madam Malkin den Auftrag, die Kleidung sofort fertigen zu lassen. In einer Stunde würde die erste Garnitur an normaler Alltagskleidung fertig sein. Einen Satz Freizeitkleidung würde sie anschließend fertigen und sofort losschicken. Der Rest würde innerhalb von vier Tagen per Eule kommen. Nachdem Madam Malkin wieder im Verkaufsraum war, bedankte sich Harry und unterschrieb den entsprechenden Auftrag an Gringotts.

Harry musste noch etwas erledigen, also sagte er: „Hört zu, ich muss noch ein paar Sachen einkaufen. Ihr könnt mitkommen, wenn ihr wollt, oder noch unerledigte Sachen machen. Bilbo, Eowin, Frodo, habt ihr noch Sachen bei eurem alten Arbeitgeber, die ihr holen müsst?“

„Ein paar Sachen, Sir Harry“, meinte die Elfe. „Wir werden sie holen und nach Hause bringen.“

Harry bereitete dieser Satz ein wohliges Gefühl in seiner Bauchgegend. *Nach Hause, sagte sie*, dachte er. Zusammen mit Molly und seinen Elfen ging er erst einmal zu Gringotts und holte einen Sack voll Galleonen. Diesen holte er aus dem Verlies der Blacks. Er sah sich dort ein paar Minuten um, um einen genaueren Überblick zu gewinnen, was dort alles gelagert war. Zu seiner Verwunderung entdeckte er eine Liste mit einer genauen Aufzählung aller Gegenstände. Er blätterte sie kurz durch und bemerkte, dass sie magisch war, da die Spange, welche er Narcissa gegeben hatte, bereits durchgestrichen war. Dahinter standen sein Name und das Datum, an dem er sie mitgenommen hatte. Die Liste versuchte er mitzunehmen, doch er konnte sie nicht in seine Tasche stecken, also kopierte er sie. Die Kopie ließ sich problemlos einstecken.

Wieder vor Gringotts angekommen, suchte er die magische Menagerie auf, um für Hedwig neue Eulenkekse zu kaufen. Unter anderem entdeckte er auch andere, neue Sachen für Eulen, die er ebenfalls mitnahm. Eventuell würden sie Hedwig schmecken. Die Einkaufstüten wurden ihm von Tommy abgenommen, der sie nach Hause brachte und die Sachen verstaute, von denen er wusste, wo sie hinkommen würden. Den Rest ließ Tommy auf dem Küchentisch, wo er immer alle Sachen auspackte.

Als nächstes ging Harry mit Molly zum Eulenpostamt, wo er seinen Freunden von der DA, die bereits die Schule verlassen hatten, eine Einladung zukommen lassen wollte. Er wollte seinen Einzug in den Grimmauldplatz feiern. Er selbst würde erst in einer Woche seine neue Arbeit beginnen. Zuerst würde er eine kleine Grundausbildung zum Auror absolvieren und danach die Leitung und das Aufbauen einer neuen Ministeriumsabteilung, der Abteilung *Magische Forensik* übernehmen. So war der Plan.

Harry war damals einer der wenigen Schüler in Hogwarts gewesen, der erweiterte Muggelkunde besucht

hatte. Dort hatte Professor Elber die Kriminalistik und Forensik besprochen. Dies hatte Harry so fasziniert, dass er beschloss, sich besser darin einzulesen. Seine Tante schickte ihm auf seine Bitten hin entsprechende Literatur. Der Wunsch Auror zu werden war nun von diesem Thema abgelöst worden. Da er aber trotz allem eine Grundausbildung brauchte, würde er nächste Woche damit anfangen. Da er damals neben einem Slytherin der einzige war, der dies interessant fand, und beide noch zu Professor Elbers Lebzeiten geprüft wurden und Harry knapp besser abgeschnitten hatte, würde er die Abteilung führen. Niemus, sein Mitschüler, würde sein Stellvertreter werden. Da es sonst keinen gab, der entsprechende Kenntnisse aufwies, würden beide gleichberechtigt arbeiten, bis sich Leute finden würden, die sich ausbilden lassen wollten oder die entsprechenden Fähigkeiten mitbrachten. Diese mussten dann nur noch geprüft werden.

Nachdem er seine Briefe abgeschickt hatte, ging er die Gasse entlang und kam bei Fortescue vorbei. Ein Eis wäre jetzt passend. Sein Blick fiel auf eine kleine Werbetafel. Dort stand: *Neu, jetzt auch in einer Waffel – einem gebackenen, harten, aber essbaren Teig*. Harry musste grinsen, denn diese Eiswaffeln gab es bei den Muggeln schon lange. Jetzt fiel ihm ein, dass sich seine Elfen auch ein Eis kaufen könnten, wenn sie Geld hätten. Nachdenklich sah er sie an. Er wusste nicht, wie der Inhaber des Ladens reagieren würde, wenn sich ein Elf ein Eis kaufen möchte.

„Mister Potter“, wurde er von Mister Fortescue aus seinen Gedanken gerissen.

„Mister Fortescue, schön sie wieder zu sehen.“

„Schön Sie lebendig zu sehen“, antwortete dieser.

„Ich hätte eine Frage, Mister Fortescue“, begann Harry leise und sah verstohlen zu seinen Elfen.

Mister Fortescue folgte seinem Blick und sah Harry danach nachdenklich an. Er winkte Harry ins Innere des Ladens, da auf der Straße zu viele Ohren waren. Drinnen setzten sich beide in eine ruhige Ecke und Mister Fortescue meinte: „Würde ich gerne, aber der Eigentümer des Hauses, ich bin nur der Pächter, sagte mir ausdrücklich, dass ich nur Menschen in meinem Laden bedienen darf.“

Harry war traurig. Dass die Elfen so einen schweren Stand hatten und das immer noch, konnte er nicht fassen. Aber andererseits war es so, dass es in dieser Gesellschaft lange dauern würde, bis sich etwas änderte. „Was genau hat er gesagt, der Verpächter?“

„Wie meinen Sie das?“

„Hat er es so formuliert, dass es nur den Laden betrifft, nicht aber die Straße oder den Hinterhof?“

Fortescue lächelte. „Alles, was den Publikumsverkehr beträfe, sagte er, also den Laden und davor. Aber vom Hinterhof hat er nichts gesagt.“

„Wissen Sie, wer der Eigentümer ist?“

„Die Familie Black. Nach dem Tod von Walburga Black, von der die Anweisung stammte, und dem Ableben des letzten mir bekannten Blacks, Sirius Black, habe ich von Gringotts nur einen kurzen Bericht erhalten, dass sich ein Erbe gefunden hatte. Eventuelle Rückfragen würden daher also vorerst über die Bank laufen, bis sich der Erbe direkt bei mir zu erkennen gäbe.“ Harry lächelte. „Warum lächeln Sie, Mister Potter?“

„Der Erbe der Familie Black bin ich, Mister Fortescue. Sagen Sie das aber nicht weiter. Von mir erhalten Sie die Erlaubnis, Elfen und andere magische Wesen zu bedienen, sofern Sie wollen. Da sich aber andere Kunden daran stören könnten und Sie dadurch Einbußen in den Einnahmen haben könnten, habe ich eine andere Idee, sofern Sie damit einverstanden sind.“ Mister Fortescue nickte. „Richten Sie im Hof einen kleinen

Tisch ein, an denen sich Elfen setzen können. Aber das liegt an Ihnen. Wenn Sie wollen, können Sie diese aber auch nur an Ihrer Hintertür bedienen.“

Mister Fortescue war einverstanden. Er würde sich das Ganze durchdenken. Er gab Harry die Hand, beide standen auf und Harry verließ den Laden. Kurz bevor er unter der Türzarge stand, drehte er sich noch einmal um und bestellte eine große Packung Eis, die eine seiner Elfen mitnehmen würde.

Als er alle Einkäufe hatte, apparierte er mit Molly und seinen Elfen in den Grimmauldplatz. Dort stand er erst eine Weile herum und fragte sich, wohin ihn seine Elfen gebracht hatten.

\* \* \* \* \*

Im selben Waldstück, in dem Harry schon einmal gewesen war und seine Ernennung zum Anwärter gefordert hatte, kamen nun die Druiden zusammen und eröffneten eine weitere Sitzung. Eines ihrer Mitglieder war vor wenigen Wochen gestorben. Leider war es zeitgleich ihr Vorsitzender gewesen, weswegen die Sitzung einberufen wurde. Wieder brannte das übliche Feuer in der Mitte des Sitzkreises. Die Sitzung war eine ähnliche, wie die beim Tode Dumbledores.

„Willkommen alle miteinander“, sagte der Schriftführer und hielt eine Rolle Pergament in der Hand. „Ich erkläre mich nicht groß, denn wir alle wissen, weshalb wir hier sind. Der erste Punkt ist die Wahl einer neuen Person, welche den Vorsitz übernimmt. Der zweite Punkt ist die Wahl eines neuen Schriftführers, da ich dieses Amt niederlegen möchte. Die Entscheidung zu diesem Punkt darf bis nächstes Mal vertagt werden.“

Alle anwesenden nickten. Harry hingegen bekam das Treffen nur unterbewusst mit. Er wusste, dass die anderen gerade zusammensaßen und eine Wahl trafen. Es würde noch dauern, bis auch er eine Stimme innerhalb der Gemeinschaft hatte. Zwar durfte er jederzeit seine Meinung sagen und seinen Standpunkt vertreten, was ihm einen gewissen Einfluss ermöglichte, sollte er andere überzeugen, doch hatte er kein Stimmrecht.

Die Druiden hoben ihre Hände und streckten einen Finger aus. Vor ihnen erschien ein kleiner, gefalteter Zettel, der sich seinen Weg in die Flammen bahnte. Nachdem alle Zettel in den Flammen aufgegangen waren, dauerte es eine kleine Weile bis sich die Flammenfarbe änderte und zwei Zettel aus der Masse heraushoben. Es erklangen zwei Namen. Der eine war der des alten Schriftführers, Alfred, der andere lautete Nicolas. Alle Druiden mussten noch ein zweites Mal wählen. Dieses Mal jedoch waren ihnen die Kandidaten vorgegeben. Jeder, der einen der beiden Kandidaten gewählt hatte, würde diesen natürlich wieder wählen. Alle anderen mussten sich entscheiden, weswegen die neue Wahl erst in einigen Minuten stattfinden würde. So konnte sich jeder nochmal überlegen, für welchen Kandidaten er stimmen wollte.

Nacheinander fielen die Wahlzettel der Druiden erneut in die Flammen. Als der letzte seinen Zettel in das Feuer befördert hatte, veränderten die Flammen wieder ihre Farbe und kurz darauf war erneut eine Stimme zu hören, die vom über den Flammen schwebenden Zettel ausging. „Alfred“, sagte sie. Dann verbrannte der Zettel. Der derzeitige Schriftführer würde ab dem nächsten Zusammentreffen den Vorsitz führen. Heute war das nur kommissarisch.

Nach einer Weile fing die derzeit einzige Druidin an, einen weiteren Zettel in die Flammen zu befördern. Sie hatte sich entschieden, wen sie als neuen Schriftführer haben wollte. Es dauerte mehrere Minuten bis der nächste Druiden einen beschrifteten und gefalteten Zettel in die Flammen gab. Nach einer Stunde gab der letzte seinen Zettel in die Flammen. Erneut gaben die Flammen einen Zettel frei und ließen den Namen „George“ verlauten. Nach weiteren fünf Minuten stimmte dieser zu und würde ab dem nächsten Mal die Protokollführung übernehmen. Er verschwand kurz nach der Wahl mit Alfred, da sie noch die Übergabe machen mussten und George das Schriftführertum lernen musste.

Als Harry das mitbekam, musste er schmunzeln.

\* \* \* \* \*

„Wo sind wir hier?“, fragte Harry während er sich umsah. Er erkannte nur die Lage der Treppe und Türen, sonst nichts.

„Sir Harry und sein Gast, Mrs Weasley, sind im Grimmauldplatz Nummer 12. Wir Elfen haben uns erlaubt, das Haus für unseren Herrn etwas aufzuräumen und zu säubern. Bis auf den Keller, den Dachboden und zwei Zimmer, die von Sirius Black und Regulus Arcturus Black, haben wir alle Räume überarbeitet“, sagte Kreacher.

„Wieso gerade diese nicht?“, fragte Molly nach.

„Weil der Dachboden und der Keller für gewöhnlich nur Lagerräume sind“, antwortete Eowin. „Die Zimmer von Harrys Paten und dessen Bruder haben wir nicht aufgeräumt, da wir Elfen dachten, dass Sir Harry das Zimmer seines Paten eventuell selber aufräumen möchte.“ Harry nickte. „Und das Zimmer seines Bruders fanden wir so vor, als würde er gleich wieder kommen. Kreacher hatte die Anweisung es nicht zu verändern, also haben wir uns bis auf weiteres auch daran gehalten.“

Harry nickte erneut und meinte: „Das habt ihr gut gemacht. Sirius' Zimmer würde ich sehr gerne selber aufräumen. Eventuell auch erst später. Zuerst möchte ich mich dort nur umsehen. Was Regulus' Zimmer angeht bin ich mir nicht sicher, was ich davon halten soll.“ Er sah zu Kreacher. „Was hältst du davon?“, fragte er seinen ältesten Elfen.

„Sir Harry fragt Kreacher?“, wollte dieser wissen. Harry nickte. „Sir Harry ist Kreachers Meister und darf daher über das Zimmer entscheiden.“

„Das meinte ich nicht“, erwiderte Harry. „Ich will wissen, was dein Wunsch für das Zimmer wäre, wenn du es dir aussuchen könntest.“

Der Elf brauchte eine Weile, in der nachdachte, was er mit dem Zimmer machen würde.

Also sah sich Harry den Flur mit Molly an. Sie bemerkten das fehlende Bild von Walburga Black und zeigten stumm darauf und sahen die Elfen an.

Frodo trat stolz an die beiden heran und erzählte: „Sie hat schlecht über Sir Harry geredet, also habe ich sie zum Schweigen gebracht und dann auf den Dachboden verfrachtet.“

Harry und Molly sahen sich an und lächelten. Das geschah dem alten Besen ganz recht. Sie sahen sich weiter im Flur um und warfen anschließend einen Blick in die Küche. Tammy und Eowin folgten ihnen. Diese berichteten, was sie geändert hatten und warum, wiesen aber darauf hin, dass Sir Harry es jederzeit ändern könnte. Harry nickte nur mit dem Kopf und schüttelte ihn gleich, als er merkte, dass das nicht die Antwort war, die er geben wollte. Er verneinte die Frage nach einer gewünschten Veränderung. Die Küche war mehr als gut. Er sah in die einzelnen Schubladen, obwohl die Elfen die meiste Zeit hier verbringen und Kochen würden und nicht er. Er nahm sich aber vor, immer wenn er bei Molly war ihr in der Küche zu helfen und einmal im Jahr ein Essen für seine Elfen zu kochen und ihnen einen Tag lang nichts zu befehlen, außer, dass sie nur freie Zeit haben würden.

Zurück auf dem Flur kam Kreacher auf sie zu. „Kreacher hat Meister Regulus verehrt. Wenn es sich Kreacher aussuchen könnte, würde Kreacher dieses Zimmer lassen, wie es ist.“

Harry nickte. „Dann bleibt es bis auf weiteres so wie es ist. Ich brauche es nicht. Und wenn Ginny einziehen sollte, dann haben wir immer noch Zimmer genug. Außerdem ist Sirius' Zimmer dann bereits

renoviert.“ Kreacher sah dankbar aus, obwohl er es zu verbergen versuchte. „Können wir die anderen Zimmer auch anschauen?“

„Aber sicher, Sir Harry“, sagte Bilbo, „deswegen sind wir ja hier.“

Nacheinander betraten sie jeden Raum und fragten bei Harry nach, ob er etwas ändern wollte. Jedes Mal verneinte er, wünschte sich nur eine Veränderung der Bilder im Flur. Die Familie der Blacks passte einfach nicht mehr hierher. Er beauftragte die Elfen, eine genaue Auflistung der Position eines jeden Bildes zu machen, bevor sie auf dem Dachboden gelagert wurden.

Nachdem Kreacher seinem Herrn die Räume im Erdgeschoss und den oberen Stockwerken gezeigt hatte, erbat sich dieser ein paar Minuten für sich alleine, bevor sie die Führung fortsetzen würden. Molly verabschiedete sich und kehrte über den Kamin in den Fuchsbau zurück.

Harry ging in sein Zimmer und legte sich, nachdem er die Schuhe ausgezogen hatte, auf das Bett. Er dachte nach, über sich, Ginny, seine Freunde und die Personen, die für ihn als Familie am nächsten kamen, den Weasleys. Dann erinnerte er sich an seine speziellen Unterrichtsstunden zurück und an das, was er gelernt hatte.

*Unbesiegbar!*, ging ihm durch den Kopf. *War Frederick wirklich unbesiegbar und hat sich nur freiwillig geopfert, weil er seine Strafe abgesehen hatte? Er hat mir doch gesagt, dass er Voldemort ohne weiteres besiegen könnte, es aber nicht in seinem Aufgabenbereich lag.* Wieder hing Harry seinen Gedanken hinterher und wieder kamen Episoden aus Tom Riddles Leben in ihm hoch. Er spürte erneut den Drang, jemanden zu verletzen, obwohl es gegen seine Überzeugungen war. Doch dieser Drang wurde immer weniger. Nach einer viertel Stunde hatte er die in ihm aufgekommenen Fragen und Gefühle soweit verarbeitet, dass er sich bereit fühlte, die Hausführung weiterzumachen.

Er verließ sein Zimmer und stieg die neuen Stufen bis in das Erdgeschoss hinunter. Dort tauchten nach wenigen Sekunden seine Elfen auf. Kreacher und die anderen Elfen führten ihn in den Keller. Zuerst besichtigten sie den Weinkeller.

„Kreacher möchte den Herrn darauf hinweisen, dass er es bitte Kreacher überlassen soll, den Wein für ihn zu holen. Elfen verstehen es besser, den Wein zu vervielfältigen.“

Harry nickte und sah sich um. An der Wand sah er eine lange Regalreihe und in jedem Fach eine Flasche Wein. Darunter war jeweils ein Zettel mit einer Jahreszahl angebracht. Harry sah sich die Daten an. Sie reichten von diesem Jahr bis zum Jahr 1320 zurück. Das würde einige Tage brauchen, falls Harry alle einmal durchprobieren wollte. Auf der anderen Seite fand sich außer einem langen Tisch mit verschiedenen Werkzeugen zum Weinflaschen öffnen, neu Verkorken und ein paar leicht angestaubten Weingläsern auf Tüchern nichts. Nachdem er fertig war, gab er Kreacher zu verstehen, dass er bereit war den nächsten Raum zu betrachten. Die nächsten beiden Räume waren nur zur Lagerung von Gegenständen gedacht. Alte Möbel und sonstige Sachen, die man irgendwann einmal verkaufen konnte. Viele kleine Sachen standen in Kisten, von denen Harry nur einen Bruchteil öffnete. Das Meiste waren Sachen, die schon kaputt waren, oder für Harry uninteressant.

Dann führte der alte Elf seinen Herrn in das Tränkelabor. Kurz vor der Tür erschienen auch die anderen Elfen, was Harry zwar registrierte, sich aber nicht daran störte. Dort stand gegenüber der Tür ein schwerer hölzerner Tisch mit einer dicken Arbeitsplatte. Darüber waren regalartig kleine Schubfächchen angebracht, auf denen jeweils ein Zettel angebracht war, der Auskunft darüber ausgab, was sich im Inneren der jeweiligen Schublade befand. Darunter war eine Zahl angebracht. Harry öffnete eines der Fächer und entnahm eine immer noch duftende Vanilleschote. Sofort wurde die Anzahl auf dem Kärtchen um eins vermindert. Harry legte sie wieder zurück und der alte Wert war wieder darauf zu lesen. Er grinste.

Als nächstes führte Kreacher Harry nach links und öffnete eine Tür zu einer kleinen Bibliothek. Etwa hundert Bücher standen in dem Raum in Regalen, sonst war der Raum leer. Doch Harry spürte noch etwas. Er wandte seinen Blick zu einer Wand, von der eine eigenartige Signatur ausging. Er näherte sich ihr vorsichtig. Stumm betrachtete er die Wand und bemerkte nach einer Weile mehrere schützende Zauber, die auf ihr lagen. Harry vermutete, dass sich hinter der Wand ein Hohlraum mit, vermutlich, weiteren Büchern befand, die man lieber nicht so offen herum liegen lassen sollte, falls man Besuch vom Ministerium bekommen sollte. Aus irgendeinem Grund war er der Meinung, dass nicht nur die Schutzzauber zu entfernen seien, sondern auch die Reihenfolge entscheidend war. Darüber musste sich Harry erst einmal klar werden. Das war eventuell ein längerfristiges Projekt.

Die restlichen vier Räume waren ebenfalls genauso spannend wie die anderen Lagerräume. Es standen vorwiegend Kisten herum, die mit allerlei Sachen gefüllt waren.

Schließlich führte Kreacher Harry vor die letzte Tür. „Kreacher und die anderen Elfen wissen nicht, was sich hinter dieser Tür verbirgt. Kreacher war es weder gestattet, den Raum zu betreten, noch durfte er hinein sehen. Die anderen Elfen haben diesen Raum auch noch nicht betreten.“

Harry nickte. „Dann dreht euch mal um. Ich werde zuerst hineinschauen. Dann werde ich entscheiden, ob dieser Befehl aus gutem Grund gegeben wurde oder nicht.“ Die Elfen folgten Harrys Wunsch und drehten sich um. Vorsichtig öffnete Harry die Tür. Er blieb für einige Sekunden still stehen und bewegte nur seine Augen. Dann schloss er wieder die Tür und musste sich beherrschen, sich nicht zu übergeben. Die Elfen drehten sich wieder um und sahen Harry besorgt an.

„Geht es Ihnen gut, Sir?“, fragte Eowin nach.

„Geht schon“, antwortete Harry, nachdem er seinen Brechreiz wieder unter Kontrolle hatte. Noch einmal blickte er kurz in den Raum und öffnete die Tür zu einem Spalt. Die Elfen konnten nicht in den Raum hineinschauen, da sie dazu falsch standen. Nachdem sich Harry wieder beruhigt hatte, begann er. „Kreacher, die Köpfe deiner Vorfahren hingen ja in der Eingangshalle.“ Der Elf bestätigte dies. „Weiß du, wie sie geköpft wurden?“ Kreacher schüttelte den Kopf. Dann dachte Harry eine Weile nach. „Ich werde euch erlauben, diesen Raum zu sehen und zu betreten, falls ihr es möchtet. Zuvor aber einige Anmerkungen von mir. In diesem Raum sind Gegenstände, um Lebewesen Schmerzen zuzufügen.“ Er machte eine kurze Pause, damit die Elfen verstanden, was er ihnen zu sagen versuchte. „Gegenstände, um Hauselfen Schmerzen zuzufügen“, machte er weiter. Er erkannte Schrecken auf den Gesichtern der Elfen. Nach einer kleinen Pause meinte er: „Auf dem Boden liegen zwei Skelette, die Schädel auf dem Tisch. Außerdem klebt überall Blut. Ein Skelett hängt noch immer auf einer Art Streckbank.“ Harry machte abermals eine Pause. Dann ging er auf Kreacher und seinen Nachwuchs zu, ging vor ihnen in die Hocke und umarmte sie einmal kurz. Nachdem er wieder stand fügte er hinzu: „Ich werde die nächste Woche nicht mehr in den Keller gehen. Ich überlasse es euch, ob ihr diesen Raum betreten werdet. Wenn die zwei Wochen um sind, werde ich in diesen Raum gehen und dort aufräumen. Ich möchte nicht, dass das einer von euch macht. Ihr habt also genügend Zeit, es euch anzusehen, oder auch nicht.“ Dann ging Harry wortlos mit bedrücktem Gesicht an den Elfen vorbei nach oben.

Er bekam nicht mehr mit, dass die Elfen übereingekommen waren, dass sich jeder an einem Tag, ganz alleine den Raum ansehen konnte. So wusste außerdem keiner der Elfen, ob ein anderer den Raum gesehen hatte. Da sie zu siebt waren, hatten sie außerdem noch einige Tage Zeit, sich alles zu überlegen, bevor der erste Elf vor der Wahl stand den Raum zu betreten.

Harry trat in den Salon und setzte sich in einen Sessel. Er dachte nach. Nach einer Weile sah er sich um. Noch waren keine Bilder an den Wänden vorhanden. Er fragte leise in den Raum hinein: „Hat einer von euch Elfen Zeit?“

Kurze Zeit darauf erschien Tommy mit einer Verneigung. „Sir Harry wünscht?“

„Tommy, hast du eine Ahnung ob man magische Bilder kopieren kann?“

„Das kommt auf die Art an, wie das Bild erstellt wurde, Sir Harry. Warum?“

„Ich würde hier gerne ein paar Bilder aufhängen. Einmal eines von Professor Dumbledore, das habe ich noch mit meinen Sachen im Fuchsbau, zum anderen magische Bilder von den Gründern von Hogwarts, meinen Vorfahren. Dazu sollte ich sie wohl fragen, ob es ihnen recht ist und ob ich die Bilder überhaupt kopieren darf.“ Harry grübelte kurz und fragte weiter: „Gibt es ein Bild von meinen Eltern?“

„Tommy weiß nicht, Sir Harry. Tommy war nie im Verlies der Familie Potter.“

„Dann werden wir dort jetzt hingehen, sag deinen Kollegen Bescheid.“ Er stand auf und trat zum Fenster, während Tommy ihn fragend ansah.

„Was meint Sir Harry mit Kollegen?“

„Die anderen Elfen. Deinen Vater, deine Geschwister, sowie Bilbo, Eowin und Frodo.“

Tommy verstand, nickte und verschwand. Eine halbe Minute später stand er wieder neben Harry und wartete. Beide nahmen sich an den Händen und apparierten nach Gringotts. Es dauerte eine knappe Minute, bis ein Kobold im Raum auftauchte und sie begrüßte.

„Schön Sie wieder zu sehen, Mister Potter. Wir Kobolde sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet“, sagte er und machte eine kleine Verbeugung.

Harry verbeugte sich ebenfalls. „Ich bräuchte ein paar Sachen aus diversen Verliesen und Zugriff für die Elfen in meinem Dienst.“

„Dazu müssen die Elfen persönlich erscheinen und von Ihnen in eine Liste eingetragen werden“, sagte der Kobold mit gewissem Bedauern in seiner Stimme.

„Das macht nichts“, antwortete Harry. „Dann trage ich erst einmal Tommy hier ein.“

Der Kobold nickte und bat beide aus dem Raum heraus, über den Flur und in einen anderen Raum, der wie eine exklusive Version des Schalters in der Eingangshalle wirkte. Der Kobold ging zu einem Kollegen und teilte ihm mit, was Mister Potter wünschte. Dieser suchte die entsprechenden Listen heraus und legte sie Harry vor. Alle Listen bis auf eine, die des Verlieses der Blacks, waren leer. Auf der Liste des Black'schen Verlieses war nur Kreacher eingetragen. Die Listen über die beiden Verliese der Gründer schob er sofort wieder zurück. Tommy trug er in beide Verliese ein, das der Blacks und das der Potters. Er beauftragte den Kobold das Verlies das er bisher hatte aufzulösen und den Inhalt in das Familienverlies der Potters zu übertragen. Immerhin hatte er zwei große Verliese und die der Gründer, da brauchte er sein Schulverlies nicht mehr.

Dann führte sie der Kobold hinunter zu den Verliesen. Harry betrat mit Tommy das Verlies der Potters und suchte nach Bildern seiner Vorfahren, doch es gab dort kaum welche. Er fand nur ein einziges Bild seiner Eltern, auf denen sie alleine waren. Es war ein Muggelbild, da sich die Personen darauf nicht bewegten. Auf einem anderen fand er seine Mutter mit seiner Tante. Ein drittes zeigte seine Mutter und ihn mit einem halben Jahr, sowie Petunia und Dudley. Alle diese Bilder bewegten sich nicht. Tommy fand noch ein Bild, das in einer anderen Ecke des Verlieses an der Wand lehnte. Es zeigte Harrys Vater James und seine drei Freunde, Remus Lupin, Sirius Black und Peter Pettigrew. Es entstand noch vor seinem Verrat. Es war das einzige Bild, das sich bewegte. Die vier Freunde darauf lachten. Harry sah zuerst seinen Vater eine Weile an, bis sein Blick über die anderen drei Personen glitt und schließlich an Peter hängen blieb. Er erinnerte sich wieder daran, was ihm Snape gesagt hatte, nachdem er den Lehrern vom bevorstehenden Angriff Voldemorts berichtete.



rueckblick{„Potter, ich muss Ihnen noch etwas mitteilen“ hatte er damals gesagt. „Es geht um Peter Pettigrew. Er hat mir erzählt, wann und wo der dunkle Lord das Schloss angreifen möchte. Kurz darauf hat sich seine silberne Hand gegen ihn gewandt und ihn umgebracht. Er hat sich sozusagen selbst erdrosselt.“}

Harry ließ seine Gedanken hinter sich und beauftragte Tommy, die Bilder in den Salon zu bringen und dann wieder zu kommen. Nach etwa zehn Sekunden stand Tommy wieder neben ihm und sah ihn wartend an.

„Wenn Sir Harry erlaubt, würde Tommy gerne das Besteck mitnehmen das er hier gesehen hat und es in den Speisesaal bringen.“

Harry nickte und Tommy schnippte kurz mit den Fingern. Nach einer weiteren viertel Stunde kamen sie wieder aus dem Verlies und wurden vom wartenden Kobold in das der Blacks gebracht. Dort sahen sich die beiden um und entdeckten noch ein Bild von Regulus und Sirius zusammen. Auch dieses ließ Harry nach Hause bringen. Die beiden nahmen auch einen Beutel voll Galleonen nach draußen und wurden vom Kobold zurück gebracht. Wieder im Grimmauldplatz angekommen, reinigte Harry die Rahmen mit einem Staubwedel und suchte die passenden Plätze. In der Zwischenzeit hatte er seine multiplen Zauber geübt, sodass er alle Bilder die er hatte, bis auf das seiner beiden Eltern, in den Flur schweben lassen konnte. Immer wieder positionierte er sie um, bis ihm einfiel, dass er nach dem Einzug Ginnys die Bilder wieder anders aufhängen müsste, da auch sie sicher Bilder von ihrer Familie haben wollte. Also hängte er die Bilder von Sirius und Arcturus, sowie das Bild der vier Freunde, in den zweiten Stock. Die beiden Bilder mit seiner Tante hängte er in den ersten Stock und im Erdgeschoss hängte er zwei Bilder auf, die er wieder vom Dachboden holte. Es waren Bilder der Familie Black, die er aus den Unterlagen als gemäßigt heraus las. Er empfand die Bilder als passend für die Eingangshalle, also hängte er sie dort auf, neben dem Bild seiner Eltern.

Dann ging er in den Salon und versuchte mit Molly Kontakt aufzunehmen. Er nahm etwas Flohpulver und warf es in den Kamin. Dann sagte er laut und deutlich: „Fuchsbau“ und steckte seinen Kopf in die grün schimmernde Asche.

„Was gibt es?“, fragte Molly, als sie das Zimmer betrat und sich nieder kniete, um mit Harry zu sprechen.

„Molly, kannst du mir ein paar Bilder eurer Familie schicken oder ein Bild von dir und Arthur? Ich bin gerade dabei, den Grimmauldplatz einzurichten, als mir bei der Ausrichtung der Bilder einfiel, dass Ginny sicherlich auch etwas von sich haben möchte.“

„Aber sicher, Harry“, meinte Molly. „Ich suche dir nachher, wenn ich Zeit habe, etwas heraus.“

„Danke, Molly. Das hilft mir sehr.“

„Warte mal“, meinte sie plötzlich. „Hast du Bilder von Lily und James gefunden?“ Harry nickte. Bei Mollys folgendem Gesichtsausdruck war er der Meinung, sie würde sofort durch den Kamin kommen wollen. „Ich werde mich mit den Bildern beeilen und bringe sie dir nachher vorbei.“

„Danke, Molly“, sagte er und zog seinen Kopf zurück.

Er holte sich von oben die Pergamente und nahm sie in sein Schlafzimmer mit. Dort schrieb er weiter an seinem Memoiren. Nach einem kurzen Abriss über seinen ersten Flug auf einem Besen und einen Platz im Quidditch-Team, kam er zu dem Punkt, an dem er zum ersten Mal auf Voldemort getroffen war. Zumindest auf einen Teil von ihm.

Dann begann er mit seinem zweiten Jahr, in dem er alles untergebracht hatte, was ihm wichtig erschien. Er schrieb über die Kammer, über den Basilisken und seine Schulzeit.

Er dachte darüber nach, ob er nicht einen professionellen Autor hinzuziehen sollte. Er schrieb daraufhin

einen sehr speziellen Brief und vervielfachte ihn. Er schickte ihn an Kingsley, Molly und Arthur, Ginny und einen an Hermine und Ron. So hoffte er, einen passenden Autor zu finden. Dann ging er nach unten.

# Gamotsitzung

Wieder zurück im Salon, fing Harry an ihn umzugestalten, denn ihm fehlte eine Sitzmöglichkeit für Fawkes und Hedwig. Beide hatten zwar im Dachgeschoss Sitz- und Schlafmöglichkeit, aber Harry wollte sie auch bei sich haben. Zuerst dachte er sich, dass er eine größere Version der Sitzgelegenheit, die Fawkes in Dumbledores Büro gehabt hatte, erschaffen sollte, doch er entschied sich dagegen. Stattdessen zauberte er eine Stange herbei, die einen Viertelkreis darstellte und an beiden Enden mit Messingbeschlägen an einer Ecke an der Wand befestigt wurde. Etwa dreißig Zentimeter darunter erzeugte er die gleiche Messingstange, in die er eine ebenfalls herbeigezauberte Schale einhängte. Als sie auf den Boden fiel, bemerkte er, dass er in der Ecke eine Stütze vergessen hatte, die er nun ebenfalls herbei zauberte. Erneut legte er die Schale hinein, dieses Mal fiel sie nicht zu Boden.

„Wer-frei-ist“, rief er in den Raum. Diesen Begriff verwendete er immer, wenn er einfach nur Hilfe aber keinen Elfen oder Elfe speziell brauchte.

Eowin erschien vor ihm und sah ihn abwartend an. Harry zeigte zuerst auf die im Ecke neu angebrachten Gegenstände, bis er seine Frage stellte. „Ich bräuchte noch einen Teppich darunter. Leider bin ich nicht so geübt darin. Kannst du mir helfen?“

Die Elfe sah ihn ob der ungewöhnlichen Bitte zunächst einmal an, bis sie realisierte, dass Harry etwas lernen wollte. „Sehr gerne, Sir Harry.“ Die Elfe erklärte Harry, worauf es ankam, wenn man einen Teppich herbeizauberte. „Sie müssen sich den Teppich vorstellen können. Aber wichtiger ist noch, zu wissen, wie er aufgebaut werden soll.“ Harry sah sie fragend an. „In der Magie ist es nicht so, dass der Teppich plötzlich da ist, da es kein Aufrufezauber ist, sondern der Teppich hergestellt wird. Er wird aus einzelnen Faser und Teilen gewebt.“ Harry begann zu verstehen. Eowin zauberte einen kleinen Teppich hervor und Harry prägte sich alles ein, was er erfassen konnte. „Und jetzt Sie, Sir.“

Harry nickte und nahm seinen Zauberstab. Er erschuf den gleichen Teppich, den auch schon Eowin herbeigezaubert hatte. Doch kurz nachdem er fertig war, zerfiel der Teppich in seine Bestandteile, da der Floor nicht mit dem Bodengewebe des Teppichs verbunden war. Auf dem Grundteppich des Raumes lag nun ein grober Leinenstoff und jede Menge Flusen darauf. Harry sah belämmert drein und danach zu Eowin. Diese schmunzelte leicht. „Es ist nicht leicht, Sir. Versuchen Sie es gleich noch einmal.“

Zum Glück war der Übungsteppich nicht so groß und der entstandene Dreck gleich beseitigt. Erneut versuchte es Harry, dieses Mal funktionierte es etwas besser. Eowin erbarmte sich nach seinem dritten Versuch und zusammen erschufen sie einen blauen Teppich mit bronzefarbenen schlieren. Diesen legte Harry in die Ecke unter die Stange und die Schale.

„Fehlen da nicht noch Futter- und Getränkegeschalen?“, fragte Eowin nach.

Harry sah auf die kahle Stange und meinte: „Stimmt. Für Hedwig und Fawkes je eines.“ Er zeigte mit seinem Stab auf die Stellen und Schüsseln erschienen, die darauf warteten, gefüllt zu werden. Zufrieden lächelte er vor sich hin, das Werk betrachtend, dann sah er zu Eowin. Diese schien zurück zu lächeln. „Danke“, sagte er, worauf hin sich die Elfe verneigte und wieder verschwand.

Harry ging in sein Zimmer und setzte sich in einen Sessel, wurde aber kurz darauf von Eowin, die mit einem Brief hereinkam, aus seinen Gedanken gerissen. Nachdem Eowin Harry den Brief gegeben hatte, verschwand sie wieder. Harry drehte den Brief, der an ihn adressiert war, um und sah, dass er von Mrs. Plaustein kam. *Die Dame, die den Numensobligat von Sirius und Frederick verlesen hate*, ging ihm durch den Kopf. Er öffnete ihn und begann zu lesen.

*Sehr geehrter Mister Potter,  
ich wurde von Ihrem Paten Sirius Black beauftragt, Ihnen nach dem Abschluss Ihrer Schulbildung ein  
letztes Stück Ihres Erbes zu übereignen. Teilen Sie mir bitte mit, wann Sie Zeit haben; ich werde innerhalb  
einer Stunde nachdem Sie den Brief gelesen haben bei Ihnen eintreffen, sofern Sie sofort ein Treffen  
wünschen, andernfalls schreiben Sie einen Zeitpunkt auf das Papier und er wird Ihnen bestätigt.*

*Hochachtungsvoll  
Nymphodora Plaustein*

Harry senkte den Brief und überlegte kurz. *Molly kommt bald vorbei und bringt die Bilder mit. Ich werde  
den Termin im Anschluss wahrnehmen.* Er ging nach oben in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch.  
Dann schrieb er die gewünschte Uhrzeit auf das Pergament. Nach einigen Sekunden begann seine Schrift zu  
leuchten und wurde grün. Der Termin war bestätigt. Unter der Uhrzeit erschien noch ein Wort: *Kamin*. Harry  
nahm dies zum Anlass, seine Adresse aufzuschreiben. Dann fiel ihm ein, dass noch immer der Fidelius auf  
dem Haus lag. Er rief nach Kreacher.

„Der Herr hat Kreacher gerufen“, krächzte der Elf.

„Ja. Kreacher, kannst du den Fidelius vom Haus nehmen?“

„Nicht alleine, Sir Harry. Kreacher braucht dazu noch einen Elfen.“

„Dann nimm dir wen du für geeignet hältst und entferne den Zauber.“

Kreacher nickte und verschwand.

Plötzlich hörte er von unten: „Wo bist du, Harry? Ich habe die Bilder.“

„Hier oben, ich komme runter, Molly.“ Er verließ sein Zimmer, schloss die Tür und machte sich auf den  
Weg nach unten. Molly hatte ein paar Bilder in den Händen, die Harry ihr abnahm. Er besah sich jedes  
einzelne und Molly erklärte ihm, wer darauf zu sehen war. Das Bild von Ginnys Eltern hängte er neben das  
seiner Eltern in den Salon. Molly staunte, als Harry sie wie die anderen Bilder schweben lies, um ihre Position  
zu prüfen. Die Bilder, mit Ginnys Brüdern, Onkeln und Tanten hängte er neben die seiner Verwandten in den  
Flur.

Beide betrachteten Harrys Werk. Da es bald Essenszeit war, überredete er Molly zum Essen zu bleiben.  
Harry gab den Elfen in der Küche Bescheid, dass zwei Personen mehr zum Essen anwesend sein würden und  
der Speisesaal benötigt werden würde und ging zurück in den Salon.

„Noch zwei?“, fragte Molly.

„Ja, Molly, Mrs. Plaustein kommt noch vorbei. Es geht um ein letztes Teil von Sirius' Erbe.“

„Was denn?“, fragte sie, bevor sie merkte, dass sie das eigentlich nichts anging.

Harry hob nur die Schultern und setzte sich auf das Sofa neben Molly, die bereits Platz genommen hatte. Er  
lehnte sich an sie und schloss die Augen. Molly lächelte und legte einen Arm um ihn. So saßen sie eine Weile  
da, bis sich die Flammen im Kamin grün verfärbten und Mrs. Plaustein herausstieg. Doch weiter, als bis an  
den Rand der Glasplatte kam sie nicht. Sie wurde durch eine unsichtbare Kraft zurückgedrängt.

„Mrs. Plaustein?“, fragte Harry vorsichtig nach. Diese nickte. „Wer war bei der Verlesung des Testaments  
da und um welches geht es?“

Mrs. Plaustein hob zuerst ihre Augenbrauen, bis sie begriff, was Harry von ihr wollte. „Neben Ihnen und Albus Dumbledore waren auch noch Remus Lupin und Nymphadora Tonks anwesend, bei der Verlesung des Numensobligats, oder auch Testaments, von Sirius Black.“

Harry nickte und die Barriere gab den Weg frei. Mrs. Plaustein trat in den Raum und wartete.

„Bitte folgen Sie mir, Mrs. Plaustein. Sie sind natürlich zum Essen eingeladen. Das geschäftliche können wir währenddessen oder danach besprechen.“

Mrs. Plaustein bedankte sich und folgte Harry in den ersten Stock in den Speisesaal. Normalerweise würde er in der Küche essen, aber bei solch einem Besuch fand er dieses Zimmer passender. Als alle saßen, servierten drei Elfen das Essen. Zuerst gab es einen kleinen Salat, danach einen Wildschweinbraten, der mit breiten Nudeln und einer Kürbiskern-Senfsauce mit Weißwein gereicht wurde. Zum Trinken gab es einen leicht herben weißen Wein, den Kreacher als ideal empfunden hatte und daher servierte. Harry trank seinen verdünnt, da ihm dieser Wein zu stark war.

Nachdem der Pudding, welchen Eowin als Nachtschiff servierte, gegessen war, begann Mrs. Plaustein: „Mister Potter, ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen. Doch lassen Sie mich zuerst sagen, dass das Essen ganz ausgezeichnet war.“

Harry nickte. Er würde es seinen Elfen mitteilen. Doch dann bemerkte er, dass Kreacher und Eowin immer noch im Raum waren. „Das können Sie meinen Elfen direkt sagen“, meinte er.

Mrs. Plaustein bedankte sich bei den Elfen, die sich dankbar verneigten und danach verschwanden. „Es gibt noch ein Teil von Sirius' Erbe, welches ich Ihnen, wie ich geschrieben habe, erst jetzt geben darf.“ Sie holte aus ihrer Manteltasche ein kleines Schächtelchen, in welchem man Ringe aufbewahrte. Sie überreichte es Harry und legte ihm danach eine Empfangsbestätigung vor.

Harry öffnete die kleine Schachtel und fand einen Siegelring darin. Es zeigte das Siegel der Familie Black. Im Inneren war eine Gravur auf Lateinisch, die übersetzt lautete: *Wir dienen dem Volke*. Harry konnte sich darauf keinen Reim machen.

„Das ist einerseits ein Siegelring, Mister Potter“, sagte Mrs. Plaustein. Dann schob sie ihm eine Feder zu und Harry unterzeichnete die Empfangsbestätigung. „Andererseits ist es auch ein Ring, mit dem ein Gamotsitz verbunden ist.“ Sie nahm die Empfangsbestätigung wieder an sich und verstaute sie in ihrer Tasche. „Ich durfte ihnen diesen Ring erst nach Vollendung ihrer schulischen Laufbahn und nach Erreichen der Volljährigkeit aushändigen, da damit eine große Verantwortung verbunden ist. Im Ministerium wird man wissen, dass die Familie Black einen Sitz hat. Diesen hat die Familie aber jahrelang nicht mehr in Anspruch genommen. Nicht mehr, nachdem Orion Black gestorben ist. Walburga wollte nicht und Sirius Black ... Sie wissen es selber am besten, Mister Potter.“ Harry nickte. „Damit ist meine Pflicht erfüllt. Ich würde mich freuen, wenn das Notariat und die Kanzlei Plaustein und Söhne weiterhin in Ihren Diensten stehen dürfen.“

Harry stand auf und half Mrs. Plaustein sich zu erheben. Dann begleitete er sie noch zum Kamin und kam danach wieder in den Speisesaal zu Molly zurück. Er setzte sich wieder und nahm den Ring heraus. Mit ihm kam das Kissen, in das er gesteckt war, aus der Schachtel. Darunter kam ein kleiner Zettel zum Vorschein. *Ich weiß, dass du deinen Sitz Rechtschaffen benutzen wirst – Sirius* stand darauf. Harry steckte sich den Ring an. Er zog sich etwas zusammen, sodass er passte.

Da er bald im Ministerium anfangen würde, hatte er das Amtsblatt, in dem die Gamottermine standen. Morgen war eine Gamotsitzung. Harry nahm sich vor, daran teilzunehmen. Er umarmte Molly, die aufstand, um zu sich nach Hause zu gehen.

„Pass auf dich auf, Harry“, sagte sie. Dann verschwand sie im Kamin.

Harry frönte den restlichen Tag über dem Müßiggang, bevor er ins Bett ging. Morgen musste er zeitig aus dem Bett, damit er den Beginn der Sitzung nicht verpasste.

Doch vorher wollte er die Neuigkeiten noch an Ginny weitergeben. Er schrieb ihr, dass die Elfen das Haus innen komplett umgebaut hatten und es jetzt richtig toll aussah. Ginnys Antwort, die ein paar Tage später kommen würde, war, dass sie erst nach ihrem Schulabschluss das Haus ansehen würde.

\* \* \* \* \*

Nachdem Harry sich am nächsten Morgen zurecht gemacht hatte, frühstückte er und flohte über den Kamin in das Ministerium. Er nahm den selben Weg vom Atrium aus, den er schon einmal gegangen war.

Die Dame am Registrierungsschalter hielt ihn jedoch auf. „Sir, warten Sie.“ Harry blieb stehen und drehte sich um. „Sie müssen Ihren Zauberstab registrieren lassen“, meinte sie.

„Habe ich nicht bei mir. Im Ministerium sollte ich doch wohl keinen brauchen. Oder irre ich mich da?“, fragte er.

„Veralbern Sie mich nicht“, sagte die Dame entrüstet und zog ihren Zauberstab. „Zeigen Sie mir Ihren Zauberstab“, forderte sie mit Nachdruck.

„Habe ich nicht mit“, gab Harry erneut zurück.

Der Dame reichte es. Sie klammerte Harry, der daraufhin einfach nach hinten umfiel. Dann begann sie ihn magisch zu durchsuchen.

„Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, Wanda?“, schrie sie ein Mann an, der gerade aus Richtung der Aufzüge kam. „Du kannst doch nicht einfach jemanden klammern.“

„Er wollte mir seinen Zauberstab nicht zeigen.“

Der Mann zog seinen Stab und hob den Zauber auf. „Also, Mister Potter, wo ist Ihr Zauberstab?“

Harry stöhnte zunächst und fasste sich an den Kopf. „Ich habe schon Ihrer Kollegin gesagt, dass ich meinen Stab nicht bei mir habe, da ich davon ausgehe im Ministerium keinen zu brauchen“, gab er mühsam beherrscht und mit zusammengedrückten Zähnen zurück.

„Das ist ungewöhnlich“, meinte der Mann. „Mein Name ist George Willburn“, sagte er.

Harry stand auf, fasste sich erneut an den Kopf und sah den Mann an. Er hob seine Arme und meinte: „Durchsuchen Sie mich halt, wenn Sie wollen, aber machen Sie schnell, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit.“

Mr Willburn untersucht Harry magisch, fand aber keinen Stab. „Kein Stab vorhanden, Sie haben die Wahrheit gesagt.“

„Danke“, sagte Harry nicht gerade sehr freundlich. „Nächstes Mal nehme ich einen mit, wenn ich hierher komme. Ich habe keine Lust, noch einmal geklammert zu werden.“ Dann ging er ohne Gruß zwischen beiden hindurch und machte sich zu den Aufzügen.

Die Standpauke, welche die Dame bekam, wollte er nicht wirklich hören. Er fuhr mit dem Aufzug ganz nach unten und stieg auf der Etage aus, auf der auch die Gerichtssäle waren. Dort war auch der Raum, in welchem die Gesetze verabschiedet wurden. Er betrat ihn und sah Kingsley, der ihm gerade den Rücken

zugewendet hatte. Harry trat auf ihn zu.

Kingsley drehte sich um und meinte: „Schön, dass du da bist. – Vorsicht, bleib stehen“, ermahnte er ihn, da Harry einer Markierung gefährlich nahe gekommen war.

„Wieso, was ist?“

„Du kannst nicht über die Markierung treten, du bist kein Gamotmitglied. Wenn du der Sitzung beiwohnen möchtest, dann kannst du die Zuschauergalerie nehmen.“ Kingsley zeigte auf eine Treppe, die eine halbe Etage nach oben führte.

Harry sah zur Treppe, dann zurück zu Kingsley und wagte dann den Schritt über die Markierung. Als er vor Kingsley stand, reichte er ihm die Hand zum Gruß.

Kingsley, der ganz überrascht war, schüttelte diese zunächst. Dann fand er seine Sprache wieder. „Harry, wie konntest du die Schranke übertreten? Du hättest zurückgeworfen werden sollen. Da muss etwas nicht stimmen“, meinte er und zog seinen Stab um den Zauber zu prüfen. Doch dieser war in Ordnung. „Ich versteh das nicht“, meinte Kingsley und setzte sich auf seinen Platz, um nachzudenken.

Harry trat näher, ging in die Hocke und legte die Hand mit dem Ring auf eines von Kingsleys Knien. Es dauerte eine Weile, bis Kingsley auf die Hand von Harry blickte. Überrascht vom Anblick des Ringes sah er hoch zu Harry, der ihn angrinste.

„Du hast einen Sitz im Gamot? Seit wann?“

„Seit ich gestern einen Besuch von Sirius' Nachlassverwalterin bekommen hatte.“

„Du erstaunst mich immer wieder“, sagte Kingsley. „Dann wollen wir mal sehen, wie die anderen reagieren.“ Er durchsuchte seine Unterlagen und reichte Harry ein Blatt. „Hier hast du eine Kopie der heutigen Tagesordnung. In einer Stunde ist die Sitzung. Du kannst sie dir durchlesen.“

Harry bedankte sich, verließ den Raum und suchte sich einen leeren Raum. Im selben Gerichtssaal, in dem er seine Verhandlung gehabt hatte, setzte er sich und las den Zettel durch. Er war erstaunt, dass sich während seiner Schulzeit so viel geändert hatte und man das nun rückgängig zu machen versuchte. Harry schrieb sich ein paar Anmerkungen dazu auf, denn er konnte sich nicht alles merken. Bevor jedoch die Sitzung begann, hatte er noch eine halbe Stunde Zeit. Er sah den Gang entlang und auf die Tür, welche zur Mysteriumsabteilung führte. Er ging den Gang entlang und stand eine ganze Weile vor der Tür, bis er sich dazu entschloss, sie zu öffnen. Er sah in den runden Raum. Stumm stand er da.

Erst als er Geräusche und Schritte hinter sich hörte, trat er zurück, ließ die Tür sich wieder schließen und ging zurück zum Raum, in welchem die Sitzung stattfinden sollte.

Dort waren bereits etwa die Hälfte der Sitze belegt. Harry trat näher und folgte Kingsleys Blick auf einen Sitz. Er setzte sich und wartete die Reaktionen der einzelnen Mitglieder des Gamots ab.

„Was macht er hier?“, fragte eine ältere Frau mit grauem Dutt auf dem Kopf.

Eine japanisch aussehende Frau nickte nur stumm. Kingsley wollte gerade etwas sagen, als er durch eine Aussage überrascht wurde.

„Ich habe mir schon gedacht, dass Sie irgendwann hier auftauchen würden, Mister Potter“, sagte eine dritte Frau, die im Gamot saß. „Wann haben Sie es erfahren?“, fragte sie. Sie war etwa in Sirius' Alter, hatte rotblonde Haare und sah Harry interessiert an.

„Wie kommen Sie darauf?“, fragte Harry sie locker. Sie kam ihm bekannt vor. Er hatte sie schon einmal auf einem Foto gesehen.

„Ich kenne die Familie Black. Sie hat lange Zeit ihren Sitz im Gamot nicht mehr in Anspruch genommen.“

Harry legte seinen Kopf etwas schräg und sah sie mit leicht zugekniffenen Augen an. „Sie sind auf einem Foto mit Sirius zu sehen.“

Die junge Frau begann zu lächeln. „Wir waren zusammen auf der Schule. Wir waren ein paar Mal aus.“

Kingsley räusperte sich. „Ich denke, jetzt dürfte allen klar sein, dass Mister Potter den Sitz der Familie Black hier im Gamot übernimmt. – Eröffnen wir die Sitzung?“, fragte er in die Runde. Als er außer Kopfnicken keine andere Rückmeldung bekam, eröffnete er die Sitzung. „Es geht um die von Voldemort verfassten oder, anders gesagt, unter dessen Einfluss entstandenen Gesetze. Ich bitte um Meinungen.“

Für eine Sitzung des Gamots war es außergewöhnlich still. Keiner, der früher für die Gesetze gestimmt hatte, ob gewollt oder nicht, wollte als Anhänger von Voldemort dastehen, indem er sich durch eine unbedachte Äußerung verriet.

Harry holte seinen Zettel heraus, auf dem er sich Notizen gemacht hatte, und sah Kingsley fragend an.

„Es gibt hier keine Wortmeldungen, Harry. Wenn die Gespräche nicht ausufern, gibt es für mich nichts zu tun. Ich rufe nur zur Ordnung auf.“

Harry nickte erneut und fing an. „Beim ersten Punkt, dem Minister mehr Macht zu verleihen, bin ich der Meinung, dies nicht nur rückgängig zu machen, sondern die Macht besser zu verteilen. Es war und ist gefährlich, einer einzelnen Person eine derartige Macht zu geben. Es war nur diese eine Person, die sich Voldemort gefügig machen musste, um zu erreichen was er wollte. Ich möchte nicht erleben, dass das noch mal passiert.“ Harry bemerkte vereinzeldes Nicken und ein leises Brummeln, aber im Grunde doch Zustimmung. „Zum zweiten Punkt, der Einschränkung von Werwölfen und Aussonderung in spezielle Lager, bin ich der Meinung, dass diejenigen, die verantwortungsbewusst mit ihrer *Krankheit* umgehen, davon verschont bleiben sollten. Ihnen sollte es ermöglicht werden, ein einigermaßen normales Leben in unserer Gesellschaft zu führen.“

„Wie stellen Sie sich das vor?“, fragte ein großer untersetzter Mann mit dickem Kaiser-Wilhelm-Bart. „Sollen diese – Viecher – etwa um uns herum Leben und arbeiten?“

„Diese *Viecher*, wie sie so schön sagen, sind an fünfundzwanzig Tagen normale Personen und nur an drei Tagen, kurz vor, während und nach dem Vollmond, gefährlich. Und auch nur während der Nacht. Das Ministerium hat sicherlich entsprechende Zellen, in welche sich die *Personen* zurückziehen können, falls sie selbst keine Möglichkeit haben, sich zuhause sicher verwahren zu lassen. – Denken Sie immer daran, bevor sie solche Äußerungen machen, wie Sie sich in der entsprechenden Situation fühlen würde, oder eines Ihrer Kinder, sollten Sie welche haben. Ich würde meine Kinder auf jeden Fall unterstützen, sollte ich mal welche haben und falls diese von einem Werwolf gebissen wurden. Ich würde ihnen sogar Gesellschaft leisten, wenn ich die Fähigkeiten eines Animagus' hätte.“

„Werwölfe sind unberechenbar, Mister Potter. Das wissen Sie doch selbst am besten, Sie wurden doch von einem unterrichtet. Außerdem glaube ich nicht, dass sie anderen Tieren nichts tun würden“, fuhr der Mann aufgebracht fort.

„Sehr richtig, Mister ...“



„Barnabas.“

„Sehr richtig, Mister Barnabas. Mich hat in meinem dritten Jahr ein Werwolf unterrichtet und wir haben nichts bemerkt. Es drohte uns keinerlei Gefahr. Soviel zu Ihrem ersten Einwand. Zu Ihrer zweiten *Vermutung*, wie ich anmerken möchte, sage ich nur, informieren Sie sich vorher, bevor Sie irgendwelche Vermutungen zu Lügenmärchen hochbauschen. Werwölfe tun anderen Tieren nichts. Zumindest von einem Werwolf weiß ich das, denn mein Vater und zwei seiner damaligen Freunde leisteten meinem ehemaligen Lehrer Remus Lupin während seiner Verwandlungszeit Gesellschaft.“

Harry hörte nur ein komisches grunzendes Geräusch.

„Haben Sie zu den anderen Punkten auch etwas, Mister Potter?“, fragte die Frau mit dem Dutt.

Kingsley schob ihm eine Platzliste mit Bildern zu, unter denen Namen standen.

Harry sah kurz darauf und wollte sie schon ansprechen, als sie sagte: „Vorname reicht, das gilt für alle hier. Nicht wahr, Rolf?“, sagte sie und blickte dabei Mr Barnabas an.

Dieser grunzte nur und nickte einmal.

„Ja, Irina, habe ich in der Tat. Ich habe zu jedem der Punkte etwas.“

„Dann lassen Sie uns kurz über die ersten beiden Punkte reden, Harry“, sagte sie und stellte den ersten Punkt zur Diskussion.

Generell stimmten die Gamotmitglieder Harry bei dem Punkt zur Macht des Ministers zu, kamen aber zu der Einsicht, dass es etwas dauern würde, bis sie zu einer passenden Lösung kommen würden und das Ganze ausgearbeitet hatten. Dies musste also bis zur nächsten Sitzung warten.

„Wie sieht es mit dem zweiten Punkt aus?“, fragte Kingsley in die Runde.

Nur einer stimmte gegen Harrys Vorschlag. Der Rest schloss sich Harrys Meinung an und man beschloss im Grunde Harrys Vorschlag, mit der Änderung, dass sich die Werwölfe melden mussten und den Wolfsbanntrank unter Aufsicht eines geprüften Tränkemeisters einnehmen mussten. Außerdem wurde ein Pass festgelegt, den der gebissene beim Ministerium holen und vom Tränkemeister abzeichnen lassen musste. Ein Pass reichte etwa ein Jahr lang und musste danach erneuert werden. Sollte ein Werwolf den Trank nicht genommen haben – es konnte sein, dass dies mal passierte – musste er einen Verfolgungszauber auf sich legen und selbst sicherstellen, dass er niemanden angriff.

„Mach weiter, Harry“, sagte Kingsley.

Während die Sitzung des Gamots andauerte, saßen Maria und Albert, die beiden menschlichen Bediensteten von Frederick, im Speisezimmer und sahen traurig darein. Ihr Chef war gestorben. Vor wenigen Augenblicken hatte ihnen der Notar der Gemeinde mitgeteilt, dass sie bis an ihr Lebensende hier ein Wohnrecht besaßen. Ihr Gehalt würde weiterhin bezahlt werden, solange sie hier wohnten. Das Haus sollte als Museum umgestaltet werden, um Geld in die klappe Gemeindekasse zu spülen. Der Schlüssel für die sonst brach liegende Wiese wurde dem Sitzungskomitee für das Sommerfest übergeben, damit das alljährliche Fest dort stattfinden konnte. Außerdem wurde das Grundstück einer Stiftung überschrieben, damit das Gelände weiterhin als Futter- und Festwiese dienen konnte.

Morgen würden die beiden der symbolischen Beerdigung mit einer leeren Urne beiwohnen und sie selbst in der Familiengruft unterbringen. Obwohl sie nicht zaubern konnten, würde die Gruft sie einlassen und die Urne in sich aufnehmen. Ob sie nach der Beerdigung noch weiter hier wohnen wollten, wussten beide noch nicht.

Maria lehnte sich an Albert und schluchzte. Die letzten Stunden waren sich beide näher als sonst gekommen. Beide hatten keine eigene Familie, sondern nur sich selbst. Brüder und Schwestern waren zwar noch da, aber diese waren nicht mit einer eigenen Familie zu vergleichen.

„Ein Museum zu leiten, wäre mal etwas anderes“, meinte Albert und strich über Marias Seite.

Maria nickte nur und sah zu ihm auf. Sie gab ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange und meinte: „Lass uns ins Bett gehen.“

Sie stiegen die Treppe nach oben hinauf und machten sich für die Nacht bereit.

Die Sitzung im Gamot ging weiter. Im Groben stimmten die anderen Mitglieder Harrys Vorschlägen zu. Sämtliche Änderungen, die während Voldemorts Zugriff auf das Ministerium vorgenommen worden waren, wurden revidiert und zusätzlich einige Erleichterungen für andere Spezies eingeführt. Auch wenn einigen Gamotmitgliedern bei einigen Punkten nicht wohl war, begriffen sie doch, was Harry damit bezwecken wollte. Er wollte nicht nur den Keil entfernen, den Voldemort in die Gesellschaft getrieben hatte, er wollte versuchen, die entstandenen Wunden zu heilen und Feindschaften zu vermindern.

Schließlich beendete Kingsley die Sitzung und leitete die notwendigen Änderungen ein. In einer Woche würden sie sich wieder treffen, um die Vorlagen durchzulesen und dann zu unterschreiben.

\* \* \* \* \*

Drei Wochen nach Schulschluss packten Ron und Hermine ihre Sachen und zogen für die nächsten paar Wochen zu Hermines Eltern. Sie wohnten schon längere Zeit wieder in ihrer Wohnung und gingen ihrer Arbeit als Zahnärzte nach. Hermines Zimmer wurde nach der Ankunft der beiden als erstes verändert. Da beide Volljährig waren und in einem Haus von Muggeln wohnten, die Kenntnis von der magischen Welt hatten, bestand auch keine Gefahr, dass unerwarteter Besuch von den Vergissmichs anstand.

Das mädchenhaft eingerichtete Zimmer wurde in ein neues und modernes Schlafzimmer verwandelt. Ein zweiflügliger Kleiderschrank und eine kleine Kommode sowie ein Nachtschrank und ein Bett standen nun im Raum. Der dunkelbraune niederflorige Teppich passte zur restlichen Einrichtung, die aus Lärche war. Wenn man das Zimmer so ansah, konnte man nicht wissen, dass zwei Personen im Bett schlafen würden. Denn dieses war so verzaubert, dass wenn man darin lag es für zwei Personen groß genug war.

Hermines Eltern waren bereits auf der Arbeit als beide das Haus betraten. Die beiden Ärzte wussten, dass sie abends auf ihre Tochter und deren Freund treffen würden. Und so war es auch. Die Wohnung war bereits geheizt, das Essen stand auf dem Tisch und die beiden wurden freudig empfangen.

Beim Essen unterhielten sie sich über das vergangene Schuljahr und die Eltern von Hermine erfuhren jetzt auch Details, die ihre Tochter in ihren Briefen bisher verschwiegen hatte. Sie bekamen nun die ganzen schrecklichen Auswirkungen mit, von denen die magische Welt die vergangenen Monate heimgesucht worden war.

Hermine hatte eine Idee. Sie ging nach oben und kam kurze Zeit später wieder mit einem Denkarium nach unten. In dieses gab sie einige Erinnerungen. Dann erklärte sie ihren Eltern, was sie zu tun hatten. Kurze Zeit später waren vier Personen Zeuge einiger Momente in Hermines Leben. Einige Unterrichtsstunden mit Frederick, ein paar schöne Momente in der Schule, sowie die beiden Zusammentreffen mit Voldemort. Einmal das, in dem Frederick versteinerte und anschließender wieder entsteinert wurde und zum anderen der Schlusskampf, soweit Hermine ihn mitbekommen hatte.

Frank und Simone wurden die Zusammenhänge klarer und sie verstanden die Vorgänge besser.

Der Abend verging und die beiden jungen Leute sahen sich noch am selben Abend die ersten Wohnungsanzeigen in den Zeitungen an. Hermine war zwar eine Hexe und die magische Welt gefiel ihr, aber wohnen wollte sie lieber in der Welt der Muggel mit besserer Lebensmittel Versorgung und öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die folgenden Tage durchsuchten sie die Zeitungen, bis sie eine passende Wohnung fanden.

Eine knappe Woche nachdem sie die Anzeige gelesen und am nächsten Morgen angerufen hatten, war die Wohnungsbesichtigung. Ron und Hermine waren pünktlich und warteten vor dem Haus, in dem sie sich eine Wohnung nehmen wollten. Der Makler, welcher auch gleichzeitig der Vermieter der Wohnung war, kam eine halbe Minute später mit dem Auto an, parkte und stieg aus.

„Mr Weasley und Miss Granger nehme ich an?“, fragte er.

Die beiden nickten.

„Meine Name is Wood. – Wollen wir nach oben gehen? Die Wohneinheit ist im dritten Stock. Der Aufzug ist diese Woche leider defekt. Er wird aber nächste Woche wieder zur Verfügung stehen.“

„Das macht nichts“, meinte Hermine. „Wir sind Treppen gewohnt. Selbst wenn es keinen Aufzug gäbe, würde uns das nicht allzu viel ausmachen.“

Mr Wood begriff. „Dann folgen Sie mir mal.“ Er ging voraus. Ron und Hermine folgten ihm.

Oben angekommen öffnete der Vermieter die Wohnung und trat hinein. Er zeigte jeden Raum und ließ die beiden danach eine Weile allein, während er in der Küche noch ein paar Kleinigkeiten erledigte. Er musste ein Scharnier an einem Küchentürchen austauschen, welches die Vormieter beim Auszug mit einer Kiste kaputt gemacht hatten. Dann sah Mr Wood noch kurz ins Klo, um zu sehen, ob es noch gereinigt werden musste.

„Ist die Wohnung schon renoviert worden?“, wollte Hermine wissen.

„Nein. Da jeder Mieter sich die Wohnung anders einrichten möchte und die Wände in bestimmten Farben oder auch Tapeziert haben möchte, sorgen Sie sich bitte beim Einzug selbst darum. Beim Auszug ist dann von Ihrer Seite aus nichts zu machen.“

„Wie groß ist die Kautions?“

„In dieser Gegend drei Monatsmieten.“

„Das ist zu viel. Ortsüblich sind zwei.“

Das brachte Mr Wood kurz aus seiner Fassung.

„Entschuldigung. Ich meinte natürlich zwei. Drei Monatsmieten sind es woanders. Dort habe ich die letzten vier Wohnung vermietet. Ich hatte noch den anderen Wert im Kopf.“

Hermine beließ es dabei, obwohl sie der Meinung war, dass Mr Wood nicht ganz die Wahrheit gesagt hatte und nur versucht hatte, die Kautions etwas höher ausfallen zu lassen. Im folgenden Gespräch war Mr Wood vorsichtiger und versuchte nicht mehr, die beiden jungen Leute zu übervorteilen.

Dann folgten die vertraglichen Randbedingungen, die Mr Wood den beiden mitteilte.

„Wir geben Ihnen morgen Bescheid“, meinte Ron.

Mr Wood nickte. Dann trennten sich die Wege der drei.

\* \* \* \* \*

Es war bereits über eine Woche her, dass Harry in den Folterkeller der Blacks gesehen hatte. In ein paar Tagen würde er seine Arbeitsstelle antreten. Daher war heute ein guter Tag, um sich der Dinge in diesem Raum anzunehmen. Er ging hinunter in den Keller und betrat den Raum, dessen Tür er gleich hinter sich schloss. Als er nochmals seinen Blick durch den Raum schweifen ließ, um sich einen Überblick zu verschaffen, womit er anfangen sollte, überkam ihn wieder ein Brechreiz.

Er schaffte es gerade noch auf den Gang nach draußen und konnte seinen Brechreiz unterdrücken. *So hat das keinen Wert*, dachte er sich. *Ich brauche etwas gegen Übelkeit und Brechreiz*. Sein Weg führte ihn in das Tränkelabor und danach vor das kleine Regal mit den Büchern. Auf den Buchrücken suchte er nach Titel, die sich vielversprechend anhörten.

Endlich fand er ein Buch, nahm es heraus und schlug es auf. Der Trank darin war zwar kompliziert, aber er traute sich ihn durchaus zu. Leider hatte er nicht alle Zutaten da. Daher apparierte er in die Winkelgasse und wollte in einen Laden, um die Sachen zu kaufen. Glücklicherweise waren kaum Personen da und die wenigen erkannte Harry auf die Weite nicht, oder grüßten ganz normal. Dennoch erkannte Harry die Dankbarkeit in ihren Augen.

Er betrat den kleinen Laden und suchte sich die Zutaten, die er brauchte. Nachdem er mit der Tüte vor den Tresen trat, bedankte sich der Verkäufer zuerst einmal für die Befreiung von Voldemort. Dann erst nahm er sich die Tüte vor und rechnete ab. Harry beglich die Rechnung, nahm die Ware an sich und ging dann nach Hause.

Zurück im Tränkelabor, packte er seine Sachen aus und setzte einen Topf Wasser auf ein kleines Feuerchen. Langsam und sorgfältig bereitete er seinen Schutz gegen Brechreiz vor.

Da der Trank noch etwas köcheln musste, räumte er die Reste seiner Zerkleinerungen und die Tüte beiseite. Erst jetzt entdeckte er die Rechnung. Auf dieser stand der originale Rechnungsbetrag und dann nach einem Abzug der Betrag den er gezahlt hatte. Der Händler hatte Harry einen speziellen Rabatt von fünf Prozent für die Rettung der Gemeinschaft gewährt. Zuerst schmunzelte er. Dann jedoch wurde er nachdenklich. Irgendwie war ihm das gar nicht recht. Sein Blick ging zum Topf zurück und er steckte den Zettel zurück in die Tüte.

Nachdem er den Trank in Flaschen gefüllt und dann beschriftet hatte, nahm er einen zu sich. Es dauerte eine Weile bis der Trank Wirkung zeigte, die Harry dazu verwendete, die Tränke aufzuräumen.

Dann wagte sich Harry wieder in den Raum und fing an aufzuräumen. Er versuchte es zumindest, aber die Arbeit mit dem Zauberstab war kein Vergnügen, denn die Teile, die er verschwinden ließ, tauchten immer wieder auf. Harry blieb also nichts anderes übrig als die Sachen mit der Hand zu sammeln und in Tüten hinauszutragen.

Gerade als er alle Knochen auf einem Tisch gesammelt hatte, kam ihm ein Einfall. Er erinnerte sich an die Kammer des Schreckens und wie Frederick ihm klar gemacht hatte, dass dort noch keine Zauber mit Stab ausgeführt werden können. Nun fragte sich Harry, ob das hier ähnlich war. Er spielte mit dem Gedanken, den Zustand zu ändern, doch zunächst versuchte er es ohne Stab. Dies klappte überraschend gut. Aber es war doch mühsam, die ganzen eingetrockneten Reste mechanisch zu entfernen.

Als der Raum wieder in einem guten Zustand war und nichts mehr auf vergangene Tage hindeutete, hatte Harry einen Einfall. Er verzauberte die Tür so, dass nur er sie öffnen konnte. Dann verließ er den Raum und

rief Bilbo sowie Kreacher zu sich. Er bat beide in den Raum und schloss dann die Tür. „Ich möchte, dass ihr aus dem Raum geht“, sagte Harry. Seine Elfen sahen ihren Herrn erst komisch an, versuchten dann aber seinen Befehl auszuführen. Doch es klappte nicht. „Probleme?“, fragte Harry. Seine Elfen nickten zögerlich. Harry öffnete die Tür und meinte: „Versucht es erneut.“ Doch auch dieses Mal klappte es nicht. „Dann kommt mit raus“, sagte er und ging auf den Gang. Seine Elfen folgten ihm und verschwanden dann.

Harry rief die beiden erneut und bedankte sich. Er erzählte ihnen von dem Zauber, der auf dem Raum lagen, und entschuldigte sich dafür, dass er den Elfen nicht vorher Bescheid gesagt hatte.

Zufrieden setzte sich Harry in die Küche und wartete auf das Essen, bevor er sich in sein Zimmer begab und zu meditieren anfang. Immer wieder mal, wenn er Zeit und Ruhe hatte, meditierte er. Zum einen beruhigte es ihn und zum anderen zentrierte es seine Magie. So konnte er immer wieder mal die Magie selbst spüren.

Er beendete seine Meditation erst als es Zeit war ins Bett zu gehen.

Bald würde er im Ministerium anfangen. Die Briefe, die verschiedene Eulen heute Nachmittag gebracht hatten, würde er morgen öffnen. Mit diesem Gedanken schlief er ein.

Nach dem Frühstück sah er sich die Briefe durch. Es waren die Antworten auf seine Frage nach einem Autoren für seine Memoiren. Viele Namen waren doppelt und auf jeder Liste war nicht nur ein Name. Harry schrieb sich die Vorschläge auf eine extra Liste und sah sich die Namen an.

Dann nahm er sich mehrere Zettel, schrieb jeden der Vorgeschlagenen Autoren an und machte verschiedene Zeitpunkte mit ihnen aus.

Gerade wollte er das erste Kuvert beschreiben, als ihm einfiel, er sollte vorher besser ein paar Erkundungen einholen. Aber woher sollte er seine Informationen bekommen? So etwas wie ein Informationsnetz mit Computern gab es in der Welt der Zauberei nicht. Er könnte im Aurorenarchiv nachschauen, ob einer der Autoren vorbestraft war. Aber noch war er keiner von ihnen.

Seine Gedanken fingen an abzuschweifen und es überkamen ihn wieder diese negativen Gefühle. Wieder einmal hatte er das Gefühl, Schuld am Tod so vieler zu sein. Erneut zog es ihn in die Höhle, in der Voldemort einen Horkrux versteckt hatte. Und erneut kämpfte er gegen ein paar Inferi an. Erst als seine Gefühlswallung wieder abgeklungen war, kehrte er zurück.

\* \* \* \* \*

Ron und Hermine erzählten am Abend Hermines Eltern, wie die Wohnung aussah, was sie erlebt hatten und wie die Rahmenbedingungen waren. Beide waren durchaus zufrieden und rieten den beiden, die Wohnung zu nehmen. Daher rief Hermine am nächsten Morgen an und sagte zu. Die Vertragsunterzeichnung war im Büro des Vermieters. Ron und Hermine hinterlegten die Kautions und bekamen die Schlüssel.

Dann fuhren die beiden mit dem Bus, für Ron eine neue Erfahrung, zu ihrer neuen Wohnung, wo Hermine sofort Schloss und Schlüssel magisch veränderte, dass es mit einem Nachschlüssel nicht möglich war, hereinzukommen. Lediglich eine offizielle Öffnung würde noch funktionieren.

Dann veränderten die beiden die Wände. Farben und Strukturen bildeten sich heraus. Nach einer halben Stunde waren die beiden mit der farblichen Umgestaltung der Wohnung fertig. Die Möbel würden morgen kommen.

Pünktlich am nächsten Morgen kam dann der Möbelwagen, der aus einer Lagerhalle der Grangers die Möbel abgeholt und nun geliefert hatte. Ron und Hermine hatten zuvor die Möbel dort erzeugt und nun von der Firma abholen lassen. Das würde am wenigsten Aufmerksamkeit erregen. Nachdem die Möbel in den

Räumen aufgestellt wurden, dauerte es noch den Rest des Tages, bis die Wohnung eingerichtet war. Beide freuten sich und schliefen abends glücklich miteinander ein.

Ron würde in den nächsten Wochen bei einer Quidditch-Mannschaft anfangen und Hermine in der Rechtsabteilung des Ministeriums.

\* \* \* \* \*

Schon vor Wochen war eine Liste im Ministerium eingegangen, auf der verschiedene Farben und deren Bedeutung standen. Jene Lebewesen, die bei der großen Schlacht dabei gewesen waren und nicht rechtzeitig verschwunden waren, trugen nun Farben. Diese konnten sie erst wieder ablegen, nachdem sie im Ministerium gewesen waren. Daher waren all jenen, die gezwungen worden waren, diejenigen, die aus Angst mitgelaufen waren, oder jene die man bedroht hatte, die deshalb helle Farben trugen, freiwillig im Ministerium, um sich überprüfen zu lassen. Diesen Zauber hatte Elber als letzte Tat nach seinem und Voldemorts Tod auf dessen Anhänger gelegt.

Je dunkler die Farben wurden, desto weniger freiwillig kamen die Wesen ins Ministerium. Nur ein paar wenige, deren Intellekt nicht gerade hoch war, kamen, um sich zu melden. Diese wurden gleich inhaftiert und bis zur Anhörung im Ministerium belassen.

Den ganzen Rest mussten die Auroren jagen. Aber zumindest hatten sie durch die Kleidung Spuren. Sie mussten Leute finden, die sich versteckt hatten. Aber das Problem war, wie fand man Leute, die nicht gefunden werden wollten?

In dem Brief, der ein Pergament mit den Farben enthielt, war auch ein weiteres, kleineres Pergament. Mehr ein Zettel, auf dem stand: accentuate{Wie hat Voldemort seine Leute bezahlt? Hat er sie bezahlt?}

Das brachte die Auroren dazu eine kleine Gruppe zu bilden, die versuchte die finanziellen Transaktionen Voldemorts zu durchleuchten. Da Gringotts aber eine unabhängige Bank war, war dies gar nicht so einfach. Ein paar Spuren fanden sich, aber das war nur die Spitze des Eisbergs. Der Hauptteil würde wohl für immer im Dunkeln liegen. Aber durch die Verfolgung des Geldes konnten weitere Personen festgenommen werden. Darunter ein paar Koolde, die bei Gringotts gearbeitet hatten. Da die Koolde eine eigenständige Gruppe waren, weigerten sie sich, ihre Leute auszuliefern, was die Auroren notgedrungen hinnehmen mussten. Ein paar Tage später aber fanden sie die Leichen derer, die mit dem dunklen Lord kollaboriert hatten. Deren Kehlen waren mit Dolchen der Koolde durchtrennt worden. Der Fall wurde zu den Akten gelegt. Die Koolde hatten die Angelegenheit auf ihre Weise gelöst.

Eine knappe Woche darauf wurden weitere Leichen gefunden. Scheinbar hatten die Koolde interne Ermittlungen durchgeführt. Oder es waren unter dem Deckmantel der Bereinigung bewusst weitere Koolde umgebracht worden. Die Auroren untersuchten die Leichen und fragten in der Bank nach, ob es ein Fall der Koolde war. Bei allen außer einem Koolde war dies so. Einer war also ermordet worden. Darum würden sich Harry und Niemus kümmern, sobald sie im Ministerium anfangen.

\* \* \* \* \*

Heute war der Tag, an dem Neville seine Ausbildung bei Pomona Sprout begann. Sie begrüßte ihn und dann gingen sie zusammen zu den Gewächshäusern.

„Und, Neville? Was wissen Sie über die Alraunen?“

„Sie brauchen leicht säuerliche Erde mit Sand gemischt, einen mittelhohen Lehmantel und ansonsten viel Ruhe. Der Schrei von Alraunen ist für Menschen tödlich. Er erscheint ihnen als sehr hohes Schreien. Koolde hören ihn fast gar nicht. Daher macht er ihnen nichts aus. Das Gehör muss geschützt werden. Wenn man sie

umtopft, sollte man schnell vorgehen. Die Stängel, an denen die Blätter festgemacht sind, zieht man mit einem Ruck heraus und steckt die Pflanze dann schnell in einen Topf und bedeckt sie mit Erde.“

Pomona nickte. „Bring es mir bei.“

Neville sah sie an.

„Heute werden wir üben, wie du Inhalte an andere weiter gibst.“

Neville hob eine Augenbraue.

„In ein paar Tagen, wenn die Schüler kommen, dann werden wir Alraunen umtopfen. Deine Aufgabe ist es, dieses Wissen weiter zu geben.“

„Ich soll gleich lehren?“

„Unter Anleitung und die Themen, die wir vorher durchgegangen sind. Du brauchst Übung, wenn du hier meinen Platz einnehmen willst. Aber das Lehren wirst du auch von anderen lernen. Minerva hat sich schon angemeldet Ebenso Horace und Aurora. Jeder von ihnen hat eine andere Art zu lehren. Sie werden die für dich richtige finden. Oder du findest etwas Eigenes. Aber es ist wichtig, viele Stile zu lernen.“

Neville verstand.

Als sie im Gewächshaus waren, bereiteten Pomona den Raum vor und stellten alles für die Schüler bereit. Dann musste er Pomona beibringen, wie sie damit umzugehen hatte ...

\* \* \* \* \*

Nachdem die notariellen Angelegenheiten fertig, die Stiftung gegründet worden war und die notwendigen Arbeiten begonnen hatten, war es nun soweit. Das Museum in das Elbers altes Anwesen gewandelt wurde öffnete zum ersten Mal seine Pforten.

Während der letzten Woche waren sich Maria und Albert näher gekommen. Was zu ihrer Dienstzeit noch undenkbar gewesen war, wurde jetzt Realität. Die gemeinsame Trauer hatte beide zusammengeführt. Die letzte Nacht war heiß gewesen und der Schweiß beider Körper lag noch am Morgen danach in der Luft. Sie hatten vergangene Nacht zum ersten Mal miteinander geschlafen. Da Maria das Rezept für den Verhütungstrank hatte, war das kein Problem.

Nach dem Frühstück wurde die Tür geöffnet und die wartenden Besucher nach dem Zahlen eines Obolus eingelassen. Alle Räume waren zugänglich, bis auf den mit der Wendeltreppe, der in ein anderes Gebäude führte. Während Maria ihre Schicht an der Kasse hatte, führte Albert die erste Gruppe durch das Anwesen und erklärte ihnen, wer hier noch vor kurzem gelebt hatte. Je nach Gruppe, die einer Führung bedurften, gab es angepasste Führungen. Für Muggel sowie für Magier.

Nach dem Mittagessen wurde getauscht und Albert nahm seinen Platz an der Kasse ein, während Maria die Nachmittagsgruppen führte und ihnen die Räume zeigte.

Beide kannten das Haus bis ins letzte Detail. Selbst der Raum mit den Zutaten für das Denkarium war ihnen bekannt. Nach Elbers Tod bekamen beide ein Schreiben von seinem Anwalt, dem ein verschlossenes Kuvert beigelegt war. Dort stand genau drin, was mit diesen und anderen Sachen geschehen sollte.

Hermine bekam die genauen Pläne und Zutaten für die Denkarie mit der Bitte, dieses Wissen erst nach zwei Jahren weiterzugeben, falls sie dies denn wollte.

Der Zugang zu diesem versteckten Raum wurde durch einen Zauber von Maria zu einer Tür umgeändert. Frederick hatte den Zugang entsprechend präpariert. Der Zugang wurde dann mit einem Teppich verhangen und die Tür blieb immer geöffnet. So konnten die Besucher auch die Erfahrung eines Geheimganges in einem altem Gebäude machen. Dieses Flair hatte etwas für sich. Das machte die Führung spannend und war eines der Highlights.

Das andere Highlight war der sehr schöne Garten, in dem viele unterschiedliche Pflanzen wuchsen. Das war faszinierend für die Besucher, da es die Pflanzen sonst so nirgends zu sehen gab.



# Der erste Arbeitstag

Als Harry im Ministerium angekommen war und sich am Schalter hatte registrieren lassen – er hatte seinen Stab einfach auf den Tresen geknallt, da dieselbe Dame wie am Tag zuvor dahinter saß – wurde er von der Beamtin freundlich in das Büro des Zaubereiministers geschickt. Harry bedankte sich und machte sich auf den Weg zu den Aufzügen. Da er schon einmal hier gewesen war, fand er diese schnell und stieg in eine Kabine ein. „Erster Stock“, sagte er und die Kabine setzte sich in Bewegung. Als sie nach einer rumpelnden Fahrt wieder anhielt, stieg er aus. Ihm kam der Gedanke, Kingsley, der zum vorübergehenden Minister ernannt worden war, den Vorschlag zu unterbreiten, Beschilderungen anbringen zu lassen, damit man sich im Ministerium besser zurechtfinden würde. Das war bei den Muggeln schon lange üblich und auch um einiges besser. Es wäre besonders hilfreich für Besucher, die an einem der Ministeriumsschalter etwas zu erledigen hatten.

Er klopfte an die Tür der Vorzimmerdame und trat nach einer Sekunde des Wartens ein.

„Harry Potter“, stellte er sich vor und die Dame nickte hinter ihrem Schreibtisch.

„Gehen Sie gleich durch, Mister Potter. Der Minister erwartet Sie bereits.“

Harry ging an ihrem Schreibtisch vorbei und trat in den Raum dahinter. Hinter sich schloss er die Tür, die schon offen gestanden hatte, als er das Vorzimmer betrat.

„Schön, dass du schon da bist, Harry. Ich habe leider nicht viel Zeit, deshalb habe ich hier einmal deine Ernennungsurkunde“, Kingsley reichte ihm eine gerahmte Urkunde, „und einen Lageplan, der dir dein Büro zeigt. Wenn dein Kollege wieder fit ist, dann nimmst du ihn einfach mit.“

Harry nickte und bedankte sich bei seinem Freund. Mit der Urkunde und dem Plan verließ er das Büro, doch bevor er Kingsley endgültig verließ drehte sich noch einmal um. „Wo bekomme ich Arbeitsmaterialien her?“, fragte er, doch Kingsley zeigt nur auf den Plan in Harrys Hand. Dieser nickte und machte sich auf den Weg zu den Aufzügen. Vor diesen angekommen, nahm er seinen Plan heraus und schaute, wo sein Büro war. Es befand sich im dritten Stock. Eine der Kabinen kam heran und Harry stieg ein. Kurz bevor sich die Gitter wieder schlossen zwängte sich noch jemand anderes in den Aufzug. Dieser wollte in den sechsten Stock.

„Barney Stocklum. Barney ohne h“, sagte der Mann und reicht Harry seine Hand.

„Angenehm, Mister Stocklum, Harry Potter. Harry ohne f“, gab Harry zurück.

„Ich sehe, Mister Potter, Sie kennen den Gag bereits. Bei meinen anderen Kollegen war ich erfolgreicher.“

Mister Stocklum war ein mittelalter Zauberer. Er hatte vereinzelte Graue Haare auf seinem sonst dunkelbraunen Haarschopf, an dessen hinterem Ende diese zu einem kurzen Pferdeschwanz zusammengebunden waren. Er trug eine braune Stoffhose und ein hellgelbes Hemd. Seine Schuhe hatten dieselbe Farbe wie das Hemd, ebenso der Gürtel.

„Das liegt wohl daran, dass ich bei Muggeln aufgewachsen bin und man diesen Scherz dort schon länger kennt. Wie lange kursiert er denn in der magischen Gemeinschaft?“, fragte er den Herrn.

„Mein Neffe hat ihn mir verraten. Er ist ein Muggel, müssen Sie wissen. Also denke ich, dass es sonst niemand weiß, zumal ich bei jedem, den ich getroffen habe, die richtige Reaktion bekommen habe: “ Dann grinste der Mann.

Der Aufzug hielt an und Harry stieg aus. Er gab Mister Stocklum die Hand und verabschiedete sich. „Wo arbeiten Sie denn?“, fragte Harry ihn.

Die Kabine hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, als dieser antwortete: „Amt für Wetterzauber, und Sie?“ „Magische Forensik“, gab Harry zurück.

„Respekt, in der neuen Abteilung. Hoffentlich verstehen Sie sich gut mit Ihrem Chef, der soll nämlich ...“, doch der Rest des Satzes ging unter, da die Kabine bereits zu weit weg war und die Worte im Rumpeln untergingen.

Harry lächelte vor sich hin. Er sah wieder auf dem Plan nach, der ihn durch verschiedene Korridore führte bis vor sein Büro.

Er stand vor einer Tür, die als einzelne an dieser Wand zwischen zwei Gängen waren, die links und rechts von der Tür nach hinten zeigten. Harry schaute zuerst in den einen Gang hinein, dann ging er die wenigen Meter zum anderen Gang und sah diesen nun ebenfalls entlang. Seine Bürotür befand sich rechts von ihm, als er in den Gang blickte. Im Gang selber waren mehrere Türen auf der linken Seite, soweit Harry das bei der Länge sehen konnte, aber nur zwei Türen auf der rechten Seite. Er ging zurück zu seiner Bürotür, öffnete diese und trat ein. Die Tür schloss er wieder und sah sich danach um. Der Raum war etwa fünfundzwanzig Quadratmeter groß. Vor sich blickte er auf eine große Schiebetüre, die zu beiden Seiten geöffnet werden konnten. Links und rechts standen frei im Raum zwei Schreibtische aus Holz. Sie sahen alt aus, waren aber dennoch in gutem Zustand. Harry ging zum linken Schreibtisch und legte seine Sachen darauf ab. Er sah im Plan nach, wohin die Schiebetür führte. Sie führte in ein großes Büro, in dem später seine und die Mitarbeiter seines Stellvertreters und jetzigen Kollegen sitzen und arbeiteten konnten, sofern sie nicht im Einsatz draußen waren. Harry öffnete die Tür und schaute in den leeren Raum, in dem, bis auf ein paar Schreibtische und Lampen, welche von der Decke hingen, nichts war. Jeweils zwei Schreibtische standen sich gegenüber und darüber immer eine Lampe. Sechs solcher Einheiten befanden sich im Raum. Harry konnte später also auf zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurückgreifen. Auf beiden Seiten des Raumes waren noch je zwei Holztüren angebracht, durch die man auf den Gang kam. Ganz hinten war ebenfalls eine Tür zu erkennen.

Harry ließ die Tür offen stehen und setzte sich erst einmal an seinen Schreibtisch. Erst jetzt fiel sein Blick über die Tür, durch die er hereingekommen war. Er sah ein kleines Schild, auf dem zwei Namen standen. Hinter seinem Namen stand *Anwesend*, hinter dem seines Kollegen Hieronymus stand *Krank*.

Harry dachte an seine Schulstunden mit Hieronymus zurück und wie aus der anfänglichen Skepsis so etwas wie Kollegialität entstanden war. Da sie beide alleine waren, zumindest in zwei bis drei Tagen sein würden, sobald sich Hieronymus erholt haben würde, mussten sie dreizehn Stunden bereit stehen. Das hieß anwesend sein, falls es zu einer Untersuchung kommen sollte. Jeder hatte also zwölf Stunden Dienst und jeweils eine halbe Stunde bei Dienstende oder -antritt, um die Übergabe zu machen. Da sie alleine waren, mussten sie das momentan noch so regeln.

Harry blickte in seinen Schreibtisch, aber außer ein paar leeren Blättern, einer alten Feder und einem Tintenfass, dessen Inhalt schon ziemlich zäh aussah, konnte er in den Schubladen nichts weiter finden. Er nahm alles heraus, versuchte die Tinte aufzufrischen und schrieb zunächst zusammen, was er alles an Arbeitsmaterialien benötigen würde. Er war sich sicher, dass viele Sachen nicht im Ministerium oder bei dessen Zulieferern zu bekommen waren. Also würde er sich später in der Finanzabteilung wohl oder übel einen Schein ausstellen lassen müssen, mit dem er in Gringotts von einem der Ministeriumskonten Pfund abheben dürfte. Dann konnte er in Muggellondon die Sachen einkaufen gehen.

Nach einer viertel Stunde hatte er die Liste beisammen und überlegte sich, ob er die Sachen wirklich brauchte oder ob er auf magische Art und Weise, ohne Hilfsmittel der Muggel, an Beweismittel herankommen könnte. Er rief sich mit einem Zauber seine Aufzeichnungen her, die er während des Unterrichts gemacht

hatte, und blätterte diese durch.

Fingerabdrücke konnte er mit einem Zauber auf einen Träger bringen. Den Träger musste er sich allerdings selber herstellen, herstellen lassen, oder sich selber besorgen. Zumindest solange, bis das Ministerium eine andere Quelle auftat. Er notierte sich auf einem weiteren Zettel, einen Zauber zu erstellen, der die Materialien entsprechend behandeln würde. Für die üblichen Handschuhe der Muggelpolizisten reichte ein einfacher Hautschutzzauber, der verhinderte, dass Fingerabdrücke und DNA-Partikel die Probe verunreinigen würde. Nach und nach fand er entsprechenden Ersatz oder schrieb die Zauber, welche er benötigen würde, auf. Als er fertig war, sucht er auf dem Plan nach einer Abteilung, welche die Zauber für ihn herstellen könnte, da er selber nicht so viel Erfahrung damit hatte.

Die Tür ging auf und eine ältere Frau, Harry schätze sie auf etwa 90 Jahre, kam herein. Sie hatte zwei Elfen im Schlepp. Diese sahen dreckig und staubig aus und hatten alte und zerschlissene Tücher um. „Ihre bestellten Elfen“, sagte sie, dann drehte sie sich um und ging.

Als Harry seinen ersten Schock verarbeitet hatte, sprang er förmlich zur Tür, riss diese auf und suchte auf dem Gang die Frau. Er rannte ihr hinterher und meinte: „So geht das aber nicht, Mrs. Was soll das?“

„Das ist nicht mehr mein Problem. Ich habe vom Minister die Anweisung erhalten, dass Sie zwei Elfen bekommen. Jetzt gehören sie Ihnen und sind damit nicht mehr mein Problem. Sie sind Ihnen unterstellt.“ Sie drehte sich wieder um und ging zurück zu den Aufzügen.

Harry sah ihr noch eine Weile nach. Dann drehte er sich um und entdeckte die Elfen, die schüchtern aus dem Raum heraus schauten und sofort, als Harry sie sah, sich wieder zurückzogen. Er ging zurück in sein Büro und sah sich *seine* Elfen an. *Nein, das geht so nicht. Das ist ein nicht haltbarer Zustand*, dachte er sich. Er sah auf dem Plan nach und fand kurz darauf was er suchte. Er musste in den dritten Stock. *Da bin ich ja schon*, dachte er sich. Er drehte sich zu seinen Elfen um und meinte: „Kommt mit.“ Doch bevor er den Raum verließ, zog er seinen Zauberstab, hielt ihn über die Elfen und kleine Funken kamen heraus, ließen sich auf den Elfen nieder und verblassten oder waren nicht mehr zu sehen, bevor sie den Boden erreicht hatten. Vor Harry erschien ein Pergament, welches sich nach ein paar Sekunden zusammenrollte. Dieses nahm er und winkte seinen Elfen zu, ihm zu folgen.

Diese trotteten schüchtern hinter ihm her. Harry folgte den Gängen zu dem Büro, welches er suchte. Als er davor stand, sah er auf das Messingschild. *Wäscherei und Kleidungsausgabe* stand darauf. Er klopfte kurz, wartete die übliche Sekunde ab und trat dann ein. Die Elfen tapsten folgsam hinterher und schlossen die Tür.

„Ja bitte?“, fragte einer der Männer, der hinter dem Tresen an seinem Schreibtisch saß, stand auf und kam näher.

„Ich brauche Arbeitskleidung“, sagte Harry und legte das Pergament flach auf den Tresen. „Drei Garnituren für jeden.“

Der Mitarbeiter sah auf das Pergament. Darauf waren Schnittmuster für Elfenkleidung zu sehen. Einmal für eine männliche Elfe und einmal für eine weibliche. Nach ein paar Sekunden, begann der Mitarbeiter zu lachen. So sehr, dass sein Kollege auch aufstand und sich näherte. Er sah ebenfalls auf das Pergament und begann ebenfalls zu lachen. „Netter Scherz, Kumpel. Das war wirklich amüsant. Wir haben hier nicht viel zu lachen, aber der hat es wirklich in sich.“

„Das ist kein Scherz“, beharrte Harry. Und mit mehr Nachdruck sagte er: „Ich brauche Arbeitskleidung. Und zwar sofort.“

„Hör zu, Junge“, sagte der zweite. „Hier gibt es nur Arbeitskleidung für *menschliche* Mitarbeiter. Wir haben keine für *Elfen*.“

„Dann stellt welche her oder lasst sie machen“, setzte Harry nach, doch die beiden Männer schüttelten nur ihre Köpfe. „Brauche ich erst eine Anweisung von Mister Shackebolt, damit ich die Kleidung bekomme?“ Die Männer nickten heftig, sich ein weiteres Grinsen unterdrückend. Harry war wütend. Er sah zu seinen Elfen und meinte: „Kommt mit.“ Dann reichte er ihnen seine Hände. Als diese je eine von Harrys Händen ergriffen, begannen die Männer wieder zu lachen. Sie konnte es nicht mehr unterdrücken. Harry apparierte mit ihnen direkt vor die Tür zu Kingsleys Vorzimmer. Er klopfte erneut und trat nach einer Sekunde ein.

„Mister Potter, haben Sie noch etwas Geduld. Der Minister hat in einer Minute Zeit für Sie. Er hat gerade noch einen Gast.“

Harry nickte und wartete mit seinen Elfen die Minute ab. Als pünktlich die Tür aufging und eine junge Frau heraus kam, begrüßte diese Harry mit einem kurzen Händedruck und verließ dann das Vorzimmer. Kingsleys Kopf kam zur Tür heraus und als er Harry sah, bat er ihn herein. Harry betrat das Zimmer. Seine Elfen folgten ihm, da sie keine andere Anweisung erhalten hatten.

„Was kann ich für dich tun?“, fragte Kingsley.

„Ich brauche eine Anweisung von dir, dass ich meine Arbeitsmaterialien abholen kann.“

Kingsley sah zuerst Harry fragend an. Dann ging sein Blick auf die Elfen. Als er wieder bei Harry angekommen war, begann er zu lächeln. Er schrieb eine Anweisung und überreichte sie lächelnd an Harry. Dieser nahm sie an sich und las diese.

*Arbeitsanweisung*

*Geben Sie Harry Potter sämtliche für ihn als notwendig erachteten Arbeitsmaterialien, damit er seine Tätigkeiten ausführen kann.*

*gez. Kingsley Shackebolt*

*kommissarischer Zaubereiminister*

Jetzt begann auch Harry zu schmunzeln. Zuerst gab er Kingsley die Hand, dann zog er ihn in eine Umarmung an sich heran. „Danke“, sagte er schlicht.

„Mister Gupta wäre jetzt hier“, sagte Kingsleys Sekretärin, als sie den Raum betreten hatte.

Harry nahm seine Elfen wieder bei den Händen und apparierte direkt zurück vor den Tresen. Leicht verärgert, aber mit einem Grinsen im Gesicht, knallte er das Pergament auf denselben.

Der erste der beiden Männer stand wieder auf und lächelte bereits. Doch dieses verlosch sofort, als er die Anweisung des Ministers sah. Zunächst schluckte er einmal, dann meinte er: „Das dauert ein paar Minuten, Mister Potter.“ Er nahm das Pergament mit den Maßen und verschwand in einem Nebenraum.

Der andere Herr stand auf, um zu sehen, was seinen Kollegen so geschockt hatte. Auch er las das Pergament durch, entschuldigte sich für seine Verfehlungen und verschwand ebenfalls im selben Raum, in dem auch sein Kollege verschwunden war.

Bereits nach wenigen Minuten kamen beide wieder. Jeder hatte ein Paket mit drei Garnituren Arbeitskleidung im Ministeriums-eigenen Design. Um die Kleidung vor Verschmutzen zu schützen, waren sie in ein dünnes Papier eingewickelt und eine Banderole schützte die Pakete vor dem Öffnen derselben.

Harry zog einen kleinen Zettel aus seiner Tasche und reichte sie einem der beiden Männer. „Meine Maße“, sagte er.

Dieser nickte, verschwand kurz und kam nach einer halben Minute mit einem größeren Paket wieder zurück. Harry bedankte sich so, als ob nichts Außergewöhnliches passiert wäre und verließ den Raum mit seinen Elfen. Zusammen gingen sie zurück zu ihrer Abteilung, doch sie gingen den Gang entlang bis ganz nach hinten und nahmen die Tür auf der rechten Seite. Diese führte zu den Duschräumen. Auf der Tür selber war ein Symbol zu sehen, welches einen Kreis hatte und einen Pfeil, der schräg nach rechts oben zeigte. Vom Kreis führte ebenso ein Strich nach unten, der mit einem Querbalken versehen war. Es sah aus, wie ein kleines Pluszeichen. Darunter war ein Messingschild mit der Aufschrift: *Forensik*

*Unisex-Duschen also*, dachte Harry und öffnete die Tür.

Im Inneren des Raumes entdeckten sie erst einmal eine geflieste Mauer, um die man herumgehen musste, bis man zu den eigentlichen Spinden kam. Diese waren alle aus Metall und grün gestrichen. Alle Spinde waren unbeschriftet. Vom Raum weg führte ein Gang, der vermutlich zu den Duschen führte. Eine Tür an der gegenüberliegenden Wand zierte ein Messingschild mit der Aufschrift: *Büro*.

Harry nahm sich einen Spind nahe den Duschen und öffnete diesen. Es war ein Spind mit doppelten Flügeltüren. In der oberen Hälfte waren links und rechts des nochmals geteilten Aufbewahrungsfaches zwei Fächer. In eines der vier Fächer legte Harry zunächst einmal das Kleidungspaket. Darunter waren zwei große Fächer mit einer Stange und jeweils zwei Kleidungsbügeln. Harry schloss den Spind wieder und sofort erschien ein Schild mit seinem Namen darauf. *Praktisch*, dachte er sich. Harry hatte den ersten Spind im Gang. Daneben waren bis zur Wand noch sieben weitere zu sehen. Harry dachte kurz nach. *Acht Spinde nebeneinander. Sechs für je ein Kollegenpaar und noch zwei für meinen Kollegen und mich. Das macht dann acht Elfen für unsere Abteilung. Passt.*

Er trat eine Reihe weiter und schaute auf die Spinde, welche an die Reihe, in der er seinen Spind hatte, angelehnt waren. Im gesamten Raum waren immer zwei Spinde mit dem Rücken aneinander aufgestellt und jeweils acht Spinde in einer Reihe. Drei solcher Doppelspind-Reihen waren im Raum aufgestellt.

Er sah sich die Reihen der Spinde an und dann auf seine Elfen. Dann blickte er wieder die Spinde an. Er zog seinen Zauberstab und verkleinerte eine Spindreihe, sodass diese für die Elfen die passende Größe hatten. „Jeder von euch nimmt sich einen Spind“, sagte er. „Ich schaue mich mal in den Duschen um.“ Harry trat an die Schwelle zum Duschabteil und zog seine Schuhe aus. Der Boden innerhalb des Abschnittes war angenehm warm und so konnte man auch in Socken oder Barfuß über den gefliesten Boden laufen.

Es dauerte eine Weile bis die Elfen aus ihrer Starre erwachten. Dann räumten sie ihre Sachen in den Spind ein. Da diese Räume nur für die Forensik gedacht waren, konnte Harry über die Zuteilung der Spinde frei verfügen.

Harry untersuchte in der Zwischenzeit die Duschen. Jede der Duschen war durch einen Sichtschutz von der nächsten getrennt. Der Sichtschutz reichte aber nicht ganz bis zum Boden und hörte bei einer Höhe von etwa einem Meter siebzig auf. Zehn Duschköglichkeiten waren nebeneinander aufgebaut. Gegenüber den Duschen war ein an der Wand hängendes Holzregal angebracht. In den Fächern lagen weiße, ordentlich zusammen gelegte Handtücher.

Harry rief nach Bilbo, damit dieser ihm helfen sollte, zwei Duschen für die Elfen herzurichten. Dieser erschien und als ihn Harry über sein Vorhaben in Kenntnis setzte, machte er sich sofort an die Arbeit. Als er fertig war, bedankte sich Harry bei ihm und Bilbo verschwand wieder. Vorsichtig tapsten die Elfen in den Raum und als Harry sie sah, meinte er: „Ihr duscht euch erst einmal und zieht euch eure Arbeitskleidung an. Ich möchte saubere Elfen in meiner Abteilung haben.“ Diese nickten und sahen sich kurz um. Jeder der Elfen nahm sich ein Handtuch aus dem Regal und ging Richtung Dusche. „Wir sehen uns in meinem Büro“, sagte er noch und kehrte zu seinem Spind zurück, um sich für die Arbeit umzuziehen. Er hingte seine Sachen in den Spind und nahm sich eine Garnitur Arbeitskleidung heraus. Diese bestand aus einer dunkelblauen Hose und einem hellblauen Hemd. Darüber konnte man sich eine gelbe Jacke anziehen, damit einem nicht zu kalt wurde.

Harry zog sich seine Schuhe wieder an, da er diese in der Kleidungskammer vergessen hatte. Er nahm sich vor ein Memo zu schreiben und entsprechendes Schuhwerk für verschiedene Umgebungen zu ordern. In einem an der Wand hängenden Spiegel betrachtete er sich. Auf der Vorderseite hatten sowohl das Hemd, als auch die Jacke, auf der rechten Seite in Höhe der Brust das Symbol des Ministeriums. Darunter stand in gold-bestickten Fäden *magische Forensik*. Auf der Rückseite waren das Symbol des Ministeriums und der Schriftzug deutlich größer und in der Mitte der Kleidung angebracht.

Harry trat durch die Tür die zu den Büros seiner Abteilung führte und besah sich die Einrichtung von dieser Seite. *Mal sehen, ob ich noch ein paar Elfen für meine Abteilung bekommen werde*, fragte sich Harry. Denn dann würde er Umgestaltungen in diesem Büro vornehmen müssen. Neben jedem paar von Schreibtischen würde er einen kleinen davor stellen, sodass die kurzen Seiten der großen Tische auf die lange Seite des kleinen Tisches trafen. Außerdem würde er noch eine kleinere Version der Stühle, welche die Mitarbeiter hatten, dazu stellen. Er schloss die Bürotür hinter sich und ging in sein Büro. Dort verfasste er erst einmal ein passendes Memo und beantragte für sich und seine beiden Elfen die entsprechenden Schuhe.

Gerade hatte er das Memo abgeschickt, als seine beiden kleinen Mitarbeiter das Büro betraten. Auch für sie musste er noch die entsprechenden Büromöbel erschaffen. Oder sollte er sie besorgen? Er entschied sich für den schnelleren Weg. Er duplizierte seinen Schreibtisch und verkleinerte ihn danach. Dasselbe machte er mit seinem Stuhl. Dann verdoppelte er beide und schob sie senkrecht zu seinem Schreibtisch hin.

„Eure Arbeitsplätze“, meinte er und setzte sich danach auf seinen Stuhl. Er sah wieder auf seine Materialliste und realisierte nicht bewusst, dass seine Elfen sich zunächst lange Zeit ansahen und sich dann erst auf ihre Stühle setzten und warteten. Harry schaute noch einmal auf seine Liste und fügte entsprechendes Büromaterial hinzu. Vor allem aber schrieb er sich einen Füller auf, da diese wesentlich praktischer waren als eine Feder und Tintenfasschen. „Wer holt mir das Büromaterial?“, fragte er seine beiden Elfen, die sofort aufsprangen und sich die Liste griffen. Harry lachte, als er beide diensteifrig mit der Liste in der Hand sah. „Dann holt es halt zusammen“, sagte er und verließ sein Büro, da er zunächst mit der *Hauselfenverwaltungsstelle* sprechen wollte.

Er holte seinen Plan vom Ministerium, suchte die Abteilung und machte sich auf den Weg. Dort angekommen klopfte er wie immer, wartete kurz und trat dann ein. Im Raum saß die selbe Frau, die ihm die ersten Elfen vorbei gebracht hatte.

„Ja bitte?“, fragte sie Harry.

„Ich hätte zuerst einmal gewusst, auf wessen Geheiß hin mir die beiden Elfen zugewiesen wurden?“

Die Frau hob ihre Augenbrauen und sah Harry an. Dann suchte sie eine Liste heraus, auf der die internen Elfen vermerkt waren. „Das war unser derzeitiger Zaubereiminister“, sagte sie.

„Sind die Elfen der Abteilung oder einer bestimmten Person zugeordnet?“

Die Frau sah erneut nach und antwortete. „Ihnen und Ihrem Kollegen. – Sonst noch was?“

„Noch eine Kleinigkeit. Ist die Anzahl der Elfen pro Abteilung begrenzt? Ich bräuchte später noch welche.“

„Wie viele?“, fragte sie vollkommen emotionslos nach.

„Maximal sechs Stück.“

„Das geht“, sagte sie.

Harry bedankte sich und verließ die Abteilung. Auf dem Weg zurück traf er Arthur. „Hallo Arthur, wie

geht's?“

„Mir geht es gut, Harry. Aber sag mal, die beiden Elfen die ich getroffen habe sind nicht zufällig deine?“

„Nö“, sagte Harry nicht ganz ernst gemeint und künstlich entrüstet. „Wie kommst du darauf?“

„Sie tragen den Abteilungsnamen auf dem Rücken ihrer Dienstkleidung.“

„Was?“, hörten sie jemanden prusten. Arthur und Harry drehten sich um und sahen, wie eine Frau fast ihr Getränk verschüttet hätte. „Habe ich richtig gehört?“, fragte sie nach. „Elfen in richtiger Kleidung?“

„Arbeitskleidung, ja“, antwortete Harry verständnislos schauend, wie man sich darüber nur so aufregen konnte. „Was ist daran so besonderes, dass sie fast ihr Getränk verschütten?“, fragte er nach.

„Elfen sind Diener“, sagte diese mit fester Stimme. „Sie haben keine ordentliche Kleidung zu tragen.“

„Das ist aber auch nur Ihre Meinung. Ich sehe das ganz anders und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir meine Ansichten lassen würden und wir diese Diskussion jetzt beenden könnten.“

Er überließ die schwer schnaufende Frau sich selber und setzte seine Unterhaltung mit Arthur fort. „Hast du Zeit und Lust dir die Abteilung anzusehen?“ Dieser nickte und zusammen gingen sie in Harrys Büro. Dort angekommen sagte er: „Sieh dich um“, und kümmerte sich um die beiden Pakete, die bereits auf seinem Tisch standen. Auf dem Boden standen noch drei große Tüten, in denen die Schuhe waren. Um diese würde er sich später kümmern.

Er holte erst einmal sorgfältig alle Utensilien aus den Tüten heraus und breitete sie auf seinem Schreibtisch aus. Die Tür ging auf und Botenelfen kamen herein. „Wohin sollen Donky und Wanky die Koffer stellen?“, fragte eine der beiden Elfen. Scheinbar hatten seine Elfen nicht alles sofort bekommen können. Als sie die anderen Elfen in ihrer Dienstkleidung sahen, ließen sie fast ihre Fracht fallen. Harry nahm ihnen die Koffer ab und fing an einen der beiden für sich selbst einzurichten. Er befüllte sie mit Abstrichhölzchen, um Blut und andere Sachen aufzunehmen, legte Skalpelle und klebrige Objektträger, um Haare und andere Sachen aufzunehmen, hinein. Ein paar Chemikalien zum Nachweis von Blut kamen ebenfalls dazu um schnell festzustellen, ob es sich um Blut handelte. Die Sachen für Niemus, wie sein Kollege Hieronymus genannt werden wollte, legte er auf seinen Schreibtisch. Er musste seinen Koffer selber einräumen. Da sich beide schon für eine Standardanordnung festgelegt hatten, war dies kein Problem. Dies erleichterte außerdem die Verwendung des Koffers eines Kollegen oder das Ausleihen von Sachen, falls die eigenen Sachen nicht ausreichen würden.

Arthur kam von seinem Rundgang zurück und bot an, Harry heute zum Essen einzuladen. Dankend sagte er ab, denn er hatte bereits mit Molly ausgemacht, dass beide heute bei ihm Gast sein würden. Arthur bedankte sich und verließ das Büro. Heute Abend beim Essen konnten sie sich über Harrys neuen Arbeitsplatz unterhalten.

Bald war Mittagszeit. Kurz danach musste er seine Teilzeitausbildung als Auror antreten, sofern er nicht seiner normalen Arbeit nachgehen musste. Es dauerte noch etwas, bis sich geeignete Bewerber fanden und zur Verfügung standen. Dann mussten diese auch noch ausgebildet oder geschult werden. Da gerade wenige Austräge anstanden und sich die Kollegen erst daran gewöhnen mussten, dass es eine Spurensicherung gab, kamen die Aufträge schleppend, was Harry und Niemus die Zeit verschaffte, die sie brauchten.

„Könnt ihr die Sprache der Menschen lesen?“, fragte Harry seine Elfen. Diese nickten eifrig. Daher kopierte Harry seine Unterlagen für die Elfen und gab sie ihnen zu lesen. Er wollte, dass sie ebenfalls in seinem Bereich fit waren und ihn bei einer Untersuchung nicht nur als Handlanger begleiten konnten.

Es war Zeit für das Mittagessen und er verabschiedete sich in die Kantine. Dort angekommen, setzte er sich auf einen freien Platz an einer Ecke eines langen Tisches und sah auf die Speisekarte. Mit einem Finger tippte er auf die gewünschte Speise und wartete.

„Sie müssen schon Ihren Zauberstab nehmen, junger Mann“, sagte ein älterer Mann, den Harry den Auroren zudachte. Als das Essen kurze Zeit später vor Harry erschien, drehte sich der Ältere nur staunend weg und aß stumm seine Mahlzeit.

Arthur kam ebenfalls herein und setzte sich. „Hallo Harry. Und, wie ist dein erster Tag bisher?“

„Ganz gut, Arthur. Ich habe bisher nur mein Büro eingeräumt und meine Kleidung angezogen.“

„Die steht dir“, sagte Arthur.

„Arthur?“, fragte Harry nach und fuhr fort, als er sich dessen Aufmerksamkeit gewiss war. „Ist das die einzige Kantine hier im Ministerium?“

„Sicher. Aber warum fragst du?“

Harry stutzte zunächst, schüttelte dann aber lächelnd seinen Kopf. „Schon gut“, sagte er schlicht. *Hast uns mal wieder angeschwindelt*, dachte er sich. *Frederick hatte damals leere Lagerräume zur Kantine umgebaut. – Deshalb war sonst niemand zu sehen.*

„Was ist los, Harry?“, fragte Arthur genauer nach.

„Ach, weißt du. Damals, als wir unsere Apparitionsprüfung hier abgehalten haben, waren wir auf demselben Stockwerk, also ganz unten, und es sah so aus wie hier.“

„Dort unten? Dort sind nur die Gerichtssäle, der Zugang zur Mysteriumsabteilung und ein paar leere Lagerräume aus alten Zeiten. Die werden schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt. Warum?“

*Leere Lagerräume. Das wären doch gute Untersuchungsräume für die Forensik*, überlegte Harry. „Weißt du, dann hat uns Professor Elber damals einen der alten Lagerräume als Kantine verkauft, als wir hier zu Mittag gegessen haben.“

Arthur staunte über diese Antwort. Er hatte Professor Elber nie persönlich kennen gelernt. Nie direkt mit ihm gesprochen. Selbst, als er ein paar Tage im Schloss gewesen war, als letztes Jahr die Feier gewesen war, hatte er nicht mit ihm gesprochen, sondern war ihm nur begegnet.

Harry dachte nach. „Sag mal, Arthur, wen muss ich fragen, um die alten Lagerräume zu bekommen?“

„Da gehst du am Besten in die Raumverwaltung. Diese weißt dir die Räume dann zu. Weißt du noch, wo ich mein Büro habe?“ Harry nickte. „Gut, du gehst einfach ein paar Türen weiter und dann ist es auf der anderen Seite des Ganges.“

„Danke“, sagte Harry schlicht, aß zu Ende und machte sich dann auf den Weg zur Aurorenzentrale.

Er nahm einen der Aufzüge, die durch das Ministerium führen. Auf einer der Ebenen stieg Pansy ein.

„Hi Pansy. Geht's dir gut?“, fragte Harry.

„Ja“, antwortete diese.



Keiner der beiden bemerkte, wie die junge Frau im Hintergrund der Kabine aufmerksam die Unterhaltung mithörte.

„Hast du heute dein Vorstellungsgespräch?“

Pansy nickte. „In einer viertel Stunde.“

„Und dann bist du jetzt schon da?“

„Ich bin etwas aufgeregt. Außerdem bin ich lieber etwas früher als nötig da.“

Harry verstand. „Weißt du wo du hin musst?“

„So ungefähr.“

„Dann komm einfach mit mir. Es ist zwar auch mein erster Tag, aber ich habe wenigsten einen Lageplan und habe mir den Weg eingeprägt. Ich muss auch zur Leitung der Auroren.“

Auf dem richtigen Stockwerk angekommen, stiegen beide aus. Stumm gingen sie nebeneinander her, bis sie vor der richtigen Tür angekommen waren. „Hier geht es rein“, meinte Harry. Pansy nickte und ging ein paar Schritte weiter. Sie wollte noch nicht gesehen werden. Harry lächelte Pansy zu, klopfte wie üblich und trat danach in das Büro herein. „Guten Tag, mein Name ist Harry Potter.“

„Ah, Mister Potter“, sagte die Leiterin der Aurorenabteilung und bat Harry, sich zu setzen. Sie hatte lange blonde Haare, war mit ihren schätzungsweise 45 Jahren noch jung und sah sehr attraktiv aus. „Sie sind hier, weil Sie die Aurorenausbildung machen wollen oder müssen, da Sie den Nachweis für Ihre Arbeit brauchen?“, fragte sie. Es war eine rhetorische Frage, die Harry daher nicht beantwortete. „Ich habe mir Ihre Akte und die Ihres Kollegen, der noch immer krank ist, angesehen. Beide sind sehr interessant zu lesen. Daher habe ich mich entschieden, mit Ihnen beiden anders zu verfahren. Ich drehe das Ganze bei Ihnen beiden um. Sie werden mir jetzt gleich die theoretische Prüfung ablegen.“ Harry musste erst einmal schlucken. „Je nachdem wie diese ausgeht, werden Sie ein mehr oder weniger intensives Training bekommen. Das hängt nicht – ich betone *nicht* – mit Ihrem Status in der Zaubererwelt zusammen, sondern einzig und allein mit Ihren bereits erworbenen Fähigkeiten, welche trotz Ihres Alters bereits erstaunlich weit entwickelt sind. – Kommen Sie mit“, sagte sie und führte Harry in einem Raum, in dem die Auroren ihre Pausen hatten und ihre Einsätze besprachen. Sie trug eine Mappe unter dem Arm. Vermutlich waren dort die Prüfungsunterlagen drin.

„Meine Damen, meine Herren, darf ich Ihnen einen Ihrer zur Hälfte zukünftigen Kollegen vorstellen? Dies hier ist Mister Potter“, machte sie ihn bekannt. Da keiner der Anwesenden ihn besonders begrüßte, ging Harry davon aus, dass die Leiterin ihre Leute entsprechend gedrillt hatte, sich nichts anmerken zu lassen. Harry nickte und winkte einmal zur Begrüßung in die Runde und die Auroren lächelten und winkten zurück. „Mein Name ist übrigens Mrs. Wilmers. Das hatte ich ganz vergessen. Hier, nehmen Sie Platz und füllen Sie einfach die Bögen aus“, sagte sie und legte die Papiere auf einen Platz. „Ich hole noch Feder und Tinte“, sagte sie, doch Harry hielt sie davon ab.

„Danke Mrs. Wilmers, aber ich habe was zum Schreiben“, meinte er und setzte sich an den Platz, um die Fragen zu beantworten.

Kurz nachdem Harry im Nebenraum die Fragen zu beantworten begonnen hatte, trat die junge Frau aus dem Aufzug in das Büro von Mrs. Wilmers. „Daphne, ich denke, du solltest noch etwas wissen, bevor du das Gespräch gleich beginnst.“

„Was denn, Doris?“

„Miss Parkinson und Mr Potter haben sich auf dem Weg hierher unterhalten. Sie haben nicht gezankt.“

„Danke, Doris“, sagte Mrs Wilmers. Doris verabschiedete sich und Mrs Wilmers dachte einen Moment lang nach. *Vielleicht sollte ich doch unvoreingenommen an das Gespräch herangehen und den Gerüchten nicht so viel Aufmerksamkeit schenken. Ich denke, ich gebe ihr eine faire Chance.* Dann klopfte es auch schon an der Tür ...

Gute zwei Stunden später klopfte Harry wieder an der Tür zum Büro und gab die Unterlagen ab. Er wollte gerade die Tür hinter sich wieder schließen, als sie ihn davon abhielt. „Lassen Sie die Tür ruhig offen. Es sei denn, Sie möchten Ihre Ergebnisse nicht bekannt geben. Die Tür ist normalerweise immer offen, außer bei Besuchern oder anderen Vorstellungsgesprächen.“ Harry schloss die Tür sicherheitshalber und setzte sich Mrs Wilmers gegenüber.

Dann sah sich Mrs Wilmers die Antworten durch und hakte entweder ab oder machte einen Strich an die Seite. Nach guten zehn Minuten war sie fertig und bat Harry an einen kleinen Besprechungstisch im Raum. Nebeneinander sitzend erklärte sie ihm die Zeichen die sie gemacht hatte und wie sie seine Antworten fand. „Sie werden die nächste Woche über Unterlagen von mir bekommen, die Sie bitte vertraulich behandeln werden. Diese sind abteilungsintern und dürfen nicht nach draußen gegeben werden. Wenn Sie diese durch haben, bringen Sie sie mir bitte wieder. In den Unterlagen stehen Zauber, die Ihnen noch fehlen. Deshalb habe ich einige Ihrer Antworten mit einem Minus oder auch einer Null kommentiert.“ Harry nickte. „Danach steht für Sie der praktische Teil an. – Noch eines, bevor ich Sie gehen lasse. Sagen Sie Ihrem Kollegen nicht, was die theoretische Prüfung enthält.“ Harry nickte erneut, bedankte sich, nahm die Unterlagen die er bekommen hatte mit und gab Mrs Wilmers zum Abschied die Hand. „Sie können Ihren Halbkollegen noch sagen, wie Ihr Ergebnis war“, meinte sie.

Harry ging durch die Verbindungstür in den Aufenthaltsraum und sagte, als er in die erwartungsfrohen Gesichter sah: „Theoretische Prüfung bestanden. Mir fehlen noch ein paar Zauber, aber sonst stimmt alles.“

Tonks, die auch im Raum war, kam auf ihn zu und umarmte ihn. „Gratuliere, Harry. Die praktische Prüfung wirst du auch bestehen.“

„Was machst du hier? Bist du nicht im Mutterschutz?“

„Schon, ich besuche nur meine Kollegen hier.“

Harry winkte seinen zukünftigen Kollegen zu und verließ den Raum. Er sah noch einmal kurz bei Mrs Wilmers vorbei. Mit dem Kopf im Türspalt fragte er sie: „Warum Halbkollegen?“

Sie lachte. „Weil Sie Teil der großen Aurorenfamilie sind, aber trotzdem eine eigene Abteilung darstellen. Genauso ist es mit den Kollegen der magischen Brigade, den Streifenpolizisten, wenn Sie so wollen. Das mit den Halbkollegen ist eigentlich nur ein interner Gag der gesamten Sicherheitsfamilie.“

Harry wollte sich schon bedanken, da fiel ihm noch eine Frage ein. Er betrat dann doch noch den Raum und schloss die Tür. „Noch eine Kleinigkeit“, sagte er, „dann sind Sie mich für eine Woche los.“ Wieder lachte sie. „Was halten Sie von Sicherheitselfen?“

„Wie meinen Sie das?“ wollte sie wissen.

„Ich meine damit eine gewisse Anzahl an Elfen im Sicherheitsdienst. Wissen Sie, Elfen sind Wesen mit starker Magie. Sie können es durchaus mit einem Zauberer aufnehmen und die Kollegen gewiss unterstützen.“

Mrs Wilmers dachte nach. „Ehrlich gesagt bin ich davon nicht so begeistert.“

„War ja nur ne Frage“, sagte Harry. „Bis dann.“ Dann ging er endgültig.

Mrs Wilmers jedoch grübelte noch eine Zeit lang.

Als er in seinem Büro angekommen war, lagen bereits mehrere Memos und Briefe auf seinem Schreibtisch. Er legte seine theoretischen Unterlagen auf dem Tisch ab und sah die Memos und Briefe durch. Ein Teil war Werbung und Angebote von Händlern für Utensilien. Harry wollte sie nach kurzem Drübersehen in den Papierkorb werfen, als er merkte, dass er keinen hatte. „Mist, kein Papierkorb“, maulte er. Kurz darauf hatte einer seiner Elfen einen Papierkorb in der Hand, hob die Zettel vom Boden auf und warf sie hinein. „Danke“, sagte Harry zu dem Elfen und kümmerte sich um die restlichen Briefe und Memos. Ein Memo fiel Harry besonders ins Auge. Er sollte einen Vorschriftenkatalog der Abteilung anfertigen und bitte bis in einer Woche abgeben. „Na toll. Wozu denn das?“, fragte er sich. Er schrieb ein Memo zurück und fragte nach dem Zweck. Es hob vom Tisch ab, flog durch die Tür, welche sich einen Spalt geöffnet hatte, und machte sich auf den Weg.

Ganz unten im Stapel lagen zwei dicke Umschläge. Harry nahm sich den ersten vor und fand eine Sammlung von Pergamenten, die scheinbar zusammen gezaubert waren. Es war eine Bewerbung für eine Stelle in seiner Abteilung. Harry öffnete den zweiten Umschlag und fand darin ebenfalls eine Bewerbung.

„Nur zwei Bewerbungen?“, fragte er sich, sah dabei aber gedankenverloren eine seiner Elfen an.

„Weitere könnten in der Poststelle gelagert sein“, antwortete die angesehene Elfe.

Harry kam in die Wirklichkeit zurück. Er sah nur abwechselnd beide Elfen an. „Wie sind denn eure Namen? Ich heiße Harry.“

„Nima“, antwortete eine der Elfen und die andere sagte: „Willbu.“

Da Nima bereits auf dem Stuhl an Harrys Tisch saß, würde sie seine Elfe sein. Er hatte also eine weibliche Elfe als Hilfe und Unterstützung. Niemus bekam dann den männlichen Elfen.

„Wenn noch weitere in der Poststelle lagern sollten, wie lange dauert es dann bis sie hier ankommen?“

„Die Post wird verteilt, wenn kein menschlicher Arbeiter mehr im Raum ist“, antwortete Nima.

„Das ist doch bescheuert. Zu wem muss ich gehen, dass sich das, zumindest in dieser Abteilung, ändert? Wenn es Post gibt, will ich die haben sobald der Bote sie austrägt. Und wenn das dreimal am Tag ist, dann möchte ich die hier haben. Ich will nicht jedesmal den Raum verlassen müssen, wenn ich etwas wichtiges erwarte, nur um dann wiederzukommen, um nachzusehen, ob sie schon gebracht wurde.“

„Nima wird dies veranlassen, Sir“, sagte die Elfe und verschwand.

„Bist du schon durch mit den Unterlagen, die ich dir gegeben habe?“, fragte Harry Willbu.

„Gleich“, antwortete Willbu und las den letzten Abschnitt. Dann sagte er: „Jetzt ist Willbu fertig, Sir.“

„Hast du irgendwelche Fragen dazu?“

Nima tauchte wieder auf und hielt noch ein Bündel mit Briefen und Bewerbungen in der Hand. „Hier, Sir“, sagte sie und legte sie auf den Tisch.

„Danke, Nima. Wird die Post jetzt gebracht, sobald sie da ist?“, fragte er.

„Die Postelfen weigern sich, aber Nima wird es wissen, wenn Post da ist, sie holt sie dann. Willbu wird es auch wissen.“

„Dann halt so“, seufzte Harry. „Bist du auch durch mit den Unterlagen von mir?“, fragte Harry seine Elfe.

„Ja, Sir.“

„Und, habt ihr irgendwelche Fragen?“

„Fragen, Sir?“

Harry musste sich eine genervte Reaktion verkneifen. „Ja, Fragen. Ich habe euch etwas zu lesen gegeben, damit ihr wisst, was wir hier machen. Ihr werdet mich und meinen Kollegen auf Außeneinsätzen begleiten und assistieren. Ich will, dass ihr wisst, was eure Aufgaben sind und wie ihr vorzugehen habt.“

„Vorzugehen?“, fragten die Elfen erstaunt.

„Ja, ich kann keine Handlanger brauchen, die nur das tun, was man ihnen sagt. Wenn man mir jemand an die Seite stellt, dann will ich, dass diese oder dieser Probleme und Unstimmigkeiten erkennt.“

„Nima und Willbu dachten, dass wir hier nur aufräumen sollen und sonstige Zuarbeiten zu erledigen haben.“

„Heißt das, ihr findet die Arbeit nicht spannend?“

Die beiden Elfen schauten sich unsicher an. Sie wussten nicht, was sie sagen sollten. Harry schloss genervt die Augen und atmete geräuschvoll aus. „Man schickt mir Elfen, die nicht wissen, was in dieser Abteilung geschieht und nur putzen und Arbeitsmaterialien zureichen wollen.“ Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und versuchte nachzudenken. Dann fragte er Nima: „Was erwartest du von mir, von dieser Abteilung, von deinem Job?“

„Nima macht das, was man ihr aufträgt“, sagte die Elfe.

„Das war nicht die Antwort auf meine Frage. Ich will wissen, was du willst.“

„Nima hat sich die Arbeit ganz anders vorgestellt“, sagte die Elfe schließlich zögernd.

„Und bei dir, Willbu?“

„Willbu findet Gefallen daran“, sagte der Elf.

„Dann machen wir es so, du, Willbu, bist ab sofort mein Assistent und Nima, du wartest ab, was Mister Selfarn von dir erwartet. Sonst muss er sich jemand anderes suchen der ihn unterstützt.“ Beide Elfen nickten. „Dann tauscht ihr bitte die Plätze.“ Während die Elfen sich auf die anderen Stühle setzten, nahm sich Harry die nächsten Bewerbungen vor. Insgesamt hatten sich sieben Bewerber für seine Abteilung beworben. Aber Harry wollte die Entscheidung nicht alleine treffen. Da noch kein Feierabend war, es aber ruhig in seiner Abteilung war, sagte er Willbu: „Du bleibst hier, falls jemand etwas von mir will. Ich bin bei Mister Selfarn Zuhause. Wir werden die Bewerbungen durchsehen. Nima, du kommst mit mir, damit du ihn kennen lernst. Wenn ihr zusammenpasst, dann ist es Ok, ansonsten werden wir dir eine andere Stelle suchen, die dir mehr liegt.“

„Warum?“, fragte die Elfe verständnislos.

„Es geht darum, dass ich Elfen haben möchte, die die Arbeit spannend finden. Es soll eine Herausforderung sein und kein stumpfes und stupides arbeiten.“ Er sah der Elfe an, dass sie etwas sagen wollte, sich aber nicht traute. „Sag mir, was dich bedrückt.“

Zögernd gab sie Antwort. „Sir Harry hat viele Elfen. Sind alle Ihre Elfen glücklich?“, fragte sie nach und senkte sofort ihren Kopf.

Harry ging in die Hocke und hob ihr Kinn an. „Du kannst sie gerne fragen, aber ich denke schon. Drei meiner Elfen sprechen sich selbst nicht mit Namen an. Sie sind selbstständig. Sie waren es schon, bevor ich sie übernommen hatte. Die anderen vier lernen gerade mehr Selbstbewusstsein. Drei von ihnen sind noch sehr jung. Einer von ihnen ist sehr alt. Er lernt langsam was es heißt zu leben. Wenn du das auch erleben möchtest, dann bleib hier. Sonst haben wir, zumindest ich, keine Verwendung für dich. Ich will, dass hier glückliche Elfen arbeiten. Ihnen soll die Arbeit, die sie tun, Spaß machen und Freude bereiten. Ich kann niemand brauchen, der nur hier ist, weil er es muss.“

Die Elfe nickte. Harry stand auf und winkte ihr zu. „Gehen wir meinen Kollegen besuchen.“

„I– Ich ... warte hier“, sagte Willbu.

Harry merkte ihm an, dass er mit sich kämpfte. Aber sein Selbstbewusstsein würde sicherlich noch steigen, das wusste Harry. Er lächelte ihn an und nickte. Dann ging er mit Nima zu den Aufzügen und fuhr hoch ins Atrium.

„Ziehen Sie sich nicht um, Sir?“, fragte Nima.

„Nein, ich will meinem Kollegen zeigen, was für tolle Uniformen wir haben.“

Als beide ihr Ziel erreicht hatten und das Atrium betraten, wurde es sehr schnell still. Sie wurden nur von allen Seiten bestaunt.

Als Harry vor einem Kamin stand und ihn eine Frau mit offenem Mund anstarrte, fragte er sie: „Dürfen wir vorbei, oder wollen Sie vorher noch?“ Als nichts passierte, meinte er. „Mit geschlossenem Mund sehen Sie noch hübscher aus.“

Die Frau wurde rot im Gesicht und entschuldigte sich. „Tut mir leid, Mister Potter, aber man sieht sich nicht alle Tage.“

„Das wird ab jetzt öfters der Fall sein. Ich arbeite nämlich ab heute hier.“

„Oh, ja, Verzeihung, Mister Potter.“ Sie trat zur Seite und Harry bestieg mit der Elfe den Kamin.

Er wollte gerade sein Ziel sagen, als er zu Nima sah und sie fragte: „Bist du schon einmal über einen Kamin gereist?“ Nima schüttelte den Kopf. „Schaffen Elfen das?“ Sie hob und senkte ihre Schultern. „Dilgamor Road 16“, sagte Harry und beide verschwanden wie verabredet.

Sie tauchten in einem Wohnzimmer auf. Es war ein kleines Appartement, in dem nur ein Sofa und ein kleiner Tisch davor standen, außerdem ein Esstisch mit vier Stühlen. Hieronymus lag in eine Decke eingewickelt auf dem Sofa und sah die beiden Gestalten, die sich gerade etwas Ruß von ihrer Kleidung streiften, an. Dieser magische Ruß haftete nicht an der Kleidung, sondern legte sich nur bei der Landung, da er aufgewirbelt wurde, auf dieser nieder.

„Hi Niemus, wie geht es dir?“

„Die Heiler sagen, übermorgen bin ich wieder fit. Ansonsten nur Ruhe und Wärme. Den Rest erledigen die Tränke.“

„Ich habe dir jemanden mitgebracht. Ihr müsst schauen, ob ihr zueinander passt, sonst musst du dir eine andere Elfe zuweisen lassen. Sie scheint nicht so glücklich über ihren Job zu sein. Zumindest bei mir.“

Hieronymus sah Harry zunächst nur an. „Wie, glücklich!“

„Ich will keine Elfe, die nur ihre Arbeit erledigt, weil man es ihr sagt. Ich will eine Elfe, ich habe übrigens eine männliche, er heißt Willbu, ich will eine Elfe, die auch Spaß an ihrer Arbeit hat. Aber das habe ich dir schon mal gesagt.“ Hieronymus nickte. „Ich habe außerdem Bewerbermappen mitgebracht. Sieben Leute haben sich bisher beworben. In unserer Abteilung ist Platz für bis zu zwölf Menschen und sechs Elfen. Für jedes Ermittlerpaar ein Elf. Wir haben jeder einen zu unserer Unterstützung, da wir die Abteilung leiten.“ Hieronymus' Augen wurden größer. Harry verkniiff sich, etwas über die Prüfungen zu sagen, da sich sein Kollege sonst vorbereiten konnte. Er setzte sich an den Tisch und breitete die Bewerbungsmappen aus. Dann begann er zu lesen.

Harry bekam nur mit, dass sich die Hieronymus und Nima unterhielten, während er die Unterlagen prüfte und durchsah. Als die beiden fertig waren, kam auch sein Kollege und setzte sich, dick in eine Decke eingewickelt, zu ihm. Auch er besah sich die Bewerber. Neben einer Beauxbatons-Absolventin und einem von Durmstrang, hatte sich noch ein älterer Auror beworben, einer von der magischen Polizeibrigade, eine Schneiderin, welche sich beruflich verändern wollte, und zwei muggelstämmige Hexen, die Krimifans waren und sich mit den Methoden der Serienkommissare gut auskannten; so schrieben sie zumindest.

Da die beiden Krimifans nicht viel über ihre bisherige Laufbahn schrieben und auch sonst die Bewerbungen nicht viel hergaben, kamen beide überein, dass sie ihnen eine Absage erteilen würden. Dies würde Harry gleich morgen früh übernehmen. Die anderen fünf würden sie zu Bewerbungsgesprächen einladen. Harry schlug vor, dies an Niemus' zweitem Arbeitstag zu tun. Dieser stimmte zu. Dann verabschiedete Harry sich von seinem Kollegen und flohte zurück ins Ministerium. Nima beließ er bei Niemus. Sie sollten sich besser kennen lernen. Vielleicht kam Niemus mit ihr besser zurecht.

Zurück in seinem Büro lagen noch ein paar Briefe auf seinem Schreibtisch, welche er noch durchsah und dann nach Hause flohte. Die Unterlagen legte er vor der Abreise auf seinen Schreibtisch, schrieb die Einladungen zu den Bewerbungsgesprächen und schickte sie ab. Er fügte hinzu, dass aufgrund von eventuellen Einsätzen der Termin sehr kurzfristig verschoben werden konnte oder das Gespräch in der Mitte unterbrochen werden konnte, da sie nur zu zweit waren.

Zuhause angekommen, wurde er von seinen Elfen begrüßt und Molly und Arthur erwarteten ihn bereits. Sie wollten gerade Harrys ersten Tag besprechen. Deshalb setzte sich Harry noch mit seinen beiden Gästen in den Salon. Fawkes und Hedwig saßen auf ihren Stangen und schauten den dreien zu.

„Verzeihung, Sir“, meldete sich Kreacher. „Eine Elfe möchte etwas mit ihnen besprechen.“

„Welche?“, fragte er nach.

„Nima heißt sie“, erwiderte Kreacher.

Harry nickte. „Bitte sie herein.“ Kreacher verneigte sich und verschwand durch die Tür. Kurz darauf kam Nima in ihrer Dienstkleidung herein. „Was gibt es?“, fragte Harry.

„Sir Harry, Sir Selfarn und Nima sind übereingekommen, dass Nima das Reinigen der Räumlichkeiten übernimmt, die Körbe leert und die Post holt. Nima wird Sie und Ihre zukünftigen Kollegen mit allem Versorgen, was Sie brauchen werden.“

Harry war froh, dass sie eine Arbeit gefunden hatte, die ihr Spaß zu machen schien. Zumindest hoffte er das. Er nickte und sagte zu ihr: „Wenn dich das glücklich macht.“ Die Elfe nickte heftig. „Dann ist das abgemacht.“ Sie verneigte sich und verließ den Raum.

„Nett, so eine Elfe in Dienstkleidung, Harry. Genau wie du!“

„Ich bin nett?“, fragte Harry überrascht. „Du findest deinen zukünftigen Schwiegersohn nur nett?“

Arthur sah aus, als hätte er auf eine Zitrone gebissen, denn er wusste, was Molly immer bei solchen Sachen abzog, doch sie blieb ganz ruhig.

„Nein, Harry, ich meinte deine Kleidung. Du, du bist super. Wann habt ihr denn vor zu heiraten?“

„Wenn Ginny die Schule beendet hat. Dann will sie sich erst mal häuslich einrichten und einen Job suchen. Danach haben wir vor zu heiraten. Ich schätze mal so in zwei oder drei Jahren.“

„Dann habe ich da noch lange Zeit, mir was zu überlegen.“

„Sag mir, wenn du was brauchst, ob materiell oder finanziell. Ich habe leider keine Eltern mehr, die dich unterstützen können, daher kommst du am besten zu mir – oder zu meinen Elfen. Vergiss sie nicht. Sie werden ganz scharf darauf sein, wenn es soweit ist.“

„Danke, Harry“, sagte Molly und meinte dann: „Es ist schon spät. Wir sollten uns langsam auf den Weg machen.“

„Wollt ihr nicht über Nacht bleiben und morgen erst abreisen?“

Molly und Arthur sahen sich an. „Mir egal“, sagte sie.

Arthur sah Harry an und nickte nur.

„Kreacher?“ Als der alte Elf den Raum betreten hatte, fügte er hinzu: „Sie bleiben doch.“

„Kreacher hat das Zimmer im zweiten Stock bereits hergerichtet. Das erste rechts, nach Erreichen des Stockwerks.“ Dann verneigte sich der Elf und verließ den Raum.

„Ich glaube, wir besprechen das dann doch morgen. Heute bin ich zu müde“, meinte Harry, denn die aufkommende Müdigkeit machte ihm zu schaffen.

Er verabschiedete sich von beiden, da sie wussten welcher Raum gemeint war, und richtete sich fürs zu Bett gehen her. Dann legte er sich hin und träumte von Ginny. Er hatte seinen ersten Arbeitstag hinter sich gebracht, leider ohne Ginny. Diese war wieder in Hogwarts und musste noch ein Jahr Schule hinter sich bringen. Schon jetzt fehlte sie ihm, aber in den Ferien würde er sie wieder sehen können.

Am nächsten Morgen nahm er die Namensliste der möglichen Autoren und begab sich ins Ministerium. Im Archiv der Auroren traf er den Verwalter, der dafür zuständig war zu wissen, was wo aufbewahrt wurde.

„Guten Morgen, Sir. Potter mein Name. Ich hätte gerne gewusst, ob diese Personen bereits straffällig geworden sind“ sagte Harry und reichte ihm die Liste.

„Geben Sie mal her“, sagte der Beamte. Er sah sich die Namen durch und suchte dann in seiner Kartei nach den entsprechenden Namen. Hinter jeden Namen schrieb er etwas. Als er damit fertig war, gab er Harry die

Liste zurück.

„Danke“, meinte dieser, sah sich die Eintragungen an und ging dann.

Ein paar Autoren hatten Klagen wegen übler Nachrede anhängig. Vieles lag schon mehrere Jahre zurück. Aber nichts, wegen dem Harry einen Autoren auf Grund der Akten ausschließen konnte. Dann ging er gleich zu seinem Arbeitsplatz.

Mittags ging er zu Florish & Blotts um sich ein paar Bücher der Autoren anzusehen. Nach kurzem Blättern und Überfliegen des Lesestoffes, strich er einige der Namen durch. Der Schreibstil dieser Autoren gefiel ihm nicht. Nachdem er fertig war, blieben nur noch zwei Namen übrig.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte ihn ein Verkäufer, der bemerkt hatte, dass Harry verschiedene Bücher angelesen hatte.

„Danke, nein. Ich habe alles was ich brauche.“

„Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass wir ein Buchhandel sind und keine Bücherei, in der man sich die Bücher durchlesen kann.“

„Ich habe die Bücher nicht durchgelesen“, antwortete Harry. „Ich habe lediglich hineingeschaut, ob mir der Inhalt zusagt.“

„Auch das sehen wir hier nicht so gern“, meinte der Verkäufer. Was Harry nicht wusste, war, dass der Verkäufer heute seinen letzten Arbeitstag hier hatte.

„Wie soll ich dann wissen, ob mir ein Buch gefällt oder nicht?“

„Fragen Sie einen von uns. Wir kennen uns aus.“

„Aber Sie kennen meinen Geschmack nicht“, antwortete Harry und ging Richtung Ausgang. „Einen schönen Tag noch.“ Dann stand er schon wieder auf der Gasse.

Er holte sich noch eine Pizzaschnitte und ging dann zurück an die Arbeit. Heute nach der Arbeit würde er die beiden Autoren anschreiben, damit sie sich ihm vorstellen konnten.



# Organisatorisches

Am nächsten Morgen traf er seine zukünftigen Schwiegereltern in der Küche, wo sie bereits ihr Frühstück vor sich stehen hatten.

„Wie war dein erster Arbeitstag?“, fragte ihn Molly. „Arthur hat leider nicht viel erzählt.“

„Ruhig, Molly. Ich habe mich erst einmal eingerichtet und Materialien besorgt. Leider bin ich noch nicht ganz fertig und muss noch in ein paar Abteilungen vorbei.“

„Was hast du eigentlich mit den alten Lagerräumen vor?“, fragte Arthur, als er die Tasse aus der er getrunken hatte wieder abgestellt hatte.

„Ich dachte mir, ich machte eine Art Pathologie daraus. Dafür brauche ich allerdings einen Heiler, der das macht.“

Arthur nickte. „Ich habe gehört, dass sich jemand vom Mungo vor drei Monaten beim Ministerium beworben hatte. Das Ministerium hatte ihm damals gesagt, dass sie im Moment keine Verwendung für ihn haben. Vielleicht kannst du das mal abklären.“

Harry war begeistert und nickte.

„Und, was machst du heute?“, fragte Molly.

„Für die Auroren trainieren. Ich brauche noch ein klein wenig Theorie und dann kommt noch der praktische Test.“

„Wieso?“, fragte Molly.

„Weil die Abteilung, in der ich arbeite zur Aurorenfamilie gehört.“

Molly verstand. „Danke für das Frühstück. Ich gehe dann mal nach Hause.“

„Warte“, sagte Harry, „ich bring dich“, sagte Harry.

Er stand auf, nahm Molly am Arm und verschwand lautlos mit ihr. Sie tauchten im Garten des Fuchsbaus auf und Molly sah ganz erstaunt zu Harry.

„Ich habe fast gar nichts gespürt, Harry. Wie hast du das gemacht?“

„Gelernt ist gelernt“, sagte er. „Elber hat es mir beigebracht. Wenn du willst, zeige ich es dir später.“

Molly verstand und Harry verabschiedete sich von ihr. Er tauchte wieder Zuhause auf und nahm Arthur mit in die Arbeit. Den Weg der beiden Männer trennten nur wenige Stockwerke, der sie an ihre unterschiedlichen Arbeitsplätze führte.

Nachdem Harry sein Büro betreten hatte, fand er wieder eine Menge Post auf seinem Schreibtisch. Die Werbung entsorgte er nachdem er kurz drüber geschaut hatte gleich im Papierkorb. Neben einer Ausgabe des Klitterers und zwei neuen Mappen, welche wie Bewerbungen aussahen, war nichts mehr. Fürs Zeitunglesen hatte er jetzt keine Zeit, er musste noch andere Sachen erledigen. Er sah sich die Bewerbungen durch und musste bei der ersten schmunzeln. Ihm war klar, dass diese nicht ernst gemeint war. Daher setzte er eine

galante Absage auf und unterschrieb sie. Die nächste Bewerbung brachte Harry ins Grübeln. Sie war von jemandem aus der magischen Polizeibrigade. Leider war sie nicht besonders aussagekräftig. Aber er konnte nachher ja mal in dieser Abteilung vorbei schauen und sich mit der Kollegin unterhalten, die sich beworben hatte, um etwas mehr über sie zu erfahren.

Er nahm sich seine Mappe, in der er die Liste mit benötigten Materialien und die Liste mit den Zaubern hatte, sowie Kingsleys Anweisung. Zuerst ging er zur Abteilung für experimentelle Zauber. Dort sprach er mit einer jungen gutaussehenden Frau mit roten Haaren. Sie erinnerte ihn etwas an Ginny.

„Guten Tag, Mister Potter“, begrüßte sie ihn. „Ich bin Theresia Snyder.“

„Guten Tag, Mrs Snyder, ich habe ein paar Fragen zu Zauber, die ich benötige.“

Mrs Snyder hob beiden Augenbrauen. „Das ist ein ungewöhnliches Anliegen. Normalerweise forschen wir und präsentieren dann unsere Ergebnisse. – Was schwebt Ihnen denn so vor?“, fragte sie.

Harry zog seine Liste mit den Beschreibungen der benötigten Zauber hervor. „Ich habe eine Liste gemacht.“ Er reichte sie der Frau und wartete, bis diese die Liste durchgesehen hatte. Er sah sich im Büro um. Es hatte sehr große Ähnlichkeit mit seinem.

„Das dauert aber etwas, Mister Potter“, sagte sie. „Das sind einige Anforderungen, die sehr knifflig sind. Ich werde Ihre Liste mit meinen Kollegen durchgehen und wir melden uns dann, wenn wir fertig sind.“

„Würden Sie die Liste bitte der Reihe nach abarbeiten und mir dann jeden Zauber gleich zukommen lassen?“

„Ich versuche es“, sagte sie.

Harry bedankte sich, gab ihr zum Abschluss die Hand und verließ das Büro. Erst als er draußen auf dem Flur stand, bemerkte er, dass sein Herz etwas schneller schlug und Mrs Westminsters Parfum dem von Ginny sehr ähnlich war. Nach einer knappen Minute machte er sich auf den Weg in die nächste Abteilung.

Er stand kurz vor der Tür, als Willbu in seiner Arbeitskleidung und mit Harrys Koffer neben ihm auftauchte. „Es gibt einen Einsatz“, sagte der Elf und sah Harry an.

„Wo?“, fragte Harry zurück und griff nach seinem Koffer.

„Nahe der Themse. Es ist ein Zauberer. Passanten haben ihn gefunden und sofort die Auroren benachrichtigt. Es sind bereits welche vor Ort und befragen die Leute.“

„Bring uns hin“, sagte Harry und gab Willbu die Hand.

Sekundenbruchteile später tauchten sie nahe dem Fluss auf und sahen sich erst einmal um. Sie entdeckten die Leiche und näherten sich dem Ort, an dem sie lag. Harry belegte seine Hände und Füße mit Schutzzaubern, Willbu tat dasselbe. Dann ließ Harry seinen Koffer los, woraufhin sich dieser langsam senkte und über dem Boden schwebte, um keine Spuren zu verwischen.

Die Umgebung war bewaldet und vom Fluss her nur schwer einzusehen. So konnten sie ungestört arbeiten. Harry brauchte einige Sekunden, um sich zu fangen. Es war immerhin seine erste Leiche, die er bewusst und in seiner Arbeit sah. Jemand, dessen Tod er aufklären musste. Zuerst nahm er Haarproben und Fingerabdrücke. Dann untersuchte er die Leiche auf innere und äußere Einflüsse. Leider hatte er noch nicht die Räume im Kellergeschoss des Ministeriums und ein Heiler, der den Toten genauer untersuchen konnte fehlte ihm auch, aber er flößte dem Toten zumindest einen einzelnen Tropfen des Trankes ein, den er noch in

seiner Schulzeit gebraut hatte, und wandte dann den Zauber, den er bei Elber gelernt hatte, an. Er erhielt ein Pergament mit einer eindeutigen Beschreibung des Toten. Jetzt musste er nur noch die Identität herausfinden.

„Kannst du herausfinden wer er ist?“, fragte Harry Willbu, doch dieser schüttelte nur den Kopf. „Kannst du Verwandte finden?“ Wieder schüttelte er den Kopf. Also musste sich Harry konzentrieren und seine Magiefäden den Toten berühren lassen.

Leider war das Gefühl, dass er dabei empfand, alles andere als angenehm. Dieses Mal bildeten die Fäden keine Spur zu einer anderen Person, aber Harry spürte, wohin er musste. Er sah eine Frau vor sich. Vermutlich die Frau des Opfers. Mit einer Sofortbildkamera fertigte er ein Bild des Toten an und schüttelte es etwas.

„Was hat Sir Harry da für einen Zauber ausgeführt?“, fragte Willbu.

„Einen Zauber, um Verwandte zu finden bzw. Verbindung.“ Dann stutzte Harry kurz. „Hast du etwa gespürt, dass ich einen Zauber angewandt habe?“

Willbu nickte. „Wir Elfen können Zauber der Menschen spüren. Dieser war Willbu aber nicht geläufig.“

„Ich zeige ihn dir später“, meinte Harry. Er sah auf das fertige Bild, packte seinen Koffer zusammen und wies Willbu an, den Toten zu konservieren und vorläufig in einen leeren Lagerraum im Ministerium auf der Ebene der Gerichtssäle zu lagern. Zuvor sollte er sich aber noch die Umgebung ansehen und Spuren sichern. „Ich muss unbedingt sehen, dass ich die Räume bekomme“, sagte Harry mehr zu sich selbst.

Willbu verstand dies als Aufforderung, sich darum zu kümmern.

Harry apparierte mit dem Foto in der Hand in eine ruhige Gegend in einem Vorort von London. Es zog ihn vorbei an den weißen, meist zweistöckigen Häusern. Der Anblick der Straße wurde durch vereinzelte Häuser mit farbigen Fassaden aufgelockert. Ein junges Paar kam ihm entgegen und grüßte ihn. Harry grüßte zurück und war froh, dass sein Tarnzauber, der auf seiner Kleidung lag und das Logo des Ministeriums verdeckte, wirkte.

Endlich fand er das richtige Haus, betrat den kleinen Vorgarten, durchschritt ihn und klingelte dann an der Tür. Es dauerte ein paar Sekunden, bis er etwas aus dem Inneren hörte. Dann folgten Schritte und kurz darauf öffnete sich die Tür.

Eine ältere Frau sah Harry an. „Ja, bitte?“, fragte sie.

„Guten Tag, Mrs. Mein Name ist Harry Potter. Es geht um Ihren Mann.“

Die Frau seufzte, musterte Harry aber eingehend und bat ihn schließlich herein. Sie führte ihn in das Wohnzimmer, wo sie sich zuerst aus einer Art Karaffe mit Glasverschluss einen Fingerbreit bernsteinfarbene Flüssigkeit in ein Glas eingoss. Dann setzte sie sich, sah in ihr Glas und fragte Harry mit eher gelangweiltem Ton: „Was hat er dieses mal wieder angestellt? Hat er andere Leute angepöbelt oder liegt er wieder irgendwo betrunken herum?“

Harry kam näher und schüttelte seinen Kopf. „Es tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber Ihr Mann wurde heute Morgen von zwei Passanten tot aufgefunden.“

Das Glas wäre auf dem Boden aufgeschlagen, wenn Harry nicht schnell reagiert hätte. So schwebte es schräg über dem Boden, denn die Frau hatte es fallen lassen und sah ihn nun mit großen Augen an.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick“, sagte sie.

Harry nickte und ließ die Frau gehen. Nach einer kurzen Zeit hörte er Geräusche aus der Küche. Sie bereitete sich vermutlich einen starken Tee oder auch eine Tasse Kaffee zu. Doch etwas störte Harry an ihrer Reaktion. Als sie wieder in den Raum mit einer Tasse dampfendem Kaffee kam, griff Harry in seinen Umhang, berührte dabei seinen Stab und holte einen kleinen Notizblock heraus. Dabei beobachtete er die Reaktion der Frau genau. Sie schien leicht nervös zu sein.

Doch Harrys Zauber wirkte bereits. Wie feine, unsichtbare Fäden suchte sich der Zauber den Stab der Frau und fing an, ihn zu untersuchen, während Harry seine Fragen stellte.

„Kennen Sie jemanden, der auf Ihren Mann einen Groll haben könnte?“

Die Frau schüttelte den Kopf. „Nein, wir haben uns immer aus allem herausgehalten – Warten Sie, Todesser könnten es sein, da wir uns immer gegen sie aufgelehnt hatten. Zumindest haben wir Angebote abgelehnt, uns versteckt oder sind öfters umgezogen.“

Harry nickte und schrieb sich die Aussage der Frau auf, obwohl er spürte, dass sie etwas verbarg. „Was hat Ihr Mann beruflich gemacht oder war er schon im Ruhestand?“

„Er war im Ruhestand“, antwortete die Frau.

Harry notierte es sich und entdeckte am unteren Rand des Blattes eine Schrift, die sichtbar wurde. *Avada Kedavra*. „Ich denke, das war es erst einmal, Mrs?“

„Brown“, sagte sie.

Harry nickte und steckte seinen Block ein, zog seinen Stab und klammerte Mrs. Brown. Noch ehe sie reagieren konnte, traf sie der Zauber. Sie konnte nur noch ihren Kopf und ihre Augen bewegen.

„Was soll das?“, fragte sie.

Harry stand auf, nahm ihr den Stab ab und führte den *A-priori*-Zauber aus. Dabei entdeckte er, dass der letzte Zauber der Tötungsfluch war. „Deshalb“, antwortete er.

„Und Sie glauben, ich war es?“

„Das möchte ich herausfinden. Ich bringe sie jetzt in die Aurorenzentrale und dann sehen wir weiter.“ Er nahm ihren Arm, richtete sie auf und disapparierte mit ihr.

Zusammen tauchten sie im Atrium des Ministeriums auf. Vor sich herschwebend führte er seine Verdächtige zu den Aufzügen und brachte sie danach in einer Zelle unter. Er benachrichtigte einen Auroren-Kollegen und wollte danach wieder an die Arbeit gehen. Doch dazu kam er nicht, denn er wurde von Mrs. Wilmers abgefangen.

„Kommen Sie bitte mit“, sagte sie und führte Harry um eine Ecke. „Sagen Sie mal, was sollte das denn? Wie kommen Sie dazu, vollkommen alleine zu einer Verdächtigen zu gehen? Auroren agieren immer zu zweit, haben Sie das vergessen?“

Jetzt kam sich Harry wie ein Anfänger vor. Aber der war er ja. „Tut mir leid. Ich hatte eine Spur und musste ihr folgen.“ Dann überlegte er kurz. „Gelten Elfen auch?“ Jetzt war es Mrs. Wilmers, die nachdenklich aussah. Nach einer Weile nickte sie. „Gut, dann kann ich wenigstens, sollte so etwas noch einmal passieren, Willbu mitnehmen.“

„Seine Aussage wird vor Gericht allerdings nichts wert sein.“

„Warum?“

„Elfen reden niemals schlecht über ihre Herren.“

„Niemals ...? Sie arbeiten aber doch für das Ministerium. – Und wenn ich ihnen befehle, dass sie sich an die Wahrheit zu halten haben?“

„Selbst dann nicht.“

„Das muss sich ändern“, murmelte Harry vor sich hin. „Wahrheitsgemäße Aussagen, egal von wem, müssen gelten.“

Die beiden wurden durch einen Auror unterbrochen der meinte: „Mrs. Brown hat gestanden. Sie hat ihren Mann umgebracht, da er ihr zur Last fiel, sagt sie.“

„Glück gehabt“, sagte Mrs. Wilmers an Harry gewandt. Dieser nickte nur. „Wo ist denn das Opfer?“

„Willbu?“, rief Harry.

Der Elf erschien und verbeugte sich. „Ja, Meister.“

„Wo ist denn unser Toter?“

„Der liegt in der Pathologie.“

„Wo genau?“

„In den unteren Räumen, die vorher die Lagerräume waren. Wir haben jetzt eine Pathologie und eine Asservatenkammer.“

„Wie hast du die Räume bekommen?“, fragte Harry.

„Zuerst hat Willbu, wie angewiesen, den Toten zwischengelagert. Dann ist er in die Zuteilungsabteilung gegangen und hat versucht die Räume zu bekommen. Dies wurde allerdings abgelehnt. Dann hat Willbu sich den Zettel mit der Anweisung des Ministers geholt und vorgelegt. Leider wurde er erneut abgewiesen, da der Beamte nicht wusste, dass Willbu in diese Abteilung gehört. Willbu wollte sich schon bestrafen, da er seinen Auftrag nicht ausführen konnte. Aber ihm fiel etwas ein. Er bat darum, beim Minister vorgelassen zu werden um sich eine Bestätigung zu holen. Leider war der Minister nicht da und so musste Willbu in die Zuteilungszentrale, um sich ein Dokument abzuholen, dass Willbu in der Forensik arbeitet. Dann erst bekam er die Räume.“

„Wow“, staunte Harry. „Ich hatte zwar nicht gemeint, dass du dich darum kümmern solltest ... Aber danke. Das hast du gut gemacht. Ich bin stolz auf dich.“

„Willbu dankt dem Meister.“ Das sagte er, weil er vergessen hatte, dass er Harry nicht so nennen sollte.

„Ich heiße Harry“, sagte er.

„Dann dankt Willbu Sir Harry.“ Harry lächelte matt. „Hat Willbu etwas Falsches gesagt oder getan? Dann wird Willbu sich umgehend bestrafen.“

„Das wirst du nicht tun, Willbu“, sagte Harry. „Solange du in dieser Abteilung arbeitest, wirst du dich nicht

bestrafen, wenn du einen Fehler gemacht hast.“ Willbu sah Harry irritiert an. „Verstanden?“, fragte Harry. Zaghafte nickte der Elf. „Gut.“

Zusammen gingen die vier Personen in die neue Pathologie und sahen sich den Toten an.

„Wir brauchen einen Heiler, der sich damit auskennt“, meinte Harry. „Ich sollte mal mit Kingsley reden, was er dazu meint. Jemand hat sich ja beworben. Vielleicht ist er der Richtige.“

„Wieso?“, fragte der Auror.

„Weil ich einen Mediziner brauche. Er kann Todesursachen viel besser beurteilen als ich. Außerdem kennt er sich anatomisch aus, was wichtig ist, wenn man Spuren im Körper sucht.“

Der Auror und die Abteilungsleiterin dachten nach.

„Er könnte auch unsere ärztlichen Untersuchungen machen oder uns verarzten, wenn wir aus einem Einsatz verwundet zurückkommen“, meinte der Auror. „Wir kennen uns noch gar nicht, Steven Dilkmore“, sagte er, sah Harry an und reichte ihm die Hand.

„Harry Potter“, sagte Harry und reichte ihm ebenfalls die Hand.

„Wie wäre es, Steven“, sagte Mrs. Wilmers, „wenn Sie Harry zur Hand gehen, bis sein Kollege Einsatzbereit ist?“

„Den halben Tag?“, fragte Harry.

„Ach, stimmt ja. Er kommt ja morgen zur Arbeit. – Aber dann sind Sie immer noch alleine unterwegs.“

„Richtig“, meinte Harry. „Zumindest, bis wir Mitarbeiter haben. Übermorgen sind Bewerbungsgespräche.“

„Was machen Sie eigentlich genau, Harry?“

„Das können wir bei mir klären“, meinte Harry und zusammen gingen sie durch die Gänge in Harrys Büro.

\* \* \* \* \*

Kurz vor Feierabend verließ Harry sein Büro, ging zur Zahlmeisterei und versuchte, Pfundnoten zu bekommen, damit er die noch fehlenden Arbeitsmaterialien kaufen konnte.

„Tut mir leid“, sagte der Angestellte, „aber Pfundnoten haben wir nicht. Wir haben nur Galleonen. Die müssen Sie dann bei Gringotts umwechseln.“

„Aber die verlangen doch so viel Wechselgebühr.“

„Tut mir leid, aber da kann ich nichts machen“, sagte der Mitarbeiter.

Harry ließ sich ein paar Galleonen geben, damit er sie wechseln und die benötigten Materialien kaufen konnte. Innerhalb einer Woche musste er eine Quittung von Gringotts sowie die Rechnungen der Materialien, die er bei den Muggeln gekauft hatte, vorlegen, um sie abzurechnen.

Gerade war er auf dem Weg zu Kingsley Büro, als er auf ihn in einem Gang traf. Er sprach mit ihm, wie er in Zukunft leichter an Pfund kommen könnte, doch Kingsley hatte gerade sehr viel um die Ohren sodass dies warten musste.

Harry ging wieder zurück und fragte in der Zahlmeisterei nach, ob er zum aktuell gültigen Wechselkurs Pfundnoten aus seinem privaten Vermögen gegen die Galleonen eintauschen konnte. Der Beamte überlegte kurz, schlug in den Vorschriften nach und bejahte danach. Er gab Harry ein Formular mit, damit er den Umtausch selber bestätigen konnte. Harry freute sich, bedankte sich und verließ das Ministerium, um in London noch ein paar Sachen zu kaufen.

Harry apparierte nach Hause und suchte die benötigten Unterlagen, um auf einer der Banken der Muggel das Erbe der Blacks antreten zu können. Glücklicherweise war er auch in der Welt der Muggel volljährig und hatte somit keinerlei Probleme das Erbe anzutreten.

Er hatte vor kurzem herausgefunden, dass die Familie Black aus Gründen der Sicherheit einen Teil ihres Geldes auch in Pfund angelegt hatte. Die Familie besaß Anteile an ein paar Firmen, die gutes Geld abgaben. Harry suchte die Dokumente heraus, sowie die Sterbeurkunde und das Testament. Die letzten beiden waren angepasst, damit Harry keine Probleme bekommen würde.

Harry zog sich um, verließ das Haus, nahm die öffentlichen Verkehrsmittel und steuerte das Nachlassgericht an. Dort musste er warten, bis er dran war. Als Harry aufgerufen wurde, besah sich ein Sachverständiger Harrys Unterlagen und gab ihm dann eine landesweite Berechtigung, die Güter auf sich umschreiben zu lassen.

Mit diesem Schreiben ging er erst einmal zur Bank, ließ die Konten auf sich übertragen und hob dann den entsprechenden Gegenwert zu den Galleonen ab. Damit kaufte er die noch benötigten Materialien ein und trug sie in das Ministerium. Er füllte das Dokument aus, das ihm der Ministeriumsmitarbeiter gegeben hatte, um den Tausch von Galleonen in Pfund nachzuvollziehen, legte die Rechnungen bei, steckte alles in einen Umschlag und legte diesen in das Fach mit der Beschriftung *Ausgangspost – Intern*

Wieder Zuhause hatte Harry etwas Zeit und ging in den Keller. Er betrat den Tränkeraum und sah in den einzelnen Fächern nach.

„Braucht der Herr Kreacher noch?“, fragte der alte Elf, der auf dem Flur stand und durch die offene Tür auf Harrys Rücken blickte.

„Nein, Kreacher“, sagte Harry, nachdem er sich umgedreht hatte. „Du kannst zu Bett gehen.“ Der Elf nickte. „Warte. Du kannst mir noch eine Frage beantworten. Komm herein und sage mir, ob du etwas in diesem Raum oder dem Raum nebenan mit den Büchern spürst.“

Kreacher betrat vorsichtig den Raum und sah sich um. Er schüttelte nach einer Weile den Kopf und schlurfte dann in den kleinen Raum nebenan. Erneut ging sein Blick von einer Seite auf die andere. „Kreacher spürt nichts, Sir Harry“, sagte er.

„Danke Kreacher. Schick mir noch Bilbo vorbei, dann kannst du Feierabend machen.“

Kreacher nickte und verließ den Raum. Harry stand nun im kleinen Raum mit den Büchern und sah auf die Wand, an der er eine Menge komplizierte Zauber spürte. Es dauerte eine gewisse Zeit, in der Harry versuchte die Zauber geistig zu analysieren, bis Bilbo erschien.

„Sir Harry hat gerufen?“, fragte der Elf.

„Ja, Bilbo. Ich möchte etwas von dir wissen. Spürst du etwas, wenn du in diesem Raum bist?“

Auch Bilbo sah sich, wie schon Kreacher, um, und sagte dann: „Etwas ist eigenartig. Ich spüre Zauber, deren Quelle ich nicht eindeutig zuordnen kann. Das ist merkwürdig.“ Harry zeigte auf die freie Wand. Bilbo

deutete dies und ging auf die Wand zu. Er legte eine Hand auf die Steine und schloss seine Augen. „Sie liegen auf der Wand, Sir?“

„Ja.“

„Ich kann dies nicht eindeutig bestätigen. – Aber ich kann die verwendeten Zauber herausfinden, wenn Sie mir genau sagen, wo die Zauber wirken.“ Harry nickte, holte ein Stück Kreide aus dem Nebenraum und zeichnete die Umrisse dort, wo er die Zauber spürte und teilweise meinte, Umrisse zu sehen. „Danke, Sir“, sagte Bilbo.

Nach einer Weile meinte er: „Da liegen ein paar schwarzmagische Zauber über dem Bereich. Ich kann Ihnen die notwendigen Zauber aufschreiben.“

„Sehr gerne“, sagte Harry und gab seinem Elfen Pergament und Feder. Als er das Pergament von Bilbo erhalten hatte, schaute er sich die Zauber an und meinte nach einer Weile: „Die sind sehr kompliziert. Einige davon kenne ich nicht einmal. Da muss ich erst mal nachschlagen. Hilfst du mir, wenn ich versuche die Zauber zu lösen?“ Bilbo nickte. „Ich denke, dass sogar die Reihenfolge wichtig ist. Zumindest habe ich das Gefühl, wenn ich die Zauber spüre.“

„Sie spüren Zauber?“, fragte Bilbo.

„Ja.“

„Woher können Sie das? Hexen und Zauberer sind normalerweise nicht dazu in der Lage.“

„Da bin ich überfragt, Bilbo. – Ich vermute, dass es an den mehreren Magiequellen liegt, die ich in mir habe.“ Als Bilbo ihn fragend ansah, erzählte Harry weiter. „Zum einen Magie von einem Elfen, als ich mit deinem Sohn eine Nacht verbracht habe, dann Salazar Slytherins Magie, die ich bekommen habe, als ich sein Amulett trug, meine eigene und die, welche ich durch Voldemorts Seelenteil erhalten habe.“

Bilbo nickte. „Das könnte es erklären.“

Harry wechselte das Thema. „Wer hat eigentlich Nachtschicht von euch?“

„Mein Sohn und ich, Sir Harry“, sagte der Elf. „Wo soll Frodo eigentlich arbeiten, wenn er fertig ausgebildet ist?“

„Entweder bei Arabella Figg, bei der Frau, wo ich letztes Jahr die Osterferien verbracht habe und bei der ihr einen Tag wart. Die, mit den grauen Haaren.“

„Da hat es ihm sehr gefallen“, warf der Elf ein.

„Oder bei meinen Freunden Ron und Hermine, die demnächst zusammenziehen wollen.“ Bilbos Ohren sanken kaum merklich nach unten, was Harry zum Schmunzeln brachte. „Dann wird es doch Arabella“, fügte Harry hinzu. „Ich geh dann mal ins Bett.“

„Gern, Sir Harry. Soll ich Ihnen noch eine Wärmeflasche ins Bett legen?“

„Ich denke, heute brauche ich keine. Im Gegensatz zu gestern, wo es ein richtiger Kälteeinbruch war, waren die Temperaturen heute doch wieder herbstlich.“

Bilbo nickte und zusammen gingen sie in das Erdgeschoss, wo sich Bilbo von Harry verabschiedete und im Salon nach dem Feuer und den beiden Vögeln sah, während Harry in den ersten Stock ging, sich im Bad



richtete, danach in seinem Zimmer einen Brief an Ginny schrieb, den er morgen früh abschicken wollte, und dann endlich ins Bett ging.

\* \* \* \* \*

Dann kam der Tag, an dem Harry die Autoren eingeladen hatte. Es war ein Doppeltermin, da er heute seine Entscheidung treffen und schon mit dem Erzählen und der Übergabe der bisherigen Dokumente beginnen wollte. Die beiden Herren kamen kurz hintereinander durch den Kamin. Einer der beiden, Mr Longwood, sah wie ein typischer britischer Gentleman aus. Man hatte wenn man ihn sah nicht den Eindruck, dass es sich um einen Magier handelte. Der andere, Mr Lee, sah wie ein älterer chinesischer Mönch aus. Sein Haupthaar war schütter und sein Oberlippenbart hing an den Seiten seiner Mundwinkel locker nach unten. Beide hatten eine kleine Mappe, in denen Harry Feder und Pergament vermutete.

„Schön, dass Sie kommen konnten“, begrüßte Harry seine beiden Besucher. „Sie beiden wurden mir unter anderem empfohlen und Ihr Schreibstil gefiel mir. Wissen Sie, ich habe keinerlei Erfahrung mit Autoren. Ich stelle mir das Ganze aber so vor, dass Sie etwas über sich erzählen und ich erzähle Ihnen etwas von dem, was meine Memoiren werden sollen. Sagen Sie mir dann bitte, wie Sie es umsetzen würden.“

Eowin brachte bereits Getränke und kleine Häppchen, damit die Gäste weder Hunger noch Durst leiden mussten.

Die beiden Autoren erzählten nacheinander etwas aus ihrem Leben. Ob sie in einer festen Beziehung lebten, wie sie zum Schreiben gekommen waren und dass sie sich viel Zeit für ein Werk nahmen. Gute Recherchen war beiden wichtiger als eine schnelle Veröffentlichung ...

Nach mehr als einer Stunde intensiver Diskussion, fragte Harry die beiden ob sie schon einmal zusammen gearbeitet hätten.

Die beiden sahen sich an und fragten dann: „Sie meinen, wir sollten zusammen arbeiten?“

„Das war zunächst einmal eine Frage“, meinte Harry.

„Sie tun sich mit dem Entscheiden schwer“, sagte Mr Lee.

Harry nickte. „Das auch. Aber zu zweit wären Sie wesentlich schneller fertig und die Leute würden endlich bekommen, wonach ihnen dürstet. Wissen Sie, ich mag es nicht, wenn es unautorisierte und falsche Darstellungen gibt, bevor das Werk auf dem Markt ist. Ich bin mir bewusst, dass es auch Biografien von anderen geben wird. Das lässt sich nicht verhindern. Das wäre Blauäugig von mir, wenn ich das glauben würde.“

Die beiden Autoren sahen sich immer noch an. Mr Longwood antwortete nun: „Nein, Mr Potter. Wir haben noch nicht zusammen gearbeitet. Aber das was ich die letzte Stunde über meinen Kollegen erfahren habe, lässt mich glauben, dass wir es durchaus zusammen schaffen könnten.“

Mr Lee nickte. „Ja, ich denke, das könnte etwas werden.“

Harry war froh, dass das geklappt hatte. Er wollte sich nicht zwischen beiden entscheiden. Sie waren beide gut.

Harry ging zum Sekretär im Salon und duplizierte seine Aufzeichnungen zweimal. Er übergab beiden Autoren je eine Kopie, die er mit einem Anti-Betrugszauber belegt hatte. Dies verhinderte, dass sie ihn hintergehen würden. Dann begann er zu erzählen und die beiden ließen ihre Federn über die mitgebrachten Pergamente wandern.

Als es schon spät war, vereinbarten die drei den nächsten Termin und Mr Lee und Mr Longwood gingen nach Hause.

\* \* \* \* \*

Harry trat aus dem Kamin und klopfte sich den Ruß von seiner Kleidung. Er war pünktlich in Niemus' Wohnung angekommen, da sie übereingekommen waren, dass er seinen Kollegen abholen würde.

„Fertig?“, fragte er.

„Gleich“, sagte Niemus, der gerade aus dem Nebenraum mit einer kleinen Tasche kam. „Nur noch kurz pinkeln, dann können wir.“

Als er endlich soweit war, apparierten sie zusammen in das Atrium des Ministeriums, wo Harry seinen Kollegen zur Registrierung führte, damit sein Zauberstab erstmalig erfasst werden konnte. Die Prozedur dauerte keine ganze Minute, dann gingen sie zu den Aufzügen, fuhren in den dritten Stock nach unten und stiegen aus.

Als sie im Büro ankamen, waren Willbu und Nima schon da. Letztere staubte gerade die Regale ab. Harry zeigte Niemus seinen Tisch und gab ihm dann eine duplizierte Übersichtskarte, damit auch er wusste, wo welche Abteilung lag. Dann führte er seinen Kollegen in das Großraumbüro nebenan, wo ihre zukünftigen Kollegen arbeiten würden. Über die Duschen ging es dann zu Mrs Wilmers, wo Harry seinen Kollegen ablieferte und zur magischen Polizeibrigade ging. Er wollte ein paar Informationen von einem der Bewerber haben, da die Bewerbung selbst dürftig war.

Niemus betrat den Raum und begrüßte Mrs Wilmers. „Guten Tag, meine Name ist Hieronymus Selfarn.“

„Ah, Mr Selfarn. Schön, dass Sie wieder fit sind und willkommen in der großen Aurorenfamilie. Hat Ihnen Mr Potter gesagt, was Sie hier erwartet?“

„Erwartet?“, fragte er.

„Ah, gut, dann hat er wohl Wort gehalten. Ich bat ihn, nichts zu sagen. Es geht um eine kleine Prüfung, die Sie abzuhalten haben. Mr Potter hat dies schon vor ein paar Tagen hinter sich gebracht. Sie arbeiten zwar in der Forensik, müssen aber auch die Tätigkeiten der Auroren kennen. Zumindest die Grundlagen. Deshalb steht für Sie jetzt eine theoretische Prüfung an.“

Niemus staunte. „Jetzt gleich?“

„Ja. Kommen Sie mit.“ Sie nahm den gleichen Bogen wie bei Harry und führte ihn in einen Nebenraum. „Hier haben Sie Platz und Ruhe, um die Fragen zu beantworten. Von Ihrem Ergebnis hängt das weitere Vorgehen ab.“

Niemus nickte, nahm die Unterlagen und fing an die Bögen auszufüllen. Mrs Wilmers ging zurück in ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich.

„Der Sauhund hat mir nichts gesagt“, flüsterte er vor sich hin und schüttelte grinsend den Kopf.

Als Harry die Informationen hatte, die er brauchte, vereinbarte er einen Termin mit dem Bewerber und ging danach zu Mrs Wilmers, wo er sich mit ihr über den Heiler unterhalten wollte. Da aber nebenan eine Prüfung stattfand, musste Harry wieder gehen und alleine zum Minister, wo er sich mit ihm über den Heiler unterhalten sollte.

Die Unterhaltung mit Kingsley bestand aus neun Wörtern. „Gute Idee, lad ihn ein. Das machen wir zusammen.“

Harry überlegte, ob er einen Brief schreiben sollte, entschloss sich dann aber den Heiler direkt zu besuchen. Über den Weg zur Personalverwaltung, wo er den Namen erfuhr, flohte er ins Mungo. Dort erkundigte er sich nach dem Heiler und machte sich kurz darauf auf den Weg in den vierten Stock, wo die Station für Dauerfälle war.

In einer Sitzecke sah er einen ihn fröhlich lächelnden Gilderoy Lockhart. „Guten Tag, Sir. Ein schöner Tag heute, finden Sie nicht?“, fragte er.

„Ja, Sir“, antwortete Harry.

„Ach, nennen Sie mich doch nicht Sir“, sagte er.

„Ok, Mr Lockhart.“

„Sie kommen mir bekannt vor“, meinte Lockhart. „Wollen Sie ein Autogramm?“ Er zückte bereits eine Autogrammkarte und fragte Harry nach seinem Namen.

„Schreiben Sie“, Harry überlegte kurz und fragte sich, ob er *Voldemort* sagen sollte. „Harry“, sagte er schließlich. Als Lockhart das Autogramm unterschrieben hatte und es Harry reichte, fragte er ihn, ob er keine Freunde hätte, die auch noch eines wollte. So bekam er noch eines für Hermine und folgte, nach einer erneuten Nachfrage, seinem inneren Impuls und flüsterte Lockhart noch einen Namen ins Ohr.

„Warum so leise?“, fragte Lockhart.

„Er will kein Aufsehen erreichen“, sagte Harry und schob das Autogramm schnell ein, als jemand kam.

„Guten Tag“, sagte der Heiler. „Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja, das können Sie“, sagte Harry. „Sie haben sich doch im Ministerium beworben.“

„Das stimmt. Schon vor drei Monaten.“

„Und damals erhielten Sie eine Absage.“ Der Heiler nickte. „Jetzt gäbe es eine Stelle. Ich bin hier, um Ihnen kurz zu beschreiben, um was für eine Stelle es sich handeln würde, und dann einen Termin für ein Bewerbungsgespräch auszumachen, falls Sie Interesse haben.“

„Das ist interessant, Mister Potter. Damals hieß es, dass nichts geplant sei. Wieso der Sinneswandel?“

„Jetzt bin ich da“, sagte Harry und grinste. „Der Grund ist ganz einfach. Ich bin dabei mit einem Kollegen zusammen, der vermutlich beim Bewerbungsgespräch auch dabei sein wird, eine neue Abteilung aufzubauen. In dieser Abteilung würden wir einen Heiler benötigen, der aber für das gesamte Ministerium zur Verfügung gestellt sein wird. Sie wissen es sicherlich, dass Auroren manchmal nach einem Einsatz verarztet werden müssen.“

Der Heiler nickte. „Ach, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist George Spencer.“ Als Harry grinste, fügte er hinzu. „Stimmt! Sie haben sicherlich meine Bewerbung angesehen.“

„Nur grob“, sagte Harry. „Können wir uns irgendwo unterhalten, wo es ruhiger ist?“

„Gerne, kommen Sie mit“, sagte er, doch er wurde durch einen Alarm weggerufen. „Tut mir leid, ich muss los. Können Sie warten?“ Harry nickte. „Ich hoffe, es dauert nicht zu lange.“

In der Zeit, in der Harry gezwungenermaßen warten musste, bekam er noch für jeden, der ihm einfiel, ein Autogramm, da Lockhart nicht locker ließ.

Eine viertel Stunde später war Heiler Spencer wieder da und führte Harry in sein kleines Arbeitszimmer. Dort erklärte ihm Harry, was er von ihm erwarten würde. Während seiner Erklärungen zeigte sich Spencer staunend und fragend. Seine Augenbrauen gingen nach oben, dann wieder nach unten. Er verschränkte seine Arme vor seiner Brust und lehnte sich zurück. Dann wieder legte er seine Hände locker in den Schoß oder stützte sie auf dem Tisch auf. Schließlich nickte er und sagte für den morgigen Vormittag zu.

Harry flohte im Erdgeschoss des Mungo wieder zurück ins Ministerium und wollte nach seinem Kollegen schauen, doch dieser war schon fertig. Deshalb ging Harry in sein Büro. Dort hob Niemus nur eine Augenbraue, als er Harry sah. Dieser hob und senkte seine Schultern. „Ich sollte nichts sagen. – Wie ist es gelaufen?“

„Bestanden“, sagte er schlicht. „Ohne Fehler.“

Jetzt war Harry beeindruckt. Er setzte sich hinter seinen Tisch und sah Niemus eine Weile zu, wie er seinen Koffer packte. Dann erst entdeckte er ein Memo auf seinem Tisch.

brief{Hallo Mister Potter,  
leider gibt es bei einem Zauber ein Problem, welches uns länger aufhält als gedacht.  
Die ersten fünf ihrer gewünschten Zauber finden Sie unten aufgeführt.

Theresia Snyder}

„Nima?“, fragte Harry. „Benachrichtigst du mich und Willbu falls ein Auftrag kommen sollte? Wir sind im Ministerium unterwegs. – Kommst du, Willbu? Die in der *Zauberfindungsabteilung* haben Probleme.“

Beide Elfen nickten. Harry machte sich mit Willbu auf den Weg zu den Zauberfindern. Währenddessen holte sich Niemus seine Arbeitskleidung ab, duschte und zog sich um.

Harry und Willbu betraten die Abteilung, wo sie wissen wollten, welche Probleme bestanden.

„Guten Tag, Mister Potter“, wurde Harry begrüßt. „Setzen wir uns.“ Die Dame zeigte auf einen kleinen Tisch, an dem vier Personen Platz nehmen konnte, und ging voraus.

Sie setzte sich und Harry und Willbu folgten ihr. Harry zog beide Stühle auf seiner Seite des Tisches heraus und setzte sich auf den der Eingangstür abgewandten Stuhl. Nach kurzem Zögern setzte sich Willbu neben Harry. Sichtlich irritiert sah Mrs Snyder den Elfen an, hob kurz eine Augenbraue, bis sie sich knappe zwei Sekunden später ihrer Aufgabe und des besonderen Verhaltens Mister Potter gegenüber Elfen besann und eine Liste auf den Tisch legte, um ihm zu zeigen, wo ihre Probleme lagen.

Harry und Willbu sahen sich das Papier an und überlegten. Harry fand es schade, dass er Frederick nicht gefragt hatte, was für Zauber er verwendet hatte, um die Zauber im Unterricht sauber darzustellen, zu zerlegen und wieder zusammenzubauen. Er hatte sie niemals im Unterricht dran genommen und ihnen erklärt, dass es andere Möglichkeiten gäbe. Er hatte damals gesagt, dass diese nur für den Einstieg verwendet wurde, bis die Zusammenhänge dahinter klar wurden. Das sei nicht Teil des Stoffes gewesen. Leider hatte Harry versäumt, ihn nach diesen Zaubern direkt zu fragen. Jetzt bereute er es.

Doch er hatte Glück. Seine Verbindung zu Luna bestand immer noch und diese hatte die Zauber drauf. Sie

teilte sie ihm geistig mit, sodass Harry diese anwenden konnte. Daher zog er seinen Stab und stellte in der Luft den noch nicht kompletten Zauber dar. Mrs Snyder war darüber so erstaunt, dass sie ihren Mund leicht öffnete und zwischen Harry und der in der Luft schwebenden Grafik hin und her blickte.

Willbu sah Harry ebenfalls an, fing sich aber gleich wieder und erkannte sehr schnell, was Harry gemacht hatte. Als Elf konnte er das Problem zwar so weit verstehen, dass er den Zauber zustande brachte, er konnte es aber nicht so ausdrücken, dass Harry ihn verstehen würde. Dank Harrys Grafik hatte der Elf einen Einblick in die Vorgehensweise der Menschen und versuchte sich zu orientieren.

Harry sah sich die Grafik an und versuchte ebenfalls den Zauber zu analysieren. Dann erkannte er das Problem, das die Leute dieser Abteilung hatten. Aber noch konnte er keine Lösung finden. Doch so langsam kam er dieser auf die Spur. Der Zauber beinhaltete alle Komponenten, die benötigt wurden, nur das Zusammenspiel passte nicht. So störten sich zwei Komponenten und zwei andere funktionierten gar nicht miteinander.

Dann entdeckte er etwas Merkwürdiges. Die störenden Elemente hatten noch weitere Schnittstellen, die man mit anderen Elementen verbinden konnte. Harry nahm seinen Stab und ordnete die Schnittstellen neu und änderte die Reihenfolge. Dann besah er sich das Ergebnis und befand es für gut. Der geänderte Zauber stand nun auf dem Pergament, woraufhin Harry das Bild in der Luft auflöste.

Er schob das Pergament Mrs Snyder zu, die es noch halb in Trance anblickte und meinte: „Danke.“ Dann erst war sie wieder richtig bei Sinnen und begann Harry über diesen Zauber zu fragen.

Dieser dachte kurz nach, aber um es ihr richtig zu erklären wusste er zu wenig davon. Glücklicherweise konnte ihm Luna weiterhelfen. Im Groben erklärte sie ihm, worauf es ankam, und Harry gab diese Informationen weiter. Er versprach Mrs Snyder, ihr eine schriftliche Zusammenfassung zu geben.

Die Tür ging auf und ein junger Mann kam herein. Harry kannte ihn vom Sehen.

„Harry, was machst du denn hier?“, fragte der junge Mann, der in Harrys Abschlussjahrgang war.

Harry zog kurz seine Augenbrauen zusammen. „Malvin, richtig?“, wollte er wissen.

Malvin Meyers nickte.

„Und was machst du hier so?“

„Ich arbeite hier. Seit ein paar Tagen.“

„Warum hast du den Kurs von Elber nicht genommen? Der würde dir hier zugutekommen.“

„Naja“, drugste er herum.

„Du musst es mir ja nicht sagen“, meinte Harry.

Dann stand er auf, nahm eine Kopie des neuen Zaubers und ging wieder mit Willbu zurück in sein Büro. Jetzt hatte er ein paar forensische Zauber, die sich im Folgenden sicherlich gut anwenden lassen würde.

Auf dem Rückweg dachte Willbu erneut über seinen Chef nach. Wieder einmal hatte er etwas über die Magie der Menschen gelernt. Er fragte sich, was Harry über die Magie der Elfen wusste und begann dies zu erfühlen. Als er erfahren hatte, was er wissen wollte, weiteten sich seine Augen, da er ohne Erlaubnis seinen Meister angegriffen hatte. Da er sich nicht bestrafen durfte, beichtete er seine Tat Harry. Dieser reagierte zu seinem Erstaunen recht gelassen, sagte ihm aber, dass er in Zukunft fragen sollte. Zumindest wollte er darüber

vorher informiert werden.

\* \* \* \* \*

Tags darauf fanden sich am Registrierungs-Schalter im Ministerium nacheinander zwei Personen ein. Zuerst eine Beauxbuton-Absolventin aus Frankreich und etwas später jemand, der in Durmstrang seinen Abschluss gemacht hatte. Harry und Niemus empfingen die junge Französin. Mrs Wilmers saß dezent im Hintergrund und hörte mit halbem Ohr zu. Wie sich während des Gesprächs herausstellte, war sie eine derjenigen, die während des Trimagischen Turniers in Hogwarts gewesen waren. Ihre Kenntnisse der Landessprache waren recht gut und auch mit einigen Begriffen der Forensik kannte sie sich aus. Harry und Niemus bedankten sich bei ihr und berieten sich, während die Bewerberin und Mrs Wilmers allein blieben.

„Und, wie würde Ihnen diese Stelle hier gefallen?“, fragte Mrs Wilmers.

„Sehr gut. Das ist ein interessantes Arbeitsgebiet.“

„Sehen Sie das auch noch, wenn ich Ihnen sage, dass Sie eine kleine Ausbildung zum Auror machen müssen?“

Nach einer kleinen Weile antwortete sie: „Ich habe bereits eine Ausbildung zum Auror angefangen, diese aber leider abbrechen müssen. Der Tod meines Vaters brachte mich emotional aus der Bahn. Leider darf man in Frankreich nicht noch einmal neu anfangen. Man bekommt also keine zweite Chance. Deshalb bin ich nach England gekommen. Als ich von dieser Stelle hier hörte, fand ich das so interessant, dass ich mich bewarb.“

Mrs Wilmers nickte. „Und wie stehen Sie zu der Tatsache, dass Mr Potter in dieser Abteilung arbeitet?“

„Das hat keine Auswirkung. Ich habe ihn fast ein ganzes Jahr lang gesehen. Ich habe mich nicht nur an seinen Anblick gewöhnt, sondern er ist auch keine solche Berühmtheit bei uns.“

„Das freut mich zu hören, Miss“, sagte Harry, der gerade hereingekommen war. „Sie haben die Stelle. Halbtags haben Sie Dienst bei uns und während der anderen Hälfte des Tages machen Sie eine Teil-Ausbildung zum Auror.“

Die Bewerberin nickte.

„Dann mal willkommen in unserer Abteilung Miss DeLouise“, sagte Niemus und auch Harry beglückwünschte sie.

Ab dem nächsten Montag würde sie hier anfangen.

„Wir haben noch keinen Partner für Sie und die ersten Einsätze werden Sie mit einem von uns durchführen, aber ich bin mir sicher, dass Sie der Aufgaben gewachsen sind.“

Miss DeLouise bedankte sich für das Gespräch und wurde von beiden noch auf den Gang begleitet.

Als die Tür geschlossen war, fragte Harry seinen Kollegen. „Und, wie findest du sie?“

„Sie passt zu uns ...“

„Du meinst wohl zu dir?“

„Nein, das wollte ich nicht sagen.“

„Doch, das wolltest du. Du findest sie sehr anziehend. Hast dich vielleicht etwas verguckt.“

„Und wenn dem so wäre? Das ist doch nicht schlimm.“

„Ich habe nichts dagegen. Ich möchte dich nur darauf hinweisen, dass wir eine gewisse Distanz während der Arbeitszeit brauchen. Und wenn ihr euch näher kommt, dann kannst du mit ihr nicht auf Einsätze gehen.“

Niemus dachte einen kurzen Augenblick nach. „Da hast du Recht, Harry. Falls zwischen uns was laufen sollte, werde ich mich hoffentlich daran erinnern.“

Harry dachte, in seiner Stimme etwas Sarkasmus heraus zu hören.

Dann klopfte es an der Tür und der Bewerber aus Durmstrang trat ein. Auch ihn fragten die beiden aus. Obwohl er nicht so charmant wie die Französin war und er noch einen deutlich hörbaren rumänischen Akzent hatte, konnten die beiden nichts finden, was sie an ihm auszusetzen hatten. Daher wurde auch er genommen. Als auch Mr Klinko gegangen war, wurde es wieder ruhiger. Nach einem kurzen Abschlussgespräch, folgten beide Mrs Wilmers, um ihren Praxisteil der Aurorenausbildung durchzunehmen.

Nach einer kleinen Fahrt mit einem der Aufzüge und dem durchqueren verschiedener Gänge, kamen sie vor einer unscheinbaren Tür an. Mrs Wilmers öffnete sie und trat hinein. Harry und Niemus folgten ihr.

„Dieser Raum hat schon immer so ausgesehen“, sagte sie.

Harry und Niemus erblickten einen Stadtrand. Auf einer Seite war ein Haus mit Garten zu sehen. Im Hintergrund war kaum erkennbar ein Haus im Wald erkennbar. Auf der anderen Seite war ein Hochhaus, eine Baustelle und ein verwinkeltes und zugemülltes Grundstück zu sehen, das jede Menge an Versteckmöglichkeiten bot.

„Wir wissen nicht, wie lange dies hier schon Bestand hat, und können die Szenerie auch nicht ändern. Aber sie bietet uns alles, was wir brauchen.“ Harry und Niemus sahen sich an. „Ihre Aufgabe wird es sein, aus dem Haus mit Garten eine Frau zu befreien und sicher hinter die blaue Linie vor uns zu bringen.“ Jetzt erst entdeckten die beiden die blaue Linie, vor der sie standen. „Sollte die Frau vor der blauen Linie sterben, haben Sie ihre Aufgabe nicht erfüllt. – Die Zeit läuft.“

Niemus sah Harry kurz an, nickte dann und wirkte einen Zauber, der ihm verraten sollte, ob die Umgebung sicher sei. „Drei Personen im Haus. Der Art der Echos nach zu urteilen, alles Frauen. Eine bewegt sich.“

Harry nickte und zusammen bewegten sie sich mit gezücktem Stab vorsichtig auf das Haus zu. Vorsichtig öffneten sie die Vordertür und Niemus sagte Harry, wo sich die Frauen befanden. Da es sich um eine Befreiungsaktion handelte, schockte Harry die Frau, welche sich bewegte. Die anderen beiden waren ein Stockwerk höher und in verschiedenen Räumen. Die beiden trennten sich und sahen auf zwei gefesselte Personen. Nachdenklich blickten sich die beiden kurz an.

„Wir nehmen sie so mit“, schlug Harry vor.

Niemus nickte und sie ließen beide vor sich her schweben. Harry nahm noch die geschockte Person mit und beförderte mit seinem Kollegen alle über die blaue Linie.

„Warum haben Sie die Frauen gefesselt gelassen?“, fragte Mrs Wilmers. „Und warum haben Sie die andere auch mitgenommen?“

„Die scheinbare Entführerin kann im Ministerium verhört werden und bei den anderen beiden könnte eine der Personen eine Falle sein, eine Komplizin, die uns angegriffen hätte, wenn wir sie befreit und ihre Kollegin

bereits außer Gefecht gesetzt hätten“, sagte Harry.

Mrs Wilmers staunte über diese Erklärung. Niemus konnte seinem Kollegen nur zustimmen. „Ich bin erstaunt über so viel Weitsicht, meine Herren. Sie haben Ihre Aufgabe mehr als gelöst. Wir werden uns etwas Schwereres ausdenken und Ihnen später eine neue Aufgabe geben.“

Dann war es Zeit für die Mittagspause und zusammen gingen sie in die Kantine. Nach einem entspannten Essen, gingen Harry und Niemus wieder zurück in ihr Büro. Nima kam mit einem Umschlag in der Hand auf beide zu. Niemus nickte mit seinem Kopf zu Harry hinüber, der sich darum kümmern sollte.

Harry nahm den Umschlag entgegen und öffnete ihn. Nach kurzem Darüberstehen teilte Harry seinem Kollegen mit, was drin stand.

„Hier will sich jemand für eine Ausbildung bewerben.“

„Und?“, fragte Niemus. „Interessiert uns nicht.“

„Dann sage ich ab.“

Harry schrieb die Absage und legte den Brief in die Ausgangspost. Nach knappen fünf Minuten nahm Nima den Brief und trug ihn in die Postabteilung.

Es dauerte noch eine gute halbe Stunde bis das Treffen mit dem Heiler sein würde. Harry und Niemus machten sich auf den Weg zu Kingsley. Willbu nahmen sie mit.

Auf dem Weg dorthin fragte Harry seinen Kollegen etwas. „Was machen Elfen eigentlich, wenn sie sich verletzen?“

„Woher soll ich das wissen?“, antwortete Niemus und sah zu Harry, der aber nicht ihn sondern Willbu ansah.

„Wir heilen uns selber oder lassen uns durch Artgenossen helfen.“

„Könnte das auch ein Heiler?“

„Wenn er genügend über uns Elfen weiß, dann ja.“

„Würde sich ein Elf denn von einem Heiler behandeln lassen?“

„Äußerst ungern, Sir.“

„Und von anderen Elfen?“

„Das sicherlich.“

Harry dachte nach.

„Über was denkst du nach?“, fragte Niemus.

„Über einen Elfen im Ministerium, der den Job des Heilers übernimmt. – Ich frag mal Kingsley.“

„Und warum?“, wollte Niemus nun wissen.



„Weil wir auch Elfen in unserer Abteilung haben werden. Da wir auch teilweise Auroren sind ...“, Harry öffnete die Tür zu Kingsleys Vorzimmer, „werden wir medizinische Hilfe brauchen. Das betrifft dann auch die Elfen.“

Jetzt standen die beiden vor der offenen Zimmertür zu Kingsleys Büro. „Kommt herein“, sagte dieser. „Elfen? Medizinische Hilfe? Um was geht es?“, fragte er.

„Um Elfen, die Tätigkeiten als Heiler durchführen sollen, wenn deren Kollegen verletzt von Außeneinsätzen zurückkommen.“

Kingsley nickte. „Setzt euch, der Heiler wird gleich da sein.“ Dann gab er beiden die Hand.

Kaum saßen sie, klopfte es an der Tür zum Vorzimmer. Man hörte wie sich ein Mann kurz mit Kingsleys Vorzimmerdame unterhielt. Dann kam der Heiler herein. Er begrüßte alle und wurde danach von Kingsley gebeten, sich zu setzen. Die Tür ging erneut auf und Mrs Wilmers kam herein. Sie schloss die Tür zu Kingsleys Büro hinter sich, begrüßte die anderen ebenfalls und setzte sich. Dann begann das Gespräch.

Kingsley fasste zusammen. „Sie haben sich vor drei Monaten bei uns beworben und haben eine Absage bekommen. Wieso haben Sie sich erneut beworben?“

„Ich habe mich nicht erneut beworben“, sagte Mr Spencer. „Ich wurde von Mr Potter gebeten zu kommen.“

Kingsley sah fragend zu Harry.

„Ups“, sagte dieser. „Habe ich dir doch gesagt oder nicht?“

Nach einer kleinen Weile in der beide überlegten, wollte Kingsley wissen, was die beiden denn besprochen hatten.

„Mr Potter ...“

Harry unterbrach ihn. „Ich brauche jemanden, der sich mit Anatomie auskennt und sich aufgrund der Innereien und der Hautbeschaffenheit Todesursachen herausfinden kann. Wir brauchen jemand, der die aktiven Auroren verarzten kann und Ansprechpartner für die anderen Mitarbeiter sein kann. So etwas wie ein Hausarzt oder Betriebsarzt.“

Kingsley nickte nachdenklich. „Ja, das hört sich gut an.“ Dann wandte er sich an Mr Spencer. „Und Sie haben darin Kenntnisse?“

„So viel, wie alle anderen Heile auch haben. Vielleicht etwas mehr, da ich mich dafür interessiere und auch die Toten immer wieder angesehen habe.“

Plötzlich tauchte ein Elf mit einem kleinen Paket im Zimmer auf. Er sah sich kurz um und blickte dann auf die Gruppe. „Mr Potter?“, fragte er in die Runde.

„Hier“, sagte Harry.

Der Elf kam auf Harry zu und übergab das Paket. „Bitte packen Sie es gleich aus. Der Text auf der Karte ist nur für Sie.“ Dann verbeugte er sich und verschwand.

Harry öffnete die Paketschnur und wickelte den Inhalt aus. Zum Vorschein kamen eine kleine Karte und ein Buch. Die Karte schob er leicht unter seinen Hintern und sah dann auf den Titel des Buches.

„Wie heißt es?“, fragte Niemus nach.

„Magische Gerichtsmedizin“, sagte Harry. Er blätterte das Buch kurz durch und schloss es dann wieder.

„Ich denke, wir probieren es mit Ihnen“, meinte Harry. „Wenn keiner etwas dagegen hat.“

Jeder schüttelte den Kopf.

„Wer ist mein Vorgesetzter?“, fragte Mr Spencer.

„Mr Potter und Mr Selfarn“, sagte Kingsley. „Ihr Gehalt wird zum großen Teil von deren Abteilung finanziert, da ihr Hauptaufgabenbereich dort liegen wird. – Wie ist ihr Verhältnis zu Elfen?“

„Keine Probleme bisher, wieso?“

„Weil sie mit Elfen zu tun haben werden. Es kann sogar sein, dass Ihnen ein Elf eine Anweisung geben wird“, meinte Harry.

„Daran werde ich mich dann gewöhnen, wenn es soweit ist“, sagte Mr Spencer mit leichtem Unwohlsein.

Kingsley stand auf und die anderen taten es ihm gleich. Sie verabschiedeten Mr Spencer und dieser verließ mit Mrs Wilmers das Zimmer. Harry verabschiedete sich ebenfalls, nahm seine Karte und das Buch mit und ging hinaus. Niemus blieb noch etwas zurück, weil Kingsley ihm noch etwas auf den Weg mitgeben wollte.

„Ich schätze Sie als ehrlich und auch als ehrgeizig ein. Ich habe eine Aufgabe für Sie. Passen Sie auf Mister Potter auf. Lernen Sie von ihm und Sie werden in ein paar Jahren diese Abteilung alleine leiten.“

„Wie meinen Sie das, Minister? Wollen Sie Harry loswerden?“

Kingsley schüttelte seinen Kopf. „Ich habe das Gefühl, dass er in diesem Beruf nicht seinen vollen Frieden finden wird. Ich denke, er wird in ein paar Jahren nach anderen Herausforderungen suchen. – Aber behalten Sie das für sich.“

Niemus nickte. Dann ging auch er.

Harry stand in der Zwischenzeit bereits im Aufzug und las die Karte, welche auf dem Buch lag.

*Lieber Harry,  
ich denke, dass du dafür Verwendung finden wirst. Lerne weiterhin und glaube an dich. Deine Reise fängt gerade erst an.*

*Du weißt gar nicht, wie gern ich dich habe.*

*U-Opa*

*Frederick*

Harry lächelte. *Selbst jetzt noch hält er seine schützende Hand über mich und bringt mir was bei. – Ich wette, er hat noch weitere Post-Mortem-Überraschungen für mich parat.*

Da er nachdachte, fuhr er mit dem Aufzug im halben Ministerium hin und her, da er kein Ziel angegeben hatte. Er traf auf seinen Kollegen, der gerade von Kingsley kam, und wurde so aus seinen Gedanken gerissen.

Ein paar Stockwerke später stieg noch eine Frau hinzu. Harry erkannte sie. Er hatte sie im Ministerium schon einmal gesehen.

„Haben Sie sich meine Bewerbung schon angesehen?“, wollte sie wissen.

Harry überlegte kurz und Niemus antwortete: „Sie haben sich bei uns beworben. Daphne Meyers.“ Die Frau nickte. Er sah Harry kurz an, der nur seine Schultern hob. „Haben Sie kurz Zeit?“, fragte er.

Sie nickte und folgte den beiden Männern in deren Büro, wo sie ein Bewerbungsgespräch führten. Dieses war nicht so erfolgreich, wie sie sich das gedacht hatten. Beide erbat sich etwas Bedenkzeit und Harry und Niemus waren sich nach kurzem Gespräch einig, dass Mrs Meyers zumindest öfters angefordert werden sollte, sofern ihr Abteilungsleiter sie freigab.

Dann nahmen sich die beiden des ungelösten Falls des toten Kobolds an, da die Auroren die den Fall damals bearbeitet hatten keine Erfahrung in Spurensicherung oder anderen forensischen Techniken gehabt hatten. Sie versuchten, soviel Spuren wie möglich zu sichten und zu sichern. Aber es war schwer. Dennoch waren ein paar DNA-Spuren vorhanden. Diese wurden von Niemus gesichert und Harry nahm Haar-, sowie Dreckproben. Irgendwann würden sie den Mörder finden. So hofften sie zumindest.

Am Abend, bevor Niemus seinen Dienst beendete, ging er kurz bei Mrs Meyers vorbei und teilte ihr ihre Entscheidung mit. Eventuell konnte sie ja nebenher eine Ausbildung machen und würde dann fest eingestellt werden.

# Ausbildung und Winterfreuden

Zwei Tage später lag auf Harrys Schreibtisch ein Brief bei der Tagespost, die er, wie jeden Tag, durchging. Er las den Brief und war ganz erstaunt, dass sich die junge Frau, welche sich bei ihm beworben hatte, beschwerte. Mit dem Brief in der Hand ging er zu Mrs Wilmers und zeigte ihn ihr, da sein Kollege gerade zu einem Einsatz gerufen wurde.

„Da sind Sie wohl ins Fettnäpfchen getreten, Mister Potter“, sagte sie. „Das Ministerium bildet auch aus. Und so, wie ich das hier sehe“, sagte sie, nachdem sie den Brief durchgelesen hatte, „haben Sie der Dame abgesagt, weil sie nicht die nötige Qualifikation hatte. Ich denke, Sie haben das Anschreiben nicht richtig gelesen.“ Dann sah sie ihn an.

In diesem Moment konnte sich Harry selbst schelten, da er die Bewerbung nur oberflächlich gelesen hatte. Jetzt erinnerte er sich auch schwach daran, dass dort etwas von Ausbildungsplatz gestanden hatte. „Jetzt fällt es mir wieder ein“, sagte Harry. „Ich werde mich persönlich darum kümmern und gleich mal bei ihr vorbeischauen.“

Mrs Wilmers lächelte ihn an und Harry nahm den Brief an sich.

Zurück in seinem Büro fragte er Nima, ob sie jemanden für ihn aufspüren könnte und hielt ihr den Brief hin. Diese nickte und nahm den Brief entgegen. Es dauerte eine Weile bis sie die Spur aufgenommen hatte. Noch bevor sie etwas sagen konnte, hielt ihr Harry seine Hand hin und nickte ihr zu. Kurz darauf waren sie verschwunden und tauchten an anderer Stelle in London auf.

Die beiden tauchten in einer Seitengasse wieder auf. „Sir Harry muss nur die Gasse entlang und dann über die Straße gehen“, sagte Nima. „Nima wartet hier solange.“

„Warum?“, fragte Harry. „Traust du mir nicht zu, alleine zurück zu finden?“

„Nein Sir, aber Nima ist auch für Sie verantwortlich, wenn Nima Sir Harry auf Außeneinsätzen begleitet.“

„Von hier aus? – Wenn ich dort bin?“ Und Harry zeigte auf das Haus am Ende der Gasse. Er schüttelte den Kopf. „Komm halt mit. Du kannst doch dafür sorgen, dass Muggel dich nicht sehen!“

Nima nickte und folgte Harry schließlich.

Dieser trat aus der Gasse heraus, überquerte die kaum befahrene Straße und drückte auf die Klingel am entsprechenden Haus.

Es dauerte kurz, dann wurde die Tür von einer jungen, braunhaarigen Frau geöffnet. Harry schätzte sie um die dreißig Jahre. „Ja bitte?“, fragte sie und zuckte kurz zusammen, als sie Harry erkannte.

„Guten Tag Miss Cornington, mein Name ist Harry Potter. Kann ich kurz hereinkommen? Es geht um Ihre Bewerbung.“

„Sicher, Mister Potter, aber es heißt Mrs. Und nicht Cornington, sondern Potter.“ Harry stutzte. „Ich bin seit drei Tagen verheiratet.“

„Ah, deshalb der Namenswechsel“, folgerte er. Er betrat die Wohnung und sah sich nach Nima um, die noch vor der Türe stand. „Komm doch rein, Nima. Deswegen sind wir doch hier.“

Vorsichtig betrat die Elfe den Flur.

Harry ging mit Mrs Potter in das kleine Wohnzimmer und setzte sich, nachdem er gebeten wurde, dies zu tun. „Es geht, wie ich bereits sagte, um Ihre Bewerbung. Ich bin hier um mich zu entschuldigen. Mir war nicht bewusst, dass wir auch ausbilden und irgendwie habe ich die erste Zeile wohl überlesen. Ich habe nur den anderen Teil gelesen und Sie dann abgelehnt. Wenn Sie wollen, dann können wir gleich das Bewerbungsgespräch führen.“ Sie nickte. „Wie stellen Sie sich Ihre Tätigkeiten eigentlich vor?“, begann er das Bewerbungsgespräch.

Die nächsten drei Minuten erzählte sie sehr genau, was der Beruf des Auroren ausmachte und was sie von der Forensik wusste. Auf Harrys Nachfrage meinte sie, dass sie vor drei Jahren mit ihrem Freund aus Kanada herüber gekommen sei.

„Warum haben Sie davon nichts in Ihre Bewerbung geschrieben? Das hätte sich positiv ausgewirkt!“

„Das habe ich bei früheren Bewerbungen. Aber leider wird die Ausbildung in Kanada hier nicht anerkannt. Deswegen habe ich es weggelassen.“

„Frühere Bewerbungen?“, fragte Harry nach.

„Nicht nur das Ministerium kann Leute mit solchen Kenntnissen brauchen. Auch private Sicherheitsunternehmen oder Detekteien.“

Harry nickte. „Ich muss mit meinem Kollegen und der Leiterin der Aurorenzentrale darüber sprechen. Ich werde schauen, dass Sie erstmal geprüft werden, dann sehen wir weiter. Die Abteilung, bei der Sie sich beworben haben, ist gerade im Aufbau. Sie wären die dritte Mitarbeiterin, neben meinem Kollegen und mir, die wir die Abteilung leiten, sowie zwei Absolventen von auswärtigen Schulen, die demnächst nebenbei auch die Aurorentätigkeit lernen. Es haben sich neben Ihnen auch noch andere beworben. Mal sehen, wer Ihr Partner wird, sollten wir Sie aufnehmen.“ Dann stand er auf und gab Mrs Potter die Hand. „Auf bald, Mrs Potter. Sie werden von mir hören, sobald ein Termin feststeht, wann Sie kommen können.“

Er wollte gerade gehen, als er das Geklapper von Schlüsseln hörte und kurz darauf ein anderer Mann im Wohnzimmer stand. „Guten Tag?“, fragte der Mann langsam. „Wer sind Sie?“

„Harry Potter, Sir.“

„Ah, Sie also auch?“

„Offensichtlich“, antwortete Harry. „Ich habe mit Mrs Potter gerade ein kleines Gespräch über ihre Bewerbung geführt.“

„Und warum wollen Sie sie nicht?“

„Das habe ich nicht gesagt. Ich war hier, um ein Bewerbungsgespräch zu führen.“

„Was hat Ihre Meinung geändert?“

„Die Tatsache, dass ich nicht wusste, dass das Ministerium auch ausbildet und ein Lapsus meinerseits. Ich habe übersehen, dass es sich um eine Anfrage zu einer Ausbildung handelt.“

Mr Potter nickte, kam auf Harry zu und gab ihm die Hand.

Harry verabschiedete sich von beiden und verließ mit Nima die Wohnung. Zurück in der Gasse, aus

welcher sie gekommen waren, apparierte er mit ihr zurück und sah, wieder in seinem Büro, nachdenklich auf den Berg an Formularen, die er noch zu bearbeiten hatte.

Nima hingegen dachte über den Ausflug mit ihrem Meister nach. *Er ist anders, als die anderen, die ich kennen gelernt habe. Ich fühle mich leicht unwohl. Hoffentlich vergeht das bald wieder.*

Nachdem Harry den Papierkram erledigt hatte, nahm er die Bewerbungsunterlagen von Mrs Potter, er hatte den Namen handschriftlich geändert, und ging damit zu Mrs. Wilmers, der Leiterin des Aurorenbüros.

Nachdem er angeklopft und sich nach der üblichen Aufforderung gesetzt hatte, legte er ihr die Bewerbungsmappe vor, damit sie sich durchlesen konnte.

„Und was soll ich damit?“, fragte sie, nachdem sie drüber gesehen hatte. „Ich sehe nichts interessantes.“

„Ich würde sie gerne prüfen lassen. Ich war bei ihr und habe mit ihr gesprochen. Sie kommt aus Kanada und hat dort als Aurorin gearbeitet. Sie hat es nicht mehr in ihre Bewerbungen geschrieben, da die Ausbildung hier nicht anerkannt wird. Daher möchte ich, dass sie geprüft wird, damit ich weiß, in wie weit die Ausbildung hier gehen muss.“

„Ich verstehe, Mr Potter“, antwortete Mrs Wilmers und nahm sich die Akte noch einmal vor. „Leider sehe ich hier keinerlei Informationen über eine Ausbildung.“

„Wie ich bereits gesagt hatte, sie hat es nicht mehr erwähnt, da die Ausbildung hier nicht anerkannt wird.“

„Dann können Sie sie anschreiben und einen Termin zur Prüfung vereinbaren.“ Dann gab sie die Unterlagen wieder an Harry zurück.

Harry bedankte sich, stand auf und kehrte in sein Büro zurück. Dort schrieb er auf ein Pergament das Datum für ein weiteres Bewerbungsgespräch und schickte es an die Poststelle, indem er es per Zauber zu einem Flieger formte und dann abschickte. Dann setzte er ein neues Schriftstück an das kanadische Ministerium auf, in dem er Informationen über eine ehemalige Aurorin, Katherine Cornington, erbat. Auch diesen Brief schickte er über die Poststelle.

\* \* \* \* \*

Einen Tag vor dem Gespräch mit Mrs Potter erhielt Harry eine Antwort aus Kanada. Zusammen mit seinem Kollegen las er sich die Beurteilung und den dienstlichen Lebenslauf der jungen Dame durch.

Am Tag darauf sollte Mrs Potter in das Büro der beiden kommen, um ihr Bewerbungsgespräch zu führen.

Es klopfte an der Tür und kurz darauf trat Mrs Potter ein. Harry und Niemus standen auf und begrüßten die junge Frau. Danach führte Niemus sie, mit einer Aktenmappe in der Hand, wieder hinaus auf den Gang und in einen kleinen Raum, der direkt gegenüber von den Büros lag. Sie setzten sich an den Tisch und Niemus legte die Aktenmappe auf den Tisch.

„Haben Sie gut hergefunden?“, fragte Niemus.

„Ja“, antwortete Mrs Potter.

„Sie haben sich also bei uns beworben weil Sie ...?“, fragte Harry.

„Weil mein Mann mit mir nach England gezogen ist und ich eine neue Arbeitsstelle brauche. Ich habe früher in Kanada als Aurorin gearbeitet. Zuerst wollte ich hier auch wieder als Aurorin anfangen, aber man hat

mir zu verstehen gegeben, dass die Ausbildung in Kanada hier nicht anerkannt wird. Dann habe ich erfahren, dass sie Leute suchen, um ihre Forensik Abteilung auszubauen. In Kanada habe ich bereits ein paar Mal in diesem Bereich gearbeitet. Zwar wird es dort von Auroren teilweise mitgemacht, aber so professionell wie das hier geplant ist, ist das dort nicht.“

Harry nickte und Niemus öffnete die Akte. „Ich habe hier ein Dossier über Sie von ihrem alten Arbeitgeber. Dort steht, dass Ihre Tätigkeit als Aurorin nicht gerade überragend war.“

Mrs Potter sah kurzzeitig nervös aus, bis sie sich wieder gefasst hatte und zu erzählen begann. „Das lag unter anderem an meinen Kollegen. Zum einen wollte mein Vorgesetzter mich nicht in seinem Team haben, musste mich aber trotzdem aufnehmen. Zum anderen waren meine Tätigkeiten nicht sehr anspruchsvoll. Deshalb habe auch ich gekündigt.“

„Sie haben gekündigt?“, fragte Harry und sah in die Unterlagen.

„Behaupten die etwa, dass ich gekündigt wurde?“ Niemus nickte. „Na prima.“ Mrs Potter kramte in ihrer Tasche und zog ein Schreiben aus ihrer Tasche, welches sie den beiden vorlegte. Es war eine empfangsbestätigte Kündigung, die vor dem im Schreiben genannten Kündigungstermin des kanadischen Ministeriums datiert war.

„Ich hake mal nach“, meinte Harry, stand auf und verschwand.

Während Harry also über den Kamin versuchte mit dem kanadischen Ministerium Verbindung aufzunehmen, unterhielten sich Niemus und Mrs Potter weiter.

„Welcher Art waren ihre Tätigkeiten ... Nein, sagen Sie mir besser, wie Sie an einen Tatort kommen und dort vorgehen.“

Mrs Potter überlegte kurz und begann dann zu erzählen. „Wenn ich an einen Tatort gerufen werde, schaue ich zuerst einmal hin, wo ich meine Schritte setze. Dann untersuche ich die Leiche, ohne sie anzufassen. Ich fertige Fotos der Leiche an und schaue mir den Ort des Geschehens an. Ich lasse keinen rein, der nicht eine entsprechende Schulung hat.“

Mrs Potters Ausführungen gingen noch eine Weile weiter, bis die Tür wieder aufging und Harry herein kam. Er sah etwas gereizt aus.

„Alles ok, Harry?“, fragte Niemus.

„Das sind vielleicht Pfeifen“, meinte Harry. „Das kanadische Ministerium hat einen Schuss.“

„Inwiefern?“, fragte Niemus.

„Ich habe sie gefragt, ob Miss Cornington, jetzt Mrs Potter, gekündigt hat oder gekündigt wurde. Da fragt mich die Henne doch tatsächlich, ob dies eine offizielle Anfrage sei und wenn ja, müsse ich die schriftlich einreichen. Ich sagte ihr, dass sie direkt im Gespräch mit uns sitzt. Dann kam der entsprechende Abteilungsleiter zufällig vorbei. Also erzählte ich dem das Ganze nochmals. Aber auch er sagte mir, dass ich das schriftlich einreichen solle. Als ich ihm sagte, dass ich es sofort brauche, meinte er, ich solle es entweder schriftlich einreichen, oder persönlich vorbei kommen.“

„Also hast du deine Antwort nicht erhalten?“

„Mrs Potter hat von sich aus gekündigt.“

„Woher weißt du das denn jetzt?“, fragte sein Kollege erneut.

„Ich war so frustriert, dass ich dort hin bin und den Mensch direkt gefragt habe. Der hat vielleicht blöd geschaut, mir aber die Antwort gegeben, so perplex war der. Ich habe mich dann bedankt und bin wieder zurück. – Und wie lief es bei euch?“

„Wir sind gut vorangekommen. Ich würde sagen, wir stellen sie als Auszubildende ein.“

„Ich bin leicht anderer Meinung“, meinte Harry. „Ich habe mit Mrs Wilmers gesprochen. Das habe ich übrigens vergessen, dir zu sagen. Ich würde sie gerne erst prüfen lassen, damit wir wissen, wo wir einsteigen können.“

„Das geht?“, fragte Mrs Potter und auch Niemus sah erstaunt drein.

„Ja, das geht. Ich habe bereits, wie gesagt, mit Mrs Wilmers, der Leiterin der Aurorenabteilung, gesprochen. Sie hat mir versichert, dass sie geprüft wird. Als Aurorin ist sie natürlich nicht eingestellt, auch wenn sie die Prüfung besteht, aber wir wissen, woran wir sind. Wir wissen, was wir Ihnen ...“, er drehte sich zu Mrs Potter, „... beibringen müssen und wollen und was nicht. Wenn ihre Ausbildung fertig ist und bei entsprechenden Qualifikationen, werden sie die Aurorenprüfung absolvieren können.“

„Dann ist es beschlossen“, sagte Niemus, sortierte seine Papiere ein und klappte die Mappe zu. „Sie sind eingestellt.“

Beide gaben der jungen Frau die Hand und verabschiedeten sich.

„Finden Sie alleine raus?“, fragte Harry und Mrs Potter nickte. Dann verließ sie den Raum, trat auf den Gang und ging Richtung Aufzüge. Sie wirkte glücklich.

\* \* \* \* \*

Harry nahm den Brief entgegen, den Kreacher ihm hinhielt. Der Brief trug eine Briefmarke und war mit einem Poststempel versehen. Harry lächelte leicht. Er wusste, der Brief war von Draco Malfoy. Dieser war mit seiner Freundin und jetziger Verlobten Astoria Greengrass nach Amerika gezogen, nachdem die Schlacht vorbei war und die Verhandlungen gegen seine Familie abgeschlossen waren. Er lebte nun schon seit einem Monat dort. Da beide eine postalische Adresse hatten, beschlossen sie die Übermittlung der Briefe den Muggeln zu überlassen, da dies eindeutig schneller ging.

brief{Hallo Harry,

ich weiß, dass wir nie besonders gut miteinander ausgekommen sind, aber ich habe eine Bitte an dich. Ich weiß, dass du die Aufgabe, solltest du sie annehmen, mit vollem Einsatz erledigen wirst.

Es geht um die Schule und ihre Belange. Als ein Nachfahre der Gründer sehe ich es als meine Pflicht an, zumindest durch Worte oder Ansichten die Schule zu unterstützen.

Da das Schloss dich ja als meinen Stellvertreter angesehen hat, überlasse ich dir diese Aufgabe. Ich habe eine Liste mit Wünschen für die Schule beigelegt. Lies sie dir durch und handele danach, solltest du meinen Sitz temporär übernehmen wollen. Momentan fühle ich mich nicht dazu bereit, nach England zurückzukehren.

Vielleicht in ein paar Jahren.

Liebe Grüße auch von meiner Verlobten, Astoria.

Draco}

Harry legte den Brief beiseite und nahm sich das zweite Blatt mit den Wünschen vor. Er pfiff leise durch die Zähne. *Da hat sich Draco aber was vorgenommen.* Als er unten angekommen war, las er die Liste nochmals durch. Er konnte sich mit allen Punkten bis auf einen sehr gut anfreunden. Dieser Punkt wäre noch



mit Draco zu klären.

Harry setzte sich an einen Schreibtisch im Salon und fing an.

*Hallo Draco,  
schön, von dir zu hören. Ich hoffe, du bist zur Einschulung deiner Kinder rechtzeitig wieder hier, da unseren sonst etwas fehlen würde.*

Er lachte über seinen Satz, da beide noch keine Kinder hatten und es wohl erst in einigen Jahren soweit sein würde. Er schrieb auf, was ihn bedrückte, und bat Draco um eine Antwort dazu.

brief{ ... ich hoffe, du kannst mir diesen Punkt etwas genauer ausführen, da ich mir darunter so gar nichts Positives vorstellen kann.

Aber: Wie soll ich dich vertreten? Soll ich ständig die Plätze tauschen? Oder reicht ein einfaches umfärben meiner Garderobe?

Viele liebe Grüße an Astoria und dich,

Harry }

Harry steckte seinen Brief in einen Umschlag, schrieb die Adresse darauf und klebte eine Marke in die Ecke. Da der Postkasten direkt vor dem Haus war, trug er ihn selbst hin und warf den Brief ein. Zurück im Salon dachte er nach. *Schulrat! Hätten wir überhaupt einen Sitz? Laut Draco schon. Vielleicht sollte ich mit Minerva darüber sprechen.* Er stand auf und wandelte in das Schloss in Gryffindors Räumlichkeiten. Dann verließ er sie über die runde Ausbuchtung in den Gang darunter. Er schlenderte durch das Schloss. Es war gerade Unterricht, also war es ruhig. Nur ein paar Elfen bemerkten ihn, aber sie arbeiteten weiter. Als Harry vor dem Wasserspeier, der den Weg zu McGonagalls Büro verbarg, stand, berührte er ihn nur kurz und er sprang beiseite. Harry ließ sich von der Wendeltreppe nach oben bringen und klopfte dann an die Tür.

„Herein“, erklang Minervas Stimme. Harry öffnete die Tür und trat ein. „Harry? Was machst du hier?“

„Ich habe ein paar Fragen, Minerva.“

„Setz dich“, meinte sie und bot Harry einen Platz an. „Um was geht es?“

„Es geht um den Schulrat. Ich habe mich gefragt, ob die Sitze vererbt werden.“ McGonagall nickte. „Kann eine Familie auch aussetzen? Ich meine, den Sitz eine Weile ruhen lassen.“

„Ich kann mir denken, worauf du hinaus willst, Harry. Nein, die Familie Potter hatte keinen Sitz im Schulrat. Wie kommst du eigentlich darauf.“ Der Dumbledore im Bild gluckste. „Was ist so komisch, Albus?“

„Ich glaube nicht, dass Harry das gemeint hat.“

„Das ist richtig, Albus.“ Er zog Dracos Brief aus einer Tasche seines Umhanges und reichte ihn ihr.

„Ich muss dich enttäuschen, Harry. Da hat sich Mr Malfoy einen Scherz erlaubt. Die Familie Malfoy wurde aus dem Schulrat entfernt. Es gibt die nächsten zwanzig Jahre keine Möglichkeit mehr, dass sie zurückkehren wird.“

Jetzt musste Harry lachen. „Du hast recht, Albus. Sie hat es falsch verstanden.“

„Dann klär mich bitte auf“, forderte sie.

„Also Minerva, das ist so. Wenn die Biene und die Blume ...“ Doch Harry konnte nicht weiterreden, da er

ihren Blick sah. Wieder musste er kurz lachen. „Die Familie Slytherin hat doch einen Sitz im Schulrat. Oder etwa nicht? Ich meine, als Mitgründer der Schule ...“

„Und du sollst Dracos Sitz übernehmen!?“

„Ich soll ihn vertreten, während er weg ist. Das ist ein Unterschied.“

„Dann muss ich bei der nächsten Sitzung einen Stuhl mehr dazu stellen.“

„Eigentlich müssten es vier sein, aber zwei wären momentan angebracht.“

„Wie meinst du das?“

„Es sind doch vier Gründer, die die Schule gegründet haben. Oder irre ich mich da?“

„Nein, Harry. Aber wieso dann nur zwei Stühle?“

„Ich selbst kann nur auf einem Stuhl sitzen. Auf dem anderen wird wohl Katharina Chapel sitzen.“

„Sie ist eine der Gründererbin?“ Harry nickte. „Wer noch? Außer dir und Mr Malfoy.“

„Einen jungen Zauberer, der aber noch nicht alt genug ist. Ich möchte nicht sagen, wer es ist, denn ich kenne seine Familie nicht.“

„Du hast Angst, dass sie für dich negativ entscheiden können?“

„Nein, ich weiß es. Ich habe mit ihm gesprochen. Er wird seinen Sitz ruhen lassen, bis er mit der Schule fertig ist. Überhaupt bin ich mit den anderen übereingekommen, dass wir nur dann an Sitzungen teilnehmen werden, wenn es um bauliche Veränderungen in der Schule geht oder um größere Veränderungen auf verwaltungstechnischer Ebene. Später werden wir vielleicht öfter bei Sitzungen sein.“

„Wann willst du die Bombe platzen lassen?“

„Wann ist denn die nächste Sitzung?“

„In drei Tagen.“

„Dann bis in drei Tagen, Minerva“, sagte Harry und verschwand.

„Wieso kann er das?“, fragte sie mehr sich selbst.

„Er hat eine Menge an Magie in sich. Er kennt Zauber, von denen kannst du nur träumen“, sagte der Albus im Bild. „Du hast nur einen einzigen Vorteil, wenn du dich mit ihm duellieren willst. Du bist schnell und hast mehr Erfahrungen was Duelle betrifft. Aber das hatte ich dir schon mal gesagt.“

Minerva nickte, dachte kurz nach und widmete sich dann wieder ihren Pergamenten, über denen sie gebrütet hatte, bevor Harry an ihre Tür geklopft hatte.

\* \* \* \* \*

„Heute ist es soweit“, meinte Niemus.

„Erinnere mich bloß nicht daran“, meinte Harry, denn heute war zwar der Tag, an dem sie den einzigen

Bewerber der magischen Polizeibrigade interviewten, andererseits der Tag, an dem Harry in der Winkelgasse etwas über sich erzählen würde, denn er hatte es den Leuten ja versprochen.

Beide machten sich auf den Weg zum Chef der Polizeibrigade. Doch vor Ort wurden sie enttäuscht, denn ihr Gesprächspartner war nicht da. Er war auf Streife.

„Hast du nicht einen Termin vereinbart?“, fragte Niemus.

„Ne, das war doch dein Job.“

„Meiner? Ne, wir sind doch übereingekommen, dass du das machst.“

„Das schon, aber dann haben wir noch umgeschwenkt.“

„Haben wir?“

„Ja.“

„Dann habe ich das nicht mitbekommen.“

„Und jetzt?“

„Wir gehen auch auf Streife.“

Laut dem Plan war er in der Winkelgasse.

„So ein Zufall“, meinte Niemus.

Harry verzog das Gesicht.

Ein paar Minuten später waren sie in der Winkelgasse und unterhielten sich bereits mit dem Streifenbrigadisten.

„Wissen Sie, mittlerweile will ich das gar nicht mehr“, sagte er. „Meiner Frau geht es gerade nicht so gut und auch meine Gesundheit hat sich nicht gerade gebessert. Ich habe heute Morgen meine Bewerbung zurückgezogen.“

„Oh, dann hat sich das ja erledigt“, meinte Harry.

„Dann kannst du gleich hier bleiben und deinen Vortrag halten.“

„Vortrag?“, fragte der Mann.

„Harry erzählt etwas aus seinem Leben.“

„Dann will ich mal ein paar Leute anfordern.“

Niemus begann zu lachen, dann winkte er beiden zu und flohte über den tropfenden Kessel zurück ins Ministerium.

Während Harry in der Winkelgasse aus seinem Leben erzählte, unterhielt sich Niemus mit dem letzten noch übrig gebliebenen Bewerber. Leider war er nicht begeistert von ihm. Er hatte so gar kein Verständnis für die Forensik. Als er gefragt wurde, was er zuerst machen würde, meinte er, die Leiche ins Ministerium

bringen. Aber das war nur das kleine Zünglein an der Waage. Einen großen Teil machten schon sein grobschlächtiges Auftreten und seine Ungeschicklichkeit aus.

\* \* \* \* \*

Es war der Tag der Schulratssitzung. Viele der sonst anwesenden Räte hatten Gerüchte gehört und waren deshalb gespannt, ob Harry Potter den Sitz der Familie Slytherin annehmen würde.

Harry saß bereits mit McGonagall, Sprout und Snape im Raum und wartete auf das Eintreffen der anderen. Sprout übernahm ab diesem Jahr die Position als Stellvertretende Schulleiterin, da Snape das Amt abgab. Harry hatte auf einem kleinen Tischchen neben sich eine Liste mit Namen und Bildern liegen, damit er wusste, mit wem er es zu tun hatte. Noch saß er nicht auf einem der vier Stühle die seit Jahrhunderten leer und für die Nachfahren der Gründer reserviert waren. Erst als alle anwesend waren, bat McGonagall Harry auf seinen Platz. Alle bis auf zwei Personen waren überrascht, dass sich Harry auf den Stuhl mit dem Greif setzte.

Einige der Räte wunderten sich, andere wollten wissen, ob sich Harry nicht auf den falschen Stuhl gesetzt hatte.

Dieser schüttelte seinen Kopf. „Nein, ich sitze hier schon richtig, möchte aber nicht, dass dies publik wird. Ich selbst vertrete Gryffindor und einen ehemaligen Mitschüler, der der Nachfahre von Slytherin ist, aber zu den nächsten Sitzungen nicht kommen kann. Er befindet sich im Ausland.“

McGonagall und Snape wussten, dass Draco den Sitz von Slytherin übernahm und konnten bürgen, dass alles seine Richtigkeit hatte.

„Sie wollen uns also weis machen, dass Sie einmal den Sitz von Gryffindor übernehmen werden und noch dazu jemanden vertreten, der den Sitz von Slytherin inne hält, aber nicht hier sein kann und Sie als Vertretung beauftragt hat?“, fragte Mr Anvil.

Harry nickte. „Genau so ist es.“

Mr Anvil dachte nach. „Ich hätte schon gerne gewusst, um wen es sich handelt, aber nachdem er scheinbar ungenannt bleiben möchte und Minerva und Severus scheinbar wissen, um wen es sich handelt, bin ich beruhigt.“

Die anderen stimmten zu.

„Dann können wir mit der Sitzung anfangen?“, fragte Minerva.

Alle nickten.

„Kommen wir gleich zum ersten Punkt der Tagesordnung. Die weitergehende Finanzierung der laufenden Schulkosten für dieses Schuljahr. Nachdem das Ministerium unter Voldemort ...“, ein Teil der Räte zuckte zusammen, als McGonagall den Namen aussprach, „... Zahlungen einstellte und es wohl etwas dauern dürfte, bis diese Änderungen rückgängig gemacht werden, müssen wir uns irgendwie finanzieren. Vorschläge oder Spenden?“

Harry fragte nach. „Wie setzt sich denn die Finanzierung der Schule zusammen?“

„Wie? Ach ja, Harry“, meinte McGonagall. „Du weist das ja nicht. Zum großen Teil aus einem Schulfonds, der vor vielen Jahrhunderten angelegt wurde. Der Rest der Gelder kommt, wegen den steigenden laufenden Kosten für Heizmaterial und Speisen sowie für Getränke, vom Ministerium.“

„Und wie groß beläuft sich der Teil des Ministeriums? Und um wie viel müsste die Geldmenge des Fonds aufgestockt werden, damit das Ministerium außen vor bleibt?“

„Sie wollen das Ministerium aussperren?“, fragte Mr Anvil nach.

McGonagall antwortete: „Die Einlage des Fonds müsste um etwa dreitausend Galleonen aufgestockt werden und der Teil des Ministeriums liegt momentan bei fünfhundert Galleonen.“ Dann sah sie ihn fragend an.

Harry überlegte kurz. „Ich überlege, ob ich den Fonds aufstocken sollte, damit die Finanzierung der Schule ausschließlich über den Schulfonds gesichert ist.“ Dann drehte er seinen Kopf zu Mr Anvil. „Zu ihrer Frage: Ja. Und das aus gutem Grund. Wenn das Ministerium, wie nach der Übernahme von Voldemort, beschließt, in irgendeiner Art und Weise sich in das Geschehen der Schule einzumischen, dann kann es die Leitung und auch sie alle hier erpressen und die Gelder kürzen. Da ich aber kürzlich erfahren habe, dass zwischen der Schule und dem Ministerium ein Vertrag geschlossen wurde, der eine Einmischung seitens des Ministeriums ausschließt, möchte ich das hiermit sicherstellen.“

Mr Anvil nickte. Er hatte verstanden, dass Harry so etwas verhindern wollte.

Dann mischte sich eine asiatisch aussehende Frau ein. Laut Harrys Unterlagen hatte sie vor drei Jahren den Sitz einer anderen Familie übernommen. Es war die Mutter von Cho. „Meinen Sie die Verträge von Algeron? Die sind eine schöne Mär.“

„Die sind keine Mär“, meinte Harry. Er fragte sich, ob er eine Möglichkeit hatte, an die Verträge zu kommen.

McGonagall, Sprout und Snape stimmten Harry zu, da sie die Verträge ebenfalls gesehen hatten, doch Mrs Chang sowie die anderen glaubten ihnen nicht.

Harry hatte das Gefühl, seine Hand bewegen zu müssen, um dann in einer gleitenden Bewegung über den Tisch zu fahren. Ihm wurde Bewusst, dass er ja Zugriff auf die Verträge haben musste, da er einer der letzten Nachfahren des Erbauers war und damit das Recht hatte, den Vertrag aufrecht zu erhalten und Personen entfernen zu lassen. Ein kleines Schmunzeln schlich sich auf sein Gesicht, als er an Umbridge dachte.

Er fuhr mit seiner Hand flach und in geringem Abstand über den Tisch und ein Pergament erschien auf diesem. Harry las es sich grob durch. Es war der Vertrag mit dem Ministerium. Dann kopierte er ihn und reichte die Kopien an die anderen Schulräte, sowie McGonagall, Sprout und Snape weiter.

Nun las jeder den Vertragstext durch. Als jeder fertig war mit lesen, wollte Mrs Chang einen Test durchführen und versuchte den Vertrag mit einem Zauber zu verbrennen, doch es gelang nicht. Erst jetzt wurde allen klar, dass das keine Mär, kein Mythos oder eine Legende war. Der Vertrag war echt. Über tausend Jahre alt und immer noch gültig.

„Darum wollen Sie das Ministerium nun komplett aus der Sache heraus haben“, folgerte Mrs Chang.

Harry nickte. Dann meinte er: „Ich werden mich bemühen, dass der Fond aufgestockt wird.“

Es folgte der nächste Punkt auf der Liste.

Harry fasste nun ein Dokument auf zwei gegenüberliegenden Ecken an, wodurch sich seine Kleidung veränderte und einen grünen Farbton annahm.

„Ich habe hier einen Vorschlag für die weitere Zukunft des Schlosses. Es geht um einen alljährlichen Ball

mit den Schulabgängern und ihren Eltern ...“

„Wieso hat sich die Farbe Ihres Umhangs verändert, Mr Potter?“, wollte Mr Longworth wissen.

„Weil ich jetzt Mr M. vertrete und somit das Haus Slytherin.“

Mr Longworth nickte. Er und die anderen hatten verstanden.

„Zurück zum Vorschlag. Für die Schulabgänger wird ein Ball mit Tanzkränzchen veranstaltet, an dem die Eltern teilnehmen können.“

„Wie kommen Sie denn auf diese Idee?“, fragte Mrs Chang.

„Das ist die Idee von Mr M.“

„Wie soll das denn ablaufen?“, wollte Professor Sprout wissen.

„Es wird wie beim trimagischen Turnier einen Ball geben. Allerdings mit dem Unterschied, dass daran nur teilnehmen kann, wer vorher einen Tanzkurs besucht hat. Die Eltern der jeweiligen Tanzpaare werden dazu eingeladen, daran teilzunehmen. Gegen Ende des Abends erhalten die Schüler ihre Abschlusszeugnisse.“

Die ersten Sekunden, nachdem Harry den Vorschlag unterbreitet hatte, war es ruhig. Jeder macht sich seine eigenen Gedanken dazu.

„Woher hat Mr M diese Idee?“, wollte Mr Longworth wissen.

„Die hat er von seinen neuen Nachbarn in Amerika. Dort ist er im Moment, da er seine Vergangenheit verarbeiten muss. Die Nachbarn haben ihm vom Leben dort erzählt und sind unter anderem auf den Abschlussball ihres Sohnes zu sprechen gekommen.“

Die nachfolgende Diskussion war kurz und der Vorschlag wurde knapp angenommen. Harry stimmte einmal dafür und einmal dagegen, da er es sich nicht vorstellen konnte, dass jedes Jahr ein Ball stattfinden sollte.

Dann kamen die weiteren Punkte der Tagesordnung dran ...

Nach dem Ende der Sitzung löste sich die Gruppe wieder auf. Harry ging durch die Gänge des Schlosses zum Ausgang. Mrs Chang folgte ihm.

„Ich wollte Ihnen noch kurz etwas sagen, Mr Potter.“ Harry ging langsamer und sah sich nach Mrs Chang um. „Danke, dass Sie sich etwas um Cho gekümmert haben, als sie Ihre Freundin war. Das hat ihr viel geholfen.“

Harry sah sie fragend an.

„Sie war damals sehr traurig. Sie haben ihr über diese Zeit hinweggeholfen. Sie hat sich mit anderen Dingen beschäftigt.“

„Naja, Mrs Chang. Aber so richtig nett war ich nicht.“

„Das hat sie mir auch gesagt, aber sie hat sich dadurch mit Ihnen beschäftigt und dadurch ihre anderen – Probleme – ins Unterbewusstsein verlagert. Dadurch hat sie diese besser verarbeitet. Dafür danke.“

Harry lächelte. Dann trennten sich ihre Wege.

\* \* \* \* \*

Heute sollten sich alle Bewerber für die Forensik versammeln, damit sie geprüft werden. Niemus sollte sie zum Raum führen, in dem er und Harry ebenfalls geprüft worden waren.

Harry war unterdessen zur Abteilung für Hauselfen gegangen, um einige anzufordern und gleich abzuholen. Er klopfte an der Tür und trat dann ein. Die Frau, welche am einzigen Tisch im Raum saß, sah von ihren Akten auf.

„Guten Morgen, Mrs. Ich brauche in paar Elfen für meine Abteilung“, meinte Harry. „Ich möchte sie dieses Mal aber selber aussuchen.“

Die Dame, welche Harry seine ersten Elfen vorbeigebracht hatte, zog eine Augenbraue hoch. Nach ein paar Sekunden nickte sie. „Im Raum nebenan“, meinte sie und kümmerte sich wieder um ihre Akten.

Sie war genau so freundlich wie damals auch. Harry vermutete, dass sie keine andere Stelle mehr finden konnte, ihr die Arbeit keinen Spaß machte oder sie kurz vor der Rente stand und gedanklich schon zuhause entspannte.

Harry steuerte die Verbindungstür zum nächsten Raum an und öffnete sie. Alles in diesem mittelgroßen Raum, in dem sich etwa vierzig Elfen befanden, blitzte, funkelte und strahlte. Scheinbar hatten die Elfen wenig zu tun, sodass sie immer wieder den Raum putzten.

Als Harry den Raum betreten hatte, richteten sich alle Blicke auf Harry. Er wollte schon in die Hocke gehen, aber die Elfen, die weiter weg standen, würden ihn sonst nicht mehr sehen.

„Ich brauche ein paar Elfen“, begann er.

Sofort kamen alle Elfen einen Schritt auf Harry zu.

„Moment, ihr wisst doch noch gar nicht, welche Qualifikationen und Interessen ich benötige. Es geht um Aufgaben in der magischen Forensik. Spurensicherung wird zu euren Aufgaben gehören. Ebenso müsst ihr Fälle bearbeiten, Zeugen verhören und Analysen vornehmen ...“

Unterdessen wies Niemus die Bewerber ein. Sie standen im Prüfungs- und Übungsraum, in dem die Auroren trainierten und auch Harry und Niemus ihre praktische Prüfung absolviert hatten.

„Heute wollen wir Sie prüfen“, meinte Niemus vor den gesamten versammelten Bewerbern. „Dazu wird jeder von Ihnen in das Haus hinter mir gehen und einen Tatort aufnehmen. Sie werden dort auf einen Gang mit vielen Türen treffen. Auf einer der Türen steht ihr Name. Öffnen Sie sie und betreten den Raum dahinter. – Normalerweise werden immer zwei zusammen arbeiten, aber diesen Test muss jeder alleine machen. Sollten Sie die Prüfung bestehen, geht es mit wechselnden Partnern daran, weitere Übungen zu absolvieren. Dann können Sie sich, sollten Sie sich einig werden, Ihre Partner selbst aussuchen. Anderenfalls werden Sie zugeordnet.“ Niemus pausierte kurz. „Ich wünsche Ihnen viel Erfolg. Gehen Sie einfach vor, wie Sie es sich denken.“

Dann ging Niemus zur Seite. Die Bewerber machten sich daran, in das Haus zu gehen.

Als der letzte dort war, kam Harry herein und stellte sich neben Niemus. „Und?“

Die Tür zum Raum ging auf und Mrs. Wilmers kam herein.

„Sind bereits drinnen und schauen sich den Tatort an.“

Harry nickte.

„Und was – wen hast du mitgebracht?“, wollte Niemus wissen.

„Elfen. Sie werden unsere Neuzugänge unterstützen.“ Harry drehte sich zu den Elfen und überlegte kurz.

Dann sah er zur Leiterin der Auroren. „Mrs. Wilmers? Können wir noch ein paar Räume bekommen für unsere Elfen?“

Mrs. Wilmers überlegte kurz und nickte dann. Sie zog ihren Stab und erschuf dann ein paar zusätzliche Räume.

Harry bedankte sich. Er wandte sich wieder zu den Elfen. „Eure Aufgabe ist es, jeder einzeln, Beweise zu sichern. Ihr müsst herausfinden, wer die Tat begangen hat.“

Die Elfen sahen Harry mit unverständlichen Blicken an. Daher erklärte er ihnen kurz, was sie zu tun hatten. Dann machten sich die Elfen auf, um ihre Räume zu untersuchen.

Nach einer viertel Stunde kam der erste aus dem Haus und lieferte seine Ergebnisse ab.

Nach und nach kamen die anderen Probanden und schließlich noch die Elfen.

Als Harry und Niemus die Ergebnisse hatten, meinte Niemus: „Wir sehen uns dann morgen. Harry und ich werten noch die Daten aus, damit wir wissen, wo wir ansetzen müssen.“

Dann löste sich die Gruppe auf. Die Auroren und Mrs Wilmers, welche die Szene beobachtet hatten, gingen nun wieder ihrer normalen Arbeit nach.

Harry und Niemus gingen mit den Elfen sowie den Prüflingen in ihr Büro.

„Die Menschen kommen mit mir“, meinte Niemus, als er sie zuerst in das Büro von ihm und Harry führte und gleich danach in das Großraumbüro.

„Die Elfen kommen mit mir“, sagte Harry, gab Willbu noch ein Zeichen und steuerte die Duschräumlichkeiten am Ende des Ganges an. „Hier haben wir unsere Duschen und Umkleideräume. Nach einem Außeneinsatz kann es durchaus sein, dass wir dreckig zurückkommen. Deshalb haben wir hier die Möglichkeit uns zu duschen. Damit meine ich nicht nur uns Menschen, sondern auch euch. Es gibt hier extra zwei Duschen, die für eure Größe angepasst wurden. Im Raum dahinter“, Harry ging voraus, „sind eure Spinde. Ein Aufbewahrungsort für eure persönlichen Dinge und auch eure Arbeitskleidung.“

Die Elfen sahen Harry mit großen Augen an.

Willbu kam mit einem großen Paket an Arbeitskleidung, welches hinter ihm herschwebte, für die Elfen herein. Es gab für jeden Elfen drei Garnituren und auch passende Schuhe.

„Sucht euch zwei Schränke aus und schreibt euren Namen darauf. Dann legt ihr eure Kleidung in einen der beiden. Ich werde im nächsten Raum auf euch warten. Das wird der letzte Raum sein, euer Arbeitsplatz, dann ist für heute Feierabend und wir sehen uns morgen wieder.“

Harry verließ den Raum und traf auf die andere Gruppe, die von Niemus geführt wurde. Diese gingen nach



ein paar Minuten an Harry vorbei und zu den Duschen. Die Elfen kamen kurz nachdem der letzte Mensch den Raum verlassen hatte. Harry zeigte den Elfen noch ihre Arbeitsplätze und sagte ihnen noch, dass die Aufteilung morgen stattfinden würde.

Dann wartete Harry in seinem Büro und pinnte die Bögen der neuen Angestellten sowie der Elfen an eine Wand.

Nimus kam herein und sie konnten mit der Auswertung beginnen. Sie besprachen sich, wer mit wem zusammen ein Team bilden würde und wie sie weiter vorgehen würden. Nach mehr als einer Stunde waren sie fertig. Morgen würden sie die Aufteilung machen und die ersten Probeeinsätze sowie Schulungen geben. Beide hatten mittlerweile das Buch von Frederick verinnerlicht und konnten die Ausbildung und Einweisung nun beginnen. Weitergeben durften sie dieses Wissen nur mündlich oder in kleinen Dosen. Sie durften dieses Wissen nur innerhalb der Abteilung weitergeben, da in dem Buch noch mehr stand, zum Beispiel Hintergrundwissen und viele Zauber, die nicht für die Allgemeinheit gedacht waren. Ob sich die zusammengestellten Teams noch ändern würden, wusste keiner.

Nima tauchte auf und fragte: „Wohin soll ... ich die Bücher tun?“

Nimus antwortete ihr: „Leg je eines auf einen Arbeitsplatz. Die werden wir morgen brauchen.“

Nima nickte und verteilte in Windeseile die Taschenbücher mit den Verhaltensregeln und Vorschriften für die Abteilung.

Harry fing an zu gähnen und verabschiedete sich daher.

Zuhause aß er nur noch schnell in der Küche ein belegtes Brot, trank etwas Wasser und schlief nach der Abendtoilette sehr schnell ein.

Der nächste Tag begann für die beiden Ausbilder Harry und Niemus mit einem flauen Gefühl im Magen. Heute ging es ums Ganze. Eine dreiviertel Stunde nach dem Aufstehen waren beide, viel zu früh, im Ministerium und warteten, bis die anderen eintrafen. Nach etwa zehn Minuten des aufgeregten Wartens, hatte Harry die Idee, Namenskärtchen zu schreiben und diese auf die Tische zu verteilen.

Als erstes tauchten die Elfen auf. Diese warteten schüchtern im großen Arbeitsraum. Sie wurden nur von Willbu bemerkt, weil Willbu sie gespürt hatte.

Da sie immer noch Zeit hatten, begann Harry damit, den Elfen klar zu machen, dass sie innerhalb dieser Abteilung gewisse Rechte hatten. Niemus unterstützte ihn dabei. Die Elfen mussten ihre menschlichen Kollegen unterstützen und außerdem Tatorte untersuchen, waren aber innerhalb der Gruppe gleichberechtigt. Bei Problemen konnten sie sich an Willbu, Niemus oder Harry wenden.

Dann kamen die anderen. Harry und Niemus bemerkten sie zunächst nicht, da sie sich auf die Elfen konzentrierten. Alle waren gleichzeitig durch die Tür gekommen und bekamen mit, wie Harry den Elfen klarmachte, dass sie mehr Selbstbewusstsein aufbauen müssten. Dies würde hier gefördert und auch gefordert werden. Zwei Menschen und ein Elf, bzw. eine Elfe bildeten jeweils ein Team.

Nimus bemerkte die Gruppe zuerst und begrüßte alle. „Hallo. Schön, dass Sie alle da sind. Suchen Sie bitte Ihre Arbeitsplätze auf. Ihre Namen stehen auf Platzkärtchen.“

Harry warf dazwischen und sagte zu den Elfen: „Ihr auch.“

Nimus machte weiter. „Dort finden Sie ein kleines Handbuch, das Sie heute bitte durchlesen, dann Ihre Koffer entsprechend packen und dann geht es los um einen nachgestellten Einsatz zu lösen. Jede Gruppe wird

einen anderen Part übernehmen. Dazu gehören Zeugenbefragungen, Aufnahme des Tatortes, Eventuell Zeitaufnahme des Tatortes, Analysieren der Spuren und Recherchen und Ermittlungen.“

Harry fuhr fort. „Mit der Zeit wird sich jeder sicherlich ein Spezialgebiet aneignen. Interessen bilden sich heraus und führen zu mehr Wissen, als es die anderen haben werden. Dies wird sich bei besonders schweren Fällen bemerkbar machen. – Natürlich müssen Sie alle notwendigen Techniken können.“

„Legen Sie los“, meinte Niemus. Da die Elfen noch unsicher herum standen, meinte er: „Das gilt auch für euch.“

Dann setzten sich auch die Elfen in Bewegung.

In den nachfolgenden Tagen erweiterten die Neuen ihr Wissen, büffelten Dokumente und wurden durch Harry und Niemus sowie von Willbu unterwiesen. Für gewöhnlich unterrichtete Willbu die Elfen und Harry und Niemus die Menschen, aber gelegentlich tauschten sie. So wurde die Bindung innerhalb der Gruppe gefestigt.

Da in den Bewerbungsgesprächen schon vorher klar war, dass die Zusammenarbeit mit Elfen gefordert wurde, kam der Wechsel zwar überraschend, aber keiner wehrte sich dagegen. Jedem der Angestellten wurde zu diesem Zeitpunkt bewusst, was Mr Potter und Mr Selfarn damit bezweckten.

\* \* \* \* \*

Schon vor ein paar Tagen hatte Harry einen Brief von Ginny erhalten, in dem sie ihm schrieb, dass sie Weihnachten und Silvester über im Schloss bleiben würde.

*Hallo mein Schatz,  
ich bleibe dieses Jahr über im Schloss, da ich mich auf die Prüfungen vorbereiten möchte. Dies ist mir momentan wichtiger als du, obwohl ich dich wahnsinnig vermisse. Wir sehen uns dann in den Osterferien. Dann möchte ich dich aber keine Sekunde alleine lassen.  
Ich vermisse dich wahnsinnig und liebe dich.  
Deine Ginny*

Der Brief enthielt noch einen Abdruck ihrer Lippen, auf die Harry seine drückte, als er den Brief gelesen hatte. Er antwortete ihr sofort, dass er dies verstehen würde und daher mit ein paar Freunden feiern würde. Dann fügte er noch hinzu, dass sich hier im Haus vieles geändert hatte.

Ein paar Tage später war Silvester. Molly und Arthur besuchten Charlie in Rumänien und Bill war mit Fleur und Gabrielle in Frankreich bei deren Eltern. Harry hatte dazu keine Lust und blieb daher im Grimmauldplatz, um mit ein paar Freunden zu feiern.

Kurz bevor die ersten Gäste eintrafen, bekam Harry einen Heuler.

*Reiß dich zusammen, Harry James Potter. Untersteh' dich, mit anderen Frauen anzubandeln. Du weißt, wen ich meine.*

Harry wusste genau, dass Ginny auf die Patil-Zwillinge anspielte. Allerdings waren diese, soweit Harry gehört hatte, mittlerweile vergeben.

Dann veränderte sich der Heuler in der Lautstärke. *Ich freue mich schon, die neuen Räume kennen zu lernen.*

Ron und Hermine waren da, Lavender und ihr Freund Marcel, sowie alle aus Harrys Abschlussklasse, die

auch in der DA gewesen waren. Man saß zusammen, scherzte und wartete, bis es Mitternacht wurde. Da jeder der Gäste etwas zu essen mitgebracht hatte, beschränkte sich die Arbeit der Elfen nur auf die Dekoration und das Bereitstellen der Tische und Abstellmöglichkeiten, sowie das Abnehmen der Mäntel und Schuhe, die durch Hausschuhe oder Pantoffeln getauscht wurden. Selbst George kam, da ihm ohne Fred an Feiertagen sonst zu langweilig war.

Es war kurz nach acht Uhr abends, als die letzten Gäste eintrafen. Die Elfen hatten Padma und Parvati gerade ihre Mäntel abgenommen, als die beiden Mädchen Harry stürmisch um den Hals fielen.

„Wir haben dich vermisst“, sagten beide gleichzeitig.

Jede der beiden gab Harry ein Bussi auf seine Wange. Dann begrüßte Harry ihre Freunde Marc und Sharukh. Harry zeigte den Vieren den Weg nach oben, worauf diese in den Speisesaal gingen. Harry sah kurz in der Küche bei seinen Elfen vorbei.

„Sagt mal“, begann er. „Was macht ihr an Silvester und Neujahr, wenn ihr nichts zu tun habt? Habt ihr auch ein Fest, eine Zeremonie oder etwas, was ihr feiert?“

Bilbo antwortete: „Wenn wir Zeit haben, treffen wir uns mit anderen Elfen und feiern etwas zusammen. Aber ansonsten haben wir andere Festtage.“

„Könnt ihr mir aufschreiben, an welchen Tagen?“ Bilbo nickte. „Gut, dann habt ihr ab jetzt frei. Alles was wir brauchen haben wir oben. Falls was fehlen sollte, dann holen wir es selbst.“

Kreacher wollte schon protestieren, als Bilbo leicht zu nicken anfang. „Ruft einfach einen von uns, falls ihr etwas braucht. Wir kommen dann.“

„Und was macht ihr jetzt?“, wollte Harry wissen.

„Ich denke eine Party wäre gut. Dann können wir uns mit anderen Elfen treffen. Dürfen wir uns hier treffen?“

„Wenn genug Platz da ist. Entweder in eurem Raum oder in einem der Kellerräume. Einer dürfte doch frei sein. Den kann man prima für Feiern und Feten umgestalten.“

Jetzt gingen Kreachers Ohren nach oben. Alle Elfen freuten sich. Nun konnten sie etwas für sich und ein paar Freunde tun. Lange genug hatten sie die andere nicht mehr getroffen. Außer sie trafen sich bei Einkäufen. Aber da hatten sie nicht viel Zeit, sich zu unterhalten.

Harry verließ die Küche und gesellte sich wieder zu seinen Gästen. Als er den Speisesaal betreten hatte, bemerkte er, dass sich die Sitzordnung leicht verändert hatte. Sein Platz war noch frei, aber Padma und Parvati saßen nun auf den Plätzen neben ihm. Nun saßen abwechseln Männer und Frauen auf den Plätzen.

Harry setzte sich und sah in die Runde.

„Wir haben uns gedacht, dass wir was spielen“, meinte Padma.

„Und was?“, fragte Harry.

„Wie wäre es mit Flaschendreher?“, fragte Lavender.

„Wir sind doch alle nicht mehr Single“, meinte Ron. Ihm selbst würde es nichts ausmachen, andere Frauen als Hermine zu küssen, aber er wollte es sich mit ihr nicht verscherzen.

„Bist du etwa verklemmt?“, fragte diese nach. „Ich habe nichts dagegen, wenn du heute andere Frauen oder Männer küsst, solange du keine Zunge benutzt.“

„Ich klinge mich aus“, meinte Marcel. „Ich habe gerade Herpesbläschen.“

„Dagegen gibt es Schutzzauber, die du auf deine Lippen legen kannst“, sagte Padma und zog ihren Stab und richtete ihn auf Marcells Lippen. Einen Spruch später kribbelte es an Marcells Lippen kurz, dann waren die anderen vor Ansteckungen geschützt.

Harry sollte, da er der Gastgeber war, beginnen. Er drehte die Flasche. Sie blieb bei Padma stehen, die links neben ihm saß. Einen kurzen aber schönen Kuss später begann Padma die Flasche zu drehen. Nun zeigte die Flasche auf Ron. Padma stand auf und ging um den halben Tisch herum und begann Ron zu küssen. Als sie der Meinung war, Ärger von Hermine erwarten zu können, hörte sie auf und setzte sich wieder. Dann war Marc an der Reihe, der neben Padma saß. Er bekam Hermine. Das war ein schöner Ausgleich. Einen scharfen und intensiven Kuss später, setzte sich Marc wieder und die nächste drehte die Flasche.

Ab und an kam es vor, dass sich Frauen küssen mussten, was manchmal ungewohnt aussah, manchmal aber auch Männer, was noch ungewohnter war. Nach sieben Runden hörten sie auf, um etwas anderes zu spielen.

Lavender holte aus ihrer Tasche, die an der Wand stand, etwas, was wie eine gefaltete Pappe aussah, heraus. Sie legte es auf den Tisch und entfaltete es. Noch war darauf nichts zu sehen.

„Spielen alle mit?“, fragte sie.

Alle nickten. Dann begann sich das Spielbrett umzuformen. Nun war das Spielbrett für vierzehn Personen ausgelegt und hatte daher die Form eines Vierzehneckes. Spiralförmig führten kleine Felder Richtung Mitte, wo ein großes schwarzes Feld war, auf dem die Spielanweisungen zu sehen waren. Jeder der Spieler berührte einmal das Spielbrett und eine Figur mit dem Aussehen des Spielers erschien auf dem Startfeld. In der Mitte kamen zwei Würfel zum Vorschein.

Bevor das Spiel begann, wurde die nähere Umgebung von allem störenden befreit, da sich die nähere Umgebung während des Spielens änderte. Lavender nahm die Würfel in die Hand und warf sie über das Brett. Die kleine Lavender-Figur bewegte sich die Anzahl an Augen nach vorne und in der Mitte erschien ihre Aufgabe.

*Du bist ein Hund und musst den Spieler rechts von dir dazu bringen, dich zu streicheln.*

Diese Anweisung konnte nur Lavender selbst sehen und ein anderer Spieler, der nicht in die Aufgabe mit einbezogen war. Sie begann sich in einen Hund zu verwandeln und musste nun Padmas Freund dazu bringen, sie zu streicheln. Leider war das nonverbal schwierig. Es dauerte eine ganze Weile, bis er begriff, dass Lavender gestreichelt werden wollte. Sie verwandelte sich wieder zurück.

Dann bekam der nächste Spieler die Würfel und warf. Die Umgebung veränderte sich und er las, dass er von einer Palme eine Kokosnuss holen muss. Der Tisch mit den Stühlen stand nun auf einer kleinen Lichtung im Urwald ...

Die Zeit verlief recht schnell und fast schon war es Mitternacht. Das Spiel wurde unterbrochen und Harry schenkte jedem ein Glas Sekt ein.

Dann prosteten sie sich einmal zu und gingen dann, nachdem sie sich ihre Mäntel angezogen hatten, nach draußen. Mit den Gläsern in der Hand warteten sie, bis es Mitternacht wurde und George sein mitgebrachtes Feuerwerk anzündete.

Harry hatte in einer Tasche ein kleines Gefäß mit einem Ring, durch den man pusten konnte. Er hatte das Rezept für die Seifenblasen in einem alten Buch gefunden, musste es aber leicht verändern, damit es muggeltauglich wurde. Jetzt hatte er die Gelegenheit den Ring zu testen, denn bei kalten Temperaturen wirkten die Blasen besonders schön. Im Labor war das Ergebnis nicht besonders ausgefallen gewesen.

Dann schlug die Uhr zwölf und George zündete sein Feuerwerk, das ebenfalls muggeltauglich war, an. Mit dem Feuerwerk erregte die kleine Gruppe eine Menge Aufmerksamkeit in der Straße, denn es waren viele Figuren dabei.

Die erste Rakete zeigte eine Rose, die in roten Funken einige Sekunden am Himmel stand, bevor sie durch eine weitere Rakete in Form einer Banane abgelöst wurde. Figur um Figur erschien am Himmel, bevor als großes Finale eine Bilder-Serie mit einem prächtigen Vogel, der zu fliegen schien, am Himmel erschien.

„Wow“, sagten die Jungs und Mädchen, die mit ihren Eltern immer näher gekommen waren.

„Guten Morgen“, meinte ein älterer Herr. „Sie wohnen hier?“

„Ja“, antwortete Harry. „Nummer 12.“

„Ach, da drin? Da habe ich schon lange keinen mehr herauskommen sehen.“

„Das liegt daran, dass die früheren Bewohner nicht sehr kontaktfreudig waren und das Haus kaum verlassen hatten. Mich werden sie hier öfters sehen und meine Freundin auch.“

„Ja, das wäre schön. Die Leute hier werden immer älter“, sagte der ältere Herr. „Nennen sie mich einfach Max.“

„Ich bin Harry und das hier sind meine Freunde“, sagte Harry und stellte sie der Reihe nach vor. „Aber wieso nur der Vornamen?“

„Ich komme ursprünglich aus Deutschland. Meinen Nachnamen werden sie sich nicht merken oder aussprechen können.“

„Sagen sie ihn mir trotzdem?“

„Häberle.“

Harry sah sein Gegenüber kurz kritisch an, lächelte dann und meinte: „Überredet Max. – Und die anderen?“

„Meine beiden Kinder mit ihren Partnern und Familie.“

„Sonst lebt hier keiner?“, fragte Harry und sah sich nochmal um.

„Nein. Die Straße hier ist seit Jahren wenig belebt. Ich sage immer, sie stirbt. Aber scheinbar ist dem Abwärtstrend jetzt etwas entgegengesetzt worden.“

Harry nickte. Dann sah er zu den Kindern hinunter. „Wollt ihr noch etwas sehen?“

Die Kinder nickten. Harry ging in die Hocke und holte sein Gefäß heraus. Er öffnete den Verschluss und tauchte den Ring, der durch einen Stab mit dem Deckel verbunden war, noch ein paarmal ein. Dann blies er durch den Ring, der mit Seifenlauge benetzt war, und zauberte Seifenblasen in die Luft, die sofort mit

Eiskristallen überzogen wurden. Die anwesenden Kinder staunten mit großen Augen und offenen Mündern, denn die Blasen blieben noch etwas länger bestehen. Und selbst, als sie den Boden erreicht hatten, dauerte es ein paar Sekunden, bis die Blasen zerplatzten.

Nach ein paar Minuten war die Flüssigkeit aufgebraucht und Harry steckte alles wieder in seine Tasche. Die Kinderaugen leuchteten noch etwas und selbst die älteren sahen erstaunt auf den jungen Mann, der es spielend geschafft hatte, ihre Kinder und Enkel zu beeindrucken.

Nachdem sich die anderen auch noch untereinander bekannt gemacht hatte, es handelte sich um die Kinder Paul und Harry, sowie die Eheleute Christine und Christian sowie Kerstin und Andrew.

Bei einem der Kinder, bei dem kleinen Harry, hatte er ein ganz eigenartiges Gefühl. So, als wäre etwas nicht mit ihm in Ordnung. Aber das Gefühl hielt nur ein paar Sekunden an und verschwand gleich wieder.

Dann war es Zeit wieder hinein zu gehen, da es so langsam kalt wurde. Zurück im Speisesaal tranken einige noch ihr Glas leer, bevor Harry den Tisch an die Decke schweben ließ, das Spielfeld zusammenklappte und dann mit einem schnippen eine warme Lagerfeuer-Landschaft herbeizauberte. Schlafsäcke erschienen und jeder konnte sich in einen legen und dann einschlafen. Obwohl ein paar seiner ehemaligen Mitschüler gesagt hatten, dass sie nach Hause gehen würden, blieben sie jetzt doch.

Wieder einmal waren sie kreisförmig angeordnet, als sie in ihren Schlafsäcken auf dem Boden lagen. Mit den Füßen in richtung Mitte schiefen sie ein und erwachten erst, als es etwa elf Uhr war. Harry hatte das Glück, eine viertel Stunde früher als die anderen zu erwachen und bemerkte daher, dass sich die beiden indischen Schönheiten an ihn geschmiegt hatten. Vorsichtig ließ er sie von sich und näher an ihre Partner schweben.

Die beiden Zwillinge bedankten sich dafür, bevor sie gegangen waren, mit einem Bussi auf die Wangen. Es wäre wohl zu peinlich geworden, wenn deren Partner vorher aufgewacht wären.

Warum sie neben ihm lagen, konnte keine der beiden sagen.

Am nächsten Morgen verließ Harry das Haus, um etwas auf der Straße und in dem kleinen angrenzenden Park spazieren zu gehen. Er brauchte frische Luft, um nachzudenken. Als er durch den Park ging, traf er wieder auf seinen Nachbarn von vorgestern. Er hatte neben dem kleinen Harry auch einen jungen Mann und eine junge Frau dabei. Harry vermutete, dass es die Eltern des kleinen Harry waren.

„Guten Morgen, Max. Wie geht es Ihnen?“

„Hallo, Harry. Gut, gut. Darf ich Ihnen meine Tochter Roswitha und deren Mann Peter vorstellen? Deren Namen können Sie vermutlich auch nicht behalten.“

Harry gab beiden die Hand, welche sie freudig entgegennahmen.

„Ich habe gehört, Sie sind hier neu hergezogen?“, fragte Peter. Harry nickte. „Was arbeiten Sie denn so?“

„Ich bin gewissermaßen bei den öffentlichen Ordnungskräften“, antwortete Harry.

„Ah, ja“, meinte Peter. „Meine Frau und ich arbeiten im Krankenhaus. Ich bin Pfleger und sie Anästhesistin. Wir mussten an Silvester arbeiten.“

„Deshalb habe ich nur Ihren Schwiegervater mit seinem Enkel getroffen“, meinte Harry.

„Ja“, antwortete nun Roswitha und als ihr eine Taube auf den Kopf geschissen hatte, „ih. Ist ja ekelhaft“,

meinte sie und versuchte mit einem Taschentuch aus ihrer Manteltasche den Schiss wegzuputzen.

„Wenn dir eine Taube auf den Kopf schießt, sei froh, dass Kühe nicht fliegen können“, meinte Max und sah seine Tochter an.

Diese musste daraufhin lachen. „Du hast Recht, Papa.“

Harry reichte ihr ein Tuch aus seiner Jacke, damit sie den Dreck besser wegbekam. Da dieses Papiertuch so verzaubert war, dass es Dreck leichter anzog, war hinterher nichts mehr zu sehen. Nur die Haare würden noch riechen, wenn man längere Zeit im Warmen wäre.

„Wollen Sie mal zu uns zu besuch kommen?“, fragte Roswitha.

„Die nächste Zeit vermutlich nicht, da ich in der Arbeit viel zu tun habe und auch im Haus noch etwas beschäftigt bin. Darf ich mich melden, wenn ich Zeit und Lust hätte?“

„Gerne“, antwortete sie.

Dann trennten sich die Wege der fünf und Harry ging alleine weiter. Während des kurzen Gesprächs hatte er wieder so ein komisches Gefühl, dass ihn nur kurze Zeit berührte. Doch nur zwei Tage später saß er bei der kleinen Familie und trank mit ihnen einen Kaffee. Der kleine Harry war in seinem Zimmer und spielte. Man konnte ihn durchaus mal eine Weile alleine lassen.

Wieder zurück in seiner Wohnung dachte Harry nach. Diese kurzen komischen Gefühle. War es nur, weil der kleine Junge den selben Namen hatte? Wollte er selbst Kinder? Oder war es etwas ganz anderes?

Er schüttelte sich kurz und sah sich die Skripte an, die die beiden Autoren ihm vor kurzem zugeschickt hatten. Er las sich den ersten Teil durch, machte ein paar Anmerkungen und verschob den Rest auf morgen früh. Als er alles durch hatte, schickte er es wieder zurück. Noch ein Teil, dann waren sie fertig. Ein Schriftwechsel und dann konnte das Buch gedruckt werden.

\* \* \* \* \*

Während Ron mit Hermine bei deren Eltern zu Besuch war und Harry seiner Arbeit nachging, saß Neville gerade bei seiner Oma am Mittagstisch.

„Du, Oma? Ich will nachher zu Mum und Dad.“ Augusta Longbottom nickte nur. „Sag mal, kennst du Frederick Elber?“

„Ja, Neville. Den habe ich mal getroffen. Letztes Jahr, als da dieses Fest war.“

„Das meinte ich nicht, Oma. Ich meine davor schon.“ Sie nickte. „Er hat mir gesagt, dass ich meine Eltern aufwecken könnte.“

„Ja, das stimmt“, sagte Nevilles Oma.

„Du hast das gewusst?“

„Er hat so etwas angedeutet. – Er sagte mir, dass du das alleine machen musst. Ich werde nur dabei sein.“

Neville wollte seine Großmutter schon anfahren, entschied sich dann aber um. Er dachte nach. Irgendwie könnte sie Recht haben. Er hatte in den vielen Jahren, die er bei seiner Großmutter gelebt hatte, an Erfahrung und Selbstbewusstsein gewonnen.

„Dann gehen wir gleich nach dem Essen“, sagte er. Schließlich wollte er endlich seine Eltern wieder haben.

Kurz nach dem Essen, Augusta stand in ihrem Reiseumhang bereit, kam Neville die Treppe in das Erdgeschoss herunter und stellte sich neben seine Oma.

Diese nahm seinen Arm und wollte schon mit ihm apparieren, doch Neville hielt sie auf. „Nein, Oma, ich appariere. Bei dir ist das immer so unangenehm.“

„Rede keinen ...“ Beide verschwanden und tauchten in einer Seitengasse in London auf. „... Unsinn, Junge. – Ich habe ja kaum etwas gespürt. Wie hast du das gemacht?“

„Frederick Elber hat es mir beigebracht.“

Augusta schüttelte ihren Kopf. „Der Mann ist immer für eine Überraschung gut. – Das war sehr gut, Neville.“

Neville grinste. „Komm, Oma. Gehen wir.“

Dann gingen beide durch die Gasse auf die belebte Straße und dann in den gut verborgenen Eingang des Mungos. Über dem Eingang stand eine Schrift: *St Mungo – Wir Heilen seit 980*

Im Inneren grüßten beide die Heil-Pflegerin am Empfang und suchten danach das Zimmer im dritten Stock auf. Auf dem Gang, der zu dem Zimmer führte, begann Neville nachdenklich und unsicher zu werden. Augusta bemerkte das glücklicherweise und gab ihm einen Knuff mit ihrem Ellenbogen. Als er sie erschrocken ansah, schüttelte sie nur ihren Kopf. Das gab Neville wieder Mut.

Er betrat als erstes das Zimmer, in dem seine Eltern lagen. Sie schwebten gerade ein paar Zentimeter über ihren Betten, damit sie sich nicht wund lagen. Neville sah seine Eltern an und wünschte, er könnte schon mit ihnen sprechen. Jetzt allerdings fragte er sich, wie Frederick mit ihnen sprechen konnte.

Dann rief er sich Fredericks Worte noch einmal ins Gedächtnis.

*Gehe, sobald du kannst, zu deinen Eltern. Lege ihnen deine Hände auf, beiden gleichzeitig. Und sag ihnen, dass sie wieder aufwachen sollen. Sie werden begreifen und erwachen.*

Neville ging in den schmalen Gang zwischen beiden Betten und legte je eine Hand auf die Stirn seiner Eltern. Er atmete einmal durch. „Wacht auf“, sagte er. Dann durchströmte ihn eine Menge an Bildern und Gedanken. „Ich bin’s, Neville. Euer Sohn. Kommt zu mir zurück.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis er Augenbewegungen feststellte. Neville nahm seine Hände zurück und Augusta bekam große Augen. Nach einer knappen Minute öffneten Nevilles Eltern ihre Augen. Sie blickten Neville an und begannen schwach zu lächeln.

„Sschwach“, sagte Alice Longbottom und auch ihr Frank bekam nur ein „Swach“ heraus.

„Ruht euch aus. Ihr müsst erst eure Muskeln aufbauen.“ Beide nickten. „Beantwortet ihr mir eine Frage?“ Wieder nickten beide. „Wie und wo habt ihr Frederick Elber getroffen. Er hat mir erzählt, dass er sich mit euch unterhalten hat.“

„Mondbibliothek“, sagte Alice und Frank nickte schwach.

Neville dachte kurz nach und ihm fiel wieder ein, was ihm Frederick einmal gesagt hatte, als er ihn nach



Beendigung einer seiner Übungen mit geschlossenen Augen dasitzen gesehen hatte. Damals sagte er ihm, dass er mit seinen Gedanken an einem anderen Ort war. In der Mondbibliothek.

Ihm kam der Muskelaufbauzauber in den Sinn, den er von Frederick gelernt hatte. Als er ihn fragte, warum er den lernen sollte, hatte dieser gemeint, damit er einmal als Mister Universum auftreten könne oder um im Kampf etwas mehr Schlagkraft aufzubringen. Nun hatte er damit ein Werkzeug, um seinen Eltern zu helfen. Er nahm seinen Stab und richtete ihn auf das Gesicht seiner Mutter. Dann sprach er den Zauber. Kurz darauf bei seinem Vater.

„Wie geht es euch?“, fragte er.

„Besser“, antwortete seine Mutter, schob ihren Unterkiefer etwas hin und her. „Viel besser. Das Reden fällt mir nun leichter. Was war das für ein Zauber?“

„Ein Zauber um Muskeln aufzubauen“, antwortete Neville.

„So etwas gibt es nicht“, meinte sein Vater.

„Komm her, mein Sohn“, sagte Alice und streckte ihre schwachen Arme Neville entgegen, der glücklich und mit aufkommenden Tränen seine Mutter umarmte. Kurz darauf hatte er auch seinen Vater im Arm.

Die Tür ging auf und eine Krankenschwester kam herein. Als sie von den beiden im Bett liegenden mit einem „Hallo“ begrüßt wurde, ließ sie ihr Klemmbrett fallen und begann ohnmächtig nach hinten umzufallen.

Neville bremste ihren Fall mit einem kleinen Schwebenzauber und ließ sie sanft auf den Boden schweben.

Die Heilerin, die kurz nach der Schwester das Zimmer betrat, war nicht so empfindlich.

„Oh wie schön“, meinte sie. „Ich wusste, dass Sie eines Tages erwachen würden. – Wenn ich heute Morgen hätte wetten müssen, dann wäre ich jetzt reich geworden. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass es in den nächsten Tagen passieren würde. – Dann werde ich sie gleich mal untersuchen.“

„Tun Sie das“, meinte Frank.

„Was macht Voldemort?“, fragte Alice.

„Der ist Geschichte“, sagte Neville. „Harry hat ihn zur Strecke gebracht und ich habe seine Schlange Nagini getötet.“

Es dauerte ein paar Sekunden, bis beide begriffen, was ihr Sohn ihnen eben erzählt hatte.

„Der Sohn von James und Lily?“, fragte Alice nach.

Neville stutzte kurz, was seine Oma nutzte um zu nicken und „Ja“ zu sagen.

„Das ist ja ein Ding“, sagte Frank.

Die Heilerin war mit ihrer Diagnose fertig und meinte. „Es geht Ihnen den Umständen entsprechend gut, obwohl ich nicht weiß, wieso Ihre Gesichtsmuskulatur so gut ausgebildet ist.“

„Das war unser Sohn“, sagte Frank Longbottom.

„Wie?“, fragte die Heilerin und sah Neville an.

„Ich habe sie mit einem einfachen Muskelaufbau-Zauber belegt.“

„Einfach? – Einfach?“, fragte die Heilerin. „Das ist nicht einfach. Soweit ich weiß, ist das gar nicht möglich. In keiner Literatur steht etwas darüber. – Woher können Sie das?“

„Von Frederick Elber.“

„Diesem Verrückten?“

„Wieso verrückt?“, fragte Augusta nach.

„Der kam alle zwei Wochen her und tat so, als ob er sich mit den beiden hier unterhalten würde. Dann lachte er auch noch, wenn er etwas Lustiges erzählt hatte, oder verhielt sich so, als würde er über einen Witz des anderen lachen.“

„Warum haben Sie ihn dann nicht ... Sie wissen schon.“

„Er hat der Station immer sehr geholfen. Ob es mit Geld war oder seltenen Zutaten für Tränke. Er konnte alles beschaffen, was wir brauchten und über unsere Lieferanten nicht bekommen konnten. – Ich werde jetzt wieder gehen und Sie alleine lassen. Die Neuigkeit muss ich meinen Kollegen erzählen. Wundern Sie sich also nicht, wenn Sie in nächster Zeit etwas mehr Besuch bekommen als sonst.“ Dann ging sie.

Neville setzte die Behandlung seiner Eltern langsam und stetig fort. Er stärkte alle wichtigen Muskeln, sodass sie zumindest sitzen oder wenige Schritte gehen konnten. Mehr war nicht drin. Den Rest mussten sie selbst erledigen, was noch ein paar Wochen dauern würde.

„Ich habe eine Ausbildung bei Pomona Sprout angefangen. Ich werde ihre Stelle als Kräuter- und Pflanzenkunde-Lehrerin übernehmen. An meinem ersten Tag habe ich schon etwas über das Lehren und Vermitteln von Inhalten gelernt.“

„Das ist schön, Neville“, meinte Frank.

Die vier unterhielten sich noch den restlichen Tag, bis das Abendessen serviert wurde.

Dann verabschiedeten sich Neville und Augusta und Alice meinte: „Bring doch mal deine Freunde mit, Neville. Und deine Freundin. – Luna, nicht wahr?“

„Woher?“, fragte Neville, der schon halb im Türrahmen stand.

„Frederick“, antwortete Frank verschmitzt und winkte, im Bett sitzend, den beiden zu.

# Endlich Ferien

Wieder einmal fuhr der Zug auf dem verborgenen Gleis neundreiviertel ein. Harry wartete bereits, um Ginny abzuholen. Eowin und Timmy standen im Hintergrund, bereit, die Koffer von Ginny auszuladen und in den Fuchsbau zu bringen. Es waren gerade Osterferien und Ginny kam für zwei Wochen nach Hause.

Als der Zug stand, dauerte es nicht lange bis die Türen aufgingen und nach ein paar Schülern stürmte schon Ginny aus dem Zug, ihre Augen suchten Harry, und sie stürzte sich auf ihren Freund. Ein inniger Kuss folgte, bis Harry ihn unterbrach. Dann küssten sich beide noch ein paar Mal, bis Harry seine Ginny fest in die Arme schloss und einfach nur eine Weile fest hielt. Schon bald begannen sie die anderen Schüler und andere Familienmitglieder zu stören und mussten sich näher an die Wand stellen, um noch etwas mehr voneinander zu bekommen.

Nach einer guten viertel Stunde lösten sich beide wieder voneinander. Neville und Luna kamen näher.

„Hi Ginny, Harry“, begrüßte Neville die beiden.

„Hi Neville“, sagte Ginny und umarmte Neville kurz.

Harry umarmte Luna ebenfalls und gab Neville danach die Hand.

„Wisst ihr schon das neueste?“, fragte Neville. „Meine Eltern sind erwacht.“

„Wie?“, fragten Ginny und Harry fast gleichzeitig.

„Ich habe das getan, was Frederick mir gesagt hat. Dann sind sie aufgewacht. – Sogar die Schwestern habe ich geschockt, als sie gemerkt haben, dass die Muskeln meiner Eltern für deren Zustand zu stark seien. Ich habe ihnen dann gesagt, dass ich einen Muskelaufbau-Zauber verwendet habe. Sie haben mich nur ungläubig angesehen.“

Luna ergänzte: „Neville meinte, ihr sollt mitkommen, da seine Eltern euch mal kennen lernen wollen. Wir gehen morgen hin. Kommt ihr mit?“

Harry sah Ginny an, die heftig nickte. Harry sagte auch zu.

„Ihr wisst wo das Mungo ist?“, wollte Neville wissen.

„Ja“, antwortete Ginny. „Ich werde Harry hinführen.“

Die vier verabschiedeten sich und Harry apparierte mit Ginny vor den Garten des Fuchsbaus. Hand in Hand gingen sie zur Tür und öffneten diese.

„Wir sind zuhause, Molly“, sagte Harry und trat mit Ginny ein.

„Kinder“, schrie sie förmlich aus der Küche heraus. „Endlich.“ Mit großen Schritten kam sie auf Ginny zu und drückte sie mit einer festen Umarmung zu sich. „Lass dich drücken, mein Schatz.“ Sie hielt Ginny fest, denn Wochenlang hatte sie ihre Tochter nicht mehr gesehen.

Harry stand nur da und lächelte, er war bereits gestern bei Molly gewesen und hatte ihr gesagt, dass er Ginny abholen und mitbringen würde. Die nächsten Wochen würden sie hier verbringen. Erst nachdem sie fertig mit der Schule war, wollte Ginny in den Grimmauldplatz einziehen. Zwar war Ginny gespannt, wie es

sein würde mit Harry dort zu wohnen und er hatte ihr auch schon geschrieben, dass Kreacher und die anderen die gesamte Wohnung umgestaltet hatten und er und ihre Mum hatten ihr erzählt wie es aussah, aber sie wollte erst später sehen, wie es wirklich war. Zunächst war ihr der Abschluss wichtiger.

„Geh schon nach oben, Schatz. Harry und ich richten das Abendessen.“

Ginny sah erstaunt drein, dass ihre Mutter jemanden in ihrer Küche akzeptierte. Vollkommen perplex ging sie die Stufen nach oben und packte dort ihren Koffer aus. Eowin half ihr dabei.

Unten im Erdgeschoss bat Molly Harry, dass er ihr den Salat herrichten solle. Selbst Harry war darüber verwundert, fing aber an das Spülbecken mit Wasser zu füllen, die Blätter des Salatkopfs abzureisen und in das Spülbecken zu werfen. Dann holte er aus einem Hängeschränkchen eine große und eine kleine Schüssel und wusch die Blätter. Die gewaschenen Salatblätter warf er dann in große Schüssel. Als nächstes rührte er aus verschiedenen Zutaten eine Vinaigrette an. Zuletzt goss er die Brühe über die Blätter und mischte alles mit Salatbesteck durch.

„Es gibt übrigens gute Neuigkeiten, Molly. Nevilles Eltern sind aufgewacht.“

„Ah, gut“, meinte sie. Erst nach ein paar Sekunden hatte sie realisiert, was Harry gesagt hatte. „Frank und Alice sind aufgewacht?“, fragte sie ungläubig nach. Harry nickte. „Dass ich das noch erleben darf!“ Ihre Gedanken schweiften.

Molly, die Harry immer wieder beobachtet hatte, war erstaunt, dass er trotz seiner Elfen in der Lage war, ohne nachzufragen Salat anzumachen. Dann kniff sie die Augen zusammen und verzog das Gesicht. In ihrem Eifer Harry zu Testen entfiel ihr, dass Harry ihr mehrmals erzählt hatte, dass er bei seinem Onkel und seiner Tante oft das Essen zubereiten musste und sich daher gut in der Küche und mit der Hausarbeit auskannte.

Dann fühlte sie in sich die Freude, dass es den beiden Longbottoms wieder gut zu gehen schien. Zumindest waren sie aufgewacht.

„Wer hat dir davon erzählt?“

„Neville. Als ich Ginny vom Bahnhof abgeholt habe, haben wir ihn und Luna getroffen. – Ginny und ich sollen übrigens morgen zum St. Mungos mitkommen.“

Molly nickte zum Zeichen, dass sie verstanden hatte.

Eine Viertel Stunde später stand das Essen auf dem Tisch und Arthur kam herein. Er schüttelte Harry die Hand und umarmte seine Frau. Dann wartete er noch kurz, denn er hörte jemand die Treppe herunter hasten. Als er seine Tochter sah, breitete er die Arme aus und lies Ginny in sie hineinfallen. „Meine kleine“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ist schon erwachsen.“

Am nächsten Tag machten sich Ginny und Harry auf, um sich mit Luna und Neville zu treffen. Molly und Arthur schickten Grüße mit. Die beiden apparierten in eine ruhige Ecke in einer Gasse, die extra dafür vorgesehen war, und standen wenig später im Eingangsbereich des Mungos. Neville und Luna standen da und warteten bereits.

Harry ging auf die beiden zu. „Wartet ihr schon lange?“

„Nein“, antwortete Luna. „Wir sind seit einer knappen halben Minute hier.“

„Lass uns gehen“, sagte Neville und ging voraus.

Hinter ihm liefen Ginny und Luna, während Harry den Abschluss machte.

Als sie den Gang entlang liefen, tauchte plötzlich die Löwin Luna hinter Harry auf. Sie machte sich durch kleine Geräusche bemerkbar.

„Luna! Was treibt dich denn hierher?“

„Die Sehnsucht!“, sagte die Löwin. „Und eine Möglichkeit, zu helfen.“

„Wie helfen?“

„Ich kann Nevilles Eltern vielleicht helfen, sich schneller zu entwickeln nach der langen Liegezeit.“

„Du könntest meinen Eltern helfen?“, wollte Neville ganz ungläubig wissen.

„Ja“, meinte die Löwin. „Wenn sie akzeptieren, werde ich ein paar Tage bei ihnen verbringen. Meine Nähe wird ihnen gut tun.“

Neville war begeistert. „Dann lass uns reingehen.“

Zusammen betraten sie das Krankenzimmer, in dem Nevilles Eltern waren. Sie saßen auf Stühlen an dem kleinen Tisch und Nevilles Vater drehte sich um, als die Tür aufging, da er mit dem Rücken zur Tür saß.

„Neville“, sagten Nevilles Eltern und strahlten über das ganze Gesicht.

„Hallo Mum, Dad. Darf ich euch meine Freundin Luna vorstellen?“

„Hi Luna“, sagte Nevilles Mum. „Ich bin Alice und das ist Frank. Und wehe du sagst Sie zu uns.“

„Das werde ich nicht“, meinte Luna, kam auf die beiden zu und umarmte zuerst Alice, dann Frank.

Beide saßen noch in ihren Stühlen, da ihre gesamte Muskulatur, außer der ihrer Gesichter, noch immer schlaff war. Neville hatte sich mit den anderen Muskelpartien zurückhalten müssen, da der Zauber sehr anstrengend war.

Dann erst kamen die restlichen drei auf die kleine Gruppe zu. Die Löwin hielt sich im Hintergrund.

„Guten Tag, Mrs und Mr Longbottom. Ich bin Harry Potter und das ist meine Freundin Ginny Weasley“, stellte Harry sich und seine Freundin vor.

Als sich alle begrüßt hatten, kam Luna dran. „Und das hier“, Harry zeigte auf seine Löwin, „ist Luna. Wenn Sie wollen, wird sie ein paar Tage bei Ihnen bleiben.“

Alice und Frank sahen zunächst skeptisch auf die junge Löwin. „Warum?“, fragte Frank.

„Es wird Zeit, dass sich Ihre Muskeln aufbauen. Luna hier kann Ihnen dabei helfen.“

„Wie kann eine Löwin uns helfen?“, fragte Frank.

„Ich bin keine normale Löwin“, sagte Luna. „Ich bin ein Produkt der Magie. Daher habe ich gewisse Fähigkeiten, die ich einsetzen kann.“

Frank und Alice sahen sich an.

„Davon habe ich mal gehört“, meinte Alice. „Mein Großvater hat mir davon erzählt. Es gibt gewisse Zauberer, die das können. In jeder Generation, die geboren wird, sind es auf der ganzen Welt nur eine Handvoll Personen. Aber nicht jeder, der dazu in der Lage ist, kennt den Zauber. Wer hat Ihnen den beigebracht?“

„Frederick Elber, Mrs Longbottom“, meinte Harry.

„Siehst du, Frank“, sagte Alice. „Ich hab’s dir doch gesagt.“

„Jaja“, meinte Frank. „Luna?“, fragte er an die Löwin gewandt, „willst du denn hier bleiben?“ Luna nickte. „Und wenn die Schwester oder ein Pfleger oder Heiler kommt?“

„Die bemerken mich nicht“, sagte Luna.

Zusammen bieben sie noch eine knappe Stunde und unterhielten sich über alle möglichen Sachen. Vor allem aber darüber, dass Harry jetzt im Ministerium in der Forensik arbeitete.

„Ach ja“, meinte Frank. „Da hat sich sicherlich einiges getan, seid wir weg sind“, meinte Frank.

Alice nickte. „Ob unser Arbeitsplatz noch existiert?“

Frank hob die Schultern. „Das sehen wir dann. Lass uns erst einmal gesund werden. Ansonsten machen wir was anderes oder gehen in Rente.“

„Oder wir unterrichten auf Hogwarts.“

„Auch eine Möglichkeit.“

\* \* \* \* \*

Die ganzen Ferien über verbrachten Ginny und Harry viel Zeit miteinander.

So nahm er sie einmal ins Kino mit. Harry, der ein paar Pfund hatte, zahlte an der Kasse und nach dem Kaufen von Getränken und Popcorn betraten sie den Saal. Am Nachmittag war es noch recht ruhig und beide saßen in der letzten Reihe. Harry erklärte Ginny wie das ganze Ablief. Im Prinzip war es wie im Unterricht, als Snape in paar Bilder auf eine Leinwand projiziert hatte. Nur hier wechselten die Bilder so schnell, dass es so aussah, als ob sich die Szenerie bewegte.

Dann fing der Film an, eine Naturdokumentation. Der Titel war: *Die Wüste lebt*. Ginny gefiel der Film und sie war fasziniert, dass die Muggel so etwas zustande bringen konnten. All diese kleinen Lebewesen so groß zu sehen, Tiere zu sehen, die sich komisch verhielten, und andere Verhaltensweisen, die sie so noch nicht kannte, aufzeigen. Auf dem Rückweg, den sie über ein paar U-Bahn-Station, ein gutes Stück per Bus und dann zu Fuß zurücklegten, diskutierten sie über den Film. Harry war gerade in Gedanken. Er dachte darüber nach, etwas mit den Muggeln zu machen, doch er wurde von Ginny durch einen Kuss unterbrochen. Mittendrin apparierten sie wieder zurück in den Fuchsbau.

Als schließlich der letzte Tag der Ferien gekommen war, half Harry Ginny in den Zug und verabschiedete sich mit einem dicken Kuss von ihr. Den Rest des Tages hatte er noch etwas Zeit, da er erst Morgen wieder zur Arbeit gehen musste. Er nahm den öffentlichen Bus in die Nähe des tropfenden Kessels und trat durch die Tür in den Schankraum. Nach einem kurzen Gruß, betrat er den Hinterhof und kurz darauf die Winkelgasse. Langsam schlenderte er durch die Gasse und sah in die Schaufenster der Läden. Ab und an betrat er einen der

Läden, um sich etwas genauer umzusehen, kaufte bislang aber nichts.

Dann ging er in den Laden für Trankzutaten, um zu sehen, was Mr Maxwell neues hatte. Da dieser den bis dahin einzigen Kunden gerade zur Tür begleitet hatte, widmete er sich nun Harry.

„Und, Mr Potter, haben Sie schon etwas gefunden?“

„Bislang nicht, Mr Maxwell. Die gebräuchlichen Sachen habe ich zu genüge und andere Sachen brauche ich gerade nicht. Ich schaue mich einfach nur um, um zu sehen, was Sie vielleicht neues oder spannendes haben. Etwas, was selten ist, oder nicht so oft gebraucht wird.“

„Ah, verstehe“, meinte der Ladeninhaber. „Dann hätte ich etwas für sie. Gelbe Marienkäfer. Extrem selten.“

Harry staunte. „Gelbe?“, fragte er nach.

„Ja. Diese Art gibt es bei uns praktisch nicht. Ich selber habe nur ein kleines Kontingent von etwa 50 Stück erhalten. Leider hatte ich bisher kaum Zeit, sie mal in einem Trank auszuprobieren.“

„Aber was macht es für einen Unterschied?“, fragte Harry, denn er konnte sich nicht vorstellen, dass die Farbe eine Auswirkung haben könnte.

„Haben Sie schon einmal ein Rezept mit Marienkäfer gesehen, wo die Farbe nicht angegeben wurde? Entweder steht schwarz oder rot drauf.“

„Und was hat das für eine Auswirkung?“, fragte Harry.

„Ganz ehrlich?“, fragte Mr Maxwell zurück. „Ich habe keine Ahnung. Aber ich könnte mir gut vorstellen, dass es eine psychologische Komponente ist. Diese wird von den meisten Hexen und Zauberern unterschätzt.“

Harry dachte kurz nach. „Und wenn es daran liegt, dass die einzelnen Arten nicht zu sehr dezimiert werden, wenn man die Verwendung aufteilt?“

„Dann würde in den Rezepten nur Marienkäfer stehen und sie würden lernen, dass es egal ist.“

Nach einer Weile fragte Harry: „Was kostet denn ein so ein Marienkäfer? Die gelben, meine ich.“

„Einen Sichel“, antwortete Mr Maxwell.

Harry dachte kurz nach. Er wusste von einem Trank, der drei Marienkäfer benötigte. Außerdem wusste er von Kreacher, dass Elfen die Wirksamkeit von Tränken prüfen konnten. Seine Elfen konnten ihm also sagen, ob der Trank wirkte oder nicht. „Würden Sie mir drei verkaufen?“

Mr Maxwell nickte und holte ein kleines Glas unter seiner Theke hervor.

Während er die Marienkäfer mit einer Pinzette abzählte, griff Harry in seine Hosentasche und wollte schon seinen kleinen Beutel mit Geld holen, als er merkte, dass er gar nichts dabei hatte. „Kann ich später zahlen?“, fragte Harry. Dann überlegte er kurz und meinte: „Ich hole schnell Geld bei Gringotts. Ich brauche eh wieder etwas. Bin gleich da.“ Dann verließ er den Laden. Mr Maxwell verstaute unterdessen die Marienkäfer wieder unter der Theke.

Harry ging zurück zur Bank und stand seit längerem wieder einmal vor dem Gebäude. Er grüßte den Kobold, der das Eingangstor bewachte, und trat ein. Der Kobold grüßte zurück, indem er sich kurz und knapp

verbeugte. Gerade war wenig los, also ging Harry an einen freien Schalter, um etwas Geld abzuheben.

Kurz darauf war er wieder bei Mr Maxwell und kaufte die Marienkäfer. Dann ging er zurück auf die Gasse und setzte seine Tour fort. Doch schon nach wenigen Schritten drehte er um, verließ die Gasse und den Kessel und holte sich in London an einem Straßen-Schnellimbiss etwas zu essen.

Nachdem er satt war, kehrte er zurück und sah weiterhin in die verschiedenen Schaufenster der Läden. Bei Florish & Blotts blieb er vor deren Fenster stehen und sah in die Auslage. Auf der Suche nach etwas neuem betrat er den Laden und orientierte sich. Er war jetzt schon über ein Jahr nicht mehr hier gewesen. Die Grundstruktur des Ladens war immer noch dieselbe, aber die vielen Gitterboxen mit den Büchern, die zum Schulanfang dagestanden hatten, waren weg. Der Platz wirkte viel freier.

Harry begann sich zu orientieren, um zu sehen, wo die Bücher zu welchen Themen standen. Da er noch etwas mit Marienkäfern im Hinterkopf hatte, suchte er nach Rezepten, bei denen er wusste, dass sie Marienkäfer beinhalten. Auf dem Weg in den ersten Stock, sah er auf die Bücher, die auf der Treppe lagen. Teilweise hatten sie interessante Cover.

Nachdem er das dritte Buch durchgeblättert hatte, kam eine Verkäuferin heran und fragte ihn, ob er etwas Bestimmtes suchte.

„Ich suche nach Rezepten mit Marienkäfer.“

„Ein bestimmtes?“, fragte sie.

„Nein, nur Rezepte, die Marienkäfer beinhalten. Es geht mir darum herauszufinden, ob man auch andere Arten verwenden kann.“

Die Verkäuferin verstand und dachte kurz nach. „Ich glaube, ich habe eine entsprechende Liste. Bin gleich wieder da.“ Mit diesen Worten verschwand sie nach unten.

Harry sah sich in der Zwischenzeit in der Nähe um, als ihm plötzlich ein Buch ins Auge stach. Auf dem Buchrücken waren zwei Stäbe abgebildet, die überkreuzt waren. Er ging an das Regal heran und nahm das Buch heraus.

Ein anderer Verkäufer stand plötzlich hinter Harry und meinte: „Ein interessantes Buch.“

Harry erschrak. „Haben Sie mich erschreckt.“

„Tut mir leid, das war nicht meine Absicht.“

„Inwiefern ist dieses Buch interessant?“

„Sagen wir mal so, Sie werden mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit die Zauber im Inneren nicht anwenden können.“

Jetzt war Harrys Neugierde geweckt, da auf dem Umschlag auch nur zwei gekreuzte Zauberstäbe zu sehen waren. Darunter standen nur zwei Buchstaben: ZZ. Harry schlug das Buch auf und sah auf den Schmutztitel. Dort stand: *Zauber für Zwillingstäbe*.

„Verstehen Sie es nun?“, fragte der Verkäufer.

„Nicht so ganz“, antwortete Harry, obwohl er genau wusste, was das für ihn bedeutete.



„Es geht um Zauber, die mit Zwillingstäben ausgeführt werden. – Zauber für zwei Personen. Zauber, die mit kompatiblen Stäben ausgeführt werden. Kompatibel in dem Sinne, dass die Stäbe den gleichen Kern beinhalten.“

„Aber das ist doch nichts Besonderes“, meinte Harry. „Es gibt viele Stäbe, mit Drachenherzfasern.“

„Das schon“, pflichtete ihm der Mann bei, „Aber wie viele Stäbe kennen Sie, die eine Faser aus demselben Drachen haben? Vom selben Tier?“

Jetzt sah Harry den Mann erstaunt an. „Sie meinen, das ist nicht der Fall?“

Der Mann schüttelte den Kopf.

Die Verkäuferin kam heran und wedelte mit der Liste. „Ich habe sie hier“, meinte sie.

Harry stellte das Buch zurück, bedankte sich bei dem jungen Mann und widmete sich wieder der Frau.

Zusammen blätterten sie die Bücher durch und schauten sich die Rezepte an. Entweder stand dort etwas von schwarzen oder roten Marienkäfern. Nach über eineinhalb Stunden hatten sie alle Rezepte durch. Harry bedankte sich bei der Frau und nahm noch ein Buch mit. Auf dem Rückweg fiel sein Blick wieder auf das Buch mit den gekreuzten Stäben.

Auf halbem Weg nach unten drehte er noch einmal um und holte es aus dem Regal. An der Kasse legte er beide Bücher vor. Der Verkäufer stand neben seiner Kollegin die kassierte und staunte, als er das Buch dort liegen sah.

„Gib auf das Buch einen Nachlass von zwanzig Prozent“, meinte er. „Das steht schon ziemlich lange herum.“

Sie nickte und kassierte dann den Betrag. Nachdem sie die Bücher verpackt hatte, verabschiedete sich Harry und trat auf die Straße. Er hatte gar nicht bemerkt, wie es dunkel geworden war.

Hinter ihm wurde die Tür bereits abgeschlossen und auf der anderen Straßenseite sah Harry, wie Madam Malkin gerade das Schild in ihrem Laden umdrehte. Auf dem Weg zum Kessel, wo er zu Abend essen wollte, sah er sich links und rechts der Gasse noch einmal um. In der magischen Menagerie wurde gerade zusammengekehrt und im Tränkezubehör war es bereits dunkel.

Ebenso bei Ollivander. Das brachte Harry auf die Idee, sich einmal mit dem Zauberstabhersteller zu unterhalten. Besonders über die Zusammenhänge zwischen seinem Zauberstab und dem ehemaligen von Voldemort. Zudem wäre es interessant zu erfahren, was passieren würde, wenn ein anderer den zweiten Stab halten würde, oder sogar er selbst.

Dann waren die Ferien zu Ende und Harry kehrte zurück an seinen Arbeitsplatz.

Es waren jetzt schon einige Wochen, in denen sich die neuen Mitarbeiter in der Forensik eingelebt hatten. Beide, Harry und Niemus, hatten ihre Untergebenen eingearbeitet und viel mit ihnen geprobt.

Gerade brachte Nima einen Auftrag herein, den Harry entgegen nahm und sich durchlas.

„Also, Leute. Ein Auftrag. Pattygev-Road 15. Ein toter Zauberer wurde aufgefunden. Die Vergissmichs waren bereits vor Ort, der Tatort wurde nur von dem betreten, der den Toten gemeldet hat. – Niemus. Gehst du mit einer Gruppe?“

Niemos nickte, zeigte auf einen Tisch und winkte die Gruppe zu sich, woraufhin die Leute aufstanden, ihre Sachen packten und dann mit Niemos das Ministerium verließen.

Es dauerte über eine Stunde, bis sie wieder zurück waren. Die anderen schlossen sich ihm an und zusammen gingen sie in die Pathologie.

Heiler Spencer hatte den Toten bereits auf seinem Tisch liegen und fing mit der Untersuchung an. Dass alle einmal bei einer Sezierung dabei sein mussten, hatten Niemos und Harry vorher mit Mr Spencer abgeklärt.

Dieser machte zuerst die nichtinvasiven Untersuchungen. Erst dann nahm er ein Messer und fing an, den Toten aufzuschlitzen. Vielen wurde dabei flau im Magen und zweien wurde es schlecht, sodass sie sich fast übergeben mussten. Einer verlor sogar kurz das Bewusstsein. Er musste kurz von seinen Kollegen gestützt werden.

„Das war fies“, sagten einige hinterher.

„Vielleicht“, antwortete Niemos. „Aber das müsst ihr packen, wenn ihr hier arbeiten wollt. Untersuchungen an Toten vor Ort gehören ebenso zu eurem Tätigkeitsbereich. Das kann auch Wasserleichen und andere verunstaltete oder entstellte Körper betreffen.“

Jetzt begriffen alle, warum ihre beiden Vorgesetzten wollten, dass sie das hier auch einmal gesehen haben mussten.

Erneut tauchte Nima auf und gab Harry ein Pergament. Dieser nahm es, las es durch und sagte sofort zu einer Gruppe: „Ihr kommt mit. Packt eure Sachen. Wir haben einen Einsatz. Näheres erfahrt ihr unterwegs. – Willbu, du kommst auch mit.“

Auf dem Weg zu den Aufzügen fing Harry zu erklären an. „Wir müssen in die Nocturngasse. Direkt auf der Straße liegt ein toter Elf. Er wurde durch einen Zauberer gemeldet. Mehr weiß ich auch nicht.“

Die Gruppe von fünf Lebewesen verließ das Ministerium und apparierte in eine ruhige Ecke des Kessels. Dann ging sie direkt durch die Hintertür hindurch ins Freie und öffneten den Zugang zur Winkelgasse. Kurze Zeit später standen sie in der Nocturngasse. Die drei Forensiker untersuchten die Umgebung und den toten Elfen unter den wachsamen Augen von Willbu. Harry befragte in der Zwischenzeit den Zauberer, der den Toten gemeldet hatte. Dann sah er sich in der Umgebung um. Als er eine ältere Dame aus einem der Fenster blicken sah, wollte er sie etwas fragen, doch sie zog sich zurück.

Harry sah die der Wohnung zugehörige Tür und trat hindurch in den Flur. Dieser war dunkel und die Luft nicht gerade die frischeste. Er ging in den zweiten Stock und klopfte an die Tür.

„Haben Sie etwas gesehen?“, fragte Harry, als die alte Frau die Tür geöffnet hatte.

„Nur eine dunkle Gestalt“, sagte diese. „Mehr nicht.“ Dann schloss sie wieder die Tür.

Harry ging zurück auf die Straße, wo die erste Untersuchung der Leiche bereits abgeschlossen war und Heiler Spencer bereits die erste Leichenbeschauung übernahm.

„Grober Todeszeitraum: Heute. Maximal seit vier Stunden Tot. Weiteres nach der Autopsie.“

Dann räumte er seine Sachen zusammen und nahm den Leichnam mit.

Harry gab seine Erkenntnisse seinen Mitarbeitern mit, woraufhin diese verschwanden. Jetzt blieben nur noch Willbu und Harry zurück. Sie sahen sich noch einmal gründlich um und verschwanden dann ebenfalls.

Wieder im Ministerium fragte Harry Willbu, ob er bei der Autopsie dabei sein möchte.

Dieser schüttelte seinen Kopf. „Nein, Sir Harry. Ich würde aber gerne die Familie des Opfers ausfindig machen und sie über den Tod in Kenntnis setzen.“

Harry nickte. „Mach das.“

Willbu machte sich in die Abteilung für Elfenangelegenheiten auf, um herauszufinden, wer der Tote war.

Harry hielt ihn noch kurz zurück und gab ihm ein Schreiben mit. Er wusste, dass die Frau hinter dem Tresen nicht gerade die freundlichste sein würde, wenn ein Elf ankommen würde. Er rechnete durchaus mit Problemen. Aber mit dem Schreiben sollten diese behoben sein.

\* \* \* \* \*

Bereits am nächsten Samstag stand Harry früh morgens vor der Ladentür Ollivanders und sah auf das kleine Schild. *Kommen Sie ruhig herein. Ich komme dann schon zu Ihnen.* Harry fragte sich kurz, was das zu bedeuten hatte. Das Schild war ihm bei seinem ersten Besuch gar nicht aufgefallen. Aber wenn er genau nachdachte, hatte er nicht genau darauf geachtet, was alles an Schildern und Zetteln da gehangen hatte.

Nach einer knappen halben Minute stand Mr Ollivander im Verkaufsraum und war erstaunt, dass er wieder Mr Potter sah.

„Mr Potter, schön Sie wieder zu sehen. Haben Sie Probleme mit Ihrem Stab?“

„Nein, nein, Mr Ollivander. Alles in Ordnung. Sogar der Ersatzstab liegt immer noch in Einzelteilen mit der Anleitung in einer Kiste und wartet auf seinen Einsatz.“

„Weshalb sind Sie dann hier?“, wollte der alte Mann wissen.

„Ich hoffe, dass Sie mir etwas mehr über die besonderen Zusammenhänge zwischen meinem und dem Stab von Voldemort erzählen können. – Besonders, was Sie über die Wechselwirkungen von Zwillingsstäben wissen, was passiert, wenn nicht die eigentlichen Besitzer oder nur einer der eigentlichen Besitzer beide Stäbe führt. – Einfach alle Kombinationen, die Sie kennen.“

Das musste Mr Ollivander erst einmal verarbeiten. Er schloss kurz die Augen und meinte dann: „Kommen Sie mit nach hinten. Das dauert etwas. Da muss ich ausholen.“

In der Werkstatt angekommen, war Harry erstaunt, dass er auf Lavender Brown traf.

Mr Ollivander erklärte: „Sie hat bei mir eine Lehre angefangen.“

Lavender drehte sich um und lächelte, als sie Harry sah. „Hi Harry“, sagte sie, stand auf und umarmte ihn kurz. Dann widmete sie sich wieder ihrer Arbeit.

„Sie können aufhören, Miss Brown. Machen Sie eine Pause von der Arbeit und hören Sie zu. Ich erzähle Ihnen etwas, was Ihnen vermutlich in Ihrer Laufbahn nie wieder oder höchstens einmal begegnen wird. – Es geht um den seltenen Fall von Zwillingszauberstäben.“

Mr Ollivander bot Harry einen Stuhl an und setzte sich selbst auf den letzten, der in der Werkstatt herum stand. Dann begann er zu erzählen. „Zwillingszauberstäbe enthalten den gleichen Kern. Ich meine damit, einen Kern vom gleichen Tier, und dann vom gleichen Körperteil.“

Lavender unterbrach fragend: „Sind dann alle Stäbe, die wir mit Drachenherzfaser herstellen, dann Zwillingstäbe?“

„Nein“, entgegnete Mr Ollivander. „Wir haben Drachenherzfaser von verschiedenen Drachen. Zwar haben wir viele Fasern vom gleichen Drachen, aber wie Ihnen bekannt sein sollte, sucht der Stab den Zauberer aus. Die Stäbe liegen manchmal Jahrzehnte hier herum. Ich erkläre Ihnen auch gleich warum.“

„Stäbe haben Bedürfnisse“, warf Harry ein.

Ollivander sah Harry erstaunt an. „Richtig, Mr Potter. Woher wissen Sie das?“

„Mr Elber hat mir ein oder zwei Dinge erzählt. Es sollte mir helfen, mich besser mit meinem Stab zu verstehen.“

„Verstehe. Aber weiter im Text. Ich habe viele Stäbe bei mir im Laden. Viele stammen noch von meinem Vater oder Großvater. Immer wieder verkaufe ich welche davon oder auch eigene. Es kommt daher sehr, sehr selten vor, dass zwei Hexen oder Zauberer mit einem Stab, der einen gleichen Kern hat, sich begegnen. Noch seltener ist es, dass diese gegeneinander antreten, damit es sich auswirkt.“

„Aber wie wirkt es sich aus?“, quasselte Lavender dazwischen.

Ollivander sah seinen Lehrling an und meinte: „Ruhig, Miss Brown. – Zaubersprüche von Zwillingstäben, die während eines Duells aufeinander geworfen werden, wirken sich vollkommen anders aus, als Zauber zwischen Stäben mit unterschiedlichen Kernen. – Entwaffnungszauber funktionieren nicht richtig. Zauber, die eigentlich eine unsichtbare Magiespur haben, können plötzlich sichtbar werden, auch, wenn beide Duellanten die Technik des schattenlosen Spruchs können.“

„Schattenloser Spruch?“, fragte Harry.

„Ungeübte Zauberer erzeugen bei Sprüchen oft eine farbige Magiespur. Wenn man diese sieht, kann man bei entsprechender Reaktionsfähigkeit besser eine Abwehr aufbauen, da man weiß oder auch raten kann, was der Gegner für einen Spruch verwendet hat. Grüne Spuren sind Zauber, die auf den Körper und den Geist einwirken, blaue nur auf den Körper. Orange sind Sprüche, die den Geist verwirren. Violette bewirken das Gegenteil. Gelbe oder rote bewirken eine Transformation oder Gegentransformation.“

Harry hatte verstanden. Er wusste schon seit langem, dass einem die Magiespur etwas sagte, aber noch nie hatte es ihm jemand so genau erklärt.

„Mr Ollivander. Inwiefern unterscheiden sich die Zauber für Zwillingstäbe von normalen Zaubern?“

Der Zauberstabhersteller überlegte eine Weile. „Sie sind speziell und funktionieren in normalen Fällen nicht. Ich spreche von Apparitionszaubern, Zaubern, welche die Zeit beeinflussen sollen und anderen Sachen, von denen ich keine Ahnung habe, die aber nur mit Zwillingstäben funktionieren. Es soll sich sogar Gold erzeugen lassen. – Aber ob das nicht nur Sagen und Gerüchte sind!? Ich bezweifle, dass es funktionieren würde.“ Er überlegte noch kurz und fuhr dann fort. „Zu Ihrer Frage, Mr Potter, was passiert, wenn nur eine Person solch einen Zauber ausführt ... Keine Ahnung. Es könnte funktionieren. Wichtig ist meiner Meinung nach nur, dass ausreichend magische Energie zugeführt wird. Außerdem muss man sich auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren. Dazu braucht man Übung.“

„So etwa, wie wir es bei Madam Pomfrey gelernt haben?“, fragte Lavender und machte weiter, als sie von Mr Ollivander mit hochgezogener Augenbraue angesehen wurde. „Dort haben wir an Diagnosezaubern gearbeitet, um besser Erste-Hilfe leisten zu können.“

Mr Ollivander überlegte kurz. „Ja“, sagte er langsam. „Da haben Sie Recht. Wenn man diese Art an Übung hat, dann wäre es möglich.“ Er sah Harry mit eigenartigem Blick an, was Lavender allerdings entging.

„Danke, Mr Ollivander, für die Informationen“, sagte Harry und stand auf. „Ich denke, ich werde wieder gehen.“

Ollivander stand ebenfalls auf und sagte zu Lavender: „Machen Sie Schluss für heute. Morgen ist auch noch ein Tag.“

„Morgen?“, fragte Lavender, als sie es begriff. „Richtig. Bis Morgen.“ Dann ging sie.

„Morgen?“, fragte Harry.

„Immer der nächste Arbeitstag. Schafft Kontinuität. Zumindest für mich.“

Harry begriff und lächelte leicht in sich hinein. Auf dem Weg durch den Laden legte Ollivander kurz eine Hand auf Harrys Schulter. „Sie haben ihn, oder? – Den Stab von – Ihm.“ Harry sah Mr Ollivander an und sagte zunächst nichts. „Es gibt Gerüchte, weil sein Stab verschwunden ist. Keiner konnte ihn nach dem Kampf finden. Viele vermuten, dass er von einem seiner Anhänger genommen wurde und für eine eventuelle Rückkehr benutzt werden könnte.“

„Aber das ist unmöglich“, entgegnete ihm Harry. „Voldemort ist tot. Definitiv tot. Er wird nicht mehr zurückkehren.“

„Ich glaube Ihnen das. Aber viele andere nicht.“

Harry dachte kurz nach. „Sie würden den Stab wieder erkennen und ihn identifizieren können?“ Ollivander nickte. „Und Sie würden nicht lügen, wenn ich Ihnen einen beliebigen Stab vorlegen würde?“

„Nein. – Veritaserum.“

Harry nickte. „Dann werde ich mich beizeiten mal auf die Suche machen und sehen, ob ihn andere übersehen haben. Vielleicht kann ich ihn ja auch spüren.“ Damit verabschiedete er sich und kehrte nach Hause zurück.

Ollivander hingegen blieb mit einem leicht unguuten Gefühl im Hinterkopf zurück, dass Harry den Stab bereits haben könnte und sich nicht auf die Suche machen müsste.

Als Harry nach dem Abendessen im Bett lag und über den Tag nachdachte, fragte er sich, ob er einen Stab herstellen könnte, den er als Voldemorts Stab ausgeben würde und könnte. Er rechnete mit einer Woche intensiver Arbeitszeit. *Es ist nicht besonders schwer. Ich stelle einen her. Gut, das dauert halt. Dann zerbreche ich ihn und zeige ihn Ollivander, der ihn als echt einstuft. Dann bringe ich ihn Kingsley, damit er es öffentlich machen kann.* Mit diesen Gedanken schlief er ein.

Als Harry am nächsten Tag ins Büro kam, ahnte er nichts schlimmes, als Nima ihm auf dem Flur entgegen kam.

„Sir Harry, Sie mögen bitte zu Willbu in die Autopsie hinunter kommen.“

Harry nickte, legte seine Tasche ab, trank noch einen Schluck Wasser und begab sich dann auf den Weg in die Autopsie.

Als er den Raum betrat, fiel sein Blick zuerst auf den Toten auf der Edelstahl-Liege, dann auf Willbu und schließlich wieder auf den toten Körper. Der private Harry dachte sich: *Das geschieht ihm recht, dass er tot ist.* Und der dienstliche Harry dachte sich: *Er hat ein Recht darauf, dass sein Mörder bestraft wird.* – *War es Mord? Selbstmord? Unfall? Natürlicher Tod?*

„Was ist mit Yaxley passiert?“, fragte Harry und trat an den Toten heran, um ihn sich näher zu betrachten.

Willbu begann. „Harvey Yaxley, Single, lebte mit seiner Schwester. Diese ist bereits im Warteraum. Sie hat ihn identifiziert. – Der Tote wurde noch nicht untersucht. Er kam vor wenigen Minuten hier an. Heiler Spencer wird vermutlich gleich auftauchen und kann dann mit der Autopsie beginnen. – Yaxley wurde von Miss DeLouise und Mr Klinko hierher gebracht. Diese haben bereits die Tatortaufnahme gemacht.“

Die Tür zur Autopsie wurde geöffnet und Heiler Spencer betrat den Raum. „Guten Morgen zusammen.“

„Guten Morgen, Mr Spencer“, begrüßte Harry seinen Kollegen.

„Guten Morgen, Sir“, begrüßte auch Willbu seinen Kollegen. „Der Tote ist Harvey Yaxley. Ehemaliger Leiter der Auroren unter Pius Thickness und war teilweise auch in anderen Abteilungen tätig.“

Spencer legte seine Tasche auf den Schreibtisch, zog seinen Mantel aus und hängte ihn dann an einen Ständer.

Vor dem Tisch stehend, auf dem der Tote lag, sah er auf diesen hinunter und betrachtete ihn eine kleine Weile. „Dann will ich mal“, meinte er.

Harry und Willbu verabschiedeten sich und kehrten in ihr Büro zurück. Dort dachten beide nach. Harrys Mitarbeiter und deren Elfen würden diesen Fall schon lösen. Und natürlich würde Harry immer für Fragen zur Verfügung stehen. Außerdem hatte er noch die Aufsichtspflicht und musste die Angaben und Beweise seiner Mitarbeiter sichten.

Kurz darauf gingen die beiden in einen Raum, der neben dem Verhörraum angebracht war. Obwohl Yaxleys Schwester nur als Zeugin geladen war, befragte man sie genau. Harry und Willbu sahen durch einen einseitigen Spiegel in den Raum und hörten, was dort gesagt wurde.

Obwohl sie auch die Lehre des reinen Bluts vertrat, schien Yaxleys Schwester gemäßigt zu sein, da sie es begrüßte, dass ihr Bruder tot war. Scheinbar war er ihr zu extrem gewesen.

\* \* \* \* \*

Die folgenden Tage verbrachte Harry die Abende damit, dass er sich über Zauberstäbe informierte. Immer wieder las er etwas in der Bibliothek der Blacks oder versuchte aus Salazars Büchern etwas zu erfahren. Zur Tarnung apparierte er immer wieder nach Hogwarts und suchte das Schlachtfeld gespielt ab. Nach vier Tagen hob er schließlich einen Baumzweig auf und disapparierte. So hatte es den Anschein, dass er etwas gefunden hatte. Schließlich gelang es ihm mit Hilfe von Tammy, die ihm auch schon den Ring von Voldemort dupliziert hatte, einen falschen Zauberstab herzustellen.

Harry ging zu Fawkes und erfragte von ihm eine Feder, um diese mit dem Stab zu verbinden. Fawkes verstand Harrys Intention und wies ihn darauf hin, dass er sämtliche dunklen Zauber mit diesem Stab unterbinden würde. Harry verstand. Dann zupfte er Fawkes eine einzelne Feder aus und verband sie mit dem Kern des Stabs.

Dann ließ Harry das Original und die Fälschung von Tammy prüfen, welcher keinen Unterschied feststellen konnte. Tammy hatte ihm ja geholfen und war für ihn als unabhängige Prüferin ungeeignet. Harry zerbrach die

Fälschung, räumte das Original wieder weg und ging zu Mr Ollivander, um ihn abzuholen. Mit dem Stabhersteller ging er direkt zu Kingsley und fragte ihn, was er über die Gerüchte zu Voldemorts Stab wisse.

„Nichts genaues. Seit dem großen Duell ist sein Stab verschwunden. Keiner hat ihn gefunden, obwohl intensiv gesucht wurde. Viele glauben, dass einer seiner Anhänger ihn genommen hatte, um seine Rückkehr zu planen.“

Harry griff in seine Tasche und legte den zweiteiligen Stab auf den Tisch.

Kingsleys Gesichtszüge blieben stehen. „Du hast ihn? Woher?“

„Gefunden“, schwindelte Harry. Denn er hatte ihn ja gefangen. „Als ich vorherige Woche auf Mr Ollivander traf, habe ich von den Gerüchten gehört und mich dann auf die Suche gemacht.“

Kingsley schickte nach Mrs Wilmers. Sie solle Veritaserum mitbringen. Als sie endlich das Büro betrat und ihr Blick auf Mr Ollivander, Mr Potter und einen zerbrochenen Stab fiel, war sie ziemlich sicher, was denn los war.

„Danke, Daphne. – Mr Ollivander, sind Sie damit einverstanden?“

Mr Ollivander nickte und bekam drei Tropfen des Tranks mit einer Pipette auf seine Zunge geträufelt. Diese schluckte er mit einem Glas Wasser und setzte sich dann in einen Stuhl.

Kingsley begann mit den Fragen. „Wie heißen Sie?“

„Garrick Ollivander.“

„Was ist Ihr Beruf?“

„Zauberstabhersteller.“

„Haben Sie Voldemort einen Zauberstab verkauft?“

Mr Ollivander sagte nach kurzem Überlegen: „Nein.“

Harry fragte: „Haben Sie Tom Riddle, später bekannt als Lord Voldemort, einen Stab verkauft?“

„Ja“, antwortete Ollivander schließlich.

Kingsley reichte Mr Ollivander den zerbrochenen Stab und fragte: „Erkennen Sie diesen Stab?“

„Ja.“

„Wem hatte er gehört?“

„Tom Riddle und später V-Voldemort.“

„Sie erkennen diesen Stab also wieder und bezeugen hiermit, dass er Lord Voldemort gehört hatte?“

„Ja“, antwortete Mr Ollivander.

Kingsley gab sich damit zufrieden und Mrs Wilmers gab Mr Ollivander ein Gegenmittel. Die drei bedankten sich bei dem alten Mann, worauf sich dieser verabschiedete.

Beim Hinausgehen fragte sich Harry, wie Mr Ollivander wohl kämpfen würde oder auch könnte.

„Nachdenklich, Mr Potter?“, fragte Mrs Wilmers.

„Ja“, sagte er. „Ich habe mich gefragt, wie es wohl wäre, sich ein kleines Duell mit Mr Ollivander zu liefern.“

Mrs Wilmers sah Richtung Tür, durch die eben der alte Zauberer gegangen war.

„Und was machen wir nun, Kingsley?“, fragte Harry.

„Wir veröffentlichen die Nachricht, dass Voldemorts Stab gefunden wurde, um die Gerüchte zu entkräften und die Ängste zu nehmen.“

Tags darauf konnte man im Tagespropheten lesen: *Der Zauberstab von Dem-dessen-Name-nicht-genannt-werden-durfte wurde zerstört aufgefunden. Der Finder, Harry Potter, bekräftigte dabei, dass Er nicht mehr zurückkommen würde und definitiv Tod sei.*

Noch immer bedrückte Harry etwas. Erneut kehrte er zu der Höhle zurück und erneut kämpfte er gegen Inferi. Er stand am Rande der Insel und warf dem letzten, der aufgetaucht war, eine Feuerwalze entgegen, als er an seinem Knöchel gepackt und nach unten ins Wasser gezogen wurde. Dort, so der Plan des Inferi, sollte er sterben. Harry war bereits einer Ohnmacht nahe, als er sich seiner Fähigkeiten besann und um sich herum eine Blase aus Luft erschuf. Als er auf dem Grund des Sees angekommen war, sah er aufgrund der Finsternis nichts mehr. Er entzündete mit seinem Stab eine kleine Kugel aus Licht, um sich etwas Überblick zu schaffen. Er war der Meinung im dunklen Umriss zu erkennen, die an Menschen erinnerten. Dann entledigte er sich des Inferi, indem er ihn mit einem Zauber schockte. Dann ging er etwas näher an die Umriss heran, um besser sehen zu können. Doch was er sah, konnte er kaum glauben. Dort war ein steinernes Abbild Voldemorts zu sehen. Und in ein paar Metern Abstand war ein weiteres Abbild. Allerdings von einem anderen Zauber. Auch von Hexen fand er welche.

Harry war verwirrt. Er konnte sich darauf keinen richtigen Reim machen. Er vermutete, dass es sich dort um Personen handeln musste, die wie Voldemort die Macht anstrebten. Aber warum ausgerechnet hier Bildnisse von ihnen aufgestellt waren, wusste er nicht. Er war sich nicht einmal sicher, ob das hier Personen waren, die wirklich gelebt hatten oder ob dies nur ein Trick Voldemorts war. Aber was wäre dann der Grund?

Doch zunehmend spürte er, dass dies wohl sein letzter Besuch in der Höhle sein würde, um seine Gefühle zu verarbeiten. Gleich nach seiner Rückkehr würde er mit Ginny darüber sprechen. Glücklicherweise war Ginny gerade im Fuchsbau. Die Sehnsucht zu Harry trieb sie immer wieder an den Wochenenden zu einem Kurzbesuch hierher.

Dort nahm er sie sich zur Seite und erzählte ihr, was ihn noch so alles bedrückte. Geduldig hörte sie ihm zu und nahm ihn in den Arm, wenn er es brauchte.

Plötzlich klopfte es an der Scheibe. Eine Eule stupste mit einem Paket im Schnabel an das Fenster. Ginny nahm es ihr ab. Sie las Harrys Namen und reichte es ihm. Der Eule gab sie einen Keks und zeigte ihr eine Stelle, an der sie sich ausruhen und etwas Wasser zu sich nehmen konnte. Die Eule gab ein Schuhu zurück und flog auf die gezeigte Stelle.

Harry öffnete sein Paket und nahm ein druckfrisches Exemplar seiner Biografie heraus. Sein eigenes Antlitz sah ihm entgegen, das ab und an lächelte.

Er blätterte kurz durch, aber es war genau der Text, den die drei ausgearbeitet hatten. Er ließ das Exemplar



hier, damit Molly und Arthur sowie die anderen Weasleys sie auch lesen konnten. Wenn Ginny und er in den Grimmauldplatz einziehen würden, dann würde er die Ausgabe wieder mitnehmen.

„Kommst du morgen mit?“, fragte Harry seine Freundin.

„Wohin?“

„Zu Florish & Blotts. Dort werde ich morgen früh eine Autogrammstunde geben und die Ausgabe signieren.“

\* \* \* \* \*

In einem versteckten Tal in Asien trafen sich die Drachen. Der weiße Drache stand in der Mitte von vieren Drachen und sah sich um.

„Du hast deine Strafe abgegessen, Mantigru. Was willst du nun tun?“, fragte der gelbe Drache. Jener, der für Hufflepuff stand.

„Ich weiß es noch nicht genau. Ich denke, ich werde meinen Weg fortführen und dem jungen Menschen weiterhin helfen und beiseite stehen. – Ich weiß, dass nach unseren Gesetzen meine Strafe abgeschlossen ist, aber ich fühle mich noch nicht so weit. Ich werde dem jungen Menschen, dem ich schon einmal Tipps gegeben und ihm geholfen habe, weiterhin beistehen. Ansonsten werde ich junge Drachen ausbilden, denke ich. Sie sollen alles über die dunkle Zeit wissen. Es hilft einem, Fehler zu vermeiden. Todschweigen hilft nichts.“

„Weise Worte für einen weißen Drachen.“

Die anderen mussten über den Witz schmunzeln.

„Wie hast du dem Menschen geholfen?“, wollte der blaue Drache, der für das Haus Ravenclaw stand, wissen.

„Ich habe ihm geholfen, in Gringotts Magie zu vollführen. Außerdem habe ich ihn daran erinnert, dass er die Zauber, die er aus seinem Seelenteil erhalten hat, auch anwenden darf.“

„Du sprichst von meinem Harry?“, wollte Tabaluga, der grüne Drache, wissen.

„*Dein* Mensch?“, fragte der rote Drache.

„Du weißt genau, dass ich eine besondere Beziehung zu ihm habe.“

„Woher?“

„Ich habe ihm die Nachricht von unserer Krankheit überbracht.“

„Stimmt“, erinnerte sich der rote Drache. Davon hatte ihm Tabaluga erzählt und auch von anderen hatte er die Geschichte gehört.

\* \* \* \* \*

Als Ginny und Harry am nächsten Morgen an die vereinbarte Stelle in einen hinteren Raum des Ladens apparierten, stand draußen vor dem Laden schon eine Schlange. Viele wollten einfach nur ein Autogramm von Harry Potter. Andere wollten das Buch lesen und nahmen die Widmung gerne mit. Wiederrum andere wollten

nur das Buch lesen und ließen die Widmung auf jemand anderen schreiben.

Da es doch recht viele Personen waren, ließ Harry die Widmung mit einer Feder schreiben, die auf seine Handschrift geeicht war. Nur seinen Namen schrieb er selbst.

Nach knapp der Hälfte brauchte er kurz eine Pause für sein Handgelenk und unterhielt sich mit der älteren Dame, die gerade ihr Exemplar vorgelegt hatte. Nach knappen zwei Minuten machte er weiter. Unbemerkt ließ er sich von der Feder unterstützen. Da die Feder, mit der er schrieb, auch seine Handschrift kannte, fuhr diese die Kurven schon von alleine nach. Harry ließ sich nur noch führen. Das entlastete sein Handgelenk ungemein.

Obwohl nur zwei Stunden angesetzt waren, gab Harry jedem, der in der Reihe stand, ein Autogramm und war nach zweieinhalb Stunden fertig. Der letzten Person, für die er ein Autogramm schrieb, war eine alte Dame, die das Buch für ihren Enkel kaufte.

Ginny und Harry verließen den Laden und schlenderten durch die Gasse. Ollivander schloss gerade seinen Laden ab, Lavender stand daneben, als die beiden daran vorbei gingen.

„Mister Ollivander“, begann Harry. „Ich hätte da mal eine kurze Frage.“

„Gerne, Mister Potter“, gab er zurück.

„Sie müssen doch aufgrund Ihres Berufs eine Menge über Zauberstäbe wissen!“

Ollivander nickte.

„Ich habe mich gefragt, wie ein Duell mit Ihnen wäre.“

„Wissen Sie, Mister Potter. Ich zaubere sehr wenig. Und dann immer nur die gleichen Zauber. Ich glaube nicht, dass ich ein guter Gegner wäre.“

Harry nickte. „Ich dachte, weil Sie so viel über Stäbe wissen, könnten Sie dadurch einen Vorteil erhalten haben.“

„Dem ist leider nicht so, Mister Potter.“

Sie gingen noch zusammen in den Kessel und von dort dann über den Kamin jeweils nach Hause.

„Sag mal, Harry“, begann Ginny. „Was hälst du davon, wenn wir Draco zu den wichtigen Schulrats-Sitzungen einladen zu uns zu kommen? Zumindest einmal im Jahr? Er muss ja eh wegen dem anderen Treffen kommen.“

„Welches andere Treffen?“, fragte Harry, doch es dämmerte ihm. Frederick hatte alle seine Erben gebeten, sie mögen sich einmal im Jahr in einem bestimmten Gasthaus treffen und sich beraten, treffen oder einfach nur in Kontakt bleiben. Außerdem sollten sie den Ausführungen von Frederick lauschen, der durch die Vereinigung der Zauberstäbe der noch lebenden Personen als Bildnis erscheinen konnte. „Ich verstehe, was du meinst, mein Schatz. Also gut, ich werde ihm einen Brief schreiben. Dann werde ich auch gleich schauen, dass wir eine Sitzung des Schulrates immer einen Tag davor bekommen.“

Ginny nickte und Harry machte sich daran, den Brief zu schreiben.

*Hallo Draco, hallo Astoria,*

*Wir beide, Ginny und ich, haben uns gedacht, dass wir dich einmal im Jahr, und auch Astoria, einladen, zu*

*uns zu kommen.*

*Du kannst dann an der Sitzung des Schulrates persönlich teilnehmen und auch an unserem anderen Treffen mit Frederick in dieser Wirtschaft.*

*Ich würde mich freuen, wenn du zusagen würdest.*

*Harry*

Nachdem er den Brief verpackt hatte, gab er ihn Hedwig mit, die ihn an eine spezielle Übersee-Adresse geben sollte. Dort wurden die Briefe gesammelt und über den normalen Postweg verschickt. Er konnte zwar auch den Briefkasten vor der Haustür nehmen, aber Hedwig hatte in letzter Zeit wenig zu tun und so war es für sie eine willkommene Abwechslung.

# Hoher Besuch

Es war bereits eine Woche her, seit Ginny wieder in der Schule war. Harry war gerade in der Küche und trank etwas Wasser, als Bilbo die Küche betrat.

„Sir Harry?“, fragte er. „Sie werden im Salon erwartet. Sie haben einen Gast. Er sagte, es sei wichtig und dringend.“

„Wer ist es denn?“, wollte Harry wissen.

„Finka, Sir Harry.“

Das hörte sich für Harry gar nicht nach einem Menschen an. Neugierig ging er den Flur entlang und sah in den Salon. Er entdeckte einen Elfen, der sich gerade Fawkes besah. Der große Vogel sah interessiert auf den Elfen und tirilierte immer mal wieder. Fast schien es so, als ob sich die beiden unterhalten würden.

„Sie wollten mich sprechen?“, fragte Harry den Elfen.

Dieser drehte sich herum und sah Harry für eine Sekunde lang an. „Ja, Sir. Ich komme mit einer sehr wichtigen Angelegenheit zu Ihnen.“

„Setzen Sie sich“, sagte Harry. Zwar hatte er schon viele Elfen gesehen, aber die meisten hatte nur Lumpen um gehabt. Seine Elfen hatten Arbeitskleidung an, aber dieser Elf sah so aus, als ob er immer in diesem Anzug herumlaufen würde. Er strahlte ein Selbstbewusstsein aus, das Harry imponierte. Er setzte sich gegenüber des Elfen hin und fragte weiter. „Was ist denn so dringend, Mr Finka.“

„Nur Finka, Mr Potter. Wir Elfen unterscheiden nicht in der Anrede.“ Harry nickte. „Es geht um einen speziellen Nachlass von Mr Elber. Er hatte uns Zeit seines Leben Zugang zu einem speziellen Verlies gewährt. Ich möchte Sie nun bitten, uns dasselbe zu gewähren.“ Harry staunte. Er hob seine Augenbrauen.

„Was befindet sich in diesem Verlies? Von welchem sprechen wir überhaupt?“

Noch bevor der Elf antworten konnte, fiel Harry der Drache aus Gringotts ein, dem er indirekt zur Flucht verholfen hatte. Jetzt wusste er, dass er kein richtiger Drachenhüter war. Der Drache hatte sich ihn nur ausgesucht, damit er Gringotts endlich verlassen konnte. *Richtig*, hörte Harry daraufhin in seinem Geist.

Finka antwortete: „Was sich im Verlies befindet, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich möchte aber betonen, dass es für uns Elfen sehr wichtig ist. Es gehört uns und wir haben ein Recht darauf.“

Harry kam das komisch vor. „Warum gerade in Gringotts?“

„Dieses Verlies ist der sicherste Ort auf der gesamten Welt. Es gibt keinen, der sicherer ist.“

Harry überlegte eine Weile. Dann sagte er: „Ich tu mir schwer, Ihnen ...“

„Nicht nur mir“, wurde Harry unterbrochen. „Allen Elfen.“

„... tu mir schwer, allen Elfen Zugang zu etwas zu gewähren, von dem ich nicht weiß, welche Auswirkungen es hat oder haben wird.“

„Ich darf Ihnen darüber nichts sagen“, sagte Finka. Er legte Harry ein Schriftstück vor und darauf eine

Feder.

Harry erkannte den Typ. „Diese schreibt mit meinem Blut?“, fragte er.

„Ja“, antwortete der Elf. „Das ist wichtig, da Sie damit dem Vertrag eine dauerhafte und feste Bindung bekräftigen. Es ist so etwas, wie ein unbrechbarer Schwur.“

Harry nahm das Schriftstück an sich und las es sich genau durch. Mit seiner Unterschrift gab er allen Elfen dauerhaft Zugang zu diesem Verlies. Dieser Vertrag umging sogar die Beschränkung der Kobolde, denn normalerweise musste man seinen Elfen durch einen Eintrag in einer Liste Zugang zu seinen Verliesen erteilen. Erst dadurch wurde es ihnen ermöglicht, diese zu besuchen und direkt hinein zu apparieren.

„Ich möchte nochmals die Wichtigkeit unterstreichen“, fing Finka an. „Es ist sehr wichtig.“

Harry nickte. „Geben Sie mir etwas Zeit. Ich werde mich zurückziehen und darüber nachdenken.“ Er stand auf, nahm das Schriftstück und die Feder mit und verließ den Raum.

In seinem Zimmer legte er beide vor die Kommode. Dann verschwand er nach Gringotts. Kurz darauf kam ein Kobold auf ihn zu und fragte ihn, was er für ihn tun könnte.

„Einmal ganz nach unten, bitte“, meinte Harry.

Der Kobold nickte und nach einer längeren Fahrt mit der Lore kamen sie unten an. Harry folgte dem Kobold durch das Labyrinth und kam wieder in demselben runden Raum an, in dem er schon einmal gestanden hatte. Er sah sich kurz um und steuerte dann das Verlies Nummer eins an.

„Sie werden kein Glück haben, Mister Potter“, meinte der Kobold.

„Mal sehen“, meinte Harry und trat durch die Tür in den Gang. Der Kobold wartete auf Harrys Scheitern.

Harry steckte seinen Finger in das Loch neben der Tür und spürte wieder die Fixierung und danach einen kleinen Stich mit anschließender Heilung der Wunde. Dann legte er seine Hand gegen die Tür und war kurz darauf im Inneren. Er drehte sich um und war erstaunt. Das also war den Elfen derart wichtig.

Doch plötzlich überkam ihn der übermächtige Wunsch, den Raum zu verlassen. Er verließ den Raum und ging den Gang entlang. Noch bevor er die Tür zum runden Raum erreicht hatte, wusste er nicht mehr, was er gesehen hatte, hatte aber die Gewissheit, dass es keinen Schaden anrichten würde, und er den Elfen den Zutritt ruhigen Gewissens erlauben konnte.

„Und?“, wurde er von dem Kobold gefragt.

„Es hat seinen Zweck erfüllt“, meinte Harry.

Der Kobold grinste. „Also kein Glück gehabt“, meinte er.

Harry nickte und holte aus seinem Familienverlies noch etwas Geld. Zurück im Grimmauldplatz nahm Harry das Pergament und die Feder wieder mit, ging in den Salon, setzte sich und unterschrieb vor den Augen des Elfen das Dokument. Der Schmerz war genauso, wie er ihn bei Umbridge in Erinnerung hatte, aber dieses Mal machte ihm der Schmerz absolut nichts aus.

Als Harry das Dokument und die Feder übergab, meinte Finka. „Sie waren dort, nicht wahr, Mr Potter?“

Harry nickte. „Und, was sagen Sie dazu?“

„Ich weiß nicht mehr, was sich im Verlies befindet, aber bin mir der Tatsache bewusst, dass es keinen Schaden anrichten wird.“

Harry und der Leser wird nie erfahren, was sich im Inneren des Verlieses mit der Nummer Eins in Gringotts befindet. Es ist ein Geheimnis, das nie gelüftet wird. Es gab zwar eine Andeutung, aber man wird es nie erfahren.

Finka sah Harry ungläubig an. „Derartige Sicherheitsvorkehrungen sind mir nicht bekannt.“ Dann überlegte er kurz. „Deshalb also ist Frederick das letzte Mal nur bis vor die Tür gegangen. Er hat ein paar zusätzliche Sicherungen eingebaut.“ Dann gab er Harry eine Kopie des Dokuments.

Harry fragte nach. „Wie kommt es eigentlich, dass Elfen davon nicht betroffen sind?“

„Wir apparieren direkt in die Kammer“, antwortete Finka.

Harry nickte. *Daran liegt es also.*

Der Elf stand auf, bedankte sich bei Harry und reichte ihm die Hand. Harry schüttelte sie und der Elf verließ den Salon.

Harry rief ihm noch nach: „Wie lange hat Ihnen Mr Elber denn schon Zugriff und Schutz gewährt?“

„Mehrere hundert Jahre“, antwortete Finka.

„Und während der Zeit, wo er böse war?“

Der Elf drehte sich um. „Der Vertrag ließ nichts anderes zu“, sagte er und ging durch die Haustür.

„Werden wir uns wieder sehen?“, fragte Harry etwas lauter.

Und durch die Tür kam ein: „Schon möglich.“

\* \* \* \* \*

Kurz darauf an anderer Stelle in England an einem geheimen Ort:

In einem Zimmer vor einem Kaminfeuer standen zwei Sessel. Darin saß je eine Person. Aber es war dunkel. Daher konnte man nichts erkennen.

„Was glaubst du? Wird er es schaffen?“

„Ich weiß nicht. Wenn ich ihn richtig einschätze, wird er es zulassen, aber ich weiß nicht, welchen Preis wir dafür zahlen müssen.“

„Ja, da hast du recht. Aber zumindest ist der Fluch von uns genommen.“

Der andere nickte.

Dann ging die Tür auf und Finka trat ein.

Die beiden sahen ihn an.

„Und?“, fragte einer der beiden.

„Unterschrieben“, sagte der Elf und hob den Vertrag in die Höhe.

Den anderen beiden Elfen in den Sesseln fiel ein Stein vom Herzen.

„Dann weiß er jetzt also um unser Geheimnis.“

„Nein“, antwortete Finka. „Er hat es wieder vergessen, als er das Verlies verlassen hat.“

„Wie das?“

„Elber muss es so eingerichtet haben.“

Die beiden Elfen in den Sesseln dachten nach. Elber war der Einzige Mensch, der um das Geheimnis der Elfen wusste. Und dieses Geheimnis starb nun mit ihm.

„Aber warum?“

Plötzlich tauchte das androgyne Wesen auf, welches auch Harry getroffen hatte.

„Es war ihm ein Anliegen“, antwortete es. „Er wollte vor seinem Tod noch aufräumen. Er hat diese Maßnahme gemacht, um euch zu schützen. Außerdem hat er euer magisches Feld gestärkt.“

Die drei Elfen sahen das Wesen an. „Wieso haben wir das nicht gespürt?“

„Weil ich es bisher verdeckt habe.“

Dann schnippte es mit den Fingern und die Elfen spürten eine Welle der Magie, welche durch sie hindurch floss. Jetzt wusste jeder Elf, dass Elber tot war und er ihnen eine Menge an Magie zur Verfügung gestellt hatte – Freiwillig.

Nicht nur, dass er ihnen das ermöglicht hatte, nein, mit seinem Tod war auch der Fluch von ihnen genommen worden, der sie an eine Familie band, bis sie weiterverkauft wurden, oder mit Schimpf und Schande verjagt worden wären. Ab jetzt waren alle Elfen frei, wenn sie es denn wollten. Niemand könnte es ihnen verbieten.

Jetzt tauchten auch im Ministerium entsprechende Schreiben auf, welche den Minister und den Leiter der Büros für Elfenangelegenheiten entsprechend in Kenntnis setzten.

Finka setzte sich auf einen kleinen Stuhl vor das Feuer und schaute hinein. „Nun wird sich für uns einiges ändern.“ Die anderen beiden nickten nur. „Über kurz oder lange werden wir eine Menge Arbeit haben. Streitereien und Schlichtungen.“

„Du“, antwortete einer der beiden Elfen. „Du hast eine Menge Arbeit.“

„Dann muss ich andere Elfen ausbilden, da wir nur zu zweit sind.“

„Wer ist denn der zweite?“

„Dabby“, sagte Finka. „Eine der beiden freien Elfen, die bei Elber angestellt waren. Sie hat sich dafür sehr interessiert.“

„Und ihr Bruder Marim?“

„Der arbeitet in der Kanzlei als Mädchen für alles.“

„Und wie viele Kunden hattest du?“

„Nur einen, der vor kurzem verstorben ist und für den ich vor kurzem eine letzte Tätigkeit durchführen musste.“

„Lass mich raten, Elber.“

„Dass darf ich weder bejahen noch verneinen.“

Die beiden Elfen nickten.

„Dann wird jetzt wohl mehr Arbeit auf dich zukommen.“

Finka nickte. „Das vermute ich auch“, sagte er und fuhr mit sich mit seiner Hand über das Gesicht.

Damit war für die drei Elfen klar, dass sich ab jetzt in ihrer Gesellschaft einiges ändern würde. Dieser Prozess dürfte sich aber über viele Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte erstrecken.

\* \* \* \* \*

Ein paar Wochen später saß Harry gerade im Tropfenden Kessel und wartete auf einen Bewerber für die forensische Abteilung. Er würde seinem Kollegen Bescheid geben, wenn dieser auftauchte, denn Niemus hatte noch Dienst. Eigentlich hatte Harry heute frei, aber ein Bewerbungsgespräch ging vor. Außerdem hatte er momentan nichts Besonderes vor. Vor sich hatte er auf dem Tisch ein Glas Wasser stehen.

Er beobachtete die Leute dabei, wie sie das Wirtshaus betraten und wieder verließen, wie sie Tom den Wirt begrüßten und seine Bedienungen anmachten oder mit ihr flirteten. Als er die Leute so beobachtete, bemerkte er eine Frau, die aus dem oberen Stockwerk die Treppe herunter kam. Vor nicht allzu vielen Jahren hatte er selbst einmal für kurze Zeit dort gewohnt. Besser gesagt, er hatte sich dort versteckt. Die Zimmer im Kessel waren wirklich nicht die Besten.

Aus einem Impuls heraus fragte er die Frau, welche so aussah, als könnte sie sich auch besseres leisten, ob er sie auf einen Drink einladen könnte. Sie nickte und setzte sich, nachdem sie an der Theke ein Glas Feuerwhiskey bestellt hatte.

„Sagen Sie mal, warum steigen Sie hier im Kessel ab?“

„Wo soll ich denn sonst hin, wenn ich auf der Durchreise bin?“, sagte sie in einem fast akzentfreien Englisch.

„Ein anderes Hotel oder ein anderes Gasthaus vielleicht?“

Die Frau sah ihn an und fast hätte sie laut losgeprustet. „Der Scherz war gut, Mr. Aber im Ernst, was außer dem Tropfenden Kessel gibt es denn sonst noch für unsereins?“

„Keine Ahnung“, gab Harry zurück. „Sonst hätte sich Sie ja nicht gefragt.“

Die Frau sah ihn staunend an. „Dann war das kein Scherz?“ Harry schüttelte den Kopf. „In England gibt es



nur den Kessel. Im Ausland sieht es etwas besser aus. Glauben Sie mir, wenn es Alternativen gäbe und die auch noch besser wären, dann wäre ich hier weg. Zeigen Sie mir ein anderes Hotel und ich ziehe sofort um.“ Sie trank ihr Glas leer und bedankte sich. Dann stand sie auf und verließ den Kessel. Als Harry ihr hinterher sah winkte sie ihm im Türrahmen stehend noch einmal freundlich zu und schloss dann die Tür.

Harry dachte nach. Er rief sich die Uhrzeit in seinen Kopf und merkte, dass der Bewerber schon eine halbe Stunde zu spät war. Kein guter Anfang für einen neuen Job.

Sein Blick fiel auf einen seiner Finger, an dem er den Ring seiner Tante trug und welcher ihm auf Wunsch die aktuelle Uhrzeit mitteilte. Sie fiel ihm dann immer ein. Zudem war der Ring unsichtbar und man spürte ihn nicht auf der Haut. So störte er nicht und man musste sich aktiv konzentrieren, damit er sichtbar wurde.

*Ein Hotel für Hexen und Zauberer*, dachte Harry. *Das wäre es*. Aber wie sollte er das bewerkstelligen? Gewiss, er hatte das entsprechende Kleingeld. Aber ein Hotel zu führen, würde ihm das liegen? Oder sollte er doch lieber Angestellte haben, die das für ihn erledigen würden? Elfen sogar?

Harry hing seinen Gedanken nach, als er unterbrochen wurde. „Und, Harry, ist der Bewerber schon dagewesen und du hast ihn abgelehnt?“

Harry wurde aus seinen Gedanken geworfen. Er spürte eine Hand auf seiner Schulter und sein Blick fuhr den Arm entlang hoch zum Gesicht der Person, deren Arm auf seiner Schulter lag. „Niemus. Du hier? Hast du nicht Dienst?“

„Du bist gut. Ich habe seit zehn Minuten Feierabend!“

Harry fiel ein, wie spät es war. Er hatte über eine halbe Stunde nachgedacht. *Scheinbar war das mit dem Hotel nicht nur so ein Gedanke*, ging ihm durch den Kopf.

„Nein, Niemus, er ist gar nicht aufgetaucht.“

„Das ist aber kein guter Start in einen möglichen neuen Job.“

„Vielleicht hat er kalte Füße bekommen.“

„Mag sein“, meinte Niemus. „Haken wir ihn auf der Liste ab. Wer nicht will, hat schon gehabt.“

Zusammen verließen sie den Kessel in Richtung Muggel-London.

Keine zehn Sekunden später kam ein Mann durch den Kamin und sah sich hektisch um.

„Kann ich Ihnen helfen?“, fragte eine Bedienung.

„Ja, ist Mr Potter oder Mr Selfarn noch hier?“

„Tut mir leid, die sind gerade gegangen.“ Sie zeigte auf die Tür.

Der Mann hastete zur Tür, riss diese auf und blickte sich auf der Straße um, doch er sah keinen von beiden. Enttäuscht ging er zurück und setzte sich an einen freien Tisch. Er bestellte ein Butterbier und schüttete der Bedienung sein Herz aus und erzählte ihr, warum er zu spät war.

„Versuchen Sie es am besten morgen früh um kurz nach acht im Büro. Klopfen Sie einfach, stellen sich vor und sagen Sie den beiden, warum Sie so verspätet gekommen sind.“

Der Mann nickte und trank dann den Rest des Abends an seinem Glas.

\* \* \* \* \*

Am nächsten Tag klopfte es an Harrys Bürotür und nach einem „Herein!“, trat der Mann ein.

Er stellte sich kurz vor und begann dann zu erzählen. „Es tut mir leid, dass ich gestern zu spät gekommen bin. Mein zweijähriger Sohn wurde überraschend Krank und der Babysitter war damit heillos überfordert. Es tut mir leid.“

„Das ist ja schön und gut“, sagte Niemus, nachdem er und Harry sich kurz angesehen hatten. „Aber haben Sie nicht daran gedacht, uns kurz Bescheid zu geben? Per Eule oder auf anderem Wege?“

„Tut mir leid, nein“, meinte der Mann.

„Wissen Sie, es ist so“, machte Niemus weiter. „In unserem Job muss man solche Sachen eigentlich können.“ Der Mann nickte bedröppelt. „Aber da Sie hergekommen sind, werden wir das Gespräch trotzdem führen.“ Niemus holte einen Stuhl und der Mann konnte sich setzen. „Dann erzählen Sie mal ein bisschen. Was machen Sie privat? Wie stellen Sie sich die Arbeit hier vor ...?“

\* \* \* \* \*

Zeitgleich saß Hermine zuhause und las sich das Voynich-Buch durch. Da die Arbeitsstelle, bei der sie sich beworben hatte, noch nicht frei war sondern erst in ein paar Monaten frei sein würde und eine Einarbeitung durch die ausscheidende Kollegin unmöglich war, da diese sich strikt weigerte, musste sie sich in der Zeit mit etwas beschäftigen. In den vergangenen Tagen hatte sie bereits viel aus dem Buch erfahren. Unter anderem auch, was genau es mit diesen Verhüllzaubern zu tun hatte. Sie erinnerte sich daran zurück, wie Frederick die Schutzglocke, die über dem Schloss lag, verzaubert hatte, und wie sie selbst diesen Zauber wieder gebrochen hatte.

In dem Buch waren auch ein paar Experimente und Erklärungen zur Herkunft der Magie und wie man Magier werden konnte, bzw wie man jemandem die Magie wieder entziehen konnte. Das war zwar sehr spannend, aber nachdem Hermine das Kapitel gelesen hatte, verzauberte sie die entsprechenden Seiten und belegte sich selbst mit einem Gedächtniszauber, wie es der letzte Absatz im Buch empfahl. Es war einfach zu gefährlich zu wissen, wie man Magier zu Muggeln machen konnte oder umgekehrt. Mit diesem Wissen hätte Voldemort Mörder und andere dunkle Gestalten aus den Muggelgefängnissen für sich nutzen können. Oder er hätte Dumbledore mit solch einem Fluch belegen können, der ihm dessen gesamte Magie entnommen hätte.

Nach dieser Erfahrung und dem anschließenden Vergessen derselben spürte Hermine, dass sie erst einmal einen starken Kaffee brauchte. Anschließend setzte sie sich an ihren Tisch und schrieb einen Brief an Harry. In diesem teilte sie ihre sonstigen Erkenntnisse mit. Nachdem sie damit fertig war, wunderte sie sich, dass es so einfach klappte, denn vor nicht allzu langer Zeit konnte sie keinem vom Buchinhalt erzählen.

Da aber Frederick verstorben war, dachte sie, wäre sie nun die Hüterin dieses Buches. Und sie konnte jedem davon erzählen, dem sie es erzählen wollte. Und auf einmal wusste sie, dass Harry, selbst wenn er diesen Brief lesen würde, niemandem davon erzählen konnte. Dies schrieb sie unten dazu, faltete das Papier, steckte es in einen Umschlag und gab ihn ihrer Eule mit.

Die nächste Stunde war sie damit beschäftigt, sich darüber zu wundern und sich zu fragen, welche Zauber auf dem Buch lagen, dass er ein solches Verhalten auszulösen vermochten. Dieses Buch schien mehr Geheimnisse zu haben, als man auf den ersten Blick vermutete.

Sie schlenderte durch ihr gemütliches, mit Ron zusammen eingerichtetes Heim und sah sich um. Bei ihnen

Zuhause wurde zwar gezaubert, aber nicht ständig. Da sie in der Innenstadt in einem kleinen Appartement wohnten, hatten sie elektrisches Licht, Radio und einen Fernseher. Diese und andere elektrischen Geräte hatte Hermine mit einem Schutzzauber belegt, damit diese beim Anwenden von Magie nicht kaputt gehen würde. Diesen hatte sie von Frederick, da sie ihn nach dem *Magie in Konzert* vor einigen Jahren danach gefragt hatte.

\* \* \* \* \*

Als Harry Feierabend hatte, schlenderte er mal wieder durch London. Dieses Mal durch einen anderen Stadtteil. In seiner Abteilung lief es gerade recht gut und deshalb war er entspannt. Sein Blick fiel auf ein Gebäude, dessen Fassade schäbig aussah. Die untere Fensterreihe war mit Brettern vernagelt und darauf waren Zettel angebracht, auf denen *Zu verkaufen* und eine Telefonnummer stand. Harry betrachtete das Gebäude eine Weile.

Auf Höhe des dritten Stockwerks war ein Schriftzug *Excelsior* angebracht. Das deutete auf ein Hotel hin. Er schrieb sich die Telefonnummer von einem der Zettel ab. Demnächst wollte er dort einmal anrufen und nachfragen, wie viel denn das Hotel kosten sollte.

Er bog dann in eine dunkle Gasse ein um zu apparieren und tauchte neben dem Tropfenden Kessel wieder auf. Er ging nach innen und wurde gleich von der Kellnerin abgefangen. „Hat sich der Mann noch bei ihnen vorgestellt?“

Harry stutzte kurz und bejahte dann. Die Kellnerin war zufrieden und ging wieder ihrer Arbeit nach. Harry grüßte kurz Tom, der gerade aus der Küche kam, und ging dann durch den Hinterausgang in den Hof, wo er den Zugang zur Winkelgasse öffnete.

Er ging bei Ollivanders vorbei, an der Magischen Menagerie und der Apotheke. Er ging gerade an Gringotts vorbei, als ihm ein Kobold auffiel, der das Bankhaus verlassen hatte. Er folgte ihm ein paar Schritte bis zu einem kleinen Antiquitätenladen und betrat diesen kurz nach dem Kobold.

Hier war Harry noch nie gewesen. Er sah sich erst einmal um, bis er aus seinen Gedanken gerissen wurde, da ihn ein Kobold ansprach.

„Es ist selten, dass sich ein Mensch hierher verirrt, Mister Potter“, sprach Grook.

Harry zuckte kurz zusammen und sah den Kobold an. „Sie haben mich aber erschreckt, Mister Grook.“

„Das war nicht beabsichtigt“, meinte der Kobold. „Was kann ich für Sie tun?“

„Ich wollte Sie eigentlich fragen, woher Sie Mister Elber kennen und so gut miteinander auskommen. Es ist verwunderlich, dass sich Menschen und Kobolde so gut verstehen.“ Der Kobold nickte verstehend. „Auch die Sache mit der Ausbildung ist mir unklar.“ Harry hatte Grook wieder erkannt. Er war einer der beiden Kobolde die bei Frederick Elber waren.

„Kommen Sie mit nach hinten. Ich schließe den Laden gleich, dann können wir uns unterhalten.“ Der Kobold durchquerte den Laden und drehte sein Schild um. Dann schloss er ab. Er führte Harry nach hinten. Dort standen noch mehr Sachen herum. Etwas fiel Harry besonders ins Auge. Ein paar Ringe. Er blieb stehen und betrachtete sie.

„Gefallen sie Ihnen?“, fragte Grook.

„Ja“, antwortete Harry. „Sie sind sehr schön.“

„Ich habe sie selbst hergestellt.“

„Aber für mich und meine Verlobte wohl etwas klein.“

„Kein Problem. Sie lassen sich in der Größe anpassen. Sie passen jeder Person.“

„Was würden sie kosten?“, fragte Harry.

„Einhundert Galleonen das Stück.“

„Das ist nicht gerade wenig“, antwortete Harry.

„Das sind auch keine gewöhnlichen Ringe, Mister Potter. Sie enthalten eine gewisse Menge an Magie. Diese kann vom Kunden ausgesucht werden. Oftmals wird die Möglichkeit genommen, die Gefühle des anderen in Erfahrung zu bringen, oder die Möglichkeit, sich über große Entfernungen zu unterhalten, aber auch Magie zu teilen oder den anderen zu sich holen zu können.“

„Kann man die Ringe auch selbst mit Magie belegen?“

Der Kobold hob eine Augenbraue. „Wenn Sie die notwendige Magie beherrschen?“ Darauf hin gab Grook Harry einen kleinen Messingklotz. „Versuchen Sie es.“

Harry nahm den Klotz entgegen und fragte, was er denn für einen Zauber darüber legen sollte.

„Suchen Sie sich einen aus. Ich werde es dann herausfinden.“

Harry überlegte kurz und entschied sich für den Fernapparitionszauber, den er von Frederick hatte. Er schloss kurz seine Augen, der Klotz glühte kurz auf und Harry gab ihn dem Kobold zurück.

Dieser war erstaunt. „Ohne Stab?“

„Sie benutzen doch auch keinen“, antwortete Harry gelassen.

Grook ging mit dem Klotz in der Hand in einen Raum und winkte Harry hinter sich her.

Nun standen sie in einer kleinen Werkstatt, in der zwei Stühle standen. Grook setzte sich und bot Harry den anderen an. Harry bedankte sich und setzte sich ebenfalls. Dann untersuchte der Kobold den Zauber, den Harry über das Metallstück gelegt hatte.

Nach mehrere Minuten meinte dieser: „Ich bin beeindruckt, Mister Potter. Sehr beeindruckt. Bringen Sie mir den Zauber bei?“

Harry überlegte kurz, nahm das Messingstück wieder an sich und entfernte den Zauber. „Diesen nicht“, meinte er, legte einen weiteren auf das Stück Metall und reichte es wieder dem Kobold. „Aber diesen hier, falls Sie ihn nicht kennen sollten.“

Der Kobold untersuchte wieder das Metall und staunte. Harry hatte dem Rohmaterial die Möglichkeit gegeben, die passenden Träger durch die Augen des anderen sehen und durch die Ohren des anderen hören zu lassen.

Die nachfolgenden zehn Minuten verbrachte Harry damit, dem Kobold den Zauber beizubringen. Das war etwas vollkommen anderes, als selbst zu lernen oder der DA etwas beizubringen. Er brachte einem Kobold einen Zauber bei, den er nicht kannte, aber von dem er wusste, wie er funktionierte.

Dann endlich hatte Groom begriffen, wie der Zauber anzuwenden war. „Danke, Mister Potter. – Wissen Sie, warum es so lange gedauert hat?“ Doch die Frage war nur rhetorisch. Er beantwortete sie gleich selbst. „Ich bin davon ausgegangen, dass Sie die bei Zauberern übliche Methode anwenden. Ich vergaß, dass Sie bei Frederick Elber waren. Erst als ich das wieder in mein Bewusstsein gerufen hatte, wurde mir klar, was und wie Sie es versuchten mir beizubringen. – Es ist eine vollkommen andere Methode des Lehrens, wenn man nur weiß, wie der Zauber funktioniert. Das ist die Methode der Kobolde und Elfen. Nicht die Methode der Hexen und Zauberer.“

Harry war erstaunt. „Haben Sie und Elber sich deshalb so gut verstanden?“

„Ja“, antwortete Groom. „Er hat mir und ich habe ihm viel beigebracht. Dadurch ist er bei den Kobolden beliebter geworden. Er war der einzige Mensch, der in unseren Reihen gerne gesehen war. – Bei Ihnen habe ich das Gefühl, dass es ebenfalls so werden würde. – Ich beginne, dasselbe bei Ihnen wie bei ihm zu fühlen.“

Harry verstand. „Danke für die Informationen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Groom. „Wenn Sie immer noch Interesse an den Ringen haben? Sie können sie mit Magie für neunzig Galleonen haben und ohne Magie für die Hälfte des ursprünglichen Preises.“

Harry nickte. „Danke für Ihre Zeit, Groom.“

Beide standen auf und verabschiedeten sich. Groom begleitete Harry noch nach vorne, öffnete ihm die Tür und verabschiedete ihn in das Dunkel der Nacht.

Draußen auf der Straße war es dunkel und still. Die Läden hatten bereits geschlossen und nur die Lichter der Laternen beleuchteten die Gasse. Harry sah nach oben und spürte ein laues Lüftchen, das kühler als vorher war. Einzelne Wolken zogen am Himmel vorbei. Er kehrte in den Kessel zurück, nahm sich noch ein Butterbier mit und kehrte dann über den Kamin nach Hause zurück.

Dort wurde er schon von seinen Elfen erwartet.

„Sir Harry, Sir Harry“, piepste Frodo. „Ich habe mir heute ein Eis gegönnt“, sagte er ganz aufgeregt.

„Das ist schön, Frodo“, antwortete Harry. „Und wo?“

„Bei Fortescue“, meinte Frodo. „Ich habe mir heute eine Kugel geholt.“ Harry grinste und Frodo zog wieder ab.

Jetzt endlich zuhause angekommen wollte er die Antwort von Draco später lesen und erst einmal Ginny einen Brief schreiben. In diesem erläuterte er seine Idee mit dem Hotel, ohne allzu genau ins Detail zu gehen. Er wollte nur wissen, was sie dazu meinte. Dann steckte er ihn in einen Umschlag und gab ihn Hedwig mit. Sie würde ihn zu Ginny fliegen und auf ihre Antwort warten.

Dann bereitete er noch einen weiteren an Groom vor. In ihm fragte er ihn, ob er Interesse hätte ein paar Gegenstände aus dem Verlies der Lestranges zu erwerben, da ihm die dortigen Sachen alle zu viel waren.

Er wollte dieses Verlies leeren und dann an die Bank zurückgeben.

Jetzt nahm er sich Dracos Brief vor. Draco war einverstanden und freute sich, Hogwarts wenigstens einmal im Jahr zu sehen. Vielleicht wäre es auch nicht das schlechteste, wenn er die alte Heimat sehen würde. Es könnte seinen Heilungsprozess beschleunigen.

Dann ging Harry zu Bett. Und wieder dachte er an den kleinen Harry von nebenan.

\* \* \* \* \*

Der nächste Arbeitstag brachte weder etwas neues, noch etwas spannendes. Es war der gleiche Trott wie immer. Daher versuchte Harry, sich zu entspannen und abzuschalten. Er ging über einen Kamin in den Tropfenden Kessel und bestellte sich dort einen Braten. Zumindest der Teller war sauber, was man von der restlichen Einrichtung nicht gerade sagen konnte. Während seiner Mahlzeit wurde er ein paarmal durch Begrüßungen und Schulterklopfer unterbrochen. Aber das brachte der *Ruhm* wohl mit sich.

Nach seinem leckeren Mahl stattete er noch der Winkelgasse einen Besuch ab. Er schlenderte durch sie und sah in die Schaufenster der Läden. Sein Blick fiel auf das bunte Gebäude mitten in der Gasse. *Weasleys Zauberhafte Zauberscherze* stand in leuchtenden Lettern auf der Reklametafel. *Da könnte ich mal hallo sagen*, dachte sich Harry.

Doch zuvor trat er in den kleinen Laden des Koboldes Groom ein. Da dieser gerade einen Kunden bediente, wartete Harry in höflichem Abstand und sah sich die Auslegeware an. Dann war er an der Reihe.

„Was führt Sie in meinen Laden, Mister Potter?“, wollte der Kobold wissen.

„Ein paar Fragen und eventuell ein Angebot.“

„Lassen Sie hören.“

„Kennen Sie Bellatrix Lestranges? Oder besser gesagt, kannten Sie sie?“

„Ja, Mister Potter. Der Dame habe ich das eine oder andere Stück verkauft.“

„Haben Sie Interesse, diese Stücke wieder zu erwerben und noch ein paar andere dazu?“

„Andere Stücke? Welcher Art?“

„Ich weiß nicht genau. Gehen wir zusammen nach Gringotts und schauen uns im Verlies um.“

„Sie wollen dort einbrechen und sich der Sachen habhaft werden?“

„Nein, Mr Groom. Ich will weder einbrechen, noch mir der Sachen habhaft werden. Ich will mit ihnen dort hineingehen und einen der Angestellten dort bitten, mir Zugang zu einem meiner Verliese zu verschaffen. In diesem Falle, das der Familie Lestranger.“

Groom dachte nach. Er wusste, dass die Familie Lestranger viele schöne Stücke dort lagern hatte. Und auch ein Teil der Sachen aus der Familie Black könnten dort liegen.

„Und was möchten Sie mir veräußern?“

„Alles, was ich nicht brauchen kann.“

„Heute nicht, Mr Potter. Aber in ein paar Tagen. Sagen wir in acht Tagen?“

„Gerne“, antwortete Harry. „Wir treffen uns dann wieder hier.“

Groom nickte und gab Harry zum Abschied die Hand.

Dieser verließ den Laden und machte sich auf, um George und Ron einen Besuch abzustatten.

„Hallo zusammen“, meinte er, als er den leeren Laden betrat.

„Harry“, riefen die beiden, die gerade Ware in die Regale einsortierten. „Was führt dich hierher?“

„Ein voller Magen vom Mittagessen und der Drang, meinen besten Freund und dessen Bruder in ihrem leeren Laden zu besuchen.“

„Lass dich davon nicht täuschen, Harry“, meinte Ron. „Die Kunden kommen in spätestens zehn Minuten. Dann ist der Laden hier wieder voll. Die Pause ist gut für uns, weil wir dann die Regale wieder auffüllen können.“

„Von Hand?“, wollte Harry wissen.

„Ja“, antwortete George. „Denn einige Artikel können nicht magisch bewegt werden. Sie färben ab oder explodieren oder ähnliches. Und da ein bisschen Bewegung gut tut, haben ich und ... Fred damals beschlossen, alles von Hand einzuräumen. So sehen wir außerdem gleich, ob Ware beschädigt ist und ausgeräumt werden muss oder im Preis reduziert werden kann.“

Harry verstand. Da Harrys Zeit begrenzt war, konnten sie sich nicht über alles unterhalten, aber George wollte ihn und Ginny mal einladen. Auf eine Tasse heißen Tee.

\* \* \* \* \*

Die nächsten Tage verbrachte Harry seine Mittagspause damit, ein belegtes Brot zu essen und Bellatrix' Verlies aufzuräumen. Die Sachen die er noch haben wollte, vor allem das Gold das dort lagerte aber auch paar Schmuckstücke, lagert er in eines seiner anderen Verliese um. Die Sachen, von denen er der festen Überzeugung waren, dass sie Tamara gefallen würden oder ihr Erbe von Narcissa waren, legte er in eine gesonderte Kiste und legte sie ebenfalls in ein anderes Verlies.

Der ganze Rest, etwa achtzig Prozent des Verliesinhaltes, ließ er dort wo es war und traf sich dann mit Grook in seiner Mittagspause, um mit ihm hierher zu kommen.

Grook brachte ein paar Helfer und Experten mit sowie Zwischenhändler, die ebenfalls Läden hatten und zu denen er guten Kontakt hatte. Die Kobolde staunten nicht schlecht über das gut gefüllte Verlies.

„Warum wollen Sie die Sachen eigentlich verkaufen, Mr Potter?“, wollte einer der Kobolde wissen.

„Ich brauche Geld für die Schule“, sagte dieser. „Ich möchte, dass die Schule vom Ministerium unabhängig wird.“

Vereinzelt konnte er die Augen der Kobolde aufblitzen sehen.

„Es ist aber nicht so, dass ich die Sachen unbedingt verkaufen muss und auch nicht zu jeden Preis. Es ist nur so, dass ich die Sachen nicht brauche und sie hier nur unnötig herum liegen. Sie haben für mich keinen ideellen Wert.“

Die Kobolde verstanden. Sie schauten sich nun um und entdeckten Sachen, die sie gerne haben wollten. Viele davon waren von ihren Vätern oder Großvätern hergestellt worden. Bei einigen Dingen wirkte die Magie nur, wenn sie ein Kobold benutzte. Menschen würden diese Magie nie benutzen können. Dessen waren sich die Händler sicher.

Fast alle Sachen konnte Harry verkaufen. Zwar unter Wert, aber dennoch hatte er am Ende genug Geld, um

den Fond für die Schule aufzustocken. Das Ministerium war in Zukunft also außen vor, was die Finanzierung betraf.

Den Rest der Gegenstände, gerade mal ein großer Sack voll, räumte Harry einen Tag später in eines seiner anderen Verliese um.

Am Abend sprach er mit Tamara über seinen Kamin, ob sie denn ein Verlies hatte oder ob Draco das Familienverlies zustehen würde.

„Warum fragst du mich das, Harry?“, wollte die junge Hexe wissen.

„Weil ich eines übrig habe. Und wenn du es nicht brauchst oder willst, dann gebe ich es an die Koblode in Gringotts zurück. Es ist ein sehr gut gesichertes Verlies. Es war das deiner Tante.“

Tamara lief kurzzeitig ein Schauer über ihren Rücken, musste sie doch an Bellatrix denken.

„Heb es auf oder gib es mir, Harry. Ich habe keine spezielles für mich. Zwar gehört Draco das Familienverlies, aber ich habe auch Zugriff darauf und mir steht die Hälfte nach Mamas Tod zu.“ Sie sah traurig aus.

„Na, meine kleine“, munterte Harry sie auf. „Nicht traurig sein. Narcissa lebt doch.“

„Noch“, meinte Tamara und nickte. „Gehen wir morgen hin?“, fragte sie.

„Dann muss ich dich ja von der Schule abholen.“

Sie nickte heftig.

„Also gut“, meinte er und erledigte am folgenden Tag die Sache mit dem Verlies.

Tamara sah es sich noch kurz zusammen mit Harry an und war glücklich. Ein kurzer Abstecher im Mungo freute die kleine und als er sie zurück nach Hogwarts brachte, trafen beide auf Luna die Löwin. Sie gingen zusammen in Gryffindors Privatgemächer, welche Tamara zuvor noch nicht gesehen hatte, und schmusten und kuschelten mit Luna noch eine Weile. Dann schliefen sie in den Sesseln ein. Erst als sie am nächsten Morgen durch Kreacher geweckt wurden, merkten beide, wo sie waren. Tamara ließ sich von Kreacher in ihr Zimmer bringen, wo ihre Mitschülerinnen noch schliefen, und Harry kehrte nach Hause zurück, um sich für den Arbeitstag fertig zu machen.